

Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg

Band 36 • April 2020

Die Vogelwelt der Krauchenwieser und Zielfinger Baggerseen

*Karl Fidelis Gauggel, Manfred Sindt
mit einem Beitrag zur Limnologie von Dr. Stefan Werner*



Ornithologische Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.

ISSN 0177-5456



Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg

ISSN 0177-5456

Herausgeber	Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. (OGBW).
Schriftleiter	Dr. Klaus Vowinkel, Zehnhofstraße 36, 71083 Herrenberg.
E-Mail	<i>Jahreshefte@ogbw.de</i>
Redakteure	Dr. Nils Anthes (Tübingen), Andreas Hachenberg (Tübingen), Ingmar Harry (Freiburg), Paul Mann (Tübingen)
Englische Texte	Ann Marie Ackermann
Satz und Layout	Heiner Götz
Druck	Druckerei Koch, Reutlingen. Gedruckt auf 135 g FSC-Recycling-Papier <i>CircleSilk</i> . Der Druck dieses Werkes wurde unterstützt von: Valet u. Ott GmbH & Co. KG, Kies- und Sandwerke, www.valetott.de Industrieverband Steine und Erden Baden-Württemberg e.V. (ISTE), Ostfildern, www.iste.de
Bezug	Die Ornithologischen Jahreshefte werden den Mitgliedern der OGBW kostenlos geliefert. Einzelhefte können über die OGBW bezogen werden. Inhaltsverzeichnisse früherer Bände finden Sie auf http://ogbw.de/publikationen .

Bitte senden Sie Manuskripte und Bücher zur Besprechung sowie sonstige Korrespondenz an den Schriftleiter. Die aktuellen Manuskriptrichtlinien finden Sie in einem der aktuellen Hefte dieser Zeitschrift sowie online unter www.ogbw.de/publikationen/ornithologische-jahreshefte. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. V.i.S.d.P. ist der Schriftleiter.

Ornithologische Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.

Vorstand

Vorsitzende	Jost Einstein, Karlstr. 3, 88422 Bad Buchau. Mathias Kramer, Lilli-Zapf-Str. 34, 72072 Tübingen.
Schatzmeister	Oliver Harms, Rhode-Island-Allee 81, 76149 Karlsruhe.
Schriftführer	Dr. Albrecht Gorthner, Mühlwiesenstr. 3, 72555 Metzingen.
E-Mail	<i>Vorstand@ogbw.de</i> Website http://www.ogbw.de

Arbeitsgruppen und Ansprechpartner innerhalb der OGBW

Datenarchiv: Jost Einstein (Bad Buchau), jost.einstein@ogbw.de.

Daten-Meldungen (digital oder handschriftlich) sollen primär an Ihren zuständigen **Regionalkoordinator** erfolgen, siehe Übersicht auf <http://ogbw.de/ogbw/regionalkoordinatoren>, oder an daten@ogbw.de.

Arbeitsgruppe EDV: Georg Heine (Wangen) & Armin Konrad (Heidelberg), edv@ogbw.de.

Arbeitsgruppe seltene Brutvogelarten: Johannes Mayer (Koordination, Aichtal), Daniel Kratzer (Wyhlen), Rudolf Kratzer (Tübingen) & Florian Straub (Tübingen), sbbw@ogbw.de.

Monitoring häufiger Brutvogelarten: Dr. Daniel Schmidt (NABU-Vogelschutzzentrum Mössingen), daniel.schmidt@ogbw.de.

Monitoring seltener und mittelhäufiger Brutvogelarten: Mathias Kramer, mathias.kramer@ogbw.de.

Monitoring rastender Wasservögel: Dr. Hans-Günther Bauer (Radolfzell), Armin Konrad (Heidelberg) & Michael Schmolz (Stuttgart), mrwkoordination@ogbw.de.

Avifaunistische Kommission: Andreas Hachenberg (Tübingen), akbw@ogbw.de.

Mitgliedschaft

Mitgliedsanträge senden Sie bitte an Dr. Albrecht Gorthner, Mühlwiesenstr. 3, 72555 Metzingen, E-Mail: Albrecht.Gorthner@ogbw.de. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit:

Einzelmitgliedschaft € 35; Ermäßigt: € 15, Familienmitgliedschaft: € 45; Fördermitglied: € 50.

Die Beitrittsserklärung finden Sie unter www.ogbw.de/ogbw/mitgliedschaft.

Titelfoto: Die Kraucherwieser Baggerseen: Luftaufnahme

Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg

Band 36 • April 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Danksagung	3
3. Das Beobachtungsgebiet.....	5
4. Limnologie	9
5. Schutzmaßnahmen	14
6. Die Bedeutung der Krauchenwieser Baggerseen für die Vogelwelt	19
7. Die Vogelbestandsaufnahme	20
8. Die Internationale Wasservogelzählung	20
9. Die Vogelwelt des Gebietes	22
10. Andere Organismen	113
11. Artenlisten.....	118
12. Literaturverzeichnis	124
13. Anhang	125



Abbildung 1. Schlickbank am Südsee II (Foto: Karl F. Gauggel)

Abkürzungen

- ad. adult, Altvogel
- BP Brutpaar, Brutpaare
- dj. diesjährig
- vj. vorjährig
- Ind. Individuum, Individuen
- juv. juvenil, Jungvogel
- ÜK Übergangskleid
- PK Prachtkleid
- SK Schlichtkleid
- immat. Immatür, unausgefärbter Jungvogel, noch nicht im Alterskleid
- Ex. Exemplar
- pull. pullus, Küken, Vogel im Dunenkleid



Abbildung 2. Kolbenenten Weibchen mit Jungen (Foto: Karl F. Gauggel)

1. Einleitung

Seit 1953 wird im Ablachtal zwischen Krauchenwies und Rulfingen Kies und Sand in Nassbaggerung abgebaut. Westlich des Krauchenwieser Parks baute die Fa. Lutz bereits seit 1908 Kies und Sand ab und verarbeitete die Rohstoffe im eigenen Werk zu Fertigbetonteilen wie zum Beispiel Kanalrohren. Durch die starke Nachfrage der Bauindustrie ist in der Flussniederung eine ausgedehnte Seenlandschaft entstanden. Diese Umwandlung hatte Auswirkungen auf die Natur, insbesondere auf die Vogelwelt. Leider liegen kaum avifaunistische Daten aus der Zeit vor dem Kiesabbau vor. Es ist jedoch verbürgt, dass das Gebiet bereits vor der Auskiesung naturkundlich interessant war.

Es gab große, von Gräben durchzogene Niederungswiesen, in denen der Weißstorch Nahrung suchte. Manchen sind noch die herrlichen Trollblumen Vorkommen in Erinnerung, sowie die amphibienreichen Wassergräben in den anmoorigen Feuchtwiesen. Ältere Bewohner des Ablachtals erzählten mir von rastenden Gänsen, Schwarzstörchen und Brachvögeln. Möglicherweise brüteten damals typische Wiesenvögel wie das Braunkehlchen, der Wachtelkönig oder die Bekassine.

Mittlerweile sind die Wasserflächen auf über 170 ha angewachsen und neue, teilweise seltene Vogelarten sind in dem veränderten Gebiet heimisch geworden. Solche Neubürger sind z.B. der Haubentaucher, der Flussregenpfeifer, die Flussschwärze, Lach-, Schwarzkopf-, und Mittelmeermöwe sowie Reiher-, Schnatter- und Kolbenente. Auch viele Durchzügler, die mehr oder weniger ans Wasser gebunden sind, können nun vermehrt beobachtet werden.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Vogelfauna des Naturschutzgebietes, des gesamten Baggerseegebietes und seiner näheren Umgebung zu beschreiben. Damit möchten wir interessierten Besuchern eine umfassende Information anbieten und gleichzeitig auf die Bedeutung der Seenketten für den Natur- und Artenschutz aufmerksam machen. Ebenso soll die Schutzwürdigkeit dieser Landschaft aus zweiter Hand dokumentiert werden, damit in künftigen Abbaugeländen mehr

Reservate für die bedrohte Natur geschaffen und gestaltet werden und nicht alles den konkurrierenden Freizeitinteressen geopfert wird. Denn kaum sind diese Paradiese aus Menschenhand entstanden, sind sie auch gleich wieder bedroht, da nur wenige Lebensräume den Menschen so sehr anziehen wie die Ufer sauberer Gewässer. Es wäre wünschenswert, dass diese Dokumentation auch eine Entscheidungshilfe für Behörden sein möge und eine Grundlage für künftige Avifaunisten und Naturschützer.

Beobachtertätigkeit

Aufgrund eines Zeitungsartikels des damaligen fürstlichen Forstdirektors Gerhard Riedmann wurde ich 1973 erstmals auf das Gebiet aufmerksam. Er beschrieb die neu entstandenen Baggerseen als wertvollen Rastplatz für seltene Wasservögel und das Ablachtal als eine natürliche von Südwest nach Nordost verlaufende Vogelzugstraße.

Anfangs beobachtete ich nur sporadisch an den Wochenenden. Bald jedoch merkte ich, dass kaum ein Gebiet der näheren Umgebung eine so große Vielfalt an Vogelarten vorzuweisen hatte und steigerte die Beobachtungsintensität. In der Regel besuchte ich das Gebiet dreimal pro Woche: Am Mittwoch, Samstag und Sonntag. Bei Bedarf auch öfter, wenn es galt, die Seeschwalbenkolonie zu bewachen oder bestimmte Fragen zu klären. Beobachtet wurde morgens oder nachmittags, oft auch abends, um die nachtaktiven Arten zu erfassen. Später kamen weitere mehr oder weniger regelmäßige Beobachter dazu. Beobachter von denen wir regelmäßig Daten erhalten haben oder deren Daten regelmäßig im Ornithologischen Rundbrief von Georg Heine erschienen sind, werden hier in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Bei ausgesprochenen Seltenheiten wird der Beobachter ohnehin genannt.

Nils **Agster** (Ofterdingen), Helmut **Attinger** (Münsingen), Alfred **Bauernfeind** (Sigmaringen), Tobias **Epple** (Freiburg), Siegfried **Frosdorfer** (Bad Buchau), Wolfgang **Fischer**, Karl F. **Gauggel** (Sigmaringen), † Dr. Joachim **Hauck** (Bad Saulgau), Dr. Dieter **Haas** (Pfeif-

lingen), Stefanie **Haug** (Sentenhardt), Thomas **Haug** (Sentenhardt), Thomas **Hoffmann** (Meßstetten), † Gertraud **Härting** (Sigmaringen), Helmut **Kades** (Bad Buchau), Werner **Löw** (Ennetach), Günther **Merz** (Storzingen), Gerhard **Merz** (Storzingen), Robert **Morgen** (Ravensburg), Rudolf **Mörrike** (Wilhelmsdorf), Achim **Nagel**, Hubert **Ott** (Sigmaringendorf), Hermann **Ochs** (Sigmaringen), † Bertram **Pfaff** (Meßkirch), Heinz **Röcker** (Albstadt), Jörg **Richter** (Balingen), Peter **Roth** (Aftholderberg), † Gerhard **Riedmann** (Sigmaringen), Alexander **Straub** (Straubing), Manfred **Sindt** (Benzingen), Hubert **Schätzle** (Menningen), † Gustav **Schnitzer** (Sigmaringen), Hans **Schaffner** (Albstadt), Helmut **Schmalfuss** (Altheim), † Herbert **Wichmann** (Sigmaringen), Dr. Stefan **Werner** (Konstanz), Antonietta **Zachmann** (Moosburg), Karl **Zachmann** (Moosburg). Lothar **Zier** (Königseggwald). Viele wertvolle Beobachtungen stammen von ihnen, aber auch von gelegentlichen Beobachtern die hier nicht namentlich aufgeführt sind.

Vor allem Manfred Sindt bin ich zu großem Dank verpflichtet, denn er machte als Mitautor mehrere Brutvogelbestandsaufnahmen und Zählungen und erstellte Artenlisten von Pflanzen, Pilzen, Insekten und anderen Organismen. Die Libellen wurden von Herrn Herbert Wichmann und Manfred Sindt untersucht. Dankenswerterweise stellten mir die vorgenannten Personen und viele gelegentliche Beobachter ihre Daten zur Verfügung. Alle aufzuzählen wäre zu aufwändig.

Jeder naturkundlich Interessierte greift gerne auf lokale Gebietsbeschreibungen und Artenlisten zurück, um sich einen Überblick über das Inventar einer Landschaft und deren Veränderung im Wandel der Zeit zu verschaffen. Eine Lokalavifauna vom Landkreis Sigmaringen existiert nur von wenigen Gebieten, so z.B. vom Pfrunger Ried (Zier, 1985). Deshalb reifte

in mir schon früh der Entschluss, die ornithologischen Daten der Krauchenwieser Seen zu sammeln, um sie später Interessierten zugänglich zu machen.

Von Anfang an führte ich deshalb ein Tagebuch, in dem in Stichworten das Wetter, der Exkursionsverlauf und vor allem die vogelkundlichen Beobachtungen notiert wurden. Zusätzlich zum Tagebuch legte ich eine Kartei an, in der die wichtigsten Daten aller vorkommenden Vogelarten erfasst wurden. Dadurch hat man einen besseren Zugriff, vor allem wenn es darum geht, die Beobachtungen aus dem gesamten Zeitraum beurteilen zu können. Heute ist der Computer das geeignete Medium für die Sammlung und Auswertung naturkundlicher Daten.

Meine Beobachtungsdaten und die Daten anderer, zuverlässiger Beobachter gab ich regelmäßig an das Kuratorium für avifaunistische Forschung in Baden Württemberg weiter. Sie flossen somit in das mehrbändige Werk „Die Vögel Baden Württembergs“ von Dr. Jochen Hölzinger ein. Dieses Werk sowie das Werk von Bauer et al. (Bauer, Boschert, & Hölzinger, 1995) war gleichzeitig auch Grundlage für die eigene Weiterbildung und Beobachtungen (Hölzinger, 1987; Hölzinger, 1997; Hölzinger, 1999; Hölzinger, 2001; Hölzinger, 2001).

Seit 1984 verfasste ich alljährlich einen „Ornithologischen Jahresbericht der Krauchenwieser Baggerseen“ mit dem Ziel, Behörden und Interessierte zu informieren.

Mit zunehmender vogelkundlicher Bedeutung dieses großen Gebietes wurde eine regelmäßige Betreuung notwendig. Hier ist die NABU - Ortsgruppe Sigmaringen schon früh tätig geworden und hat Nistflöße ausgebracht, künstliche Steilwände gebaut und Biotoppflegeinsätze organisiert. Später kümmerte sich auch die NABU - Ortsgruppe Mengen um das Gebiet, vor allem im Amphibienschutz.

2. Danksagung

Viele haben zum Gelingen dieses Buches, aber auch zur Unterschutzstellung des Vogelsees und des flächenhaften Naturdenkmales am Steidlesee I, beigetragen.

Bei allen Personen, die mir regelmäßig ihre Beobachtungsdaten überlassen haben, möchte ich mich recht herzlich bedanken. Die wichtigsten sind im Kapitel Beobachtertätigkeit genannt worden.

Besonders dankbar bin ich dem leider zu früh verstorbenen Forstdirektor Gerhard Riedmann, durch den ich um 1973 erstmals auf das Gebiet aufmerksam wurde, und mit dem ich mehrere Jahre bis zu seinem Tod 1997 in regem Austausch stand. Ihm ist es zu verdanken, dass auf die Wasservogeljagd am Vogelsee lange vor der Unterschutzstellung verzichtet wurde. Außerdem unterstützte er nach Kräften alle unsere Bemühungen, das Gebiet zu beruhigen und als Naturschutzgebiet auszuweisen.

Ebenso gilt mein besonderer Dank Manfred Sindt, der in unermüdlicher Kleinarbeit die Brutvogelbestandsaufnahmen machte und auch sonst viele Beobachtungen zu Tieren und Pflanzen beisteuerte. Über Jahre hinweg war er der wichtigste Datensammler, Kartierer, Mitarbeiter und Mitautor dieses Buches.

Ebenso danke ich Alexander Straub, der 1978 die Ortsgruppe Sigmaringen des Deutschen Bundes für Vogelschutz gründete und mehrere Jahre als erster Vorsitzender leitete. Als Mann der ersten Stunde hat er den ersten Antrag auf Unterschutzstellung des Vogelsees geschrieben und eingereicht. Zusammen haben wir viele Stunden an den Seen beobachtet, gearbeitet und Pläne geschmiedet.

Nicht vergessen sind auch viele Freunde und Bekannte, die als Mitbeobachter, Mitstreiter, Ratgeber und vor allem auch als Mitarbeiter bei den alljährlich anfallenden Arbeitseinsätzen regelmäßig dabei waren. Hier sind vor allem die späteren Vorsitzenden des Deutschen Bundes für Vogelschutz (heute NABU) Hermann Ochs und Alfred Bauernfeind zu nennen. Ebenso Gustav Schnitzer, Dr. Joachim Hauck, Günther und Gerhard Merz, Bertram Pfaff, Hubert

Schätzle und Karl Zachmann. Dr. Joachim Hauck verdanken wir einen wunderschönen Film über die Vogelwelt des Gebietes, den er als äußerst rüstiger Rentner im Alter von 70 Jahren in mühevoller Kleinarbeit aufgenommen hat. Auch die NABU - Ortsgruppe Mengen unter ihrem früheren Vorsitzenden Werner Löw und später Armin Lenk engagiert sich bis heute regelmäßig im Bereich der Seen vor allem im Amphibienschutz.

Natürlich gilt mein besonderer Dank auch allen Anderen, die in irgendeiner Weise zur Unterschutzstellung und weiteren Gestaltung der Seen und zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben.

Vor allem danke ich der Fa. Valet & Ott und ihren Geschäftsführern, die stets ein offenes Ohr für die Belange der Naturschützer hatten, obwohl unsere Vorstellungen sicher nicht immer den wirtschaftlichen Interessen entsprachen. Dasselbe gilt für die Fa. Steidle, die ebenfalls zahlreiche Zugeständnisse machte. Beide Firmen haben sich weit mehr engagiert als durch die Rekultivierungspläne vorgeschrieben war.

Auch dem Landratsamt Sigmaringen und seinen Mitarbeitern, gebührt mein Dank für die stets wohlwollende Unterstützung unserer Unterschutzstellungsanträge, nachträglichen Gestaltungswünsche und die Förderung unserer Arbeitseinsätze.

Auf keinen Fall vergessen möchte ich Hermann Bauer, der sich mit der „Aktionsgemeinschaft Natürliche Landschaft“ schon in den Anfängen des Kiesabbaues für eine naturnahe Rekultivierung der Seen eingesetzt hat. Ebenso haben der Landesnaturschutzverband (LNV) unter der jahrelangen Führung von Herrn Willy Rößler und Frau Helga Hartmann sowie die jeweiligen Mitarbeiter des „Naturpark Obere Donau“ stets am selben Strang gezogen.

Meine inzwischen erwachsenen Kinder Andreas und Susanne waren immer dann zur Stelle wenn ich am Computer nicht mehr weiter wusste. Besonders meine Tochter Susanne hat mir als Biologin bei der Fertigstellung des Buches nochmals sehr geholfen. Meiner Frau Bilda

bin ich dankbar, dass sie meine ornithologische Leidenschaft in all den Jahren so geduldig ertragen und mir den nötigen Freiraum gewährt hat.

Meine Dankbarkeit gilt auch Herrn Dr. Jochen Hölzinger, der mich zum Schreiben dieses Büchleins ermuntert hat. Er ist leider 2015 verstorben. Für die Korrektur und kritische Durchsicht bin ich meinem 2012 verstorbenen Freund Dr. Joachim Hauck sehr dankbar, ebenso Robert Morgen und Peter Roth. Auch den Mitarbeitern der „Ornithologischen Gesellschaft Baden-Württemberg“, insbesondere ihrem Vorsitzenden Herrn Jost Einstein, bin ich für die kritische Durchsicht der Manuskripte und die zahlreichen Anregungen dankbar.

Herrn Georg Heine für das großartige „Minavi“ Computerprogramm, mit dem man Beob-

achtungsdaten bequem speichern und auswerten kann. Auch hat er dafür gesorgt, dass ältere Daten, die ich noch per Kärtchen an Dr. Hölzinger gemeldet hatte, für die Diagramme des Buches aufbereitet werden konnten.

Danken möchte ich auch Herrn Prof. Dr. Dieterich, Dr. Stefan Werner und allen Mitarbeitern, die die Managementpläne für das Natura 2000 Gebiet in enger Zusammenarbeit mit mir erarbeitet haben.

Kurz gesagt, es waren viele, die zur Verwirklichung des Naturschutzgebietes und dieses Buches beigetragen haben. Alle aufzuzählen würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Ihnen allen sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Karl Fidelis Gauggel

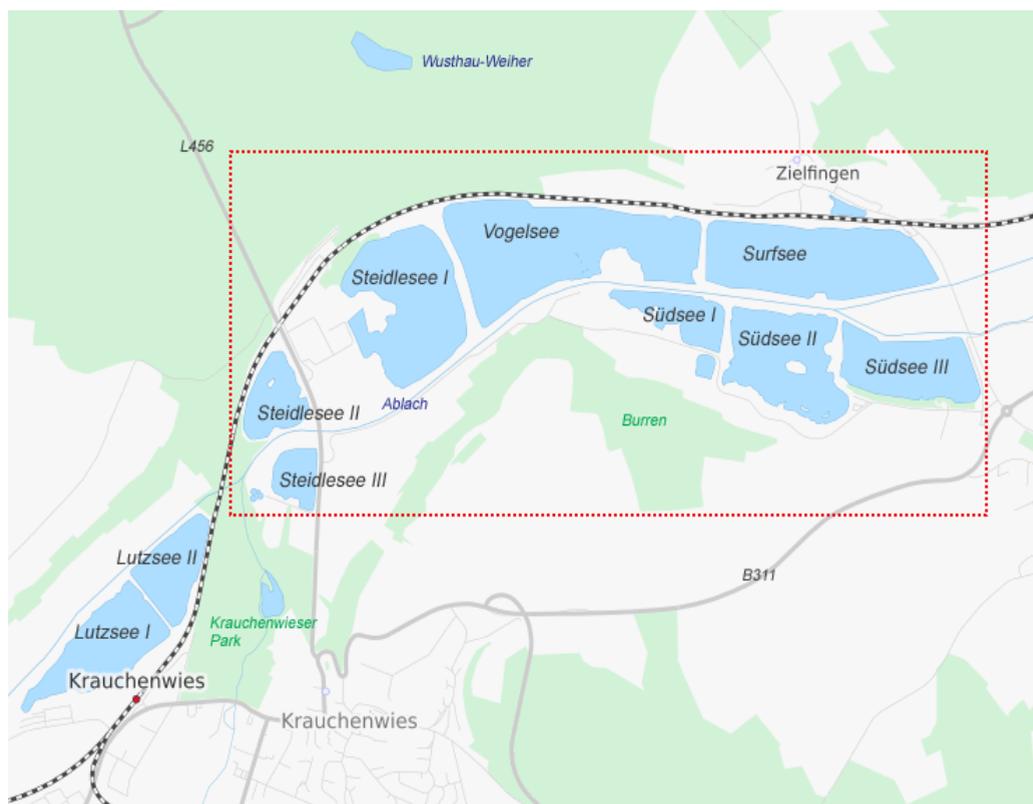


Abbildung 3. Übersichtskarte des Gebietes (Karte bearbeitet, Quelle: © OpenStreetMap-Mitwirkende. Tiles courtesy of Andy Allan). Der rot umrandete Bereich kennzeichnet das Gebiet, für das in ausgewählten Jahren eine Brutvogelbestandsaufnahme durch Manfred Sindt durchgeführt wurde.

3.1 Das Beobachtungsgebiet

Das Beobachtungsgebiet (Abbildung 3) liegt südlich der Donau, im Tal der Ablach und damit im Zentrum des Landkreises Sigmaringen.

Koordinaten: 9.14 - 9.18 E und 48.01 - 48.03 N

Die mittlere Meereshöhe beträgt im Tal etwa 570 m NN und auf dem Höhenzug südlich der Ablach beim Burren 631 m. Es wird begrenzt durch die B 311 im Süden und geht im Norden etwa bis zum Wusthau-Weiher, der im ausgedehnten Fürstlich Hohenzollerischen Waldgebiet Josefslust liegt. Der etwa 4 ha große Wusthau-Weiher wurde bisher als Karpfenteich bewirtschaftet und deshalb in regelmäßigen Abständen zum Abfischen abgelassen. Danach wurde er sofort wieder gespannt, das heißt mit Wasser gefüllt. Er entwässerte über einen kleinen Bach in den Vogelsee, was sicher zur schnellen Besiedlung dieses Sees mit allerlei Pflanzen und Tieren beigetragen hat.

1997 wurde auf Anordnung des Wasserwirtschaftsamtes der Bach um den Vogelsee herumgeführt, so dass er nun direkt in die Ablach entwässert. Naturkundliche Bedeutung hatte der Wusthau-Weiher vor allem als Brutgebiet für den Zwergtaucher mit ca. 3 bis 6 Brutpaaren und wegen seiner reichen Amphibienvorkommen. Seit etwa 1999 wurde er zu Angelzwecken an einen Privatmann verpachtet, was zu einem Rückgang bzw. zum Verschwinden der Zwergtaucherpopulation geführt hat. Nachdem wieder zur alten Nutzung mit regelmäßigem Abfischen und Neubesatz übergegangen wurde, haben sich auch die Zwergtaucher sofort wieder eingestellt.

Im Westen reicht das Beobachtungsgebiet bis zur Gemeinde Ablach und im Osten bis zum Dillmannschen Sägewerk, das etwa 2 km von Mengen entfernt ist. Die größte Gemeinde am Rande des Beobachtungsgebietes ist Krauchenwies, die zusammen mit einigen eingemeindeten Ortschaften über 4000 Einwohner hat. Nach ihr ist auch die Seenplatte benannt, wengleich auch der Name „Zielfinger Seen“ oft benutzt wird. Krauchenwies unterhält an einem der Seen seit langem ein Freibad. Ein weiteres Freibad,

das von der Fa. Valet & Ott angelegt wurde, kam 1998 am Südsee III dazu. Im Südosten reichen die Seen bis an die Gemeinde Rulfingen, und nördlich unmittelbar am sogenannten Surfsee liegt Zielfingen. Beide Ortschaften wurden im Zuge der Gemeindereform in Mengen eingemeindet.

Ein Kleinod ist der Krauchenwieser Park. Er wurde vom Fürsten Karl v. Hohenzollern im englischen Stil in den Jahren von 1828 bis 1836 angelegt, und von seinem Sohn dem Fürsten Karl Anton weiterentwickelt. Der alte Baumbestand, unterbrochen von Wiesenflächen und einem kleinen Weiher, machen den Reiz des 61 ha großen Parks aus. Im Nordwesten, entlang der Bahnlinie, befindet sich ein sehr feuchter Erlenbruch. Der vom Ilmensee kommende Andelsbach mündet innerhalb des Parks in die Ablach. Der Park trennt die westlichen Seen der Fa. Lutz von den übrigen Seen.

Die Ablach, ein kleines Flüsschen, fließt mitten durch das Seengebiet und liefert das Grundwasser für die Seenplatte. Sie entspringt bei Mindersdorf und fließt bei Mengen in die Donau. Ablach und Andelsbach sind nach dem Bau von Kläranlagen wieder sauberer geworden und beherbergen auch empfindlichere Fischarten wie Äschen, Elritzen, Schmerlen und vereinzelt noch Groppen. Auch Wasserramsel und Gebirgsstelze fühlen sich hier wohl. Allerdings sind beide Flüsschen außerhalb des Parks weitgehend begradigt, wobei im Bereich der Baggerseen an zwei Stellen zur Stromerzeugung je ein Kanal abgezweigt wurde, einmal beim E-Werk der Gemeinde Krauchenwies und ein weiterer Kanal führt zur Zielfinger Mühle. Wanderungen der Fische sind wegen der zahlreichen Wehre und Schwellen leider nicht mehr möglich. Bei künftigen Renaturierungen sollte die Durchwanderbarkeit wieder hergestellt werden. Beispielhaft wurde auf Höhe des Sees der Fa. Lutz ein Anfang gemacht. Zwei Wehre wurden dort 2003 durch „Rau Rampen“ ersetzt. Die Ablach fließt den größten Teil ihres Weges von Südwest in nordöstliche Richtung. Dies ist auch die in Mitteleuropa vorherrschende Zugrichtung der meisten Vogelarten.

Schöne Streuobstgebiete gibt es bei Zielfingen und auf der gegenüberliegenden Talseite bei Rulfingen und am Burren. Gerade die sonnige Seite bei Zielfingen ist stark gefährdet, weil die Grundstücke mit Seeblick sehr beliebt sind. Auch der Bau einer Feriensiedlung und eines Campingplatzes waren schon im Gespräch. Dies würde die Zerstörung wertvoller Biotope bedeuten und das Gebiet noch mehr belasten. Unterhalb des Zielfinger Hanges verläuft die Bahnlinie Mengen - Meßkirch, die bereits stillgelegt war und seit 1980 wieder für den Güterverkehr geöffnet wurde. Die Linie verläuft in ca. 20 - 30 m Entfernung parallel zum Nordufer des Surf-, Vogel- und zweier Steidleseen. Vor allem scheue Großvögel werden durch den etwa zweimal täglich vorbeifahrenden Zug gelegentlich aufgeschreckt und verschucht.

Die letzten Niederungswiesen befinden sich im östlichen Bereich in Richtung Mengen. Leider werden sie zunehmend umgebrochen und intensiver genutzt. Bis 2014 wurden 11 Baggerseen mit über 170 ha Wasserfläche fertiggestellt. Der älteste ist wohl der See der Firma Lutz beim Krauchenwieser Bahnhof. Die beiden Seen werden heute Ablacher Seen genannt. Hier beobachten wir nur gelegentlich. Einer der Seen ist noch nicht vollständig rekultiviert, und seine Form könnte noch Veränderungen unterworfen sein. Ein Teil der Ufer diente als Lagerplatz für Betonteile und an den übrigen Gestaden wird geangelt. Seit 2008 wurde hier ein Campingplatz eingerichtet und einige Bungalows am Südufer gebaut. Trotzdem kann man auch hier schöne Beobachtungen machen. Zwei kleinere Seen, die Steidleseen II und III, liegen zwischen dem Krauchenwieser Park und der Straße Sigmaringen - Krauchenwies links und rechts der Ablach. Besonders der nördliche, mit einer Insel ausgestattete See ist ein gutes Brutgewässer für Hauben- und Zwergtaucher und einige Entenarten. Hier hat auch schon die Rohrdommel überwintert, weil hier wenig gestört wird. Es bleibt zu hoffen, dass an diesem See auch weiterhin nicht geangelt wird.

Einer der artenreichsten Seen ist der Steidlesee I (Krauchenwieser Badese). Die Firma

Steidle schüttete dort zwei Inseln auf, von denen eine mit Flachwasserzonen und vorgelegerten Tümpeln bereichert wurde. In diesem See befindet sich auch die größte Schlickfläche des Gebietes, früher ein Anziehungspunkt für durchziehende Watvögel. Ein großer Teil dieser Fläche ist mittlerweile mit Röhricht bewachsen und damit ein hervorragender Lebensraum für eine Reihe von Arten. Seinen besonderen Wert bekam dieses Schilfgebiet durch einen Quellbach der es durchquert und der auch in strengen Wintern selten komplett zugefroren ist. Alljährlich überwinterten hier einzelne Wasserrallen, Bekassinen, Zwergschneppen und Bartmeisen. Dieses Schilfgebiet wurde als flächenhaftes Naturdenkmal ausgewiesen. Auf einer kleinen Kiesinsel, die eigens für die Flusseeeschwalbe angelegt wurde, brüteten im Laufe der Jahre 14 verschiedene Vogelarten. Heute ist die Insel zugewachsen und wird nur noch von Enten, Graugänsen, Höckerschwan und Haubentauchern als Brutplatz genutzt. Da dieser See mit Booten befahren werden darf, wird auf Schildern darum gebeten, 40 m Abstand zur Brutinsel einzuhalten. Seit 2018 sind die wertvollsten Zonen mit Bojen abgegrenzt.

Im Sommer weichen zahlreiche Wasservögel wegen des Badebetriebes auf den unter Schutz gestellten Vogelsee aus und unterstreichen damit eindrucksvoll die Notwendigkeit einer Schutzzone. Während der Badesaison leiden die Enten am meisten. Manche Arten brüten spät und kehren bei Störungen oft nicht mehr aufs Nest zurück. Ein halbes Dutzend verlassene Gelege sind hier die Regel. Man findet sie bei den herbstlichen Pflegeeinsätzen.

Der Surfsee-/Angelsee bei Zielfingen ist wegen der Störungen durch diese Sportarten und den Erholungsbetrieb für die Brutvögel fast bedeutungslos. Im Winterhalbjahr jedoch, wenn die Surfer ihre Bretter weggepackt hatten, rasteten hier früher regelmäßig die meisten Blässhühner. Vielleicht lag es daran, dass die Nahrung im Sommer nicht genutzt werden konnte und deshalb im Herbst und Winter reichlich vorhanden war. Dies ist jedoch seit etwa 2005 nicht mehr der Fall. Trotzdem können auch an diesem See immer wieder seltene Arten

beobachtet werden. Die meisten Nachtreiher-Beobachtungen wurden hier gemacht.

Der noch relativ neue Südsee III bei Rul-fingen ist vor allem im Winterhalbjahr und zu den Zugzeiten interessant. Brutvögel fanden bisher kaum geeignete Biotopstrukturen und der Angel- und Badebetrieb verhindern mögliche Ansiedlungen. In den letzten Jahren hat sich hier eine Überwinterungstradition der Pfeifente entwickelt. Über 100 Individuen haben wir schon gezählt, weil dieser See noch wenig Bepflanzung aufweist und im Freibad ein Rasen angelegt wurde. Pfeifenten weiden wie Gänse, am liebsten an offenen Ufern. Deshalb sollten an den beiden Südseen offene Bereiche, weitgehend ohne Bäume und Büsche erhalten werden, damit die Überwinterungstradition der Pfeifenten nicht abreißt und Gänse weiterhin Äsungsmöglichkeiten vorfinden. Die Fa. Valet und Ott hat beantragt, dass sie den Südsee III in den nächsten Jahren nach Norden erweitern will. Für den Abbau des 7,5 ha großen Wiesendreiecks zwischen Ablach und Mühlkanal sind etwa 10 Jahre vorgesehen. Durch Bojen soll der neu entstehende nördliche Seeteil vom Badesee abgetrennt und beruhigt werden. Auch einige Inseln für die Vogelwelt sind vorgesehen. Dies könnte eine neue Chance für Kiebitze

und Flussregenpfeifer werden. Es hat sich gezeigt, dass das gleichzeitige Brüten von bis zu 150 Paaren Lachmöwen, einem Paar Mittelmeermöwen und bis zu neun Paaren Kiebitzen auf einer Insel für letztere ein großes Problem darstellt. Die meisten Jungkiebitze und auch die jungen Regenpfeifer werden von den Möwen erbeutet.

Der Südsee II hat sich dank einiger Inseln, die vom NABU alljährlich gemäht werden, zum letzten Rückzugsgebiet für Lachmöwen, Kiebitze und Flussregenpfeifer entwickelt. Auch Gänse und Pfeifenten halten sich hier gerne auf. Dieser durch Viehweiden beruhigte Angelsee wird auch von anderen Wasservögeln genutzt und hat sich in der Zwischenzeit zu einem wertvollen Brutgewässer entwickelt. Im Herbst 2005 wurde zwischen dem Südsee II und III am Südufer mit dem Bau eines Wohnmobilstellplatzes begonnen. Dies beeinträchtigte die Brutvögel dieses Sees sehr stark. Durch Einrichtung einer Rinderweide (Abbildung 4) auf der Schlickbank, auf Teilen des Dammes und einem Teil des Südufers ist es uns gelungen, den Besucherstrom etwas zu lenken und das wertvolle Gebiet zu beruhigen. Das gesamte Baggerseegebiet ist Natura 2000 Vogelschutzgebiet. Die Genehmigung für den Bau des



Abbildung 4. „Wilde Weide“ am Südsee II mit einer Kuh auf der „Hallig“ (Foto: Karl F. Gauggel)

Stellplatzes ist aber bereits vor der Ausweisung als solches erteilt worden. Wir hoffen, dass es weiterhin gelingt, durch geschickte Besucherlenkung und Beaufsichtigung den vogelkundlichen Wert dieses Sees zu erhalten.

Der kleine Südsee I beim Kieswerk Valet & Ott weist ebenfalls schöne Schlickbänke auf. Sie sind mittlerweile vollkommen mit Röhricht, Erlen und Weiden bewachsen. Früher wurde hier viel gebadet und seit einigen Jahren hat eine Gruppe von Anglern den See gepachtet. Im Schutze des Röhrichts brüten Wasserralle und Rohrsänger. Die Zwergdommel wurde hier schon zur Zugzeit beobachtet und für die Rohrdommel ist der See Teil ihres Überwinterungsgebietes. Im Herbst 2017 wurde etwa 1/4 des westlichen Sees mit einem Damm abgetrennt. Dieser Seeteil soll als Absetzbecken für Schlick aus der Kieswäsche dienen, wenn der Südsee III nach Norden erweitert wird. Später soll die Schlickfläche überstaut werden, damit ein großes überflutetes Röhricht entsteht.

3.2 Das Klima

Das Klima um Krauchenwies wird in der Ökologischen Standortkartierung des Forstamtes Sigmaringen, Revier Krauchenwies, als relativ kontinental bezeichnet. Die durchschnittliche Jahrestemperatur liegt bei ungefähr 7°C, mit jahreszeitlich stärkeren Schwankungen als im nahegelegenen Bodenseegebiet. Die Niederschlagsmengen sind mit 750 mm relativ gering, 500 mm fallen im Sommerhalbjahr von April bis September und 250 mm im Winterhalbjahr von Oktober bis März. In den meisten Jahren während meiner über 40 jährigen Beobachtungszeit waren die Seen im Hochwinter mehrere Wochen oder Monate zugefroren. Wegen der durchschnittlichen Tiefe von 5 - 10 m gefrieren die Seen allerdings viel später als flachere Weiher und Seen in der Umgebung. Dies liegt an der bei Kälte einsetzenden Vollzirkulation, die warmes Tiefenwasser nach oben befördert. Da die Seen von Grundwasser und kleinen Bächen durchflossen werden, gibt es an den Einlaufstellen oft noch wochenlang offene Bereiche, auf denen sich kleinere Wasservogelscharen aufhalten können.

3.3 Geologie

Das Gebiet der Krauchenwieser-Zielfinger Baggerseen gehört zum Alpenvorland und liegt im Altmoränenhügelland, das sich zwischen Sigmaringen, Bad Saulgau, Pfullendorf und Messkirch erstreckt. Die nachfolgende kurze Beschreibung der Geologie basiert unter anderem auf den Informationen aus dem Buch über den Landkreis Sigmaringen von Richter et al. (Richter, et al., 1981). Landschaftstypisch sind schildartige Höhenzüge, die von mehr oder weniger breiten Tälern durchzogen sind, in denen heute nur noch kleine Flösschen fließen, die in die Donau entwässern. Die Ablagerungen der Altmoräne liegen auf tonigen Sanden und Tonmergeln, die im Tertiär im sog. Molasse-trog abgelagert wurden. Nach der Auffüllung des durch die Alpenauffaltung und die gleichzeitige Absenkung der Juraplatte entstandenen Troges wurde dieser in der Risseiszeit vor etwa 110.000 Jahren vom Rheintalgletscher überdeckt, der sich bis nach Meßkirch und stellenweise bis über die Donau auf die Schwäbische Alb vorschob und beim Zurückschmelzen die verschiedensten Materialien aus dem Einzugsgebiet des Alpenrheins in unterschiedlicher Größe zurückließ. Kies- und Sandablagerungen werden bis heute abgebaut, wodurch die derzeit 11 Baggerseen im Ablachtal zwischen Krauchenwies und Rulfingen entstanden sind.

Ein geologischer Schnitt von Nord nach Süd quer durch das Gebiet zeigt, dass in der Talaue hauptsächlich die diluvialen und alluvialen Schotter und Sande gelagert sind, die der Rheintalgletscher und die Flüsse zu uns transportiert haben. Die Hanggebiete links und rechts der Ablach bestehen aus Schichten der Unteren Süßwassermolasse. Darüber liegen stellenweise Schotter der Risseiszeit, und die Hochflächen werden von Grundmoränen der Risseiszeit überlagert und bestehen aus sandig-tonigen Böden.

Ein schöner Aufschluss der Unteren Süßwassermolasse, die vor etwa 20 Mio. Jahren in der Tertiärzeit entstanden ist, kann z.B. in der Ziegeleigrube bei Mengen besichtigt werden. Es sind dies Ablagerungen prähistorischer Seen und Flüsse.

4. Limnologie

von Dr. Stefan Werner

Die Krauchenwieser Baggerseen liegen in der Ablachniederung und sind künstlich durch den Jahrzehnte dauernden Kiesabbau von glazialen Ablagerungen entstanden. Der Kies wurde beim Abbau bis deutlich unter den Grundwasserspiegel entnommen. Die Gesamtfläche der dadurch entstandenen Stillgewässer beträgt heute etwa 178 ha, die sich aus 10 Seen zwischen 4,9 und 35,4 ha Größe sowie einem kleinen Weiher mit 0,6 ha Fläche zusammensetzt. Die maximalen Wassertiefen der 10 Seen liegen zwischen 6,6 m (Vogelsee) und 10,2 m (Steidlesee 3). Die übrigen acht Seen sind 7,3 und 9,3 m tief. Der Weiher ist etwa 4,5 m tief.

4.1 Morphologie und alternative Seenzustände

Da beim Kiesabbau finanzielle Interessen gegenüber ökologischen Belangen überwiegen wird versucht, so viel Material wie möglich aus der kiesführenden Schicht zu entnehmen. Dadurch sind Baggerseen meist durch steile Ufer und eine geringe Tiefenvariabilität geprägt („Kastenprofil“). Dies hat nachhaltige Auswirkungen auf die Lebensgemeinschaften in den Baggerseen. Generell unterscheidet man zwischen zwei alternativen Zuständen, die in einem See auftreten können: einen Algen (Phytoplankton) dominierten und einen Wasserpflanzen-dominierten. Ein See mit wenig ausgeprägten Flachwasserzonen wird generell eher von Phytoplankton und Freiwasser-typischen Nahrungsnetzen dominiert – sie sind im zeitigen Frühjahr oft trüb und grün. Das Wasser von Wasserpflanzen-dominierten Seen ist hingegen meist klar. Da die Wasserpflanzen Licht am Seegrund benötigen, handelt es sich meist um Seen mit ausgeprägten Flachwasserbereichen. Die Lebensgemeinschaften in solchen Seen sind generell diverser und komplexer. Aber auch in Baggerseen mit Steilufer kann es zum Auftreten von den wasserpflanzenähnlichen Armleuchterlagen (Characeen) am Grunde der Seen kommen, wenn wegen einer geringen

Nährstoffverfügbarkeit das Phytoplankton im Wachstum limitiert wird und somit regelmäßig Licht bis zum Gewässerboden vordringen kann. Dies dürfte im Steidlesee 3, im Badesee und lokal in weiteren Seen der Fall sein.

Durch sekundäre Einleitungen von stark schlammhaltigem Kieswaschwasser kommt es in einzelnen Baggerseen lokal zu Aufschlammungen, die je nach Ausmaß zu Verlandungsprozessen der betroffenen Seen führen. Die Einleitung von Waschwasser führt im Laufe der Jahre durch Sedimentation zur Ausbildung von Flachuferbereichen, Schlickbänken und einer Tiefenvariabilität im See. Solche Waschwassereinleitungen fanden im Vogelsee, Steidlesee I, dem Südsee I und Südsee II statt. Im Bereich dieser Untiefen konnten zum Teil ausgeprägte Wasserpflanzenvorkommen entstehen, die Lebensraum, Versteckmöglichkeiten und Nahrungsbasis für diverse Tierarten bilden – und somit auch für Wasservögel. Fehlen diese Wasserpflanzen im Sommer als strukturierende Elemente ist die Vielfalt der Lebensgemeinschaften eines Baggersees eingeschränkt. Im Flachwasserbereich können sich auch Schilf- und andere Röhrichtgürtel etablieren, die in Seen mit Steilufer entweder gänzlich fehlen oder kaum breiter als 1-2 m werden.

4.2 Wasserhaushalt

Während und kurz nach der Auskiesungsphase haben die Seen Grundwasseranschluss. Im Laufe der Jahre kommt es durch die Sedimentation von Feinsubstraten zu einer zunehmenden Abdichtung des Kieskörpers – sogenannter Kolmation. Dies kann zu einer kompletten Isolation des Baggersees vom Grundwasserkörper führen. In der Folge sind diese Seen also primär von Verdunstungsprozessen und Niederschlagsereignissen abhängig. Der Wasserstand der verschiedenen Baggerseen ist meist recht konstant; er wird lokal auch reguliert. Normalerweise ändert sich ihr Wasserstand nur langsam im Zusammenhang mit ausgiebigen Niederschlägen oder in Hitzeperioden mit Verdunstungsprozessen. Dennoch schwankt der Wasserspiegel im Laufe eines Jahres um etwa 0,2-0,3 m. In trockenen Jahren sinkt der Wasserstand gele-

gentlich sogar um 0,5 m (z.B. Südsee III im Jahre 2015). Dies hat direkte Auswirkungen auf die Verfügbarkeit der Nahrungsressourcen und somit z.B. auch auf das Auftreten durchziehender Wasser- und Watvögel.

In Ausnahmefällen kann es auch zu einer Überflutung durch Hochwasser der Ablach kommen. Die Seen sollen im Hochwasserfall als Retentionsbecken für die Stadt Mengen dienen. Leider ist die Nutzung des Vogelsees als Hochwasserentlastung mit einer im Jahre 2015 durchgeführten, permanenten Absenkung des Jahrzehnte lang etablierten Wasserstandes einhergegangen, die die bestehenden Röhrlichtgürtel weiter reduziert hat. Diese Nutzung ist mit den Erhaltungszielen des EU-Vogelschutzgebietes nicht vereinbar.

4.3 Schichtung und Physikochemie

Wasser hat seine höchste Dichte bei 4°C; somit sinkt 4°C kaltes Wasser an den Gewässergrund ab und Seen frieren daher im Winter nicht durch. Diese physikalische Eigenheit führt sowohl bei Erwärmung und Abkühlung zu einer stabilen Temperaturschichtung des Wassers. Nur die oberen Schichten des Wasserkörpers erwärmen sich im Sommer, während kühleres Wasser sich am Gewässergrund befindet. In tiefen Seen hat das Tiefenwasser stets 4°C, doch sind die Seen flacher, so wird auch das Wasser in der Tiefe wärmer. Nur wenn Oberflächentemperatur und Tiefentemperatur identisch sind, kann es zur Durchmischung des geschichteten Wasserkörpers kommen. Dies ist in den Krauchenwieser Baggerseen zwei Mal im Jahr der Fall: Im Spätherbst und im Frühjahr. Diesen Zirkulationstyp nennt man dimiktisch. Die Seen frieren im Winter regelmässig zu. Dies führt dazu, dass Wasservögel im Winter das Gebiet aufgrund der Vereisung verlassen müssen, um offene Wasserstellen und Nahrung zu finden.

Der Schichtungstyp beeinflusst u.a. die Verteilung der Nährstoffe und des Sauerstoffs. Während der sogenannten Stagnationsphase im Sommer kann es aufgrund der physikalischen Trennung der Wasserschichtung zu Sauerstoffmangelsituationen kommen. Sauerstoffmangel im Tiefenwasser verhindert am Seegrund zu-

mindest im Sommer das Leben von Muscheln, Schnecken, Krebstieren, Würmern, Insekten u.a. Organismen, die von Sauerstoff abhängig sind. Es kommen dort dann im Wesentlichen nur anaerobe Bakterien und wenige an Sauerstoffmangel angepasste Wurm- und Zuckmückenarten vor. Im Sommer weisen fast alle 10 Seen einen gewissen sauerstofffreien Anteil des Tiefenbereichs auf. Im Falle des Surfsees und des Südsees I übersteigt dieser Anteil 30%, was als „ungünstig“ gilt. Ab 4-5 m Wassertiefe kam es 2015 in zwei der Südseen zu Sauerstoffmangel (Fürst, 2016; LUBW, 2016). Kälteliebende Fischarten weichen bei zu hohen Oberflächentemperaturen ins kühle Tiefenwasser aus; fehlt dort jedoch Sauerstoff, ist dieser Fluchtweg ausgeschlossen.

Ein weiteres wichtiges Element sind die Nährstoffe eines Sees, und hier besonders der Phosphat-Gehalt, der Minimumfaktor für das Pflanzenwachstum (Algen) ist. Die 10 Seen weisen in der Zirkulationsphase Phosphatwerte zwischen 10 und maximal 33 µg/l auf. Es handelt sich somit um oligo- bis mesotrophe Seen mit geringer bis mäßiger biologischer Produktivität. In Phosphor-Mangelzeiten können in Baggerseen Kieselalgen dominant werden, die mit Silizium einen für sie anderen limitierenden Nährstoff benötigen. Nährstoffe haben eine direkte Auswirkung auf den für die Lebewesen zentralen Faktor Sauerstoff. In oberflächennahen Wasserschichten überwiegen sauerstoffproduzierende Prozesse, während der Sauerstoff in tiefen, bodennahen Schichten ausschließlich gezehrt wird.

4.4 Wassertrübung /Leitfähigkeit

Während und kurz nach dem Kiesabbau ist das Wasser von Baggerseen durch anorganische Sedimente getrübt, was mit einer hohen Leitfähigkeit einhergeht. Mit dem Stopp des Abbaus reifen die Seen und die Trübstoffe setzen sich zum Seegrund ab. Sie können bei Wind jedoch durch Wellenschlag mobilisiert werden und auch später zu Gewässertrübungen führen. Hochwasser kann ebenfalls anorganische Trübung in die Seen eintragen, was allerdings nur alle 20-30 Jahre zu erwarten ist. Die Sichtwei-

te eines Gewässers hat z.B. Einfluss auf den Jagderfolg optischer Räuber. Lichtdurchflutete Flachwasserbereiche mit klarem Wasser ermöglichen eine höhere biologische Produktion; das Nahrungsangebot ist dort größer.

4.5 Biotische Charakteristik

Die Baggerseen werden durch die Freiwasser-Lebensgemeinschaft (pflanzliches und tierisches Plankton, Fische, und heterotrophe Mikroorganismen) bestimmt, während nur lokal die Lebensgemeinschaften der Ufer- und Flachwasserzone prägend sind.

4.6 Phytoplankton

Das Algenplankton der Baggerseen hält sich überwiegend in den oberen 5 m der Wassersäule auf und produziert aus Licht Biomasse (Primärproduktion), verbraucht aber auch gelöste Nährstoffe wie Phosphor. Das Phytoplankton besteht im Wesentlichen aus Kieselalgen, Grünalgen, Goldalgen und Feualgen. Die aufgrund ihres Giftes gesundheitlich problematischen Blaualgen (Cyanobakterien) spielen nur eine sehr untergeordnete Rolle. Die Zusammensetzung des Planktons ist jahreszeitlich und von Jahr zu Jahr äußerst variabel, und die Abfolge des Auftretens verschiedener Arten komplex. Daueruntersuchungen aus den Baggerseen liegen nicht vor. Bei Stichproben-Messungen der LUBW in den Jahren 1999 bis 2002 lag die Algenbiomasse zwischen 2 und 10,5 µg /l und somit im Bereich gering bis mäßig. Auch bei Untersuchungen in den drei Südseen im Jahre 2015 wurden überwiegend geringe Algendichten festgestellt. Insgesamt erkennt man auch hier die Nährstoffarmut der Gewässer und somit die Möglichkeit ein wasserpflanzen-dominiertes Gewässer zu werden, was der limnologischen Zielvorstellung des Gebietes entspricht (Fürst, 2016; LUBW, 2016).

4.7 Zooplankton

Zooplankton ist für die meisten Wasservögel nicht nutzbar. Lediglich die Löffelente hat sich auf diese kleinen Krebstiere als Nahrung spezialisiert. Im Freiwasser spielt das Zooplankton aber eine zentrale Rolle. Wasserflöhe

(Daphnien), Hüpferlinge (Copepoden) und Rädertierchen (Rotatorien) fressen sehr effizient Phytoplankton und bilden die Nahrungsbasis für diverse Fischarten, speziell im Jugendstadium. Im Frühjahr kommt es nach einer Algenblüte mit geringen Sichtweiten oft zu einem Klarwasserstadium, das allein auf den Fraßdruck des Zooplanktons zurückzuführen ist.

Das Zooplankton in den Seen wird von kleinen Formen dominiert (Fürst, 2016; LUBW, 2016), was für einen recht hohen Fraßdruck durch Fische spricht und somit dem Zielzustand der Gewässer mit großem algenfressendem Zooplankton, das derzeit in den Südseen nur zwischen 17-31% ausmacht, entgegen wirkt.

4.8 Wasserpflanzen

Wasserpflanzen sind eine wesentliche Nahrungsgrundlagen für zahlreiche Wasservogelarten wie Kolbenente, Blässhuhn, Tafelente, alle Schwäne und fast alle Gründelentenarten (Werner, 2004). Systematische Untersuchungen der Unterwasservegetation an den Krauchenwieser Baggerseen fehlen, somit ist das Artenspektrum nicht bekannt. Gesichert ist das Vorkommen von Tausendblatt *Myriophyllum spicatum*, verschiedenen Laichkräutern (*Potamogeton* spp.), der eingeschleppten Wasserpest (*Elodea* spp.) sowie Armelechteraigen (*Characeen*). Die drei letztgenannten Wasserpflanzen sind Nahrung für Wasservögel. Während Gefäßpflanzen bis auf wenige Ausnahmen nur zwischen Mai und September (Oktober) grün sind, kommen Armelechteraigen das ganze Jahr über in vitaler Form vor. Die Kolbenente ist sogar auf diese Armelechteraigen spezialisiert. Die eingeschleppte Wasserpest kann große Wasserpflanzenteppiche bilden, die bis in den Oktober hinein eine wichtige Nahrungsquelle für Gründelenten bieten.

4.9 Wirbellose Tierarten

Neben Wasserpflanzen bieten wirbellose Tierarten Nahrung für einen Großteil der zahlreich überwinterten Wasservögel. Für Tauchenten und Blässhühner sind wirbellose Tierarten ab ca. 5 mm Größe nutzbar (Suter, 1982c). An den Baggerseen kommen im sauerstoffhaltigen

Bereich Muscheln, Schnecken, Insekten (Käfer, Libellen, Zweiflügler, Eintags- und Köcherfliegen), Milben, Kleinkrebse, Würmer und Egel vor. Während der sogenannten Stagnationsphase im Sommer verbraucht der biologische Abbau am Seeboden viel Sauerstoff. Es kommt zu sauerstofffreien Zonen am Seegrund, die nicht von Wirbellosen besiedelbar sind.

In den Baggerseen sind auch fremde Tierarten eingewandert (Neozoen). Bekannt ist das Vorkommen der Dreikantmuschel *Dreissena polymorpha* (Abbildung 5), die allerdings nur in geringen Dichten vorkommt. Sie stammt aus dem Schwarzmeergebiet und kann in Dichten bis über 100.000 Ind. pro Quadratmeter vorkommen; Biomassen von 10 kg/m² treten regelmäßig auf. Die Dreikantmuschel ist eine wichtige Nahrungsressource für Wasservögel (Suter, 1982a; Suter, 1982b; Suter, 1982c; Werner, 2004; Werner, Mörtl, Bauer, & Rothaupt, 2005). Wie diese Art in die Baggerseen gelangte ist unklar. Die wichtigsten Verbreitungsvektoren neozoischer Tierarten sind Wanderboote, Aqua-

ristik und Fischbesatz inkl. weiterer Organismen im Hälterungswasser.

4.10 Fischfauna

Der Fischbestand der Baggerseen ist durch Besatz und Nutzung geprägt. Die Zusammensetzung der Fischarten und ihre Dichte hat weitreichende Folgen für die Seen. So üben Fische einen Fraßdruck auf Zooplankton aus, was wiederum die Algendichte und somit die Sichttiefe des Gewässers beeinflusst. Der Besatz mit Raubfischen kann das Gefüge dementsprechend ändern. Eine zwischen den Seen abgestimmte Besatzstrategie besteht nicht, auch werden weder die Besatzzahlen und -größen noch die Fangzahlen erfasst. Dies hat künftig dringend zu erfolgen, um eine weitere Verschiebung der Seen in Richtung Algendominanz zu verhindern (Fürst, 2016). Die Ziele des Besatzes sind bislang nicht mit den Erhaltungszielen des Vogelschutzgebietes abgestimmt.

Gemäß den Angelsportvereinen werden primär Karpfen, Regenbogenforellen, Saiblinge, Zander, Aale, Hechte und Welse gefangen. Ne-



Abbildung 5. Dreikantmuschel *Dreissena polymorpha* (Foto: Dr. Stefan Werner)

ben den nicht-heimischen Arten wie Zander und Regenbogenforellen wurden auch schon Exoten wie Störe besetzt und gefangen, die in den Baggerseen nichts zu suchen haben. Die Baggerseen sind gemäß (Fürst, 2016) dem Typ Coregonen-(Felchen)-see der Voralpen zugeordnet. Die Einstufung für die Krauchenwieser Baggerseen mag aufgrund der Nährstoffarmut erfolgt sein. Die Korrektheit der Zuteilung ist jedoch anzuzweifeln, da sowohl der Sauerstoffmangel ab 4-5 m Wassertiefe als auch die Oberflächentemperaturen von teilweise deutlich über 24°C der Biologie dieser Fische widersprechen. Es ist somit auch anzuzweifeln, dass der tatsächliche Ertrag der Seen nur bei den für Coregonenseen typischen 5-9 kg/ha und Jahr liegt. Beobachtungen deuten auf einen wesentlich höheren Ertrag hin. Die natürlicherweise eher in den Baggerseen zu erwartenden Weißfischarten wie Rotauge, Rotfeder und Laube sind nur lokal gut vertreten. Auch der Flussbarsch ist wohl nur in manchen Seen typisch repräsentiert. Bei Begehungen wurde ein Mangel an Jung- und Kleinfischen in den wenigen vorhandenen Schilf- und Flachwasserzonen festgestellt, was auf einen zu hohen Bestand an Fisch fressenden Arten wie Hecht, Zander und Regenbogenforelle deutet.

Der generell hohe Fischbestand bildet eine Nahrungsgrundlage für fischfressende Wasservogelarten wie Haubentaucher, Gänsesäger und Kormoran, die allesamt opportunistische Jäger sind. Klagen und Konflikte aufgrund Fisch fressender Vogelarten – speziell dem Kormoran- treten regelmässig auf.

4.11 Ufervegetation

Die Ufervegetation hat für Wasservögel hauptsächlich im Sommer und Frühherbst eine zentrale Bedeutung: Während der Brut und der Handschwingermauser bietet überflutetes Schilfröhricht Schutz vor Prädatoren; im Winter ist die Bedeutung des Röhrichts geringer. Seggen, Binsen und Rohrkolben-Gesellschaften kommen nur lokal vor. Durch extensive Beweidung werden am Südsee II speziell Sauergraswiesen (Seggen und Binsen-Bestände) sowie Schlamm-Krautfluren gefördert. Der Uferbewuchs ist vom

Alter der jeweiligen Seen abhängig. Es treten Sukzessionsstadien von vegetationsfrei über Schilfröhricht bis hin zu mit Weiden bestandenen Ufern auf.

4.12 Nutzung der Seen durch Menschen

Seen haben jedoch nicht nur magische Anziehungskraft für Wasservögel, sondern auch für den Menschen. Die Seenkette unterliegt mannigfaltigen Nutzungen, die auch nachhaltige Auswirkungen haben und zu Belastungen der Gewässer führen. Unter Naturschutz steht lediglich der Vogelsee. Zwei der Steidleseen westlich der L456 können als störungsarm gelten. Die restlichen sieben Seen unterliegen einer mehr oder weniger intensiven Nutzung durch z.B. Campingplätze und Strandbäder, Wassersport, Bootsnutzung und Angelfischerei. Letztere hat Auswirkungen sowohl über die Besatzmaßnahmen als auch über die Aufenthaltsorte der Angler, die sich oft in ansonsten störungsarmen Uferbereichen aufhalten. Derzeit ist lediglich der Südsee I und II noch indirekt vom Kiesabbau durch Waschwassereinleitungen berührt, die aber über die Auflandungen durchaus den Zielvorstellungen des Naturschutzes entgegen kommen. Am Südsee III ist eine Erweiterung durch Kiesabbau projektiert.

Durch die landwirtschaftliche Nutzung des umliegenden Gras- und Ackerlandes könnte es durch Düngereinträge u.a. zu Nitrat und Nitrit-Belastungen der Seen kommen; Hinweise darauf liegen gemäß Messungen der LUBW jedoch nicht vor.

5. Schutzmaßnahmen

5.1 Das Naturschutzgebiet „Vogelsee“

Seit den Anfängen des Kiesabbaues im Ablachtal war aus der Presse zu erfahren, dass einer der Seen der „stillen Erholung“ und vor allem dem Natur- und Vogelschutz dienen sollte. Bis es soweit war, musste allerdings einiges Wasser die Ablach hinunterfließen. Wegen der unbefriedigenden Zustände, vor allem in den Sommermonaten, stellte der damalige Vorsitzende der Ortsgruppe Sigmaringen des Deutschen Bundes für Vogelschutz, Alexander Straub, 1978 einen ersten Antrag auf Ausweisung des 33 ha großen „Vogelsees“ als Naturschutzgebiet. Trotz einer beachtlichen Artenliste, begleitet von umfangreichen Analysen und Begründungen, wurde der Antrag abgelehnt. 1986 machte die Ortsgruppe Sigmaringen, damals unter meiner Leitung, einen zweiten Versuch, dem schließlich stattgegeben wurde. Trotzdem wurde die endgültige Ausweisung als NSG erst sechs Jahre später im Frühjahr 1992 angeordnet. Die Aufstellung der Schilder erfolgte im April des folgenden Jahres. Es war also ein langer Weg bis zur endgültigen Unterschutzstellung, und viele Schwierigkeiten wie zum Beispiel die Frage des Fischereirechtes, die Finanzierung, und die Sperrung der Wege mussten von den Behörden geregelt werden.

Auch für die Naturschützer war es eine harte Zeit, konnte doch jahrelang nur an den guten Willen der Besucher appelliert werden, um eine gewisse Beruhigung in den wichtigsten Brutzonen zu erreichen. Zu viele Interessen tummelten sich an diesem See und nahmen bereits jahrelange Gewohnheitsrechte für sich in Anspruch. Da waren die Badenden, FKKler, Angler, Bootsfahrer, Surfer, Taucher, Modellboot- und Modellflugzeugbauer und nicht zuletzt auch wir Naturfreunde und Vogelfotografen, ein jeder auf maximalen Freizeitgenuss bedacht. Auch Großveranstaltungen wie Volksmärsche, Triathlon und musikalische Events sorgten oft für Beunruhigungen. Die Natur musste hier den Kürzeren ziehen. Zurück blieben oftmals

eine Menge Müll, verlassene Nester und die zertrampelte Ufervegetation.

Eine Entflechtung der Interessen war also dringend geboten. Die Ausweisung des Vogelsees als Naturschutzgebiet war der erste und wichtigste Schritt in diese Richtung. Der Vogelsee war nicht unbedingt der See, der von den Vögeln bevorzugt wurde, aber durch seine zentrale Lage der geeignetste für die Einrichtung eines Naturschutzgebietes. Alle anderen Seen liegen nahe an Straßen und Fahrwegen und sind deshalb besonders leicht zu erreichen. Auch war dieser See in der Rekultivierung bereits abgeschlossen.

Seit der Unterschutzstellung gelten die üblichen Verbote für Naturschutzgebiete: Z.B. das Verbot der Entnahme von Pflanzen und Tieren, ebenso deren Beunruhigung oder mutwillige Störung. Der Weg, der um den See führt, ist die Grenze des 49,5 ha großen Schutzgebietes. Das Betreten, Zelten und Lagern am Ufer oder das Befahren des Sees mit Wasserfahrzeugen aller Art ist ebenfalls verboten. Ausnahmen sind lediglich für die fischereiliche Bewirtschaftung und Pflegeeinsätze zugelassen.

Mit der NABU-Ortsgruppe Sigmaringen wurde mündlich vereinbart, dass Pflegeeinsätze im bisherigen Umfang und in Absprache mit der Naturschutzbehörde durchgeführt werden dürfen. Ein schriftlich fixierter naturschutzfachlicher Pflegeplan existierte aber bis 2017 nicht. Unsere Pflegeeinsätze orientieren sich deshalb an den seltenen und gefährdeten Arten, die wir durch gezielte Maßnahmen fördern: Z.B. Instandhaltung der Nistflöße und der künstlichen Steilwände, Entbuschung der Schilfinsel oder bestimmter Uferzonen. Außerdem entfernen wir gelegentlich den weggeworfenen Müll und überwachen das Schutzgebiet vor allem während der Brutzeit. Auch die wissenschaftliche Betreuung des Gebietes mit regelmäßigen Zählungen und Bestandsaufnahmen zur Erfolgskontrolle werden von Mitgliedern des NABU durchgeführt.

Ein großer Mangel war, dass ausgerechnet der Vogelsee keine Inseln vorzuweisen hatte. Inseln sind oftmals die einzigen ungestörten Plätze zum Brüten, zur Gefiederpflege oder

einfach zum Ruhen. So unterbreiteten wir den Behörden des Landratsamtes, damals unter der Leitung von Landrat Binder, unsere Vorstellungen und fanden Gehör. Ein Komplex bestehend aus drei verschiedenen Inseln wurde geplant und sollte nachträglich im See aufgeschüttet werden. Die Bundeswehr wurde gebeten, zu diesem Zweck eine Pontonbrücke zu bauen, was sich aber nicht organisieren ließ. So blieb nur die Möglichkeit einen Fahrdamm aufzuschütten, um diesen später mit einem Bagger zu gestalten und zurückzunehmen.

Im Nachhinein sind wir froh, dass diese Lösung gewählt wurde, denn der See war ohnehin arm an Flachwasserzonen. So wurde 1986 der Inselkomplex fertiggestellt, wobei eine Insel mit Kiesauflage für Flusseeeschwalben und Flussregenpfeifer vorgesehen war, und zwei weitere sollten eine natürliche Vegetation aufweisen. Das Zuwachsen der Kiesinsel war aber nicht aufzuhalten, so dass wir später nur noch einmal jährlich mähten, damit uns zwei Kiebitzpaare erhalten blieben, die dort alljährlich brüteten. Kiesbrüter konnten die Insel nur in den ersten zwei bis drei Jahren nutzen. Um die Kiesbrüter dennoch zu halten, wagten wir in Absprache mit den Behörden ein Experiment. Wir ließen auf der dem Ufer am nächsten liegenden kleinen Insel mit einer Betonpumpe eine Schicht aus Magerbeton aufbringen, auf die wir dann im Winter, als der See gefroren war, eine Kiesschicht aufbrachten. Trotzdem mussten wir auch hier alljährlich nach der Brutzeit mühsam die Vegetation entfernen, denn auf den durch Vogelkot gut gedüngten Inseln wächst alles üppig, und die Pflanzen dringen mit ihren Wurzeln in die feinsten Spalten ein. In der Zwischenzeit haben wir bessere Erfahrungen mit einer Teichfolie gemacht, auf die wir eine Kiesschüttung aufbrachten. Hier lässt sich der Pflanzenaufwuchs im Herbst leichter entfernen. Im Stillwasserbereich zwischen den Inseln pflanzten wir mit Genehmigung der Behörden einige Gelbe Teichrosen, denn erfahrungsgemäß dauert es sehr lange, bis sich diese Wasserpflanze auf natürliche Weise ansiedelt. Der Bestand hat sich recht gut entwickelt und ist eine Zierde des Sees. Die nachträgliche Anlage

dieses Inselkomplexes war mit Kosten verbunden. Die Finanzierung übernahm der Landkreis mit Geldern aus dem Naturschutz- und Landschaftspflegehaushalt. Einen erheblichen Teil trug dankenswerterweise auch die Fa. Valet & Ott bei, obwohl sie ihre Rekultivierungsaufgaben längst erfüllt hatte. Die Maßnahme hat sich aber auf jeden Fall gelohnt. Seltene Brutvögel wie Kiebitz und Flussregenpfeifer brüteten in den ersten Jahren. Später, nachdem die Inseln bewachsen waren, wurden die Offenlandarten von Haubentauchern, verschiedenen Entenarten, Graugänsen, Höckerschwänen, Rallen, Lachmöwen und Rohrsängern abgelöst. Auf der kleinen Kiesinsel brüten nach wie vor die Flusseeeschwalben.

Eine nachträgliche Ufergestaltung wurde am Nordufer im Herbst 1994 vorgenommen. Wir waren der Ansicht, dass die offenen Liegewiesen zu einladend für Besucher waren und den Wasservögeln nur wenige Vorteile boten. Deshalb schlugen wir vor, an insgesamt vier Stellen nochmals gestaltend einzugreifen. So schuf ein Bagger die jetzt vorhandenen Ringgräben, Tümpel und Inseln, sowie Steil- und Flachufer. Durch diese Maßnahmen wurde der Vogelsee für manche Vogelarten noch attraktiver. Finanziert wurden diese Ufergestaltungen durch die „Stiftung Naturschutz Fonds“.

In der Südostecke des Sees wurde eine weitere Insel mit Schlick aus der Kieswäsche vorgespült, so dass eine große Strukturvielfalt das Gebiet aufwertet. Früher beinhalteten Rekultivierungspläne hauptsächlich die Bepflanzung der Ufer mit Gehölzen. In künftigen Abbaugebieten sollte bei der Rekultivierung der Schwerpunkt in der Anlage einer vielgestaltigen, vor allem flachen Uferlinie liegen, und verschiedene Inseln sollten ebenfalls eingeplant werden. Eine standortgerechte Pflanzenwelt stellt sich erfahrungsgemäß auf den Rohböden sehr schnell von selbst ein. Ufer, die offen bleiben sollen, können durch Beweidung oder Mahd erhalten werden.

Der Vogelsee weist eine ca. 1 ha große Schilffläche auf, die sich auf der Schlickbank am Südufer entwickelt hat. Diese Schlickbank ist durch die Einleitung von Waschwasser entstanden. Mit einem Ringgraben und mehreren

Teichen mit kleinen Inseln wurde das Gebiet im März 2006 und im Frühjahr 2018 nochmals aufgewertet. Ebenso durch die Gestaltung des ehemaligen Kieslagers am Südufer mit kleinen Inseln und flachen Uferzonen. Auf die gleiche Weise wurde auch am Ostdamm dieses Sees nachträglich eine flache Uferzone geschaffen, auf der sich in den letzten Jahren Röhrlicht ausbreitete. Eine ähnliche Gestaltung wurde auch für den westlich gelegenen Damm angestrebt, weshalb dort ebenfalls eine Zeit lang vorgepült wurde.

Weitere wichtige Strukturen im Vogelsee sind zwei künstliche Steilwände für den Eisvogel, die seit Jahren fast alljährlich belegt sind. Zwei Nistflöße für die Flusseeeschwalben, auf denen auch schon einmal ein Paar Flussregenpfeifer und fast alljährlich Bachstelzen unter den Firstziegeln brüteten, werden von der NABU-OG Sigmaringen betreut. Seit 1999 werden eines oder beide Flöße von Mittelmeermöwen besetzt, und die Seeschwalben müssen auf die kleinen Kiesinseln ausweichen, die gelegentlich vom Fuchs und anderen Beutegreifern geplündert werden.

Mitten über das NSG-Vogelsee verläuft eine Mittelspannungstrasse, die vom E-Werk der Gemeinde Krauchenwies aus nach NO verläuft. Nachdem dort ein Schwarzmilan, ein Kolkrabe und zahlreiche Stare durch Stromschlag umkamen, wurden die Leiterdrähte unter die Traversen verlegt und Vogelabweiser angebracht, was sich bis jetzt bewährt hat. Leider verunglücken immer wieder Vögel durch Anflug an die quer zur Zugrichtung verlaufenden Drähte. Seit 1990 führe ich eine Liste, um die Gefahr zu dokumentieren. Die meisten Opfer werden wohl nie gefunden, da sie im Wasser abtreiben oder an Land vom Fuchs weggetragen werden.

Am besten dokumentiert sind Anflüge im Winterhalbjahr, wenn die Vögel auf das Eis fallen und genau in der Falllinie lieben bleiben. So z.B. am 06.02.1989, sechs Blässhühner auf dem Eis, oder am 26.12.1990 ein toter Schwan mit gebrochenem Hals (Fotobelege). Meine Dokumentation umfasst also nur die Spitze eines Eisberges. Folgende Arten wurden in 18 Jahren mit Sicherheit als Anflugopfer identifiziert:

Prachtttaucher:	1
Haubentaucher:	12
Höckerschwan:	5
Stockente:	1
Reiherente	1
Gänsesäger:	2
Blässhuhn:	13
Kormoran:	1
Hohltaube:	1
Bekassine:	2

Bei weiteren unter der Trasse gefundenen Arten wie Schwarzhalstaucher und Flusseeeschwalbe konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob sie durch Anflug verunglückt sind. Am 03.03.2018 wurden die Leiterseile durch auffällige Markierungen besser sichtbar gemacht. Die reflektierenden Marker wurden mit einer Drohne an den Leitseilen befestigt.

Eine Erdverkabelung über oder um den See soll erst etwa 2025 verwirklicht werden, wenn eine Erneuerung der Masten ansteht. Bis dahin haben wir Gelegenheit, die Wirksamkeit der Vogelmarker zu überprüfen und zu dokumentieren.

5.2 Das Natura 2000 Vogelschutzgebiet Nr. 7921-401, Baggerseen Krauchenwies / Zielfingen.

Zusätzlich zum „Naturschutzgebiet Vogelsee“ ist das gesamte Gebiet der Krauchenwieser Seen zwischen den Gemeinden Ablach, Krauchenwies, Zielfingen und Rulfingen auf einer Fläche von 752 ha wegen regelmäßiger Vorkommen einiger bedrohter Vogelarten zum „Vogelschutzgebiet Natura 2000“ erklärt worden. Das heißt, in dem Gebiet dürfen keine wesentlichen Verschlechterungen stattfinden. Davon unberührt sind alle bisherigen Nutzungen wie Landwirtschaft, Jagd und Fischerei. Die Grenzen des Schutzgebietes können bei der Naturschutzbehörde im Landratsamt Sigmaringen eingesehen werden.

5.3 Die Fischerei im NSG

Vor der Unterschutzstellung war der Vogelsee ein beliebtes Angelgewässer. An allen offenen, nicht bepflanzten Ufern wurde geangelt und oft mit dem Auto so nah wie möglich ans Ufer

gefahren. Seit der Unterschutzstellung darf der Vogelsee nur noch nach der Brutzeit vom 01.08. bis 28.02. mit Netzen befishet werden. Die Fa. Valet & Ott machte davon aber glücklicherweise nur wenig Gebrauch, so dass sich die Störungen in Grenzen hielten. Seit 2007 hat die Firma das Fischereiwesen und den Wohnmobilstellplatz an den Fischzuchtbetrieb Weihmann und seit 2017 an den Betreiber des Krauchenwieser Campingplatzes Herrn Schäffer verpachtet. Die Pächter sorgen für den Fischbesatz, pflegen die Angelseen, geben Fischereikarten aus und betreuen auch den Wohnmobilstellplatz. An den Angelseen besteht nach wie vor das Problem, dass immer wieder einzelne Vögel mit Angelhaken im Rachen oder in Angelschnüren verheddert, tot oder lebendig gefunden werden. Es sind zwar nur wenige Individuen, aber sicher nur die Spitze des berühmten Eisberges. Deshalb unsere dringende Bitte an alle Freunde des Angelsports: Die Angeln sind unbedingt zu beaufsichtigen. Keine Angelschnüre weg werfen!

Geht ein Vogel dennoch einmal an den Haken sollte er vorsichtig angelandet und mit einem Kescher eingefangen werden. Vor allem Großvögel wie Schwäne, Kormorane oder Reiher beruhigen sich sofort wenn ihnen eine Decke oder Jacke übergeworfen wird. Wenn der Haken nicht einfach herausgenommen werden kann sollte ein Tierarzt aufgesucht werden. Er entscheidet dann, ob eine Operation möglich ist oder das Tier eingeschläfert werden muss. Es geht nicht darum jeden einzelnen Vogel zu retten, sondern ihm ein langsames und qualvolles Verenden zu ersparen. Das denkbar Schlechteste was man machen kann, ist die Schnur einfach abzuschneiden.

Wie gefährlich weggeworfene Angelschnüre sein können zeigt der Fall einer Elster, die ich am Südsee II tot in einer Baumweide entdeckte. Sie hing an einem Angelhaken und ist damit in die Baumkrone geflogen wo sie sich verhedderte. Nachdem sie dort verendet und verwest war, verhedderte sich zwei Jahre später ein Graureiher in derselben Schnur und starb auf qualvolle Weise. Danach kletterte ich auf den Baum und entfernte die Schnur, die sonst sicher noch über viele Jahre ein Problem gewesen wäre. Eine

Unsitte ist auch das Vertreiben der Wasservögel vom Angelplatz mittels einer Schleuder. Einen Angler, der dabei eine Kolbenente am Kopf traf, habe ich zur Rede gestellt.

5.4 Die Jagd im Naturschutzgebiet

Schon vor der Unterschutzstellung des Vogel-sees erkannte der damalige Fürstliche Forstdirektor Gerhard Riedmann die Bedeutung der Krauchenwieser Seen für die Vogelwelt und sorgte in Absprache mit seinen Jägerkollegen dafür, dass am Vogelsee nicht gejagt wurde. Seit der Unterschutzstellung ruht die Jagd auf Wasservögel im NSG nun offiziell. An den übrigen Seen wird die Jagd auf Wasservögel glücklicherweise sehr mäßig ausgeführt. Die Fa. Valet & Ott besitzt seit einigen Jahren an ihren Seen das Jagdrecht. Große Kirrplätze, wie sie früher üblich waren, findet man heute nicht mehr. Nach der Verordnung des Landratsamtes aus dem Jahre 2005 dürfen Kormorane im Landkreis Sigmaringen nur außerhalb von Naturschutz- und Vogelschutzgebieten geschossen werden. Da das gesamte Krauchenwieser Baggerseegebiet Natura 2000 Vogelschutzgebiet ist, darf diese Art hier nicht bejagt werden.

5.5 Biotopschutz

Offene schlammige, kiesige oder niederwüchsige Flachufer sind für zahlreiche Vogelarten wichtige Biotopelemente, zum Beispiel für Limikolen wie Kiebitze, Flussregenpfeifer, Bekassinen und zahlreiche durchziehende Watvögel. Auch Rallen wie das Tüpfelsumpfhuhn oder das Teichhuhn benötigen ähnliche Strukturen. Will man diese Vogelarten weiterhin im Gebiet halten und beobachten, kann dies nur mit gezielten Maßnahmen erreicht werden, weil die Landschaft sonst in kurzer Zeit zuwächst. Früher erledigten dies die großen Grasfresser wie Auerochsen, Wisente, Wildpferde, Elche, Hirsche und Rehe in Zusammenarbeit mit dem Biber auf natürliche Weise. Nach der Ausrottung der meisten „Megaherbivoren“ sorgten die Bauern früherer Zeiten mit Hirten, die den Viehbestand des Dorfes auf die Almenden trieben, unbewusst für die optimale Biotoppflege. Erst später wurden Viehweiden eingezäunt, und auch durch

die Nutzung so genannter Streuwiesen wurden entsprechende wertvolle Lebensräume geschaffen. Heute ist es Aufgabe des Naturschutzes, Biotoppflegemaßnahmen zu organisieren. So haben wir am Südufer des Südsee II eine „Wilde Weide“ eingerichtet, um das Gebiet offen zu halten und gleichzeitig die Ströme der Besucher zu lenken, die vorher oftmals mit Hunden direkt am Ufer entlang liefen und die Vögel auf den Inseln vom Brüten abhielten. Auch auf Teilen des Dammes und der Schlickbank am Südsee II wird nach Bedarf beweidet. Gegenüber den Mäheinsätzen mit der Motorsense oder schweren Maschinen hat die Beweidung den Vorteil, dass kein Mähgut anfällt und die Kuhfladen, sofern die Tiere nicht zu intensiv gegen Würmer behandelt werden, Insektennahrung produzieren. Selbst die „Trittschäden“ der Huftiere sind gewollt, denn sie verbessern den Lebensraum und sorgen für einen großen Strukturreichtum, den eine Mähwiese nicht bieten kann. Es entstehen weniger Verluste durch Vermähen von Nestern und Kleintieren. Ein schöner Nebeneffekt für den Naturschutz ist, dass sich auf unseren mageren extensiven Weiden bereits drei Orchideenarten angesiedelt haben. Nur mit Rindern kann eine Verbuschung jedoch nicht vollkommen verhindert werden. Deshalb organisieren wir im Herbst und Winter Pflegeeinsätze, bei denen überzählige Büsche und Bäume auf den Stock gesetzt oder entfernt werden. Vielleicht experimentieren wir in der Zukunft auch mit einer Nachbeweidung durch Esel oder Ponys.

Die großen Schilfgebiete auf den Schlickbänken, insbesondere am Steidlesee I und am Vogelsee, haben den Nachteil, dass sie größtenteils zu hoch aufgeschlickt wurden. Das heißt der Anteil des Röhrichts der im Wasser steht ist verschwindend gering. Nur ein schmaler, wenige Meter breiter Streifen am Rande steht im Wasser. Die Vogelarten des Röhrichts wie Rohrsänger, Dommeln und Rallen benötigen aber in der Regel Schilfröhrichte, die im Wasser stehen. Trockenes Landschilf verbuscht auch zunehmend, und es stellt sich, wie man am Südsee I eindrucksvoll sehen kann, ein Bruchwald aus Pionieren wie Weiden, Erlen und Birken ein. Die Vogelarten des Röhrichts, die in der

Regel selten und bedroht sind, verschwinden dann wieder. Es handelt sich vor allem um verschiedene Rohrsänger, Rohrschirl, Bartmeise, Wasser- Tüpfel- und Teichralle sowie Rohrdommel und Zwergdommel, die unbedingt gefördert werden sollten. Aus diesem Grunde entbuschen wir regelmäßig das Schilfgebiet im Vogelsee und setzen uns dafür ein, dass sowohl hier als auch im Schilfgebiet des Steidlesees Teiche und Ringgräben angelegt werden die dann zwar verschilfen aber nicht mit Bäumen und Büschen zuwachsen. Außerdem behindern Teiche und Ringgräben das Eindringen tierischer Räuber wie Fuchs und Marder und sind wertvolle Amphibienlaichgebiete. Amphibien können sich an den Seen selbst wegen der Fische kaum fortpflanzen.

5.6 Artenschutz

Spezielle Artenschutzmaßnahmen sind zum Beispiel Bau und Erhalt von künstlichen Steilwänden für den Eisvogel, sowie Nistflößen für die Flusseeeschwalbe. Außerdem wurden Nistkästen für die verschiedenen Vogelarten, einschließlich einiger Entenvögel die gerne in Höhlen brüten, aufgehängt. Auch das Anbieten von Kunsthorsten, z.B. für den bei uns ausgerotteten Fischadler ist eine Möglichkeit, die Art wieder anzusiedeln.

Eine besondere Herausforderung ist in neuerer Zeit die Abwehr der Prädatoren. Es hat sich gezeigt, dass sich verschiedene Beutegreifer, insbesondere der Fuchs, auf das große Nahrungsangebot auf den Inseln, im Flachwasserbereich und im Röhricht eingestellt haben.

Die Reproduktionsraten bei Kiebitz, Flussregenpfeifer und Flusseeeschwalbe sind in den letzten Jahren gegen Null gesunken.

Auch die Mittelmeermöwen und selbst die Lachmöwen stellen für die Jungvögel einiger seltener Arten wie Kiebitz und Flussregenpfeifer ein Problem dar. Verschiedene Maßnahmen, bis hin zu Zäunen mit einer Strom führenden Litze darüber, im Flachwasser entlang des Ufers und in den Ringgräben, um Fuchs, Waschbär und Marderhund abzuhalten, werden im Moment diskutiert. Am Plessenteich südlich von Neu-Ulm wurden damit zumindest im ersten

Jahr gute Erfolge erzielt. Eine weitere Option wäre eine scharfe Bejagung des Fuchses, was sich aber nur schwer durchführen lässt.

5.7 Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit machen die NABU – Gruppen Sigmaringen und Mengen alljährlich bei Führungen und Vorträgen und durch Artikel in lokalen Zeitungen. Auch unsere Veranstaltung „Vogel – per - Spektive“ am Südufer des Vogelsees wird alljährlich im Frühsommer abgehalten. Hier werden Spaziergänger angesprochen und ermuntert, durch Ferngläser und bereitstehende Spektive zu schauen und beliebige Fragen zum Gebiet und der Tierwelt zu stellen. Dadurch erreichen wir Menschen, die zwar oft im Gebiet unterwegs sind, aber noch keinen tieferen Bezug zur Natur gefunden haben. Die Landschaft an den Seen dient Vielen leider oft nur als Kulisse für sportliche Aktivitäten oder zum feiern von Festen. Beim „Vogel-per-Spektive“ Tag erreichen wir genau die Menschen, die nie zu einer Führung gehen würden. Viele sind fasziniert, wenn sie zum ersten Mal durch ein Spektiv schauen und seltene Vögel ganz aus der Nähe erleben. Da kommen dann Fragen wie: Kann man die Graugänse auch essen? Oder, wer hat die Enten hier eingesetzt? Wir versuchen dann eine befriedigende Antwort zu geben und vor allem das Interesse und Verständnis für die Natur zu wecken, denn nur was man kennt wird man auch schützen.

Auf der Homepage der NABU – Gruppe Sigmaringen kann sich jedermann über das Baggerseegebiet informieren und den neuesten Ornithologischen Jahresbericht anschauen. Nicht zuletzt wurde auch dieses Büchlein geschrieben, um Menschen für die Natur zu begeistern und eine gewisse Kontinuität in der Betreuung zu gewährleisten.

Besonders geeignet um das Interesse an der Natur der Baggerseen zu wecken ist ein schöner Film von Dr. Joachim Hauck über die „Vogelwelt der Krauchenwieser Baggerseen“.

6. Die Bedeutung der Krauchenwieser Baggerseen für die Vogelwelt

Bis 2018 wurden im Untersuchungsgebiet 265 Vogelarten festgestellt, einschließlich einiger Gefangenschaftsflüchtlinge wie Rothals- oder Schneegänse. Dazu kommen 9 exotische Gefangenschaftsflüchtlinge wie z.B. Blutschnabelweber, Wellensittich oder Orangebäckchen, die nicht in der Liste geführt werden.

Mindestens 116 Arten sind Brutvögel und wurden wenigstens einmal als Brutvogel festgestellt, oder es bestand begründeter Brutverdacht. Etwa sieben Arten, die am Beginn der Aufzeichnungen noch vorkamen, sind derzeit als Brutvogel verschwunden oder im Gebiet ausgestorben. Dazu zählen Rebhuhn, Fasan, Wendehals, Gartenrotschwanz, Waldlaubsänger, Baumpieper und Klappergrasmücke. Einige Arten haben nur ein oder nur wenige Male gebrütet wie das Tüpfelsumpfhuhn, die Bartmeise oder die Bekassine. Daneben sind die Seen und ihre Umgebung Durchzugsgebiet und Rastplatz für eine Reihe von Vogelarten, darunter ausgesprochene Seltenheiten.

Eine besondere Bedeutung hat das Gebiet als Brutplatz für einige gefährdete Arten. Hierzu zählen insbesondere:

Haubentaucher	max	22 BP
Zwergtaucher	max	13 BP
Graugans	max	60 BP
Schnatterente	max	4 BP
Kolbenente	max	15 BP
Reiherente	max	20 BP
Wasserralle	ca.	8 BP
Tüpfelsumpfhuhn		1 BP
Flussregenpfeifer	max	6 BP
Kiebitz	max	12 BP
Flussseeschwalbe	max	14 BP
Schwarzkopfmöwe		1 BP
Eisvogel	max	2 BP
Bartmeise		2-3 BP

Eine besondere Bedeutung hat das Gebiet als Rast- und Überwinterungsgebiet für folgende Arten:

- Kormoran: max 150 Ind. übernachteten
- Silberreiher: max 40 Ind. übernachteten
- Rohrdommel: max 2 Ind. überwinterten
- Pfeifente: max 100 Ind. überwinterten
- Gänsesäger: max 350 Ind. rasteten
- Wasserralle: ca. 4 Ind. überwinterten
- Waldwasserläufer: max 4 Ind. überwinterten
- Bekassine: max. 6 Ind. überwinterten
- Zwergschnepfe: 1-2 Ind. überwinterten
- Raubwürger: 1-2 Ind. überwinterten

7. Die Vogelbestandsaufnahme

Es war ein Glücksfall, dass Manfred Sindt, ein guter Kenner der heimischen Vogelwelt, sich ebenfalls für das Gebiet zu interessieren begann. Er ließ sich dafür begeistern, auf einem Teil des Beobachtungsgebietes in manchen Jahren eine Brutvogelbestandsaufnahme durchzuführen. Dazu wurde das Gebiet (Abbildung 3) während der gesamten Brutzeit mehrmals begangen und zu verschiedenen Tageszeiten jeder singende, Futter tragende oder in irgendeiner Weise brutverdächtige Vogel auf einer Tageskarte eingetragen. Nester wurden nur ausnahmsweise gesucht, um die Vögel nicht unnötig zu stören. Nach Auswertung aller Tageskarten wurden dann die vermuteten Reviere jeder Vogelart abschließend auf einer Artkarte eingetragen. Daraus lässt sich einigermaßen verlässlich ableiten, wie viele Paare von jeder Art im Untersuchungs-jahr im Gebiet lebten, oder wenigstens wie viele singende Männchen im Gebiet vorkamen. Nachtaktive oder sehr versteckt lebende Arten, wie z.B. Eulen oder Rallen, wurden durch Tonattrappen ermittelt. Wir sind uns bewusst, dass eine genaue Bestandsermittlung auf einer so großen Fläche mit Problemen und Fehlern behaftet ist, aber ungefähre Bestandszahlen sind sicher besser als keine.

Brutvogelbestandsaufnahmen wurden von Manfred Sindt entsprechend der Empfehlungen aus dem Buch „Praktische Vogelkunde“ in den ausgewählten Jahren 1989, 1990, 1991, 1993, 1995, 2002 und 2005 durchgeführt (Berthold,

Bezzel, & Thielcke, 1974). Veränderungen in der Vogelwelt spiegeln zum Teil auch den Wandel in der Landschaft wieder. Schilfgebiete waren z.B. anfänglich nur kleinräumig vorhanden. Folglich haben die meisten Schilfbewohner in den sich ausdehnenden Röhrichten zugenommen. Die Anpflanzungen um die Seen sind erheblich gewachsen und der Lebensraum hat sich stark verändert. Offenlandarten gingen zurück, Waldvögel haben zugenommen. Natürlich hat auch die Witterung, z.B. ein strenger Winter oder ein verregneter Sommer, einen Einfluss auf den Vogelbestand.

Nachkommende Ornithologen haben somit die Möglichkeit, auf genau derselben Probestfläche erneut Brutvogelbestandsaufnahmen durchzuführen, um die Veränderungen zu untersuchen. Dadurch können Bestandsabnahmen gefährdeter Arten erkannt werden, und gegebenenfalls Maßnahmen zu deren Schutz eingeleitet werden.

8. Die Internationale Wasservogelzählung

Besonders die Wasservögel hatten in den vergangenen Jahrzehnten unter der Trockenlegung von Feuchtgebieten, Gewässerverschmutzung und zunehmendem Freizeitdruck zu leiden. Andererseits wurden neue Gewässer wie Stau- und Baggerseen sowie Rückhaltebecken geschaffen. Diskussionen über die Zu- und Abnahme einzelner Arten wurden oft sehr kontrovers geführt, da keine genauen Daten zur Verfügung standen.

Deshalb begann man in England bereits in den 1930er Jahren die Wasservögel auf bestimmten Gewässern zu zählen. Etwa seit 1966 besteht nun ein Internationales Büro für Wasservogelforschung, in dem die Daten aus den wichtigsten Zählgebieten Europas, Westasiens und Nordafrikas zusammenlaufen, gespeichert, analysiert und wissenschaftlich ausgewertet werden.

So wurde in den letzten Jahren an den meisten wichtigen Überwinterungsgewässern Europas ein Netz von zumeist ehrenamtlichen Beobachtern aufgebaut, deren Daten national

9. Die Vogelwelt des Gebietes

Höckerschwan – *Cygnus olor*

Status: Brutvogel und Gast.

Tabelle 1. Brutbestand des Höckerschwans im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	3	3	4	6	3	7	6

Ursprünglich kamen wilde Höckerschwäne in Mitteleuropa nur in der norddeutsch-polnischen Tiefebene auf großen Seen und in Flussmündungsgebieten vor. Bereits 1917 wurden Höckerschwäne am Bodensee, später auch in anderen Gegenden, zum Beispiel an der Donau bei Sigmaringen ausgesetzt. Die halbzahmen Bestände gehen alle auf diese ausgesetzten Tiere zurück. Heute werden selbst kleine Flüsse und Bäche besiedelt, die echte Wildschwäne wohl kaum annehmen würden. 1976 beobachtete ich den ersten Brutversuch an den Krauchenwieser Seen, und ein Jahr später waren es bereits zwei Paare. Da Höckerschwäne territorial sind und die Seen im Ablachtal kaum über 30 ha groß, brüten in der Regel nur ein bis zwei Paare auf einem See. Während der Beobachtertätigkeit war die Maximalzahl sieben Brutpaare. Schwäne ernähren sich von Wasserpflanzen, die sie mit ihrem langen Hals bis in etwa 1,5 m Wassertiefe abweiden. Auf den 6 bis 8 m tiefen Seen ist also nur die flache, meist schmale Randzone für sie nutzbar. Der Nahrungsmangel zwingt die Tiere vor allem im Winter dazu abzuwandern oder auf Wiesen und Rapsäcker auszuweichen. Im Frühjahr kommt es regelmäßig zu heftigen Kämpfen um die Reviere, wobei gelegentlich sogar Blut fließt und es zu Todesfällen kommen kann. Trupps nicht brütender Schwäne halten sich deshalb oft außerhalb der Territorien auf. Sie stören aber immer wieder die Brutpaare. Dieser Dichtestress ist möglicherweise eine der Ursachen für den geringen Bruterfolg an den Baggerseen in den letzten Jahren. Eine Übervermehrung muss aus diesem Grunde nicht befürchtet werden. Ein Füttern mit Brot hat zur Folge, dass es zu unnatürlichen Bestandsdich-

ten kommt und die Tiere zu Bettlern erzogen werden. Die bis zu 8 m tiefen Baggerseen sind keine typischen Schwanenseen. Eine Regulierung des Bestandes durch Bejagung oder Anstechen der Eier ist vollkommen unnötig. Verluste kommen hauptsächlich durch Anflug an Freileitungen und Revierkämpfe vor. Auch Verluste an Jungschwänen durch den Fuchs und große Raubfische wurden beobachtet. Die bisher größte Ansammlung waren 51 Höckerschwäne am 01.03.2001.

Zwergschwan – *Cygnus columbianus*

Status: Sehr seltener Durchzügler.

Der Zwergschwan, ein Brutvogel der Tundra Sibiriens, wurde bisher nur dreimal festgestellt. Am 12.12.1991 sah M. Sindt 3 Individuen niedrig über die zugefrorenen Seen fliegen. Das Erkennungsmerkmal, der kleine gelbe Fleck im Schnabelwinkel, konnte sicher bestimmt werden. Den zweiten Nachweis gab es am 01.01.1996, als drei Singschwäne und ein Zwergschwan auf dem halb zugefrorenen Vogelsee rasteten (Abbildung 7). Die Tiere schliefen auf dem Eis und schwammen auch auf der noch offenen Seehälfte. Am nächsten Tag gegen 9 Uhr flogen sie weiter in Richtung Südost.

Erwähnenswert ist auch, dass sich vom 31.01. bis 17.2.2018 mitten in der Agrarlandschaft nördlich des Flugplatzes Mengen 6 ad. Zwergschwäne zusammen mit 3 Höckerschwänen in einer Flutmulde aufhielten und auf einer Wiese und einem Saatfeld Nahrung suchten. (T. Epple und weitere Beobachter)

Da der Bodenseepegel stark angestiegen war, setzten sich zahlreiche Höcker- Sing- und Zwergschwäne vorzeitig ins Hinterland ab, vermutlich weil die Nahrung am Seegrund nicht mehr erreichbar war. Nach heftigem Schneefall mit Tiefschnee konnte ich die Schwäne am 18.02. nicht mehr finden. Frau Margarete Bures entdeckte die Zwergschwäne dann im Ostrachtal bei Einhart wieder, wo sie sich vom 05. bis 09.03. aufhielten. Am 11.03.2018 wurde die Gruppe dann vom S. Frosdorfer am Morgen auf dem Zielfinger Vogelsee entdeckt und am



Abbildung 7. Drei Singschwäne und links ein Zwergschwan am Vogelsee. (Foto: Karl F. Gauggel)



Abbildung 8. Singschwäne auf einer Insel am Südsee II (Foto: Karl F. Gauggel)

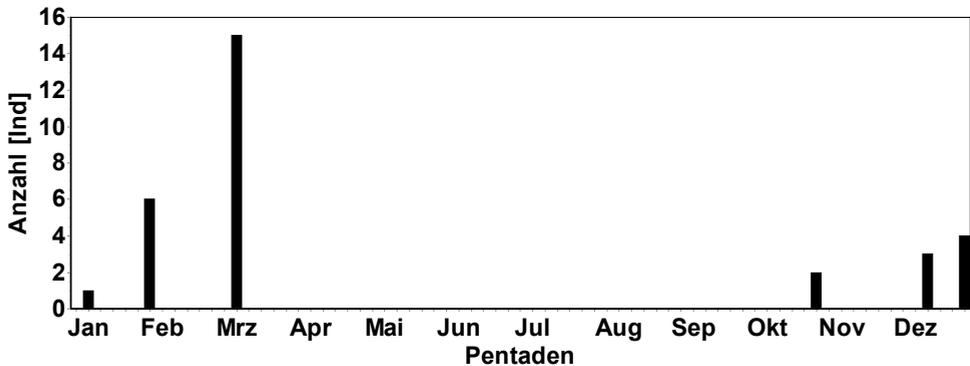


Abbildung 9. Singschwan – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2009 bis 2016.

selben Nachmittag erschienen sie wieder auf den Riedwiesen bei Einhart, wo sie auch am 12.03. gesehen wurden. (M. Bures)

Am 13.03. sind sie bei der Ostrachmühle bei Hunderingen von W. Fischer wiederentdeckt, und am 14.03. von W. Einsiedler, W. Wibke, und A. Eisele letztmals gesehen worden.

Singschwan – *Cygnus cygnus*

Status: Nicht alljährlicher Durchzügler
 Relativ regelmäßig, aber nicht alljährlich rasten Singschwäne während der Zugzeiten in den Monaten Oktober bis April an den Krauchenwieser Seen. Das nächstgelegene Überwinterungsgebiet ist der Bodensee. Die allgemeine Zunahme des Singschwans in seinen nordi-

schen Brutgebieten hatte zur Folge, dass er in den letzten Jahren deutlich öfters im Gebiet rastete. Am 20.12.2000 beobachtete ich 6 Singschwäne zusammen mit 15 Höckerschwänen auf einem Rapsfeld bei der Zielfinger Mühle. Höckerschwäne scheinen demnach eine gewisse Anziehung auf durchziehende Singschwäne auszuüben. Der größte bisher beobachtete Trupp an den Baggerseen waren 15 Individuen am 08.03.2013 (Abbildung 8). Die längste Verweildauer hatte ein Jungtier unter Höckerschwänen, das vom 27.01. bis 11.02.1999 im Gebiet war. Auch auf der Donau zwischen Sigmaringen und Sigmaringendorf hielten sich vom 01. bis 06.02.1997 schon 6 Singschwäne auf. Sogar vor dem Schloss im Stadtgebiet von Sigmaringen wurde schon ein Singschwan unter Höckerschwänen beobachtet. Vor allem das Zufrieren der Krauchenwieser Seen im Hochwinter verhindert eine längere Verweildauer der Singschwäne und anderer Wasservögel.

Schwarzschan – *Cygnus atratus*

Status: Gefangenschaftsflüchtling.

Aus einem Gehege in Mengen entwichen im Juni 1999 vier Schwarzschwäne und hielten sich bis Mitte September auf der Ablach auf. Sie wurden später wieder eingefangen. Auch von August bis Dezember 2000 hielt sich wieder ein Paar Schwarzschwäne auf dem Südsee II auf. Nach der Vereisung fand ich die Überreste eines Tieres auf dem Südsee I. Es wurde vermutlich vom Fuchs gerissen. Vom zweiten Schwan fehlte jede Spur; wahrscheinlich hatte auch ihn der Fuchs erbeutet. Schwarzschwäne stammen ursprünglich aus Australien und Neuseeland.

Saatgans – *Anser fabalis*

Status: Seltener, nicht alljährlicher

Durchzügler.

Saatgänse sind an den Krauchenwieser Seen seltene Gäste, weil das weite offene Umland fehlt, wo sie ungestört Nahrung suchen können. Nur zehn Nachweise mit maximal 8 Individuen aus den Monaten Oktober, November, und Dezember liegen aus dem gesamten Beobachtungszeitraum vor. Am besten dokumentiert ist ein Trupp von 8 Saatgänsen der Tundrassse,

A. f. rossicus, die am 10.10.1982, einem schönen Oktobersonntag, eine gute viertel Stunde über dem Gebiet auf und ab flogen und wegen der vielen Spaziergänger und Angler nicht wagten, auf den Seen zu wassern. Nach etlichen Runden landeten die Saatgänse endlich auf der Hochfläche oberhalb von Zielfingen auf einem Acker. Gänse sind in vielen Überwinterungsgebieten eine begehrte Jagdbeute und deshalb sehr scheu. Die längste Verweildauer einer einzelnen Waldsaatgans, *A. f. fabalis*, war bisher vom 13. bis 18.10.1992. Gelegentlich rasteten durchziehende Saatgänse im Landkreis Sigmaringen auf weiten Feldern und Wiesen. Außergewöhnlich war die Beobachtung von 33 Tieren nördlich des Flugplatzes Mengen, die dort vom 24.01. bis mindestens 30.01.1985 verweilten. Im Nov. 2011 hielt sich eine junge Saatgans längere Zeit bei einem Trupp Nil-, Rost- und zwei jungen Blässgänsen auf.

Kurzschabelgans – *Anser brachyrhynchus*

Status: sehr seltener Gast

Eine ad. Kurzschabelgans hielt sich ab 10.06.2016 bis mindestens 15.09.2016 vor allem am Südsee II unter Graugänsen auf. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Gefangenschaftsflüchtling, da sich echte Wildvögel im Juni in den Brutgebieten in Grönland, Island oder Spitzbergen aufhalten. Vermutlich handelt es sich um den gleichen Vogel, der auch schon öfters aus dem Ulmer Raum und 2017 und 2018 vom Rohrsee gemeldet wurde.



Abbildung 10. Kurzschabelgans an den Krauchenwieser Baggerseen (Foto: Karl F. Gaugler)

Blässgans – *Anser albifrons*

Status: Seltener Gast

Als Bewohner der sibirischen Tundra ist diese Gans bei uns nur ein seltener Wintergast. Eine ad. Blässgans hielt sich vom 17.11. bis 01.12.1993 auf Äckern der Umgebung und an den neuen Südseen auf, die damals noch keinerlei Bepflanzung aufwiesen. Eine junge Blässgans, die noch nicht den weißen Schnabelring trug, wurde am 12.02.2000 auf dem Zielfinger Surfsee beobachtet. Vom 21.02. bis zum 12.03.2011 hielten sich 4 bis 8 Blässgänse unter zahlreichen Graugänsen im gesamten Gebiet auf. Im November 2011 gesellten sich zwei junge Blässgänse und eine Saatgans zu den ebenfalls anwesenden Rost- und Nilgänsen. Sie hielten sich überwiegend am Südsee II und auf den anschließenden Äckern auf. Der vorläufige Rekord waren 22 Blässgänse am 31.01.2013. Sie wurden wohl von den Graugänsen angelockt. Da Gänse, Pfeifenten und Limikolen offene Landschaften bevorzugen, setzten wir uns dafür ein, dass im Bereich der Südseen II und III möglichst keine Gehölze gepflanzt werden, damit das Tal wenigstens hier seinen offenen Charakter behält und als Rastgebiet für diese Offenlandarten zur Verfügung steht.

Graugans – *Anser anser*

Status: Früher seltener Gast, seit 1999 rasch zunehmender Brutvogel.

Tabelle 2. Brutbestand der Graugans im Untersuchungsgebiet 1999 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1999	2000	2001	2002	2003	2005
BP	1	1	4	4	8	14

Ursprünglich war die Graugans in Mitteleuropa ein Bewohner der Polnisch- norddeutschen und der Ungarischen Tiefebene. 1999 brütete erstmals ein Paar Graugänse auf den Inseln im Vogelsee. Am 07.05. wurde die Familie dann mit 4 Pulli beobachtet. Vorher tauchte diese Gänseart gelegentlich als Gast auf, mit maximal 5 Ind. am 05. 04.1995. Wahrscheinlich handelte es sich überwiegend um Gefangenschaftsflüchtlinge oder deren Nachkommen, denn die Art wurde an verschiedenen Stellen in Süddeutschland frei fliegend gehalten und auch bewusst angesiedelt. Seither ging es mit den Graugänsen an unseren Baggerseen stetig bergauf (Abbildung 11). Auch im Jahr 2000 war das Paar wieder erfolgreich und zog 5 Junge groß. Im folgenden Jahr brüteten bereits 4 Paare auf den Inseln im Vogelsee und hatten zusammen 21 Junge, von denen



Abbildung 11. Gänseblockade (Foto: Karl F. Gauggel)

20 das Erwachsenenalter erreichten. Die jungen Gänse wurden wie in einem Kindergarten von 5 ad., wahrscheinlich 4 Weibchen und einem Ganter, betreut und wenige Tage nach dem Schlüpfen auf die Südseen II und III geführt, die von Wiesen umgeben sind. Schon bald nach dem Flüggewerden verschwinden unsere Graugänse an einen bisher unbekanntem Ort, wahrscheinlich an die Oberschwäbischen Seen oder in den Ulmer Raum, kommen aber im Herbst und Winter gelegentlich wieder zu Besuch. Sehr früh, meist im Februar, kommen sie aus dem Winterquartier zurück und beginnen im März mit dem Brüten. Im Jahr 2003 schritten bereits 8 Paare auf den Schilfinseeln zur Brut und hatten gemeinsam 46 Junge. Zusammen mit den noch nicht brütenden Nachkommen vergangener Jahre bevölkerten Mitte Juni über 100 Gänse unser Gebiet. Auch 2004 brüteten wieder mindestens 8 Paare und hatten zusammen 29 Junge. 2005 wurde erstmals auch auf der Insel im Steidlesee I und auf der großen Insel im Südsee II gebrütet. Vierzehn Paare hatten zusammen 43 Junge. 2006 zählten wir bereits 22 Brutpaare, und in den letzten Jahren hat sich der Brutbestand auf etwa 50 bis 60 Paare eingependelt. Brutplätze sind vor allem Inseln aller Art, unbewachsene und sogar bewaldete. Mehrmals wurde auch in luftiger Höhe auf Kunsthorsten für den Fischadler gebrütet. Die Jungen springen dann in die Tiefe und werden ans Wasser geführt.

Die Landwirte sind natürlich nicht erfreut über diese Entwicklung, denn die Gänse stehen oft in den Saatfeldern und verursachen dort beträchtliche Schäden. Ob ein Bestandsmanagement erforderlich wird, hängt wohl von der weiteren Entwicklung der Gänsepopulation und der Toleranz und Duldung der Landwirte ab. Seit das neue Baden-Württembergische Jagdgesetz in Kraft ist, dürfen Grau- und Nilgänse bejagt werden. Davon wurde im Winterhalbjahr 2015/2016 erstmals Gebrauch gemacht und einige wenige Graugänse wurden geschossen.

Schneegans – *Anser caerulescens*

Status: Gefangenschaftsflüchtling.

Am 11.05.1997 kamen 2 Schneegänse der weißen Morphe vergesellschaftet mit 2 Rothals-

gänsen von Südwest, kreisten niedrig über dem Steidlesee I und entfernten sich wieder in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Schneegänse sind Brutvögel der Tundra Nordamerikas.

Streifengans – *Anser indicus*

Status: Gefangenschaftsflüchtling.

Je eine ad. Streifengans wurde an den folgenden Daten beobachtet: 12.04.1992, 23. bis 27.04.1994, 16. und 17.05.2004, 19.03. bis 01.04.2006, 04.05. bis 18.05.2008, 17.05.2015, 20.05. bis 24.05.2017 zusammen mit einer Weißwangengans. 10.05.2018

Die Streifengans stammt aus Asien und wird gelegentlich frei fliegend gehalten.

Kanadagans – *Branta canadensis*

Status: Gefangenschaftsflüchtling oder deren Nachkommen.

Diese amerikanische Art wurde an verschiedenen Stellen in Mitteleuropa und in Skandinavien eingebürgert. An den Krauchenwieser Seen beobachteten wir je eine Kanadagans vom 30.04. bis 12.05.1993, am 13.03.1994 und vom 15. bis 23.04.2003.

Zwergkanadagans – *Branta hutchinsii*

Status: Gefangenschaftsflüchtling

Eine Zwergkanadagans hielt sich vom 03. – 05.06.2014 an den Krauchenwieser Seen auf. Auch am 26.03.2018 wurde 1 Ind. von P. Steiner beobachtet und fotografiert.

Weißwangengans – *Branta leucopsis*

Status: Gefangenschaftsflüchtling.

Vom 22.05. bis 05.06.1992 hielt sich eine Weißwangengans am Vogelsee auf. Drei ad. Weißwangengänse besuchten das Gebiet am 27.06.2004. Sie hielten sich stets in der Nähe der gleichzeitig anwesenden Graugänse auf. Vom 20.05. bis 24.05.2017 hielt sich eine Weißwangengans zusammen mit einer Streifengans an den Seen auf. Die vorläufig letzte war am 03.01. bis 11.01.2018 zu beobachten. Weißwangengänse auch Nonnengänse genannt, sind ursprünglich Brutvögel hochnordischer Küsten und der Tundra.



Abbildung 12. Zwergkanadagans auf der großen Insel im Südsee II. (Foto: Karl F. Gauggel)

Rothalsgans – *Branta ruficollis*

Status: Gefangenschaftsflüchtling.

Wie schon bei der Schneegans beschrieben, kreisten am 11.05.1997 je zwei Schnee- und zwei Rothalsgänse zusammen niedrig über dem Steidlesee I ohne zu landen. Sie flogen wieder nach Südwesten ab in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Rothalsgänse sind Brutvögel der sibirischen Tundra und überwintern normalerweise an den Küsten des Schwarzen Meeres.

Rostgans – *Tadorna ferruginea*

Status: Gefangenschaftsflüchtling oder deren Nachkommen.

Die erste Beobachtung einer Rostgans gelang am 10. und 11.04.1981. Da entflozene Rostgänse an verschiedenen Stellen in Süddeutschland und in der Schweiz gebrütet haben, tauchen sie immer öfter und inzwischen alljährlich auch an unseren Seen auf. Das bisherige Maximum wa-

ren 13 Rostgänse am 26.10.2016. Das nächstgelegene Brutpaar mit 6 kleinen Jungen entdeckten wir im Sommer 2014 auf einem Klärteich bei Volkertsweiler bei Krumbach und 2016 und 2017 haben Rostgänse auf der Alb bei Inneringen gebrütet. Im Frühjahr 2018 tauchten Rostgänse auf der Suche nach einem Brutplatz erstmals in Rulfingen auf. Das Weibchen mußte dann aus einem Heulüfter befreit werden. Die nächsten Brutplätze wilder Rostgänse liegen am Schwarzen Meer und in der Türkei, stellenweise auch in Nordafrika.

Nilgans – *Alopochen aegyptiacus*

Status: Eingebürgerte Halbgans aus Afrika, die zunehmend unser Gebiet besucht und erstmals 2013 brütete.

Nilgänse wurden im Landkreis SIG erstmals am 14.03.2001 auf den überschwemmten Hedinger-Wiesen bei Sigmaringen festgestellt.

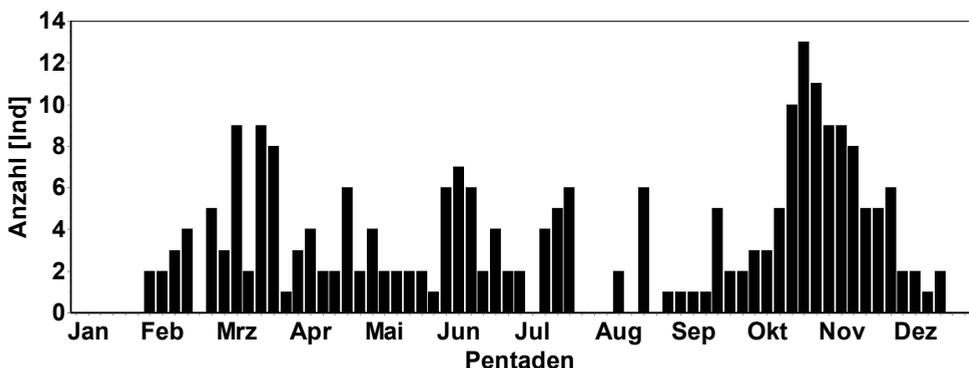


Abbildung 13. Rostgans – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2008 bis 2017.

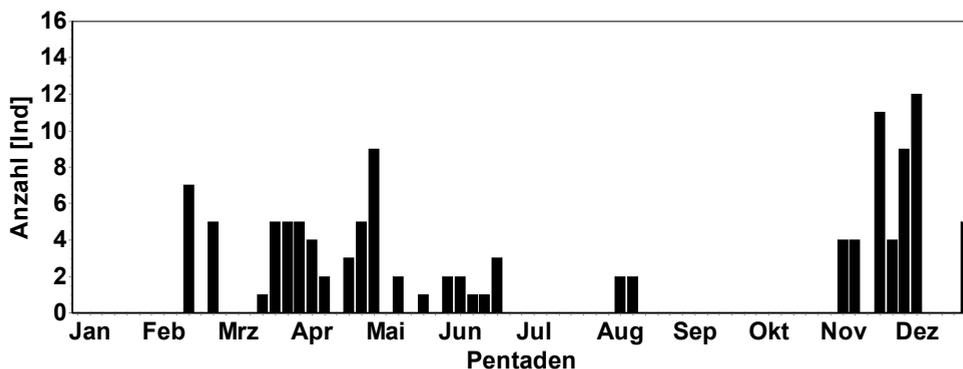


Abbildung 14. Brandgans – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2007 bis 2017.

Seit 2009 tauchen sie immer häufiger an den Krauchenwieser und Sauldorfer Baggerseen auf und übersommerten dort 2011. Im November 2011 wurde ein Maximum von 5 Nilgänsen beobachtet. Die ersten Brutnachweise gelangen Mitte August 2013, als ein Paar am Steidlesee erfolgreich 8 Junge aufzog. Ein weiteres Paar am Südsee II hatte 5 Junge, die aber rasch verschwanden weil das Elternpaar seine Jungen nur unzureichend beaufsichtigte. Auch im Sommer 2014 hatte das Paar vom Steidlesee wieder 5 Junge. Seither brüten Nilgänse an den Baggerseen alljährlich in mindestens 4 Paaren. Die vorläufige Höchstzahl waren 46 Nilgänse am 12.11.2015.

Brandgans – *Tadorna tadorna*

Status: Fast alljährlicher Durchzügler und wahrscheinlich auch Gefangenschaftsflüchtling.



Abbildung 15. Männlicher Hybride Pfeifente X Kanadapfeifente (Zeichnung: Susanne Gauggel nach Angaben des Beobachters)

Bisher liegen über 42 Beobachtungen aus beinahe allen Monaten des Jahres vor. Das Maximum waren 12 Brandgänse am 18.12.2014. Da die Brutvögel des Mittelmeeres zur Mauser an die Nordsee ziehen, darf angenommen werden, dass ein Teil unserer Brandgänse Wildvögel waren. Zur Nahrungssuche halten sie sich gerne im Flachwasser vor den Schlickflächen auf. Die maximale Verweildauer betrug 17 Tage.

Pfeifente – *Anas penelope*

Status: Alljährlicher Gast und Überwinterer. Von Anfang an war die Pfeifente ein alljährlicher Gast. Von 1990 an setzte die regelmäßige Überwinterungstradition ein. Seither versuchen mehr oder weniger große Trupps an den Baggerseen zu überwintern. Das Maximum waren bisher 114 Individuen am 17.12.2016. Wenn alle Seen vereisten, harrten die Pfeifenten oft noch lange am Ablachkanal in der offenen Wiesenlandschaft aus und verschwanden bei anhaltendem Frost und hoher Schneelage. Da sie bei einsetzendem Tauwetter meist sehr schnell wieder zurückkehrten, vermutete ich, dass sie in der Nähe überwintern. In der Zwischenzeit stellten wir fest, dass sie vor allem auf die Donau zwischen Sigmaringendorf und Scheer und bis Sigmaringen und Mengen ausweichen. Pfeifenten bevorzugen als Grasfresser die offenen neuen Seen, vor allem die Südseen II und III sowie den Lutzsee. Hier finden sie ganzjährig kurzrasige Flächen im neuen Freibad und auf den Inseln. Aus diesem Grunde setzten wir uns dafür ein, dass die Landschaft um diese Seen möglichst

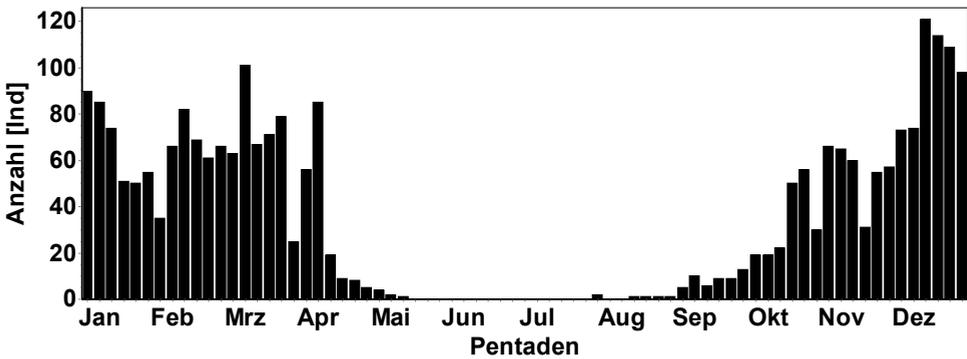


Abbildung 16. Pfeifente – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2006 bis 2017.

spärlich oder gar nicht bepflanzt wurde, damit weiterhin offene Flächen für Gänse, Pfeifenten und Limikolen zur Verfügung stehen. Es wäre schade, wenn die Überwinterungstradition dieser schönen Ente aus dem Norden wegen des Zuwachsens der Landschaft wieder abreißen würde. Die ersten Pfeifenten erscheinen meist im Sept./Okt. und ziehen im April, spätestens Anfang Mai, wieder weg. Beobachtungen im Sommer sind seltene Ausnahmen, z.B. 1 Männchen im ÜK am 30.06.2004. Vom 24.11. bis 15.12.1996 hielt sich ein Hybride, Pfeifente X Kanadapfeifente, (früher Amerikanische Pfeifente) im Gebiet auf. Er sah einer männlichen Pfeifente sehr ähnlich, hatte aber eine grüne Maske im rotbraunen Kopfgefieder, und die gelbe Stirn war blasser (Abbildung 15).

Schnatterente – *Anas strepera*

Status: Alljährlicher Durchzügler und Gast, Brutvogel seit 1991.

Tabelle 3. Brutbestand der Schnatterente im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005 (Verdacht). In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	2	2	3	4	0	(1)

Die Schnatterente war zunächst ein spärlicher Gast, wurde aber von Jahr zu Jahr häufiger und konnte 1991 erstmals als Brutvogel nachgewiesen werden. Das Maximum bei den Winterzählungen lag bei 102 Individuen am 08.11.2012. Der Sommerbestand betrug in manchen Jahren

bis zu 6 Paare, wobei aber selten mehr als ein Weibchen mit Jungen beobachtet werden konnte. Eine Ausnahme war 1997, als 3 Weibchen Junge führten. Brutplätze waren bisher die Inseln im Steidlesee I und im Vogelsee. Seither halten sich jeden Sommer wenige Vögel im Gebiet auf. Erfolgreiche Bruten konnten aber nicht mehr festgestellt werden.

Bemerkenswert ist, dass der erste Brutnachweis im Landkreis Sigmaringen 1988 an einem kleinen, nahezu vegetationslosen Gewässer in der Kiesgrube Madenteich in einem Waldgebiet zwischen Göggingen und Glashütte gelang. Ein Weibchen führte dort am 07.08.1988 zehn etwa 2 wöchige juv. Auf diesem Teich wurde ein Trupp Hausenten gehalten und regelmäßig gefüttert. Dies war wohl der Grund, warum ausgerechnet dort ein Schnatterentenpaar erstmals zur Brut schritt. Der Brutbestand der Baggerseen ist derzeit wieder rückläufig oder erloschen.

Krickente – *Anas crecca*

Status: Alljährlicher Durchzügler und Wintergast.

Bereits im Sommer tauchen in der Regel die ersten Krickenten auf, wobei sie hauptsächlich im Bereich der Schlickbänke Nahrung suchen. In den letzten Jahren überwinterten zunehmend kleine Trupps von etwa 20 bis 30 Ind. an den Baggerseen. Wenn diese zufrieren, weichen sie auf die Ablach und die Donau aus, wobei sie dann vor allem unterhalb der Hedinger Brücke in Sigmaringen und am Auslauf der Kläranlage beobachtet werden können. Das bisherige Maxi-

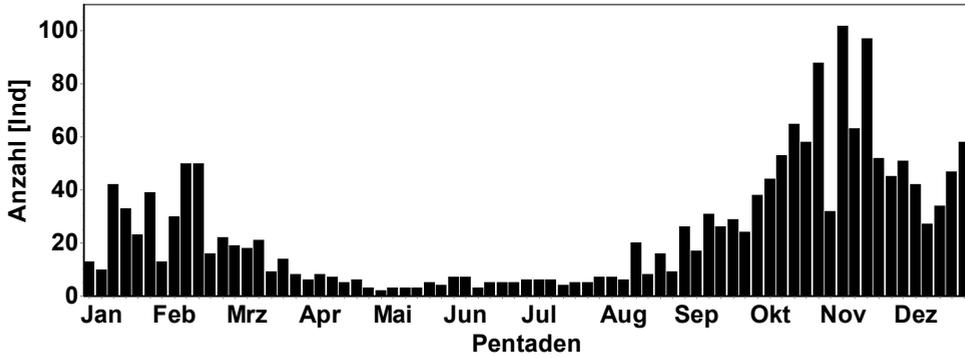


Abbildung 17. Schnatterente – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2007 bis 2017.

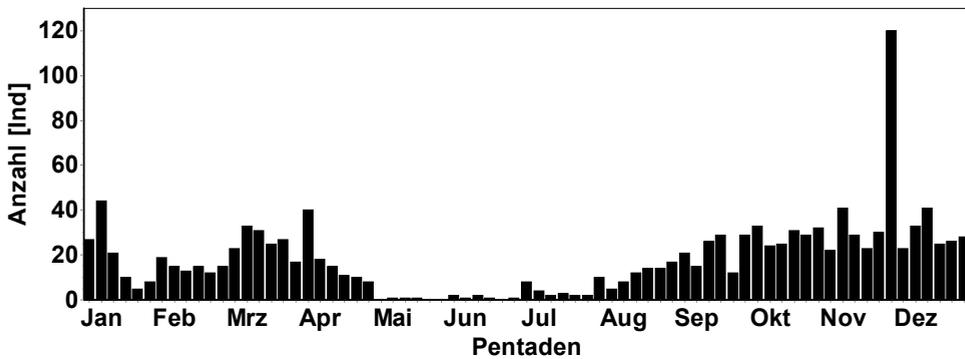


Abbildung 18. Krickente – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2007 bis 2017.

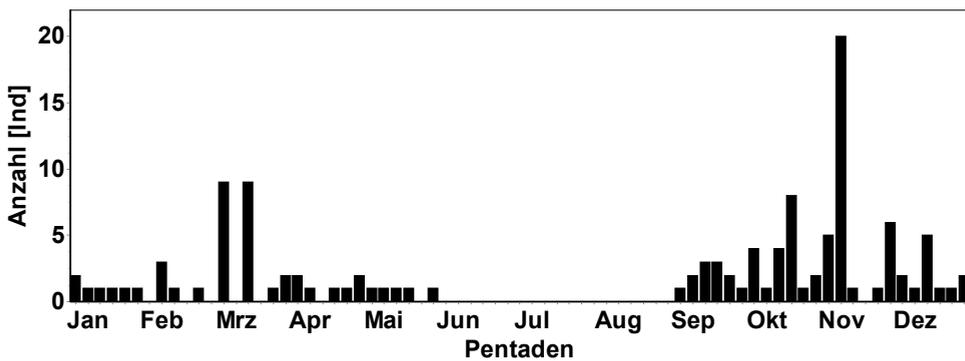


Abbildung 19. Spießente – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2007 bis 2017.

imum waren bei Winterflucht am 05.11.1995 135 Krickenten. Obwohl schon Brutzeitbeobachtungen vorkamen, bestand noch nie Brutverdacht. Das nächstgelegene Brutgebiet dieser Art dürfte das Pfrunger-Burgweiler Ried sein.

Stockente – *Anas platyrhynchos*

Status: Brutvogel, Jahresvogel, Wintergast.

Tabelle 4. Brutbestand der Stockente im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005 (Verdacht). In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt. Bei den Enten ist es sehr schwierig die tatsächliche Anzahl der Brutpaare zu ermitteln.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	9 (44)	28 (47)	14 (61)	19 (50)	9 (34)	8 (41)	29 (38)

Die Stockente ist die einzige Ente, die schon immer im Gebiet gebrütet hat. Die Größenordnung des Brutbestandes dürfte bei etwa 20 – 30 Paaren liegen. Wie viele dieser Paare tatsächlich einen Brutversuch unternommen haben, ist schwer zu sagen. Es wurde schon beobachtet, wie Hunde und Füchse die Nester zerstörten. Auch bei Pflegeeinsätzen im Herbst werden auf den Inseln jedes Mal viele verlassene Nester gefunden. Weibchen mit kleinen Jungen kann man von etwa Mitte April bis Juli beobachten.

Bevorzugte Nistplätze sind wie bei den meisten Entenarten die Inseln in den Baggerseen. Wir fanden aber auch schon Nester am Fuß eines ratternden Förderbandes, unmittelbar am Radweg oder im Auwald. Seit sich die Kolbenente an den Baggerseen etabliert hat, führen viele Stockenten-Weibchen auch junge Kolbenenten zusammen mit ihren eigenen Jungen. Ein Problem ist die zunehmende Vermischung mit Hausenten, was zu Fehlfarben führt. Hybriden mit der Spießente und im Sommer 2002 auch mit der Kolbenente wurden festgestellt. Am 09.04.2004 hielt sich ein Kolben- X Stockenten-Hybride im Prachtkleid am Vogelsee auf.

Der Höchstbestand bei den Wasservogelzählungen waren 1065 Stockenten am 17.09.1987. Da die Art außerhalb des Naturschutzgebietes Vogelsee stark bejagt wird, werden die Stockenten und mit ihnen auch alle anderen Entenarten im Winterhalbjahr sehr scheu. In der Abend-

dämmerung verlassen viele das Gebiet, um an anderen Gewässern oder auf Feldern nach Nahrung zu suchen.

Spießente – *Anas acuta*

Status: Spärlicher, aber alljährlicher Durchzügler und Gast.

Die Spießente ist zwar ein alljährlicher, aber spärlicher Gast zu den Zugzeiten. Überwinterungen einzelner Tiere unter Stockenten kamen gelegentlich vor. Das Maximum waren bisher 24 Spießenten am 20.10.2002. Spießenten bevorzugen Gewässer in offenen Landschaften mit ausgedehnten Flachwasserzonen. Diese sind an den doch recht tiefen Baggerseen kaum vorhanden.

Knäkente – *Anas querquedula*

Status: Alljährlicher Durchzügler und Gast.

Als Fernzieher mit Überwinterungsgebiet südlich der Sahara tritt die Knäkente bei den Zählungen im Winterhalbjahr kaum in Erscheinung. Sie ist jedoch ein alljährlicher, wenn auch spärlicher Frühjahrsdurchzügler von März bis Mai. In dieser Zeit kann man die Männchen im Prachtkleid beobachten. Danach erscheinen Knäkenten vor allem von Juli bis September und rasten auf ihrem Zug ins Winterquartier. Da sie im Sommer das Schlichtkleid tragen, sind sie dann schwerer von den gleichzeitig anwesenden Krickenten zu unterscheiden. Einzelne Paare waren im Frühjahr schon mehrere Wochen anwesend, doch eine Brut konnte aber nie nachgewiesen werden. Das Maximum waren bisher 18 Individuen am 17.03.2017.

Löffelente – *Anas clypeata*

Status: Alljährlicher Durchzügler und Gast.

Die Löffelente wurde in allen Monaten des Jahres nachgewiesen, vor allem im Frühjahr und Herbst auf dem Durchzug. Das absolute Maximum waren 101 Individuen bei Winterflucht am 05.11.1995. Auch eine Übersommerung und Überwinterungen einzelner Löffelenten kamen schon vor. 1990 war ein Löffelenten-Männchen sogar fest mit einem Stockenten-Weibchen verpaart. Es konnte jedoch nicht festgestellt werden, ob aus dieser Verbindung Hybriden

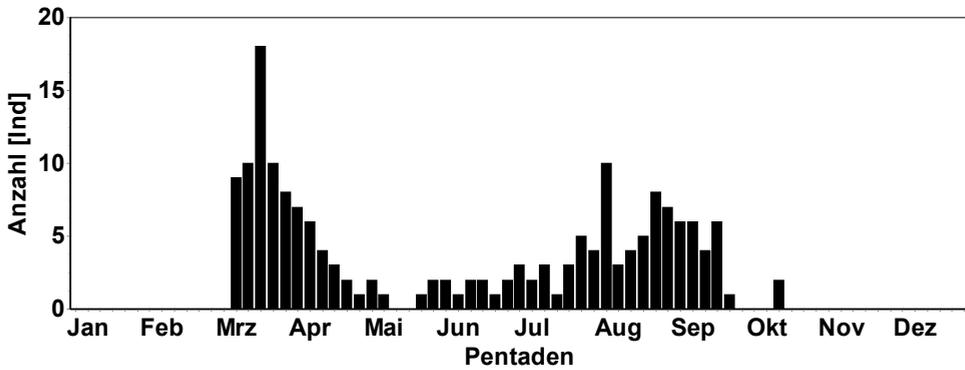


Abbildung 20. Knäkente – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2008 bis 2017.

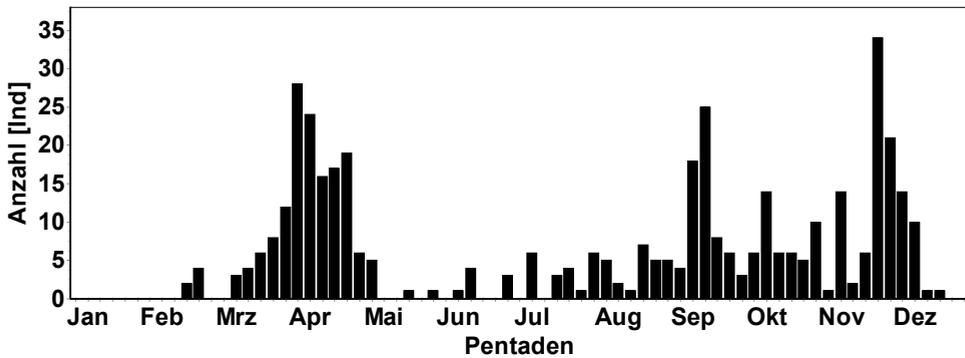


Abbildung 21. Löffelente – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2007 bis 2017.

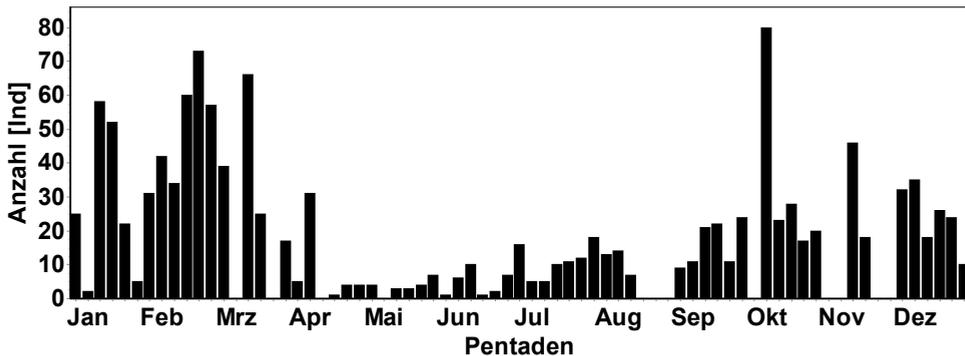


Abbildung 22. Tafelente – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2010 bis 2017.

hervorgegangen sind, was bei Enten immer wieder vorkommt. Löffelenten sind Bewohner eutropher Flachseen. Die Baggerseen sind vermutlich zu nährstoffarm, um als Brutgebiet für diese Art in Frage zu kommen.

Brautente – *Aix sponsa*

Status: Gefangenschaftsflüchtling.

Diese nordamerikanische Art wurde mehrmals beobachtet, zum Beispiel am 09.12.2002 auf dem Surfsee. Vom 15.01. bis 06.02. 2012 hielten sich 2 Männchen in einem Trupp Mandarinenten auf verschiedenen Seen auf. Danach gab es weitere Beobachtungen von Einzelvögeln. Auch von der Donau bei Sigmaringen liegen mehrere Nachweise vor.

Mandarinente – *Aix galericulata*

Status: Gefangenschaftsflüchtling, der an einigen Stellen Europas als eingebürgert gilt. Obwohl die Mandarinente seit etwa 1993 mehrere Jahre an der Donau in Sigmaringen überwinterte, (Maximum 12 Ind. im Winter 1998) trat sie an den Baggerseen bisher nur wenige Male auf: Ein Männchen am 26.03.1995 und eines im Schlichtkleid vom 29.05. bis zum 11.09.1996. Im Frühjahr 2002 beobachtete ein Angler ein Paar. Am 21.09. 2003 war ein Weibchen im Gebiet. Auch am 09.04.2004 tauchte wieder ein Weibchen auf. An der Ablach bei Mengen wurden 2003 ebenfalls wiederholt mehrere Mandarinenten gesehen. Im Dezem-



Abbildung 23. Kolbenenten- Männchen (Foto: Karl F. Gauggel)

ber 2011 hielten sich zunächst 3 Mandarinenten, zwei Männchen und ein Weibchen an den Seen auf. Der Trupp vergrößerte sich dann vom 15.01. bis 06.02.2012 auf 3 Männchen und 2 Weibchen mit zusätzlich 2 Brautenten Männchen. Die ursprüngliche Heimat der Mandarinente liegt in Ostasien und Japan.

Kolbenente – *Netta rufina*

Status: Alljährlicher Durchzügler und Gast, Brutvogel seit 1994

Tabelle 5. Brutbestand der Kolbenente im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	0	0	0	3	7	15

Vom Bodensee aus wurden zunächst die Sauldorfer Baggerseen besiedelt. Der erste Brutnachweis wurde dort 1991 erbracht. An den Krauchenwieser Seen gelang der erste Brutnachweis am 02.06.1994. Wahrscheinlich hätten die Kolbenenten schon 1993 erstmals hier gebrütet. Eine Bundeswehrübung mit Schlauchbooten auf dem Steidlesee I vertrieb jedoch den gesamten Bestand, der bereits heftig am Balzen war. Kurze Zeit später kam dann die erste Brutmeldung vom Federsee, wo danach kaum noch Kolbenenten zur Brut schritten. In der Zwischenzeit ist der Bestand an den Krauchenwieser Seen auf über 15 Paare angestiegen. Bekannt ist, dass Kolbenenten ihre Eier gelegentlich in die Nester anderer Enten „verlegen“. Einmal wurde ich Zeuge und konnte aus der Nähe beobachten, wie dicht neben einer Stockente ein Kolbenenten Weibchen in deren Nest saß. Die Stockente versuchte pausenlos die Kolbenente durch Schnabelhiebe und Bisse zu vertreiben. Letztere duckte sich nur weg und ließ die Attacken passiv über sich ergehen. Später habe ich die Kolbenente nicht mehr in diesem Nest gesehen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass die Kolbenente ein Ei in das Nest der Stockente gelegt hat.

Aus diesem Grunde führen recht oft Stock-, Schnatter- und Reiherenten einzelne oder mehrere junge Kolbenenten zusammen mit ihren ei-

genen Jungen und betreuen die gemischte Schar. Hybriden zwischen Kolben- und Reiherente wurden schon mehrfach gesichtet. Im Sommer 2002 führte ein Kolbenenten-Weibchen eine junge Kolbenente und einen jungen Kolben- X Stockenten-Hybriden. Zum Verlegen der Eier in die Nester anderer Arten kommt es vermutlich, weil die meisten Enten ihre Nester auf den vor Nesträubern relativ sicheren Inseln anlegen. Dadurch kommt es hier zu einer hohen Nestdichte und damit zu Verwechslungen oder zum gezielten Legen in die Nester anderer Arten. Die Hybriden wiederum dürften durch Fehlprägung während der Jugendentwicklung entstehen. Im Jahre 2002 führten zum Beispiel:

- 1 Kolbenenten ♀ 6 eigene Junge
- 1 Kolbenenten ♀ 7 eigene Junge
- 1 Kolbenenten ♀ 2 eigene Junge
- 1 Kolbenenten ♀ 2 eigene Junge, davon war eines ein Kolben- X Stockenten-Hybride
- 1 Stockenten ♀ 5 junge Kolbenenten
- 1 Reiherenten ♀ 2 junge Kolbenenten
- 1 Reiherenten ♀ 1 junge Kolbenente und 4 eigene Junge

Die früheste Beobachtung eines Junge führenden Kolbenenten-Weibchens war bisher der 24.05.95 und das späteste Datum eines Weibchens mit kleinen Jungen der 30.7.2003. Von September bis November verschwinden die Brutvögel langsam aus dem Gebiet und kommen je nach Witterung in der Regel ab Februar/März wieder zurück. Gelegentlich hielten sich noch im Dezember einzelne Kolbenenten im Gebiet auf, und es kam auch schon zu einer Überwinterung. Das Maximum waren bisher 75 Kolbenenten am 23.03.2013.

Tafelente – *Aythya ferina*

Status: Alljährlicher Durchzügler und Wintergast.

Von Anfang an war die Tafelente ein regelmäßiger Gast. Überwinterungstraditionen setzten vermutlich erst ein, als die Baggerseen eine gewisse Größe hatten und nach der Donaukorrektur im Jahre 1975. Die Donau ist neben der Ablach ein wichtiges Überwinterungsgewässer wenn die Seen zugefroren sind. Nachdem der Fluss bei Sigmaringen hochwassersicher ausge-

baut war, sind breite, angestaute Bereiche mit geringer Strömung entstanden. Hier überwintern seither zunehmend Wasservögel, die vor der Donaukorrektur nur selten oder überhaupt nicht zu sehen waren. Außerdem wird im Stadtgebiet nicht gejagt und die Bevölkerung füttert die Wasservögel. So ist es nicht verwunderlich, dass zahlreiche Enten nach der Vereisung auf die Donau ausweichen und bei Tauwetter oft nach wenigen Tagen schon wieder auf den Seen sind. Das bisherige Maximum an den Baggerseen waren 366 Tafelenten im Oktober 1990. Bevorzugte Gewässer der Tafelenten waren meist der See der Fa. Lutz, westlich des Krauchenwieser Parks und der Steidlesee I. Bereits im Juni / Juli erscheinen die ersten Tafelenten auf dem Mauserzug. Vereinzelt kamen auch schon Übersommerungen vor. Mehrmals wurden Hybriden mit Reiher- oder Moorenten beobachtet. An den Sauldorfer-Seen konnte 2003 der vermutlich erste Brutnachweis der Tafelente im Landkreis Sigmaringen erbracht werden.

Die Tafelentenbestände sind an den Krauchenwieser Seen nach 1990 merklich zurückgegangen.

Reiherente – *Aythya fuligula*

Status: Durchzügler, Wintergast und Brutvogel seit 1980.

Tabelle 6. Brutbestand der Reiherente im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005 (Verdacht). In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt. Bei den Enten ist es sehr schwierig die tatsächliche Anzahl der Brutpaare zu ermitteln.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	6 (35)	13 (52)	28 (70)	25 (68)	15 (52)	6 (37)	15 (31)

Anfangs war die Reiherente nur ein spärlicher Durchzügler und Gast. Die Bestände nahmen jedoch ab 1976 langsam zu, wobei im Februar 1988 ein Maximum von 634 Ind. erreicht wurde. Wahrscheinlich hängt die Zunahme mit dem Auftreten der Wandermuschel *Dreissena polymorpha* zusammen. Danach haben sich die Höchstzahlen bei den winterlichen Wasservogelzählungen zwischen 250 bis 400 Ind. eingependelt. Wie bei anderen Entenarten

wurden die ersten Bruten im Landkreis nicht an den Baggerseen, sondern zunächst 1978 am Gögginger-Weiher und 1979 am Ablacher-Weiher im Wildpark Josefslust festgestellt. Erst 1980 fand an den Baggerseen die erste Brut statt. Den höchsten Brutbestand an den Seen mit ca. 28 Paaren ermittelten wir 1998. Vereinzelte Bruten entdeckten wir auch an anderen Plätzen, zum Beispiel 1981 am Wusthau-Weiher, wo 1990 schon 4 Familien gesehen wurden. Selbst auf der Donau bei Sigmaringen wurde 1986 eine Familie entdeckt; ebenso an kleinen Altarmen im Laucherttal bei Sigmaringen. In der Zwischenzeit scheinen die meisten Brutplätze außerhalb des Baggerseegebietes wieder aufgegeben worden zu sein. Wie bei anderen Enten ist der tatsächliche Brutbestand nur schwer zu ermitteln, da viele Gelege verloren gehen. Die Neststandorte lagen bevorzugt auf Inseln, wurden aber auch schon direkt am Ufer in dichter Vegetation durch Zufall entdeckt. Hybriden mit Tafel-, Moor- und Kolbenente wurden schon beobachtet. Hybriden mit der Tafelente können einer Kleinen Bergente (Veilchenente), *Aythya affinis* sehr ähnlich sein.

Kleine Bergente – *Aythya affinis*

Status: Irrgast oder Gefangenschaftsflüchtling.

Ein Männchen dieser auch Veilchenente genannten amerikanischen Art schwamm am 09. und 10.04.1977 in einem Trupp Reiherenten auf der Ablach und konnte von meinem Bruder Herbert und mir aus nächster Nähe zweifelsfrei bestimmt werden. Der Kopf des männlichen Tieres hatte einen purpurnen Glanz wie bei Reiherenten, jedoch ohne Schopffedern. Kennzeichnend war die grob gewellte Querzeichnung auf dem hellen Rücken. Belegaufnahmen machten wir damals noch nicht, und die Existenz einer Seltenheitskommission war uns noch nicht bekannt.

Bergente – *Aythya marila*

Status: Nicht alljährlicher Durchzügler und Gast.

Auf dem Zug in die Winterquartiere, bei dem die Bergente zum Teil bis an das Mittelmeer fliegt,

erscheint die Art immer wieder, aber nicht in jedem Jahr auf den Krauchenwieser Baggerseen. Auch von der Donau und der Ablach liegen einzelne Nachweise vor. Von Oktober bis Anfang Mai wurde die Bergente schon in allen Wintermonaten festgestellt. Bisherige Höchstzahl: 4 Männchen und 2 Weibchen im Prachtkleid am 09.11.1992. Die längste Verweildauer betrug bisher etwa 3 Wochen. Einzelne Tiere halten sich gerne unter Reiherenten auf.

Eiderente – *Somateria mollissima*

Status: Seltener Gast.

Von der Eiderente liegen mindestens 16 Nachweise mit zusammen über 31 Ex. vor. Die Beobachtungen stammen aus den Monaten Okt., Nov., Dez. und Januar. Im Frühjahr hielten sich bisher lediglich 2 Männchen im Prachtkleid vom 22. bis 29.05.1994 auf dem Vogelsee auf. Alle anderen Nachweise waren meist Jungvögel im I. und II. Kalenderjahr. Die Höchstzahl war ein Trupp von 5 Eiderenten am 18.10.1988. Die maximale Verweildauer betrug etwa 40 Tage, wobei die Vereisung vielleicht manchmal eine Überwinterung verhinderte. Die Dreikant- oder Wandermuschel dürfte bei uns wohl die Hauptnahrung dieser Meereseente bilden. Als die Teichmuschel noch häufig war, konnten wir auch diese als Beute feststellen. Auch von der Donau gibt es einzelne Nachweise der Eiderente. So hielt sich zum Beispiel ein Weibchen vom 31.01. bis zum 03.04.1976 oberhalb des Sigmaringer Schlosses auf. Ein weiteres beobachtete ich dort am 03.10.1984.

Eisente – *Clangula hyemalis*

Status: Nur zweimal festgestellter

Wintergast.

Am 24.11.1993 entdeckte Frau G. Härting eine weibliche Eisente auf der Donau beim Freibad Sigmaringen, wo sie bis zum 27.11. beobachtet wurde. Am 28.11. wechselte derselbe Vogel auf die Krauchenwieser Baggerseen. Da kurz danach die Vereisung einsetzte, verschwand die Ente an einen unbekanntes Ort, kam aber am 09.01.1994 sofort wieder zurück, als Tauwetter einsetzte und die Seen wieder offen waren. Sie blieb dann bis zum 15.02.1994 im Gebiet. Der

zweite Vogel, ebenfalls ein Weibchen, wurde vom 09.12. bis 12.12.2007 auf dem Südsee II beobachtet.

Trauerente – *Melanitta nigra*

Status: Seltener Durchzügler und Gast

Von der Trauerente liegen überwiegend Beobachtungen von Einzelvögeln aus den Monaten Okt., Nov., Dez. und April vor. Lediglich vom 27.10. bis 07.11.2004 rasteten 2 Ind., vermutlich diesjährige Jungvögel, auf dem Südsee II. Oft mehrtägige Verweildauer (maximal 18 Tage), die meist durch die Vereisung der Seen beendet wird. Mindestens 14 Vögel wurden im gesamten Beobachtungszeitraum festgestellt. Die meisten Trauerenten waren weibchenfarbig; nur zweimal war je ein Männchen im Prachtkleid anwesend. Die reichen Bestände der Dreikantmuschel dürften für diese Art die Hauptnahrung an den Baggerseen bilden.

Samtente – *Melanitta fusca*

Status: Nicht alljährlicher Gast

Im Gegensatz zur Trauerente fliegt die Samtente immer wieder in kleinen Trupps ein. So z.B. am 09.11.1975 mit maximal 11 Individuen. Im Winter 1988 /89 kam es sogar zur Überwinterung von 3 Samtenten, weil die Seen nie ganz zufroren. Vom 13.11. bis zum 29.11.2012 hielten sich 9 Jungvögel auf dem Steidlesee auf und verschwanden erst als der See zugefroren war. Wie bei den anderen Meerestenten stammen die meisten Beobachtungen aus dem Winterhalbjahr von November bis April und betrafen Vögel

im I. und II. Kalenderjahr. Insgesamt wurden mindestens 72 Samtenten im gesamten Beobachtungszeitraum festgestellt.

Schellente – *Bucephala clangula*

Status: Alljährlicher Durchzügler und Wintergast.

Von Mitte Oktober bis April kann die Schellente in geringer Zahl an den Krauchenwieser Baggerseen beobachtet werden, sofern diese nicht zugefroren sind. Durchgehende Überwinterungen kamen wegen der Vereisung nur in milden Wintern vor. Allerdings weichen einzelne Tiere auf die Donau aus und bleiben mitunter im Landkreis Sigmaringen. Höchstzahlen werden meist bei Winterflucht ermittelt. So rasteten zum Beispiel am 12.11.1983 82 Schellenten auf den Krauchenwieser Seen. Ein Paar hielt sich von April bis zum 21. Mai 2003 am Vogel- und Surfsee auf und nährte die Hoffnung auf eine spontane Ansiedlung, zumal der Platz nahe eines großen Nistkastens im Vogelsee eindeutig bevorzugt wurde. Die Vögel zogen dann aber doch weiter.

Zwergsäger – *Mergus albellus*

Status: Früher seltener, seit etwa 1990 fast alljährlicher Durchzügler und gelegentlicher Wintergast.

Anfangs war der Zwergsäger ein nicht alljährlicher Gast, der gewöhnlich erst im Nov., Dez., oder Januar beobachtet wurde. Ab 1990 stellten wir dann die erste Überwinterung fest. Seither überwintern gelegentlich 1 bis maximal 10

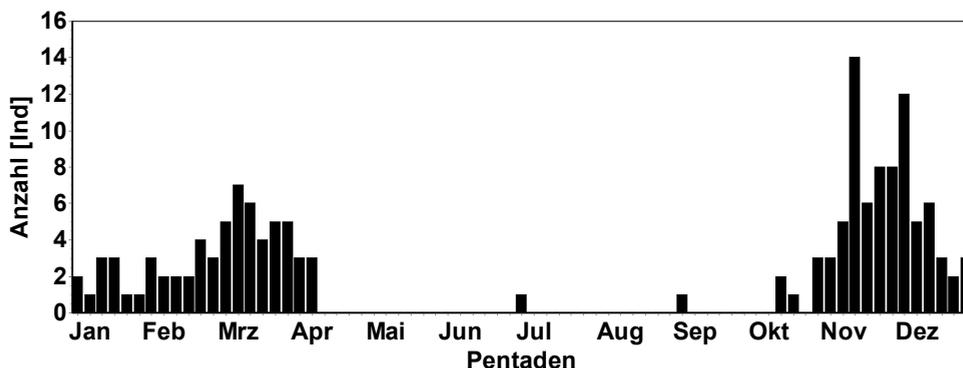


Abbildung 24. Schellente – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2006 bis 2017.

Zwergsäger im Gebiet und weichen erst beim Zufrieren der Seen auf die Donau oder andere Gewässer in der Umgebung aus. Der Anteil männlicher Tiere im Prachtkleid liegt wie am Bodensee bei etwa 22 %. Die früheste Feststellung war bisher der 09.11.2002, die späteste Beobachtung der 31.04.1999. Das bisherige Maximum war 14 Zwergsäger, 2 Männchen und 12 weibchenfarbige, die am 31.12.2002 auf dem Vogelsee rasteten. In den letzten Jahren ist die Art allerdings wieder seltener beobachtet worden.

Mittelsäger – *Mergus serrator*

Status: Nicht alljährlicher Durchzügler, seltener Wintergast.

Der Mittelsäger ist ein spärlicher, nicht alljährlicher Durchzügler, der in einem Beobachtungszeitraum von 40 Jahren in mindestens 20 Jahren festgestellt wurde. In manchen Jahren traten mehrere Mittelsäger nacheinander auf. Oft sind es kleinere Trupps von 2 - 5 Individuen, doch manchmal verstecken sich auch einzelne unter Gänsesägern. Unter den über 50 beobachteten Mittelsägern waren nur 7 Männchen im Prachtkleid.

Ein Männchen, das am 06.02.2005 von A. u. K. Zachmann auf der Donau bei Scheer mit Gänsesägern zusammen beobachtet wurde, hat offenbar überwintert. Es tauchte auch mehrmals an den Baggerseen auf und balzte heftig ein Gänsesäger-Weibchen an. Am 30.04.05 sah ich es zuletzt mit 5 Gänsesäger-Männchen und einem Weibchen. Auch im Winterhalbjahr 2013

/ 2014 kam es zur Überwinterung eines jungen Männchens. Die maximale Truppstärke an den Krauchenwieser Seen belief sich auf 5 Individuen. Im Landkreis Sigmaringen betrug das Maximum 7 Mittelsäger, die auf dem Kiessee bei Laiz rasteten. Die Beobachtungen stammen aus den Monaten Okt., Nov., Dez., sowie Jan., Febr., März und April.

Gänsesäger – *Mergus merganser*

Status: Anfangs seltener, seit einigen Jahren alljährlicher Wintergast.

Vor 1984 wurden an den Krauchenwieser Baggerseen selten mehr als 10 Gänsesäger beobachtet. Auch Beobachtungen von Männchen waren äußerst selten. Dies hat sich zwischenzeitlich geändert. Die Zahlen stiegen von Jahr zu Jahr an und erreichten am 21.12.1993 ihren Höhepunkt mit 350 Individuen. Damals hatte die Donau als wichtigstes Nahrungsgewässer Hochwasser, und alle Säger aus einem großen Einzugsgebiet rasteten auf dem Vogelsee. Neuerdings sind die Zahlen wieder rückläufig, doch hat sich mittlerweile eine Übernachtungstradition an den Krauchenwieser Seen entwickelt. Der Winterbestand der näheren Umgebung fällt in der Abenddämmerung auf dem Vogelsee ein und kann dann leicht ermittelt werden. Zum Beispiel zählte ich am 05.02.2014 117 Individuen. Gänsesäger können im Winterhalbjahr von September bis April beobachtet werden. Sommerbeobachtungen aus den Monaten Mai, Juni und Juli kamen gelegentlich vor, sind aber Ausnahmen. Meist waren dies Männchen im

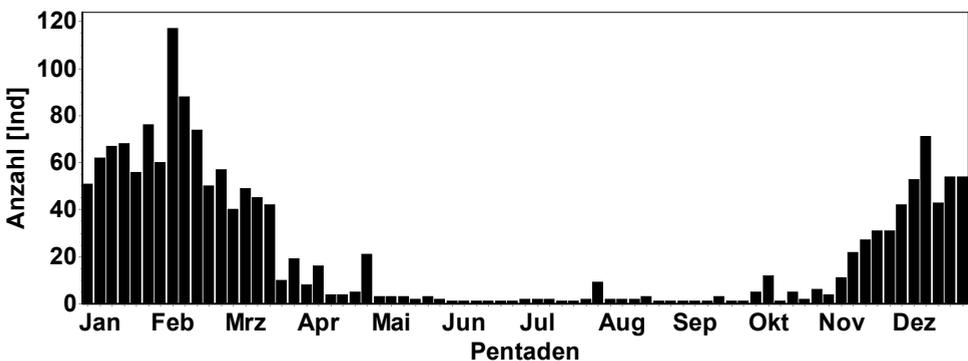


Abbildung 25. Gänsesäger – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2006 bis 2017.

Übergangskleid. Von 1991 bis 1994 hielt sich ein flugunfähiges Weibchen mit einer Verletzung am rechten Flügel auf den Baggerseen und an der Ablach auf, ohne dass sich ein Männchen dafür interessierte.

Ein weiteres, am Flügel verletztes Weibchen hielt sich seit etwa 2013 bis 2018 am Vogelsee und auf der Ablach auf. Obwohl es meist von einem Männchen begleitet wurde, kam es zu keiner Brut. Wahrscheinlich haben beide Sägeweibchen ihre Flugfähigkeit durch Anflug an die über den Vogelsee führende Freileitung eingebüßt. Obwohl Gänsesäger im ausgehenden Winter heftig balzen und geeignete Höhlen vorhanden sind, kam es bisher noch nie zu einer Brut. An der Donau gelang allerdings am 29.05.2018 ein erster Brutnachweis, als auf dem Balkon eines Gebäudes in Sigmaringen, in der Konviktsstraße ein Sägerküken gefunden wurde, das dann zur Aufzucht in die NABU-Pflegestation Mössingen gebracht wurde. Ein Weibchen muss demnach auf dem Dach oder auf dem Balkon gebrütet haben und das Junge hat den Absprung nicht geschafft weil es die Mauer des Balkons nicht überwinden konnte.

Rebhuhn – *Perdix perdix*

Status: Ehemaliger Brutvogel

Tabelle 7. Brutbestand des Rebhuhns im Untersuchungsgebiet. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	1	1	1	1	0	0	0

Bis 1993 kam das Rebhuhn noch in der näheren Umgebung der Baggerseen als Brutvogel vor. Seither machten wir hier keine Beobachtungen mehr. Bis 1989 brütete es im Süden des Gebietes auf den Äckern und Versuchsfeldern der Hochfläche. Von 1990 bis 1993 brütete möglicherweise noch ein Paar auf der Ruderalfläche zwischen Badeseer See und dem Kieswerk Steidle.

Der dramatische Rückgang dieses Hühnervogels ist nicht nur mit den Veränderungen in der Landschaft des Ablachtales zu erklären, sondern ein allgemeiner Trend, der europaweit festzustellen ist. Wahrscheinlich ist die Summe

der negativen Faktoren in unserer Landschaft die Ursache für das Aussterben der Art. Neben der Intensivierung der Landwirtschaft, die sicher die Hauptursache ist, werden die wenigen verbliebenen Graswege und Ödlandstreifen zwischen den Feldern oft mitten in der Brutzeit aus Sauberkeitsgründen gemäht. Auch wird die freie Landschaft von der Freizeitgesellschaft viel intensiver genutzt. Radfahrer, Jogger, Hundebesitzer und Wanderer beunruhigen den verbliebenen Freiraum erheblich mehr als früher. Dazu kommen Prädatoren wie Rabenvögel und Füchse, wobei besonders letztere nach der Ausrottung der Tollwut und nachlassender Bejagung erheblich zugenommen haben. Die Übertragung von Krankheiten durch flächig ausgebrachten Hühnermist könnte lokal ebenfalls eine Rolle spielen. Stoppel- und Brachfelder, die über den Winter Deckung und Nahrung bieten gibt es nur noch selten. Neuere Untersuchungen haben gezeigt, dass mehrjährige Brachen für den ehemaligen Steppenvogel Rebhuhn die wichtigsten Biotopelemente sind. Förderlich ist auch der Anbau von Hackfrüchten. Hohe Hecken und Bäume sind in Rebhuhnrevieren nachteilig, da sie Sitzwarten für Prädatoren bieten.

Wachtel – *Coturnix coturnix*

Status: Seltener Brutvogel

Tabelle 8. Brutbestand der Wachtel in den Jahren 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt. Zahl in (2) mit * bedeutet Verdacht auf 2 Brutpaare etwas außerhalb des Untersuchungsgebietes.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	(2)*	0	1	1	0	0

Schlagende Wachtelhähne wurden bis in die Achtzigerjahre mehrfach festgestellt. Deshalb kann angenommen werden, dass dieser Invasionsvogel zumindest gelegentlich im Gebiet gebrütet hat. Die Beobachtungen stammen sowohl aus dem Ablachtal, als auch von den höher gelegenen Gebieten bei den Krauchenwieser Versuchsfeldern, die teilweise außerhalb des eigentlichen Erfassungsgebietes liegen. Wie das Rebhuhn ist auch die Wachtel stark zurückgegangen. Die Gründe dürften dieselben wie beim



Abbildung 26. Prachtttaucher juv auf dem Südsee III (Foto: P. Roth)

Rebhuhn sein, nur kommt bei unserem kleinsten und einzigen Hühnervogel, der nach Süden zieht, noch die Verfolgung auf den Zugwegen dazu. Vor allem an den Meerengen werden die erschöpften Tiere traditionell intensiv bejagt und gefangen.

Jagdfasan – *Phasianus colchicus*

Status: Ehemaliger Brutvogel

Bis etwa 1978 konnten noch regelmäßig Fasane im Ablachtal beobachtet werden. Danach wurden die Beobachtungen seltener und blieben dann völlig aus. Lediglich am 06.05.2001 ließ sich noch einmal eine einzelne Henne sehen. Die Bestände dieses Hühnervogels wurden durch Aussetzung gezüchteter Tiere begründet. Sie waren aber vermutlich in unserer Höhenlage im Freiland nicht überlebensfähig. Es können aber auch ähnliche Gründe wie beim Rebhuhn eine Rolle spielen.

Sterneltaucher – *Gavia stellata*

Status: Nicht alljährlicher Durchzügler mit witterungsabh., manchmal mehrwöchiger Verweildauer: Okt.- Dez., einmal Mai.

Bevorzugt die großen Seen. Bisher über 28 Beobachtungen, meist Jungvögel im 1. und 2. Kalenderjahr, aber auch adulte Tiere im Schlichtkleid. Das bisherige Maximum waren 3 Sterneltaucher gleichzeitig. Die Verweildauer

schwankte von wenigen Stunden bis maximal etwa 25 Tage. Nur eine Frühjahrsbeobachtung eines Jungvogels im 2. Kalenderjahr, der sich 1988 vom 05. bis 15.05. auf dem Vogelsee aufhielt. Gelegentlich landen Seetaucher während der Zugzeit auf nassen oder vereisten Straßen und können dann meist nicht mehr auffliegen. Sie müssen dann unverzüglich auf das nächste größere, eisfreie Gewässer gebracht werden. Dies war im Landkreis Sigmaringen bisher einmal der Fall. Ein Jungvogel wurde bei Unterschmeien auf der Straße gefunden. Zwei weitere Sterneltaucher aus dem Tübinger Raum wurden in der Vogelpflegestation Albstadt eingeliefert und auf den Krauchenwieser Seen freigelassen. Vom 18.11. bis mindestens 25.11.2012 hielt sich ein junger Sterneltaucher sogar auf der Donau zwischen Sigmaringen und Laiz auf.

Prachtttaucher – *Gavia arctica*

Status: Nicht alljährlicher Durchzügler und Gast im Okt., Nov., Dez., einmal April.

Der Prachtttaucher wurde vor allem auf den großen Seen festgestellt. Bisher liegen über 18 Beobachtungen vor. Verweildauer wenige Stunden bis max. 18 Tage. Das bisher früheste Datum war 1 ad im Schlichtkleid am 08.10.2005. Der größte Trupp umfasste 4 ad. Taucher am 03. und 04.12. 1987, von denen manche noch einzelne Federn des Prachtkleides trugen. Nur

eine Frühjahrsbeobachtung im Prachtkleid am 22.04.1995. Prachttaucher überwintern alljährlich auf dem Bodensee. Dort können sie dann im Frühjahr auch im Prachtkleid gesehen werden. Viele der Durchzügler werden wohl bis zum Mittelmeer weiterziehen. Obwohl Prachttaucher die großen, tieferen Seen bevorzugen, kann gelegentlich auch auf kleineren Seen mit ihnen gerechnet werden. Dies zeigt eine Beobachtung vom wenige ha großen Kiessee bei Laiz. Hier hielt sich am 11. und 12.12.2002 ein Jungvogel auf. Der Prachttaucher in Abbildung 14 flog am 27.12.2016 gegen die Elektroleitung, die über den Vogelsee führt. Dabei brach er sich den rechten Flügel. Er starb während der Vereisungsperiode im Januar 2017, weil er nicht weiterziehen konnte.

Eistaucher – *Gavia immer*

Status: Sehr seltener Durchzügler und Gast. Dieser große Seetaucher, der in Island, Grönland und in Nordamerika brütet, wurde dreimal festgestellt; alle konnte ich fotografisch dokumentieren. Ein Vogel im Jugendkleid verweilte am 26.01.1986 nur wenige Stunden auf dem Steidlesee I. Ein erwachsener Eistaucher im Schlichtkleid hielt sich vom 05.12. bis 08.12.1999 auf dem Südsee III auf. Der vorläufig letzte, ein Vogel im Jugendkleid, verweilte am 30.04.2014 mehrere Stunden auf dem Nordsee II (Zielfinger Angel/ Surfsee) und war gleichzeitig die erste Frühjahrsbeobachtung dieser Art (Abbildung 27).

Zwergtaucher – *Tachybaptus ruficollis*

Status: Brutvogel, Durchzügler, Wintergast.

Tabelle 9. Brutbestand des Zwergtauchers im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	1	2	6-7	2-3	0	1

Bisher brüteten Zwergtaucher vor allem auf dem nördlich der Baggerseen im Waldgebiet Josefslust liegenden Wusthau-Weiher in 3 - 6 Paaren. Gelegentlich kamen auch Bruten auf angestauten Bereichen der Ablach vor. Die Bag-



Abbildung 27. Eistaucher auf dem Zielfinger Angelsee (Foto: Karl F. Gauggel)

gerseen sind wohl zu tief und wahrscheinlich auch durch den Besatz mit großen Fischen für den Zwergtaucher weniger geeignet. Lediglich auf neuen Seen, die noch keinen nennenswerten Fischbesatz hatten, kam es vereinzelt zu Bruten. So brüteten Zwergtaucher in bis zu 2 Paaren auf dem kleinen Kiesteich „Franzosenäcker“ südlich vom Südsee I. Nachdem Fische eingesetzt und geangelt wurde, verschwanden die Zwergtaucher. 1993 brüteten sogar 7 Paare auf verschiedenen neuen Seen, vor allem auf dem etwa 6 ha großen Steidlesee II am Rande des Krauchenwieser Parks und auf dem Südsee II. Diese Brutvorkommen erloschen jedoch bald wieder.

Auch auf dem bisher besten und jahrelang zuverlässigsten Brutgewässer, dem Wusthau-Weiher waren die Zwergtaucher im Jahr 2001 erstmals verschwunden. Die Gründe sind meiner Ansicht nach folgende: Zwergtaucher ernähren sich hauptsächlich von Insekten, Mollusken und Kaulquappen. Kleine Fische spielen vor allem im Winterhalbjahr eine Rolle. Deshalb bevorzugen sie flache, klare und verkrautete Gewässer. Durch den Besatz mit großen Fischen, entsteht vermutlich Nahrungsknappheit, die durch die Eintrübung des Gewässers noch verstärkt wird. Wahrscheinlich trägt die Wühl-tätigkeit der Karpfen zur Wassertrübung bei und

behindert die Sicht für den Unterwasserjäger Zwergtaucher. Des Weiteren beobachtete G. Schnitzer, wie ein großer Karpfen ein Zwergtauchernest regelrecht durchwühlte und die Eier verschlang. Die Nester bestehen aus einem Haufen zusammengetragener, vermodernder Pflanzenteile. Auch kann der Zwergtaucher selbst zur Beute werden, wenn große Hechte oder Welse im Gewässer vorkommen. Dies erklärt, warum die Brutansiedlungen des Zwergtauchers an den Baggerseen meist nur von kurzer Dauer waren. Auch an den Sauldorfer Seen ist der Bestand bereits wieder rückläufig.

Der Wusthau-Weiher, und ebenso die anderen Fischteiche in Wildpark Josefslust wurden früher alle paar Jahre abgefischt und neu besetzt. Dadurch hatte der Zwergtaucher stets optimale Brutgebiete ohne die Konkurrenz allzu großer Karpfen, und Hechte. Die Bestandsentwicklung des Zwergtauchers im Landkreis Sigmaringen war zeitweise rückläufig und gab Anlaß zur Sorge. Nachdem die alte Bewirtschaftungsweise an den Teichen in Gebiet Josefslust wieder aufgenommen wurde, kehrten auch die Zwergtaucher wieder zurück.

Zur Zugzeit werden die Baggerseen vom Zwergtaucher ebenfalls kaum genutzt. Lediglich der angestaute Bereich der Ablach, auf Höhe des Steidlesees, hat einen Winterbestand von durchschnittlich etwa 4 bis maximal 12 Ind. Für Überwinterer sind vor allem die angestauten Bereiche der Donau von Bedeutung. So zählte ich z.B. am 10.11.1977 zwischen Sigmaringen und Laiz über 70 Zwergtaucher auf etwa 2 km Flusslauf.

Haubentaucher – *Podiceps cristatus*

Status: Alljährlicher Durchzügler und Gast, Brutvogel seit mindestens 1975.

Tabelle 10. Brutbestand des Haubentauches im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	12	16	19	14	9	16	13

Bereits zu Beginn unserer Aufzeichnungen kam der Haubentaucher als Durchzügler und Gast

regelmäßig im Gebiet vor. Die erste erfolgreiche Brut fand 1975 statt. Seither ist er ein alljährlicher Brutvogel mit bis zu 22 Paaren. Der Bruterfolg schwankt von Jahr zu Jahr und ist auf den geschützten Seen ohne Freizeitbetrieb am größten. Der Gesamtbestand ist seit Jahren relativ konstant. Für gewöhnlich nisten Haubentaucher im Röhrlichtgürtel von Flachufem. Da solche Stellen an den Baggerseen eher selten sind, werden die Nester oft auf im Wasser liegenden Ästen angelegt. Auch am Rande kahler Kiesinseln und auf flachen kleinen Nistflößen wurde schon erfolgreich gebrütet. Größere Haubentaucher-Ansammlungen wurden bei Winterflucht in den Monaten November und Dezember festgestellt, wenn im Norden und Osten Europas zahlreiche Gewässer zufrieren. Die größte bisher an den Krauchenwieser Seen festgestellte Ansammlung waren 160 Haubentaucher am 31.11.1992. Oft sind schon am nächsten Tag die meisten Vögel weitergezogen. Gelegentlich musste ich schon festgefrorene oder vom Eis eingeschlossene Taucher retten, die bei strengem Frost den Abflug verpasst hatten. Überwinterungen kommen nur in milden Wintern vor, wenn die Seen nicht zufrieren. Manchmal erscheinen Haubentaucher im Winter auch auf den angestauten Bereichen der Donau, wo sie normalerweise nicht vorkommen.

Rothalstaucher – *Podiceps griseigena*

Status: Nicht alljährlicher Durchzügler und Gast.

Der vereinzelt in Norddeutschland, vor allem aber in Osteuropa brütende Rothalstaucher rastet in manchen Jahren in geringer Zahl auf unseren Seen. Aus Baden-Württemberg liegen nur wenige Brutnachweise vor. Obwohl er schon in beinahe allen Monaten des Jahres festgestellt wurde, stammen die meisten Beobachtungen aus den Monaten Oktober, November und Dezember (Abbildung 28). Das Maximum waren bisher 4 Individuen am 15.08.1993. Einzelne Tiere haben schon monatelang verweilt, und einmal kam es zu einer Überwinterung. Der Rothalstaucher wurde auf fast allen Seen festgestellt, aber bisher nie auf dem Wusthau-Weiher oder der Ablach. Von der Donau liegt



Abbildung 28. Zwei Rothalstaucher im SK auf dem Vogelsee. (Foto: Karl F. Gauggel)

nur eine Beobachtung vor. In den letzten Jahren (2011 bis 2016) fehlte die Art als Durchzügler. Erst am 29.09.2017 rastete wieder ein dj. kurz auf dem Vogelsee.

Ohrentaucher – *Podiceps auritus*

Status: Seltener Durchzügler und Gast.

Der Ohrentaucher brütet in Nordeuropa und überwintert, wie der Rothalstaucher, vor allem auf dem Meer. Auf unseren Baggerseen ist er ein seltener, nicht alljährlicher Durchzügler. Von 1974 bis 2017 waren es 9 Beobachtungen mit maximal 3 Ind. und manchmal wochenlanger Verweildauer. Beinahe alle Beobachtungen stammen aus dem Winterhalbjahr von Oktober bis Januar und betrafen Vögel im Schlichtkleid. Nur einmal, vom 06.05. bis 13.05.1979, hielt sich ein Paar im Prachtkleid bei uns auf (Abbildung 29). Bisher wurde er nur auf den großen Seen beobachtet.

Schwarzhalstaucher – *Podiceps nigricollis*

Status: Alljährlicher Durchzügler und Gast.

Dieser kleine Lappentaucher ist ein regelmäßiger Gast im Gebiet und kann alljährlich zu den Zugzeiten beobachtet werden: Maximum bisher 10 Individuen. Im Landkreis Sigmaringen brütete er seit 1997 nur an den Sauldorfer Baggerseen auf See Nr. 4 in einer Lachmöwenkolonie. Bisher waren es maximal 5 Paare. Im Jahr 2002 scheint nur ein Paar erfolgreich gewesen zu sein. Danach ist dieses Brutvorkommen erloschen.

Der Schwarzhalstaucher bevorzugt flache, verkrautete Seen in offener Landschaft. Er brütet gerne im Schutz von Lachmöwenkolo-



Abbildung 29. Ohrentaucher im PK auf dem Steidlesee I. (Foto: Karl F. Gauggel)

nien. Dabei profitiert er von der Feindabwehr der oft in großer Zahl brütenden Lachmöwen. Als Brutgebiet sind die Krauchenwieser Seen wohl zu tief und bieten dem im Sommer hauptsächlich von Insekten lebenden Schwarzhalstaucher wahrscheinlich zu wenig Nahrung. Lediglich 1994 interessierte sich ein Paar für den 6,1 ha großen Steidlesee II nördlich der Ablach beim Krauchenwieser Park. Da hier schon Haubentaucher und Zwergtaucher gemeinsam brüteten, könnten die Ansprüche des Schwarzhalstauchers an diesem See am ehesten erfüllt sein. Auch 2006 wurde ein Paar von der Lachmöwenkolonie im Steidlesee I magisch angezogen, wurde aber von den dort brütenden Haubentauchern ständig verjagt und verschwand schließlich wieder. Ein Schwarzhalstaucher, der 1984 im PK übersommerte, war außergewöhnlich zutraulich und ließ sich mit Mehlwürmern bis auf etwa 1 m anlocken. Eine Überwinterung im Landkreis Sigmaringen kam bisher nur einmal, im Winter 1984/85 auf der Donau bei Sigmaringen vor.

Kormoran – *Phalacrocorax carbo*

Status: Alljährlicher Durchzügler und Wintergast, neuerdings auch einige Übersommerer.

Die bei uns zu beobachtenden Kormorane (Abbildung 18) kamen wohl überwiegend aus den küstennahen Gebieten von Nord- und Ostsee. Seit ein paar Jahren brütet die Art aber auch in Süddeutschland, z.B. am Bodensee. Durch Schutzmaßnahmen hat sich diese früher stark verfolgte Vogelart wieder vermehrt. Die ers-

Tabelle 11. Strecken nach Auskunft des Kreisjagdambtes für die Jahre 1996 bis 2004 (n.b. nicht bekannt). Höchstzahlen des Kormorans an verschiedenen Schlafplätzen in den jeweiligen Winterhalbjahren.

Jahr	1996 /97	1997 /98	1998 /99	1999 /00	2000 /01	2001 /02	2002 /03	2003 /04	2004 /05
Jagdstrecke (Ind.)	22	13	44	26	20	35	35	19	n.b.
Höchstzahlen (Ind.)	120	64	46	40	109	90	140	100	250



Abbildung 30. Kormoran mit Rotaugen (Foto: Karl F. Gauggel)

ten Kormorane an den Krauchenwieser Seen sahen wir am 09.11.1975. Seither nahmen die Beobachtungen kontinuierlich zu. Erstmals übersommerten 1989 zwei vorjährige Jungvögel und 1991 stellten wir die ersten Überwinterungen fest. Nach dem Zufrieren der Seen wechselten die Kormorane an die Donau, wo daraufhin erstmals zwischen 30 und 50 Individuen überwinteren. Im Winter 1993/94 zählten wir bereits maximal 220 Vögel. Die Bestände bauen sich im Spätsommer und Herbst langsam an den Baggerseen auf, und nach der Vereisung wechseln die Kormorane an die offenen Fließgewässer des Landkreises. Konflikte mit der Fischerei waren dadurch vorprogrammiert. Die Fischer beklagen sich, dass hauptsächlich die Bestände der Äsche und Bachforelle gefährdet seien. Seit dem Winter 1996/97 dürfen im Landkreis Sigmaringen die Kormorane außerhalb der Schutzgebiete wieder bejagt werden (Tabelle 11).

Die Höchstbestände des Landkreises im Winterhalbjahr sind schwer zu ermitteln, da wegen der neuerlichen Verfolgung die Schlaf-

plätze oft gewechselt werden. Die Zählungen erfolgten an wechselnden Schlafplätzen z.B. am Vogelsee, in den Hedinger Wiesen, bei Inzigkofen und Bittelschieß. Es ist durchaus möglich, dass gleichzeitig weitere kleinere Schlafplätze bestanden haben. Die folgenden Zahlen geben einen Eindruck von der ungefähren Größenordnung (Tabelle 11).

Am Schlafplatz Hedinger Wiesen zählte ich z.B. am 31.12.2004 211 Kormorane. Am Schlafplatz bei Bittelschieß zählte ich am 01.01.2005 39 Kormorane. Der Bestand zum Jahreswechsel betrug also insgesamt 250 Kormorane

Während der Zugzeiten sind immer wieder auch größere Trupps gesehen worden, aber selten mehr als 200 Ind. Der größte bisher ausgezählte Kormoran-Trupp an den Baggerseen waren 530 Vögel, die bei Winterflucht am 26.12.1996 am Südsee III kurz rasteten, am folgenden Tag aber wegen der Vereisung bereits weiter gezogen waren. Im Winter 2001/2002 wurde der traditionelle Schlafplatz „Hedinger Wiesen“ in hohen Pappeln im Auwald zwischen Sigmaringen und Sigmaringendorf we-

gen der Vergrämungsabschlüsse aufgegeben. Die Vögel sind seither wieder scheu und die Fluchtdistanz hat sich erheblich vergrößert. Ein neuerer Schlafplatz befindet sich auf Bäumen am Südufer des Naturschutzgebietes Vogelsee. Da in unmittelbarer Nähe ein Weg vorbeiführt, wird dieser Schlafplatz nach dem Laubfall im Herbst aufgegeben und andere je nach Störungen wechselnde Schlafplätze aufgesucht. Im Winter 2004/2005 war der Schlafplatz Hedinger Wiesen zum Jahreswechsel wieder besetzt.

Schlafplatzzählungen am Vogelsee um die Monatsmitte im Jahr 2004 zeigen, wie sich der Bestand vom Sommer bis zum Winter langsam aufbaut. Dieser Bestand verstrich nach der Vereisung der Seen im November an die Fließgewässer der Umgebung. Juni 2 Ind., Juli 5 Ind. August 13 Ind., September 54 Ind., Oktober 90 Ind., November 98 Ind., Dezember 250 Ind. (Schlafplatz Hedinger Wiesen 211, Bittelschieß 39 Ind.)

Rohrdommel – *Botaurus stellaris*

Status: Seit 1990 alljährlicher Durchzügler und fast alljährlicher Wintergast.

Da die Rohrdommel an ausgedehnte Röhrichte gebunden ist, war es nicht verwunderlich, dass sie in den ersten Jahren nicht beobachtet wurde. Erst als nennenswerte Schilfbestände auf den Spülfächen gewachsen waren, gelang Manfred Sindt am 21.01.1990 der erste Nachweis. Seither stellen wir sie fast alljährlich fest. Überwinterungen mit durchgehenden Nachweisen gab es im Winter 1994 / 1995, 1995 / 1996, 1996 / 1997, 1997 / 1998, 2003 / 2004, 2004 / 2005. Im Winterhalbjahr 1995 / 96 überwinterten sogar 2 Rohrdommeln. Täglich überflogen die Vögel die stark befahrene L 492, wenn sie von ihrem Schlafplatz im Schilf des Steidleeses I zu den störungsarmen Seen am Rande des Krauchenwieser Parks hin und her wechselten. Einer der Rohrdommeln wurde dies am 17.01.96 zum Verhängnis. Das überfahrene Tier wog trotz des strengen Winters noch 1040 Gramm, was zeigt, dass es ausreichend Nahrung fand. Ein weiterer Totfund wurde uns am 27.02.2013 gemeldet. Das abgemagerte Tier wog nur noch

520 Gramm. Da in den Därmen Blut gefunden wurde, müssen wir annehmen, dass die Dommel eventuell vergiftete Mäuse gefressen hatte.

Auch im relativ strengen Winter 2016 / 2017 versuchte eine Rohrdommel am Steidlesee zu überwintern. Leider fanden wir im Januar 2017 einen Haufen abgebissener Federn, was auf die Prädation durch den Fuchs hinweist.

Nach dem Zufrieren der Seen halten sich die Rohrdommeln außer im Röhricht auch im Erlenbruchwäldchen am Südsee I, im deckungsreichen Ödland und am Ufer der Ablach auf. Vor allem bei hoher Schneelage und strengem Frost, wie im Winter 2004 / 2005 und 2005 / 2006, dürften die flachen, mit Weidengestrüpp bewachsenen Abschnitte der Ablach wichtig für das Überleben gewesen sein. Auch Quellsümpfe, Gräben und offene Stellen im Eis werden gezielt aufgesucht. Zum Übernachten suchten die Dommeln einen ruhigen Platz im oberen Bereich des Schilfs oder in Weidenbüschen auf, der in der Regel vom Wasser umgeben war. Ungewöhnlich war ein Übernachtungsplatz im Wipfelbereich einer hohen Grauerle, als die Seen im Winter 2004 / 2005 zugefroren waren. Der Aktionsradius vom Schlafplatz aus betrug maximal 2 - 3 km. Die früheste Feststellung im Herbst war bisher der 08. September 2002 und die späteste Frühjahrsbeobachtung der 28.05.2013. Auch eine Sommerbeobachtung vom 02.06.2010 liegt vor. Balzrufe wurden bisher noch nie verhört, dafür aber der raue Flugruf, als am 08.10.2005 zwei Ind. in der späten Dämmerung über dem Vogelsee kreisten und stimmlich im Kontakt standen. Auch im Winter 2005 / 2006 haben wieder mindestens zwei Rohrdommeln überwintert. Für Röhrichtbewohner wie die beiden Dommelarten, wurden im März 2006 und im November 2013 die Schilfgebiete auf der großen Schlickbank im Vogelsee durch Nahrungsteiche mit kleinen Inseln und Verbindungsgräben optimiert. Ein Ringgraben um die aufgespülte Fläche soll es Raubsägern erschweren, die Rast- oder potenziellen Brutgebiete zu erreichen. Möglicherweise könnten Rohrdommeln und weitere Arten durch gezielte Gestaltungsmaßnahmen angesiedelt werden.

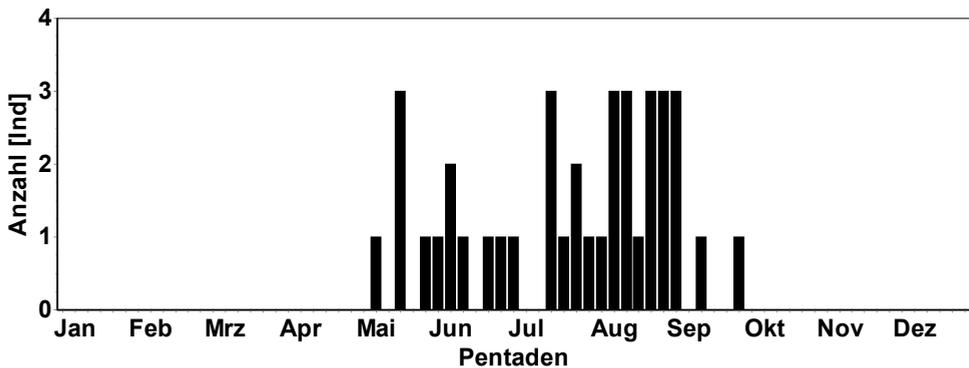


Abbildung 31. Nachtreiher – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2009 bis 2017.

Zwergdommel – *Ixobrychus minutus*

Status: Nicht alljährlicher Durchzügler.

Wie die Große Rohrdommel ist auch die Zwergdommel an Röhrichte gebunden, aber auch in Weidenbüschen am Ufer wurde sie mehrfach gesehen. Aus einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren liegen über 12 Beobachtungen vor. Wahrscheinlich wurde die heimliche Art auch oft übersehen. Die Nachweise stammen aus den Monaten Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober. Am 02.06.2000 und am 27.06.2004 verhörten wir die Balzrufe eines Männchens am Vogelsee und am 25.05.2018 sah ich am Ostdamme ein balzendes Männchen. Trotz intensiver Nachforschung war sie aber später nicht mehr auszumachen. Eine Beobachtung vom 23. September 2001 stammt von den Zielfinger Fischteichen, und die späteste Beobachtung war ein Jungvogel am 12.10.2003 am Damm des Steidlesees I. Die Art war früher an ober-schwäbischen Seen weit verbreitet, hat aber erschreckend abgenommen. Durch gezielte Gestaltung der mit Röhricht bestandenen Schlickbänke könnte dieser kleinste Reiher vielleicht heimisch gemacht werden, zumal landesweit in letzter Zeit wieder eine leichte Erholung der Bestände festzustellen ist. So fand im Sommer 2004 und im darauf folgenden Jahr an den Schwarzachtal-Seen bei Ertingen eine Brut statt. (B. Herbst). Auch an den Sauldorfer Seen hörten wir schon die Rufe der Zwergdommel, ohne dass ein Brutnachweis erbracht werden konnte.

Nachtreiher – *Nycticorax nycticorax*

Status: Anfangs seltener, in den letzten

Jahrzehnten aber alljährlicher, manchmal wochenlang verweilender Gast.

Tagsüber verstecken sich Nachtreiher in Bäumen, meist Weiden, dicht am Ufer und sitzen oft auf „Sturzbäumen“ niedrig über dem Wasser. Auffällig ist seit Jahren die Bevorzugung des Zielfinger Surfsees, obwohl dieser durch den Freizeitbetrieb sehr beunruhigt wird. Dieser See ist, von einigen Liegewiesen abgesehen, überwiegend von Gehölzen umgeben. Nachtreiher wurden von April bis September beobachtet, mit deutlicher Häufung im Juli und August. Die späteste Beobachtung war ein Jungvogel am 29.09.2016. Das bisherige Maximum waren 4 Exemplare. Am 02.07.2000 lies uns die Beobachtung zweier Jungvögel, die noch einige Dunen auf dem Kopf hatten, schon an eine unentdeckte Brut denken, zumal kurze Zeit später auch zwei Altvögel gesehen wurden. Dieser Verdacht konnte jedoch nicht durch einen nachträglichen Nestfund bestätigt werden. Außer an den Seen selbst wurden Nachtreiher auch schon an der Ablach und an den Zielfinger Fischteichen beobachtet. Wie bei der Rohrdommel werden wegen der versteckten, nachtaktiven Lebensweise sicherlich nicht alle Durchzügler entdeckt.



Abbildung 32. Einer von zwei Rallenreiher, die am 15.06.2013 am Vogelsee dokumentiert wurden (Foto: Thomas Stanka)

Rallenreiher – *Ardeola ralloides*

Status: Bisher nur dreimal festgestellter Durchzügler.

Am 02.06.1982 saß ein Rallenreiher in einer Weide an der Ablach und flog kurze Zeit später an das Südufer des Vogelsees. Am 18.05.2011 konnte ein weiterer am Rande des Schilfgebietes im Vogelsee beobachtet werden. Gleich zwei Individuen rasteten am 15.06.2013 am Vogelsee. Einer konnte sogar fotografisch dokumentiert werden (Abbildung 32). Weitere Nachweise im Landkreis Sigmaringen gab es bisher von den Sauldorfer Seen und vom Egelsee bei Mengen.

Seidenreiher – *Egretta garzetta*

Status: Seltener Durchzügler.

Ein Seidenreiher hielt sich am 26. und 27.05.1976 auf der Schlickbank im Steidlesee I auf. Ein weiterer Vogel im PK saß am 07.05.1999 am Vogelsee. Ferner gibt es die undatierte Beobachtung eines Spaziergängers, der am Weiher im Krauchenwieser Park zwei kleine weiße Reiher gesehen hat. Außergewöhnlich

war das sehr späte Verweilen eines Seidenreiher im Gebiet der Krauchenwieser Baggerseen vom 06.12.2002 bis zum 08.01.2003. Gleichzeitig überwinterte auch erstmals ein Silberreiher im Gebiet. Während der Silberreiher auch an den Baggerseen fischte, hielt sich der Seidenreiher vorwiegend im flachen Ablachkanal bei der Zielfinger Mühle auf. 2004 beobachteten wir am 09.05., 17.05., 30.05. und 05.06. je einen Seidenreiher. Ob es vier verschiedene Durchzügler oder jeweils derselbe war, der im Gebiet und der näheren Umgebung verweilte, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Vom 05.06. bis 19.06.2006 hielt sich 1 Ind. überwiegend am Vogelsee auf, und am 23.05.2007 überflogen 5 Seidenreiher das Gebiet von Ost nach West. Auch 2011 wurden am 09.05. 4 Ind. und am 01.06. 2 Ind. beobachtet. Die vorläufig letzte Beobachtung war ein Seidenreiher der am 19.04.2018 nach Osten abflog.

An der Donau sind schon mehrmals Seidenreiher aufgetaucht, so z. B. 3 Ex am 21.05.1989 in den Hedinger Wiesen und einer vom 17. bis 22.10. 1996 zwischen Sigmaringen und Laiz, als bei Bauarbeiten am Wehr der Wasserstand der Donau sehr niedrig war.

Silberreiher – *Egretta alba*

Status: Früher seltener, neuerdings alljährlicher Durchzügler und Wintergast. Da der Silberreiher (Abbildung 34) in seinen nächstgelegenen Brutgebieten am Neusiedler See und in Osteuropa zugenommen hat, erscheint er nun auch bei uns immer häufiger als

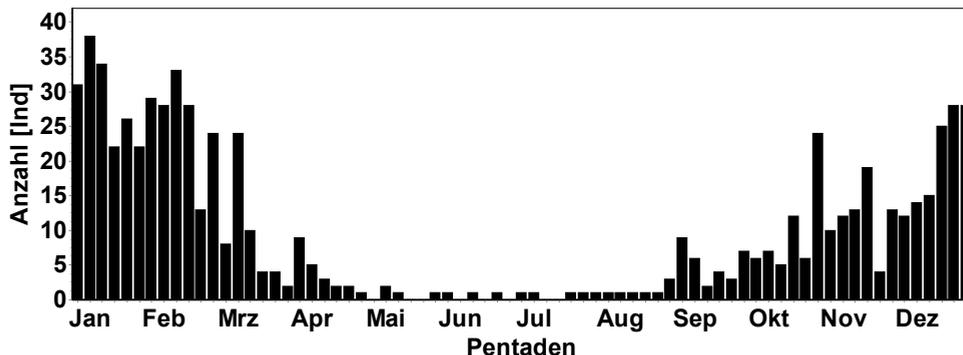


Abbildung 33. Silberreiher – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2006 bis 2017.



Abbildung 34. Silberreiher am Südsee I (Foto: Karl F. Gauggel)

Durchzügler und Gast. Ein Jungvogel am Vogelsee, dessen Ringkombination am 22.11.2014 von Lothar Zier abgelesen werden konnte, war am 29.05.2014 bei Pest in Ungarn beringt worden.

Leider sind die Krauchenwieser Seen nahezu überall von Wanderwegen umgeben, so dass diese scheuen Großvögel selten längere Zeit in Ruhe verweilen können. Der zunächst größte rastende Trupp im Bereich der Krauchenwieser Baggerseen umfasste 12 Individuen, die im Oktober 2002 im Ablachkanal bei der Zielfinger-Mühle von W. Paape gesehen wurden. Danach sah J. Amsel am 24.09.2005 einen Trupp mit mindestens 26 Silberreiher auf der Schlickbank im Vogelsee und kurze Zeit später an der Ablach. Im milden Winter 2002 / 2003 kam es erstmals zur Überwinterung eines Silberreiher an den Krauchenwieser Seen. Im Winter 2004 / 2005 waren es bereits zwei Individuen und im Winterhalbjahr 2005 / 2006 sahen wir bis Ende Dezember mehrfach sieben. Erwähnenswert sind noch 17 Ind., die am 23.01.2011 am Ufer des Ablacher Sees standen.

In den milden Winter 2013 / 2014 und 2015 / 2016 kam es zur Bildung eines Schlafplatzes im Flachwasser vor dem Schilfgebiet auf der Westseite des Steidlesees I. Tagsüber sah man im Dezember und Januar meist nur 5 – 10 Silberreiher im Gebiet der Seen. Nach Einbruch der Dämmerung erfolgte dann der Einflug zum Schlafplatz aus allen Himmelsrichtungen. Meist zählte ich in der späten Dämmerung 22 bis 38 Silberreiher, die im Flachwasser vor dem Schilfgürtel schliefen. Einen Rekord von exakt 40 Silberreiher zählte ich am 02.01.2018 beim abendlichen Einflug am Schlafplatz Steidlesee. Gelegentlich wurde auch schon im Flachwasser um die Inseln im Vogelsee geschlafen oder bei Störungen auf Bäumen am Ufer.

Obwohl Silberreiher in nahezu allen Monaten des Jahres gesehen wurden, stammen die meisten Beobachtungen aus dem Winterhalbjahr mit Schwerpunkt im Oktober. Auch an anderen Stellen des Landkreises werden zunehmend Silberreiher gesichtet. Im Winter 2004 / 2005 kam es auch an der Donau zwischen Sigmaringen und Sigmaringendorf zur ersten Überwinterung.

Graureiher – *Ardea cinerea*

Status: Brutvogel, Durchzügler und Gast.

Der häufigste Reiher des Gebietes und der einzige, der in der näheren Umgebung als Brutvogel vorkommt, ist der Graureiher. Nach einem Bestandstief von 265 Paaren in Baden-Württemberg im Jahre 1973 hat sich die Art durch Schutzmaßnahmen wieder erholt. Die nächstgelegene Brutkolonie des Graureihers lag in etwa 2 km Luftlinie südwestlich der Baggerseen in einem Wäldchen bei Hausen a. Andelsbach. Auch als die Kolonie 1990 ihren Höhepunkt erreicht hatte, waren selten mehr als 10 Reiher an den Krauchenwieser Seen. Maximalzahlen von bis zu 25 Reiher wurden lediglich im Spätsommer oder Herbst gezählt, wenn Durchzügler rasteten. Dass selten mehr als 5 - 10 Reiher im gesamten Gebiet sind, liegt wohl daran, dass viele Uferabschnitte durch starken Uferbewuchs mit Gehölzen unzugänglich sind, und ein enges Wegenetz die Seen umgibt. Die Reiher ziehen es vor, an den Gräben und auf den Wiesen der Täler der Ablach, des Andelsbaches und der Donau zu jagen. Zählungen der bis Anfang der 1990er Jahre bei Hausen a. A. existierenden Kolonie ergaben (Kilian et al., 1993): 1984: 30 BP; 1988: 34 BP; 1985: 12 BP; 1989: 30 BP; 1986: 14 BP; 1990: 56 BP; 1987: 35 BP; 1991: 55 BP. Die Zahl scheint beachtlich, wenn man die im Sommer dazugekommenen Jungvögel zu den Eltern addiert. Es muss jedoch bedacht werden, dass die Tiere einer Kolonie in einem Radius von ca. 20 km ihre Nahrung suchen. So beobachteten wir, dass Reiher dieser Kolonie bis in die Donauniederungen bei Mengen und Sigmaringen flogen. Ein Überfischen unserer Flüsse und Seen vom Ufer aus ist nicht möglich. Die Bestände des Graureihers werden in strengen Wintern vom Nahrungsangebot reguliert. Von Fischzuchtteichen kann er durch geeignete Maßnahmen ferngehalten werden. Dünne, schlecht sichtbare Drähte sollten jedoch vermieden werden, weil damit der seltene, stoßtauchende Fischadler gefährdet wird. Besser sind dicke sichtbare Schnüre, Trassierbänder oder Netze. Die Kolonie bei Hausen am Andelsbach existiert zurzeit nicht mehr. Holzeinschlag und evtl. auch Windwurf haben sie zerstört. Derzeit

scheinen die im Gebiet anwesenden Reiher eher ins Ostrachtal zu fliegen.

Purpureiher – *Ardea purpurea*

Status: früher seltener, in jüngster Zeit fast alljährlicher Durchzügler und Gast.

Anfangs, als die Seen noch neu und die Schilfgebiete noch klein waren gab es keine Nachweise des Purpureihers. Neuerdings nimmt die Zahl der Beobachtungen aber zu. Am 21.05.1980 rastete ein vorjähriger Jungvogel am Nordufer des Vogelsees. Ein weiterer rastete am 12.06.1988 an einem kleinen Feuchtgebiet bei Ablach (G. Schnitzer). Ein Angler sah Anfang Sept. 1988 einen am Steidlesee I. Im Sommer 2002 entdeckte M. Sindt einen Purpureiher am Nordufer des Vogelsees. Vom 16. bis 20.04.2003 hielt sich ein vorjähriger Jungvogel am Steidlesee I auf. Am 06.05.2004 beobachtete A. und K. Zachmann einen ad. Purpureiher am Ufer des Zielfinger Surfsees und am 17.05.2004 sah ich einen adulten Vogel, der das Gebiet von Ost nach West überflog. Zwei Purpureiher flogen in der Abenddämmerung am 19.06.2006 aus dem Schilfgebiet des Vogelsees auf, und am 06.05.2007 wurde ein vorjähriger Jungvogel gesehen. Vom 25. Juli bis zum 28. August 2010 wurde sechsmal je ein junger Purpureiher gesehen. Unklar ist, ob es immer derselbe war. Im Jahr 2011 gab es mehrere Beobachtungen mit einem Maximum von drei Ind. am 02.06.2011. Einen immaturren Vogel beobachtete ich am 06.06.2013 am Vogelsee. Auch 2015, 2016, 2017 und 2018 wurden mehrfach Purpureiher gesehen. Die Art profitiert wie die Rohrdommel von den Teichen, die wir innerhalb der Schilfgebiete im Vogelsee angelegt haben.

Schwarzstorch – *Ciconia nigra*

Status: Früher seltener, in den letzten Jahren häufiger festgestellt, fast alljährlicher Durchzügler.

Die meisten Schwarzstörche wurden während der Zugzeiten überfliegend festgestellt. Die Beobachtungen stammen aus den Monaten März, April, Mai und dann wieder aus August und September. Nur selten rasteten Schwarzstörche im Gebiet, weil wenige ruhige und

geeignete Bereiche zu finden sind. Das bisherige Maximum waren 3 ziehende Vögel am 21.03.1999 und wiederum 3 ziehende Jungvögel am 22.08.2007, sowie 9 ziehende Ind. bei Ablach am 10.08.2008. Ein Jungvogel rastete an den Seen vom 25. bis 27. August 1991 und suchte an flachen Stellen nach Nahrung. Am 18.08.2006 übernachtete ein junger Schwarzstorch auf einem Elektromast unmittelbar an der Straße, die am Südsee II vorbeiführt und ließ sich von den Autos nicht weiter stören. Erst als es schon sehr dunkel war und er sich unbeobachtet fühlte, begann er sich zu putzen. Peter Roth und Manfred Sindt sahen am 18.03.2018 einen Schwarzstorch auf der Schlickbank im Südsee II. Auch vom Wusthau-Weiher gibt es eine Beobachtung während des Frühjahrszuges. Im wesentlich weiträumigeren und von Besuchern weniger frequentierten Gebiet der Sauldorfer Seen rasten Schwarzstörche alljährlich und waren ab 2001 einige Jahre lang brutverdächtig. Günstig für diese Art wären Einflugschneisen entlang der Waldbäche, Anstau von Wassergräben und die Schaffung von Feuchtgebieten sowohl in den umliegenden Wäldern als auch in ruhigen Wiesentälern. Auch die Renaturierung der Ablach mit flachen Ausbuchtungen, Altarmen usw. könnte dazu beitragen, dass sich die Art ansiedelt. Dies besorgt im Moment der sich rasch ausbreitende Biber zum Nulltarif. Wenn es zur Ansiedlung kommt, sollten für die störempfindlichen Schwarzstörche Horstschutzzonen eingerichtet werden.

Weißstorch – *Ciconia ciconia*

Status: Alljährlicher Durchzügler, Brutvogel in Mengen, Rulfingen, Krauchenwies, Ablach und Göggingen.

Das gesamte Ablachtal mit seinen ausgedehnten Niederungswiesen war früher Brutgebiet des Weißstorchs. Durch die Zerstörung der Lebensräume und die intensive Nutzung der verbliebenen Wiesenflächen war er als Brutvogel einige Jahre verschwunden. Lediglich in Mengen kam es in den letzten Jahren, vermutlich durch Zuchtstörche, erneut zur Ansiedlung und einigen erfolgreichen Bruten. Kreiselmäher, Grabenfräsen, Straßenverkehr usw. führen dazu,

dass kaum noch Amphibien überleben. Dass die Hauptursache des Rückganges der Nahrungsmangel ist, beweist die geringe Zahl ausfliegender Jungen im Vergleich zu früheren Jahren. Dazu kommt die Verdrängung der Landschaft, Verkehrsoffer und neuerdings Windparks. In Krauchenwies hielten sich Störche bis 1948 auf. Die letzten Bruten fanden 1960 in Ablach, 1968 in Rulfingen, und 1977 in Mengen statt.

In Mengen kam es erstmals im Jahr 2000 und in den Folgejahren wieder zu erfolgreichen Bruten mit jeweils 2 - 3 ausgeflogenen Jungen. Die Eltern sind ausgewilderte Zuchtstörche, die den Winter bei uns verbringen und nicht wegziehen. Auch sehr spät ziehende Störche, wie z. B. 5 Ind., die am 14.11.2004 das Ablachtal aufwärts zogen, dürften in diese Kategorie gehören. Sie versuchen, sich am Bodensee oder bei den Auswilderungsstationen in der Schweiz oder im Elsaß durchzuschlagen. Glücklicherweise fliegen die Jungen dieser Zuchtstörche mit den wilden Störchen nach Süden und integrieren sich problemlos in die Wildpopulation.

Erst seit 2009 brüten wieder Störche in Rulfingen und ab 2011 gab es in Krauchenwies und Göggingen wieder erfolgreiche Bruten mit jeweils zwei ausgeflogenen Jungvögeln. Erstaunlich ist die Ansiedlung von bis zu 5 Brutpaaren des Weißstorches in Göggingen in den Jahren 2015 und 2016.

Die wichtigste Schutzmaßnahme neben dem Anbieten von Nestunterlagen ist der Erhalt und die Verbesserung des Lebensraumes. Dazu ist es allerdings notwendig, Wiesen in Storchengebieten zu erhalten, wieder zu vernässen und wenn möglich mit dem Balkenmäher zu mähen. Auch die Anlage von flachen Feuchtgebieten ist sinnvoll. Dies geschieht derzeit vorbildlich im Ostrachtal im Bereich der Eimühle bei Einhart. Optimal wäre in trockenen Jahren ein gelegentliches Wässern geeigneter Wiesen, um ein gutes Angebot an Regenwürmern verfügbar zu machen. Das Pflanzen von Bäumen und Anlegen von Heckenstreifen ist in Weißstorchgebieten wenig sinnvoll. Baggerseen sind für den Wiesenvogel Storch praktisch ohne Bedeutung. Lediglich auf der Schlickbank und am flachen Südufer des Südsees II, das zudem durch Rin-



Abbildung 35. Sichler am Südsee II (Foto: Karl F. Gauggel)

der offen gehalten wird zeigten sich an heißen Tagen gelegentlich Weißstörche um zu trinken, zu baden und Nahrung zu suchen.

Sichler – *Plegadis falcinellus*

Status: Nur einmal festgestellter

Durchzügler

Ein Sichler im Prachtkleid suchte am 07.06.2018 auf der Schlickbank im Südsee II intensiv und sehr erfolgreich Nahrung (Abbildung 35). Zuvor war die Vegetation der Schlickbank von drei Rindern abgeweidet worden und ein übersichtliches sumpfiges Ufer war entstanden das dem Sichler offenbar sehr zusagte.

Löffler – *Platalea leucorodia*

Status: Nur einmal festgestellter

Durchzügler.

Beobachtungen von Löfflern sind in Baden-Württemberg sehr selten, weil die nächsten Brutgebiete an der Nordsee, auf dem Balkan bis zum Neusiedler-See und in Spanien liegen. Die wahrscheinlich erste Beobachtung im Landkreis Sigmaringen gelang an den Sauldorfer Baggerseen, wo ein junger Löffler im vermutlich 2. Kalenderjahr vom 8. Juli bis zum 17. Sept. 1995 rastete. Dieser Vogel ließ sich am 23.07. kurz an den Krauchenwieser Seen nieder, flog aber schon nach wenigen Stunden wieder an die Sauldorfer Seen zurück, weil dieses Gebiet wesentlich störungsärmer ist, und mehr flache, verkrautete und offene Bereiche zur Nahrungssuche vorhanden waren (Abbildung 36). Die



Abbildung 36. Löffler Juv. am Vogelsee (Foto: Karl F. Gauggel)

außergewöhnlich lange Verweildauer von über zwei Monaten spricht für die Qualität dieses Schutzgebietes.

Chile-Flamingo – *Phoenicopterus chilensis*

Status: Gefangenschaftsflüchtling.

Dieser aus Südamerika stammende Flamingo wird mancherorts in Gefangenschaft gehalten und gelegentlich auch gezüchtet. Entflogene Chile-, Rosa- und Kubaflamingos brüten seit einigen Jahren im Zwillbrocker Venn in Nordrhein-Westfalen. Am 02.07.1981 besuchte ein unberingter Chileflamingo die Krauchenwieser Seen und hielt sich zur Nahrungssuche auf der Schlickbank im Steidlesee I auf, schwamm aber bei Störungen auch mitten auf dem See. Foto-belege liegen vor (Abbildung 37).



Abbildung 37. Belegfoto eines Chile-Flamingos an den Krauchenwieser Baggerseen (Foto: Karl F. Gauggel)

Wespenbussard – *Pernis apivorus*

Status: Brutvogel in einem Paar, sowie Durchzügler und Gast

Tabelle 12. Brutbestand des Wespenbussards im Untersuchungsgebiet. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt. Zahl in () mit * bedeutet BP etwas außerhalb des Untersuchungsgebietes.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	(1)*	(1)*	1	(1)*	1	0	1

Wespenbussarde werden alljährlich beobachtet. Die Brutplätze befanden sich meist knapp außerhalb des Gebietes im Norden. Nur 1991, 2001 und 2005 konnte je ein Horst innerhalb gefunden werden. Aus anderen Jahren liegen Beobachtungen von balzenden oder Futter tragenden Altvögeln vor. Durchzügler wurden meist Mitte Mai festgestellt. Die bisher maximalen Truppstärken beliefen sich auf 5 Ind. am 16.05.1996, 7 Ind. am 31.08.2003 und 18 Ind. am 04.05.2017. Die späteste Beobachtung wurde am 16.09.2001 gemacht.

Schwarzmilan – *Milvus migrans*

Status: Brutvogel mit bis zu 3 Paaren und Durchzügler

Tabelle 13. Brutbestand des Schwarzmilans im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	3	3	3	1	3	3	3

Schwarzmilane brüten seit Jahren am „Burren“, einem kleinen Waldgebiet südlich der Baggerseen. Nur 2002 wurde ein Horst im Wald südlich des Steidleeses I gefunden. Vermutlich war das Paar umgezogen, weil Sturmschäden und Forstarbeiten den Burren stark ausgelichtet hatten. Gezielte Nestsuche durch Manfred Sindt ergab bis zu 3 Brutpaare, teilweise in unmittelbarer Nachbarschaft zum Rotmilan. Das gehäufte Brüten in Wassernähe liegt wohl daran, dass Schwarzmilane gerne Fische, vor allem tote, von der Wasseroberfläche aufnehmen. Die ersten Heimkehrer finden sich meist um die Märzmitte im Brutgebiet ein. Bereits im August

verlassen uns die Schwarzmilane wieder. Der größte rastende Zugtrupp umfasste 36 Ind., die in der Pappelreihe an der Ablach nächtigten und am Morgen des 28.07.1987 gesehen wurden. Ansonsten sind größere Ansammlungen vor allem auf der Mülldeponie Ringgenbach beobachtet worden, als man dort noch Hausmüll deponierte.

Rotmilan – *Milvus milvus*

Status: Brutvogel und Durchzügler

Tabelle 14. Brutbestand des Rotmilans im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	1	2	2	1	1	1	3

Der Rotmilan brütet mit 1 bis maximal 3 Paaren im Beobachtungsgebiet. Das Revier am Burren im „Greifvogelwald“ ist alljährlich besetzt. 1991 fand M. Sindt sogar ein 3. Brutpaar weiter südlich, etwas außerhalb des Erfassungsgebietes.

Da die Art teilweise in Deutschland überwintert, erscheinen die ersten Vögel in der Regel im Februar, ausnahmsweise auch bereits im Januar im Brutgebiet. Auf dem Herbstzug (03.10.2000) beobachteten wir schon bis zu 32 Individuen, die innerhalb einer halben Stunde das Ablachtal aufwärts zogen. Wegzug meist im Oktober bis November. Größere Ansammlungen mit bis zu 24 Ind. sind bisher nur auf der Mülldeponie Ringgenbach beobachtet worden.

Seeadler – *Haliaeetus albicilla*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Vom Seeadler gibt es bisher nur eine Beobachtung von den Krauchenwieser Seen. Walter Paape aus Mengen sah am 07.12.1995 einen Seeadler etwa 30 m über dem Steidlesee I fliegend. Die Beobachtung wird von uns vor allem deshalb nicht angezweifelt, weil ich zusammen mit A. Bauernfeind und B. Pfaff am 03.12.1995 einen jungen Seeadler an den Sauldorfer Baggerseen beobachtet habe. Einen Tag später sah ihn B. Pfaff abermals am Ortsrand von Meßkirch das Ablachtal abwärts fliegend. Es kann

angenommen werden, dass es sich um dasselbe Tier handelte. Aus dem Landkreis Sigmaringen liegen aus den vergangenen Jahren weitere Beobachtungen aus dem Winterhalbjahr vor, z.B. am 04.01.1981 bei Herbertingen (A. Straub und K.F. Gauggel), am 22.10.1991 an den Sauldorfer Seen (B. Pfaff). Am 28.02.1992 über der Donau bei Thiergarten, (B. Herbst). Ferner wurden Seeadler schon im Pfrunger-Burgweiler Ried gesehen. Da die Art durch Schutzmaßnahmen gegenwärtig zunimmt und sich in Bayern angesiedelt hat, besteht die Hoffnung, dass Seeadler künftig öfters im Süden Deutschlands beobachtet werden können.

Rohrweihe – *Circus aeruginosus*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Rohrweihen können alljährlich auf dem Zuge von Mitte März bis Mai beobachtet werden. Einzelne fallen dann auch gelegentlich ins Schilf ein oder versuchen Beute zu machen. Als Beutereste fand ich bisher eine Erdkröte und einmal eine Knäkente. In der Regel dürften aber Kleinsäuger und Vögel die Hauptbeute darstellen. Dass auch Aas gefressen wird konnten wir mehrfach an einer toten Graugans, einem toten Schwan und einem toten Wildschwein beobachten und fotografieren. An guten Zugtagen, zum Beispiel am 25.03.2001, zogen innerhalb weniger Stunden bis zu 9 Rohrweihen das Ablachtal abwärts. Ausnahmeweise erschienen einzelne ad. Rohrweihen im Juni zur Nahrungssuche. Der Herbstzug macht sich dann wieder im August, September und Oktober

bemerkbar. Ein Jungvogel, der noch am 8. und 9. Nov. 1997 gesehen wurde, war geschwächt und konnte später gefangen und wieder aufgepäpelt werden.

Kornweihe – *Circus cyaneus*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Da das Ablachtal im Bereich der Baggerseen eher eng ist und außerdem von Wäldern begrenzt wird, werden Kornweihen meist nur ziehend beobachtet: Maximal 3 Ind., jeweils im November. Nur im Winter 94 / 95 scheint ein einzelnes Weibchen überwintert zu haben. Die meisten Beobachtungen stammen aus den Monaten Oktober bis April, mit deutlicher Häufung im März und November. Jagende Kornweihen werden von größeren Ödländern und Schilfflächen angezogen. Die nächstgelegenen Rastplätze mit kleineren Ansammlungen von Kornweihen und gelegentlichen witterungsabhängigen Überwinterungen liegen in der Donauniederung bei Mengen, auf der Hochebene beim Rohrdorfer Sender oder im oberen Ablachtal bei Sauldorf.

Wiesenweihe – *Circus pygargus*

Status: Seltener Durchzügler

Bisher nur Beobachtungen eines ziehenden Weibchens am 10.05.1992, eines jagenden Männchens am 18.04.2003 und eines ziehenden vorjährigen Jungvogels am 03.05.2006. Dass die Wiesenweihe zumindest gelegentlich durchzieht, belegen zwei weitere Beobachtungen aus dem Ablachtal bei Meßkirch und Sauldorf.

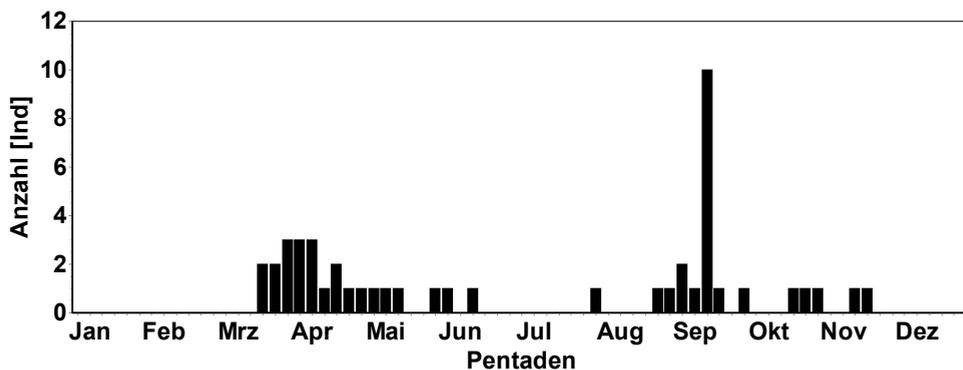


Abbildung 38. Rohrweihe – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2008 bis 2017.



Abbildung 39. Steppenweihe juv. über dem Schilfgebiet des Vogelsees. (Foto: Karl F. Gauggel)

Steppenweihe – *Circus macrourus*

Status: Seltener Durchzügler

Am 30.04.2013 gelang es mir, eine junge Steppenweihe (Abbildung 39) über dem Schilfgebiet des Vogelsees zu fotografieren. Am 01.05.2013 konnte dasselbe Tier nochmals von Thomas Hoffmann bestätigt werden. Die Beobachtungen wurden von der Seltenheitskommission anerkannt.

Habicht – *Accipiter gentilis*

Status: Brutvogel, Durchzügler und Wintergast

Tabelle 15. Brutbestand des Habichts im Untersuchungsgebiet. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt. Zahl in () mit * bedeutet Verdacht auf Brutpaare etwas außerhalb des Untersuchungsgebietes.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	(2)*	(3)*	1	(1)*	(1)*	1	0

Bemerkungen: Der Habicht dürfte fast alljährlich in der Nähe brüten. Meistens befinden sich die Brutplätze aber außerhalb des Erfassungsgebietes. Beobachtungen aus nahezu allen Monaten des Jahres liegen vor. Einzelne Wintergäste scheinen sich auf Blässhühner spezialisiert zu haben. Regelmäßig findet man Rupfungen dieser häufigen Ralle. Schon zweimal beobachtete ich, wie ein Habicht 10 bis 20 m vom Ufer ent-

fernt auf dem Wasser ein Bläßhuhn schlug und dann mit den Flügeln ruderd ans Ufer transportierte. Auch die Jagd auf Teichhühner, Haubentaucher, Möwen und Tauben konnte schon beobachtet werden. Oft wird man erst durch aufgeregt rufende Kräahenschwärme, die eine bestimmte Stelle anfliegen, auf den Habicht aufmerksam. Seit etwa 2010 sind Beobachtungen deutlich seltener geworden und Brutnachweise konnten nicht mehr erbracht werden.

Sperber – *Accipiter nisus*

Status: Brutvogel, Durchzügler und Wintergast

Tabelle 16. Brutbestand des Sperbers im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt. Zahl in () bedeutet Verdacht.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	3	2(3)	2	2	1	2	2

Bemerkungen: Alljährlicher Brutvogel in den Wäldern der Umgebung. Der Sperber kann in allen Monaten des Jahres regelmäßig an den Seen beobachtet werden. Deshalb gehen wir davon aus, dass er zu den Brutvögeln gerechnet werden darf. Besonders im Spätsommer, wenn zahlreiche Kleinvögel und Stare im Schilf zum Übernachten einfallen, kann man Sperber und Baumfalken bei der Jagd beobachten. Ein Starenschwarm, der von einem Sperber attackiert wurde, fiel einmal wenige Meter neben mir ein. Offenbar wussten die Stare instinktiv, dass sie in der Nähe eines Menschen sicherer sind.

Mäusebussard – *Buteo buteo*

Status: Brutvogel, Durchzügler und Wintergast

Tabelle 17. Brutbestand des Mäusebussards im Untersuchungsgebiet. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	4	5	8	4	8	10	6

Der Mäusebussard brütet in mehreren Paaren im Beobachtungsgebiet. Je nach Nahrungsan-

gebot sind es etwa 2 - 10 Paare. Eine sehr hohe Bestandsdichte erreicht er besonders in den südlichen Wäldern. 1995 und 2002 brüteten dort 6 Paare, 1991 sogar 8, von denen allerdings 3 Paare ihren Horststandort knapp außerhalb des Erfassungsgebietes hatten. Im Spätherbst kann man gelegentlich auffallende Winterflucht feststellen. So beobachteten wir zum Beispiel am 21.10.1991 nach einem Temperatursturz und Schneefall im Norden und Osten Deutschlands innerhalb 1 Stunde über hundert Bussarde in Trupps von 20 - 30 Vögeln das Ablachtal aufwärts ziehend. Auffallender Durchzug wurde aber auch schon im November oder beim Heimzug im Februar oder März festgestellt, und zwar meist bei leichtem bis kräftigem Rückenwind.

Bekanntlich sind Mäuse die Hauptnahrung des Bussards. Im Frühjahr, bei der Krötenwanderung, sah ich Bussarde schon mehrfach Erdkröten oder Grasfrösche fressen. Auch tote, angespülte Fische konnten schon als Beute nachgewiesen werden, und Aas wird vor allem im Winter und bei Nahrungsmangel angenommen. Manche größere Beutetiere wurden wohl dem Habicht abgenommen. So konnte ich schon beobachten, wie ein Habicht am Ufer eines Sees ein Teichhuhn kröpfte. Kurze Zeit später flog ein Bussard selbstbewusst den Habicht an, so dass dieser das Teichhuhn kampfflos dem Bussard überließ. Ähnliches dokumentierte ich schon an einer vom Wanderfalken geschlagenen Stockente. Folglich ist nicht alles was der Bussard frisst auch von ihm geschlagen worden. Für größere Beutetiere scheint ihm manchmal der Schneid zu fehlen. So beobachtete ich einmal einen Bussard wenige Meter über einer Wanderratte rüttelnd und ein anderes Mal befand sich ein Großes Wiesel direkt unter seiner Sitzwarte, ohne dass der Bussard zugriff.

Raufußbussard – *Buteo lagopus*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Angesichts der zahlreichen Farbvarianten beim Mäusebussard ist eine sichere Bestimmung schwierig. Unter den vielen Bussarden, die einem Raufußbussard ähnelten, können eigentlich nur drei Beobachtungen mit einiger Sicherheit dieser Art zugeordnet werden. Am 03.03.1987

beobachtete Dr. D. Haas einen Raufußbussard im Wiesengelände zwischen Hausen a. Andelsbach und Krauchenwies. Am 04.03 konnte ich diese Beobachtung bestätigen. Bei einer weiteren Beobachtung am 24.02.2001 wurde ein die Baggerseen überfliegender Bussard von zwei Bussarden attackiert, die deutlich kurzflüglicher und kleiner waren. Der große Bussard zeigte von unten den weißen Schwanz mit breiter Endbinde. Am 08.12.2013 überflog ein Raufußbussard das Gebiet von Ost nach West und wurde von Manfred Sindt und Peter Roth als solcher bestimmt.

Schlangenadler – *Circaetus gallicus*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Im sehr heißen und trockenen Sommer 2003 beobachtete ich am 13.08. von 16.10 Uhr bis 16.28 einen unterseits hellen Schlangenadler, der über dem Bahndamm auf Höhe der Zielfinger Mühle mit hängenden Beinen gegen den leichten Westwind in der Luft stand, gelegentlich rüttelte und ab und zu kreiste. Ein Mäusebussard, der um etwa ein Drittel kleiner wirkte, griff ihn immer wieder an. Schließlich flog der Adler schräg abwärts in das nördlich angrenzende Waldgebiet Fronholz, wo er möglicherweise aufbaumte. Die Beobachtung wurde von der Seltenheitskommission Baden-Württemberg anerkannt.

Fischadler – *Pandion haliaetus*

Status: Alljährlicher Durchzügler und Gast zu beiden Zugzeiten

Der Fischadler ist ein regelmäßiger Durchzügler mit wenigen Individuen von Mitte März bis Mai und dann wieder von August bis Oktober. Es liegen aber auch Juni und Juli Nachweise vor, vermutlich von Jungvögeln, die noch nicht geschlechtsreif waren. Das späteste Datum war der 11. Nov. 1984. Viele Adler ziehen lediglich durch, manche rasten aber auch wenige Stunden oder sogar mehrere Tage oder Wochen. Gelegentlich hielten sich auch zwei oder mehr Fischadler im Gebiet auf. Zuletzt im September 2004, konnte man täglich 1 bis 2 Adler beim Fischen beobachten. An einem guten Zugtag (10.04.1988) zogen innerhalb eines Morgens 4 Fischadler durch, ohne zu rasten. Gelegentlich



Abbildung 40. Fischadlerpaar am Kunsthorst an den Krauchenwieser Baggerseen (Foto: Karl F. Gauggel)

können stoßtauchende Adler beobachtet werden. Meist erfolgen mehrere Fehlstöße, bis der Vogel endlich mit einem Fisch als Beute zum Kröpfen in den Wald oder auf einen Elektromast fliegt. Eine sehr große Regenbogenforelle, die am 22.03.2002 in Sigmaringendorf vom Himmel fiel und eine Dachplatte zertrümmerte, war sicher einem Fischadler entglitten.

Fischadler brüteten bis 1877 an der Donau bei Wilflingen, wurden aber durch Abschuss und Ausnehmen der Eier ausgerottet. Selbst nach dem Krieg, als die Art schon längst geschützt war, kam im Landkreis Sigmaringen noch ein Abschuss an einem Fischeich vor. Auch verunglückten im Landkreis schon Fischadler an den Drähten, die über Teiche gespannt wurden. Ein langsames Anwachsen der Bestände in Ostdeutschland gibt Anlass zur Hoffnung, dass der seltene Vogel eines Tages wieder bei uns brütet. Vom 07.04. bis 10.04.2011 kam es auf unserer künstlichen Horstplattform im näheren Umfeld der Seen erstmals zu Nestbauhandlungen und Paarungen. Ähnliches war auch 2012 zu beobachten. Leider sind die Vögel dann weitergezogen, vermutlich weil mehrmals in der Woche Transporthubschrauber der Bundeswehr im FFH-Gebiet Punktlandungen sowie Übungsflüge knapp über den Baumwipfeln durchführten. Belegaufnahmen sowohl vom Adlerpaar als auch von den Hubschraubern liegen vor (Abbildung 40).

Turmfalke – *Falco tinnunculus*

Status: Brutvogel, Durchzügler, Wintergast

Tabelle 18. Brutbestand des Turmfalken im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	3	5	2	3	3	5	1

Der Turmfalke ist neben dem Mäusebussard der häufigste Greifvogel des Gebietes. In guten Mäusejahren hatten wir einen Brutbestand von etwa 5 Paaren im Beobachtungsgebiet. Neststandorte waren bisher Nischen an Gebäuden, sowie alte Krähennester auf Bäumen. Auch in einem Nistkasten für die Schleiereule hat er schon gebrütet. Auffallenden Durchzug, wie er beim Mäusebussard oder den Milanen gelegentlich beobachtet wird, konnten wir beim Turmfalken bisher nicht feststellen.

Rotfußfalke – *Falco vespertinus*

Status: Seltener Durchzügler

Vom Rotfußfalken liegen mehrere Beobachtungen vor. Eine fotografisch dokumentierte von Werner Gottwald vom 20.08.1974, als ein Familienverband im Gebiet rastete. Außerdem ein ziehendes Weibchen, das am 29.05.1991 von Manfred Sindt beobachtet wurde, sowie ein ziehendes Weibchen am 17.05.2004. Am 25.05.2008 und am 01.05.2009 rasteten jeweils 3 Ind. im Gebiet. Am 23.05.2011 saß ein junges Männchen auf der Elektroleitung über dem Vogelsee.

Merlin – *Falco columbarius*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Vom Merlin liegen lediglich 8 Beobachtungen aus den Monaten Okt., Nov., Dez. und Januar vor. Maximal 3 Individuen zogen am 01.12.1996 innerhalb kurzer Zeit durch. Für den Offenlandvogel Merlin gilt wohl dasselbe, wie für den Rotfußfalken. Die Bedingungen sind durch die Veränderung der Landschaft für diese Art nicht mehr optimal. Die großen freien Wiesenflächen nehmen immer weiter ab oder werden zunehmend eingeengt durch Baumaßnahmen und das Zuwachsen mit Gehölzen.

Wanderfalke – *Falco peregrinus*

Status: Alljährlicher Gast

Seit der Wanderfalke durch intensive Schutzmaßnahmen wieder zugenommen hat, kann er an den Baggerseen alljährlich beobachtet werden. Der nächste Brutplatz liegt in ungefähr 7 km Entfernung. Deshalb sind Jagdausflüge an die recht vogelreichen Baggerseen keine Seltenheit und in allen Monaten des Jahres möglich. Selbst Paare oder am 11.07.92 zwei bettelnde Jungvögel auf einem Elektromast wurden schon beobachtet. Die meisten Nachweise stammen aus den Monaten Juli bis November. Neuerdings sind Beobachtungen aber wieder seltener geworden, da die Art im Donautal und im Laucherttal an vielen Brutplätzen vom Uhu verdrängt wurde.

Baumfalke – *Falco subbuteo*

Status: Alljährlicher Gast, in manchen Jahren auch Brutvogel

Tabelle 19. Brutbestand des Baumfalken im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	1	0	1	0	1	0	0

Der Baumfalke kann jedes Jahr im Gebiet beobachtet werden. Besonders im Spätsommer, wenn Schwalben und andere Kleinvögel in der Abenddämmerung zum Schlafen ins Schilf einfallen. Regelmäßig kommen dann ein bis max. fünf Baumfalke zum Jagen. Zahlreiche Beobachtungen aus der Zeit von April bis September legen nahe, dass gelegentlich in der Nähe gebrütet wird. Bruten konnten aber nicht in jedem Jahr nachgewiesen werden. Der Neststandort befand sich einmal im äußersten Westen am Rand des Krauchenwieser Parks, sowie am Burren, einem kleinen Waldgebiet am südlichen Talrand.

Blässhuhn – *Fulica atra*

Status: Häufigster Wasservogel des Gebietes, Brutvogel, Durchzügler und Wintergast

Tabelle 20. Brutbestand des Blässhuhns im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	26	42	53	36	37	44	54

Das Blässhuhn brütet auf allen Gewässern des Gebietes. Viele Bruten und Jungvögel gehen allerdings durch die zahlreichen Prädatoren und den intensiven Freizeitbetrieb verloren. Im Herbst nimmt die Anzahl der Blässhühner auf den Seen rasch zu, so dass im Winter Zahlen von über 1000 Individuen keine Seltenheit sind. Besonders der Zielfinger Angel- und Surfsee schien für Wintergäste sehr attraktiv zu sein. Hier wurden früher die größten Ansammlungen festgestellt. Vielleicht konnte die Nahrung im Sommer wegen des Freizeitbetriebes nicht voll genutzt werden und stand dann im Winter reichlich zur Verfügung. Dies war aber im Jahr 2004 nicht mehr der Fall. Eine Braunalgenblüte im Sommer und damit einhergehend eine stark eingeschränkte Sichttiefe verminderte die Produktivität des Gewässers und machte diesem Trend vorübergehend ein Ende. Im folgenden Jahr hatten sich die Verhältnisse bereits wieder normalisiert. In den letzten Jahren wurden die größten Ansammlungen allerdings nicht mehr am Surfsee sondern auf dem Steidle- und Vogelsee festgestellt. Bei strengem Frost harren Blässhühner oft noch einige Tage in kleinen Wasserlöchern aus und ziehen schließlich an eisfreie Gewässer weiter.

Wasserralle – *Rallus aquaticus*

Status: Durchzügler, Brutvogel und Wintergast

Tabelle 21. Brutbestand der Wasserralle im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	1	2	2	7	4	9	8

Bis 1987 wurde die Wasserralle lediglich als Durchzügler festgestellt. Der erste Brutnachweis gelang im Juni 1988, als ein Paar mit mehreren Jungen beobachtet wurde. Seither brütet die Wasserralle wohl alljährlich. Der Brutbestand schwankt von 2 bis zu max. 9 Paaren im Jahr 2002. Früher waren ausgedehnte, seicht überflutete Röhrichte als Lebensraum noch nicht vorhanden. Erst durch das jahrelange Vorspülen mit Schlick aus der Kieswäsche entstanden geeignete Lebensräume.

Eine genaue Bestandserhebung ist nicht einfach zu erbringen und kann nur durch Abspielen einer Tonatrasse und durch intensives Beobachten ermittelt werden. Überwinterungen kommen alljährlich an der Ablach und am Andelsbach vor, aber auch in den Schilfgebieten, solange diese von Bächen durchquert werden. So überwinterten z.B. im Winter 2001 / 2002 im Schilf des Steidlesees I vier Wasserrallen entlang des Quellsbaches. Auch im Schilf des Südsees I überwinterten regelmäßig 2 Wasserrallen. Gleichzeitig überwinterten auch Bekassinen und in manchen Jahren Zwergschnepfen in diesem Lebensraum. Leider wurde der Bach am Südsee I auf Wunsch der Wasserwirtschaft umgeleitet. Auch der Quellschilfhorizont im Schilfgebiet des Steidlesees I war in trockenen Jahren zeitweilig versiegt. Dadurch sind wichtige Überwinterungsbiotope, die auch in strengen Wintern nie ganz zugefroren, verloren gegangen.

Tüpfelsumpfhuhn – *Porzana porzana*

Status: Regelmäßiger Durchzügler, sehr seltener Brutvogel

Tabelle 22. Brutbestand des Tüpfelsumpfhuhns im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt. Zahl in () Brutverdacht.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	1	0	0	(2)	0	0	0

Fast alljährlich können durchziehende Tüpfelsumpfhühner (Abbildung 41) in den Monaten Juli bis Oktober, meist in der Morgen- und Abenddämmerung, am Rande der Röhrichte beobachtet werden. Frühjahrsbeobachtungen

von April bis Mai sind seltener, aber wegen der Rufaktivität der Männchen leichter zu entdecken. Eine sichere Brut konnte 1989 durch die Beobachtung einer Familie mit Jungen nachgewiesen werden. 1993 antworteten auf Tonbandkontrollen mehrfach zwei verschiedene Männchen im Schilf des Steidlesees. Ob aber tatsächlich Brutten stattfanden, konnte nicht geklärt werden. Bei der heimlichen Lebensweise dieser Art ist es aber durchaus denkbar, dass uns die Beobachtung der Jungen entgangen ist.

Der bevorzugte Lebensraum des Tüpfelsumpfhuhns sind seicht überflutete Übergangszonen vom Röhricht zur Feuchtwiese. Wahrscheinlich waren 1989 die Ansprüche dieser auf Wasserstandsschwankungen empfindlich reagierenden Art gegeben, so dass erfolgreich gebrütet werden konnte. Die späteste Beobachtung eines Tüpfelsumpfhuhns machten wir am 22.11.1990.

Kleines Sumpfhuhn – *Porzana parva*

Status: Seltener Durchzügler

Vom Kleinen Sumpfhuhn gibt es vier sichere Beobachtungen: Je ein Weibchen am 22.09.1979 und am 11.06.1980. Am 13. und 16.10.2004 konnte ein diesjähriger Jungvogel auf der Schlickbank im Steidlesee I sicher bestimmt werden. Das Sumpfhühnchen zeigte sich gegen 13.30 Uhr ca. 10 Minuten bei der Nahrungssuche am Rande des Schilfgürtels auf angeschwemmten Wasserpflanzen. Vom 17. bis 22.09.2013 hielt sich ein Männchen durchgehend am Südufer des Südsees II auf und wurde fotografiert und von mehreren Beobachtern bestätigt. Ungewöhnlich war, dass dieses deckungsarme Steilufer als Rastbiotop gewählt wurde. Das Tier suchte völlig frei nach Nahrung und verschwand dann wieder hinter Binsenbulten und Weidenbüschen (Abbildung 42). Da Kleine Sumpfhühner normalerweise versteckt in überfluteten Schilfröhrichten leben ist anzunehmen, dass die meisten Durchzügler verborgen bleiben.



Abbildung 41. Tüpfelsumpfhuhn ad. 1989 am Steidlesee I. (Foto: Karl F. Gauggel)



Abbildung 42. Männchen des Kleinen Sumpfhuhns am Südsee II. (Foto: Karl F. Gauggel)

Teichhuhn – *Gallinula chloropus*

Status: Brutvogel, Durchzügler und Wintergast

Tabelle 23. Brutbestand des Teichhuhns im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt. Zahl in () Brutverdacht.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0(2)	0(4)	2	4	3	4	0

Das Teichhuhn brütete wohl schon immer in geringer Zahl im Beobachtungsgebiet. Bruten kommen sowohl an der Ablach, als auch an den Baggerseen und an kleinsten Teichen vor. Der Brutbestand schwankte bisher zwischen 1 bis 4 Paaren, wobei abgelegene Kleingewässer, auf der die Art ebenfalls gerne brütet, nicht in jedem Jahr untersucht wurden, z.B. das Feuchtgebiet in der kleinen Kiesgrube oberhalb von Zielfingen. Strenge Winter und plötzlich steigende Wasserstände an den Fließgewässern, die die Gelege vernichten, sind unter anderem Ursachen für den Rückgang. Im Gegensatz zu den zutraulichen Teichhühnern städtischer Gewässer leben die Teichhühner der freien Landschaft meist sehr heimlich und sind oftmals schwer zu entdecken. Sie verraten sich aber durch ihre charakteristischen Rufe.

Kranich – *Grus grus*

Status: früher seltener, heute regelmäßiger Durchzügler mit wachsenden Zahlen.

Rastende Kraniche wurden am 19.10.1973 von Forstdirektor G. Riedmann auf den Wiesen bei Rulfingen beobachtet und fotografiert. Es waren 6 Individuen, die auf dem damals noch weiten Wiesengelände gelandet waren. Seither gab es zahlreiche Beobachtungen von ziehenden Kranichen in den Monaten Oktober, November und März. Im oberen Ablachtal rasten wesentlich öfter einzelne Kraniche und blieben auch schon für mehrere Tage, weil dieses Gebiet weiter, offener und störungsärmer ist. Dies legt nahe, dass das Ablachtal wohl fast alljährlich von einigen wenigen Kranichen als „Zugstraße“ genutzt wurde. Den zunächst größten Trupp von 53 Ind. beobachtete ich am 05.11.1997. Wie sich

später herausstellte, ist derselbe Trupp um 12.43 Uhr in Ulm beobachtet worden, bald darauf am Federsee und um 14.05 Uhr von mir an den Krauchenwieser Baggerseen. Die Kraniche benötigten folglich für die ca. 80 km lange Strecke von Ulm nach Krauchenwies 82 Minuten. Demnach sind sie mit einer Geschwindigkeit von 58 km/h geflogen. Dies deckt sich in etwa mit den Angaben im Handbuch der Vögel Mitteleuropas, in dem für Kraniche eine durchschnittliche Zuggeschwindigkeit von 50 km/h angegeben wird (Von Blotzheim, Bauer, & Bezzel, 1973). Seither haben die Beobachtungen und auch die Größe der Trupps erheblich zugenommen. So flogen z.B. am 22.10.2013 beinahe 300 Kraniche über die Seen das Ablachtal aufwärts. Auf den Wiesen westlich von Göggingen wurden schon mehrmals rastende Trupps beobachtet, zuletzt im Frühjahr 2016. Am 07.11.2017 übernachtete erstmals ein Kranich im Flachwasser des Steidlesees, zusammen mit einem Trupp von 22 Silberreiher. Am nächsten Morgen konnte ich hiervon Belegfotos machen.

Austernfischer – *Haematopus ostralegus*

Status: Seltener Durchzügler

Vom Austernfischer liegen nur vier Beobachtungen vor. Ein Ind. rastete vom 25.04. bis zum 04.05.1992. Er konnte vor allem auf dem damals noch durch Schafbeweidung kurzrasig gehaltenen Damm zwischen Steidlesee I und Vogelsee bei der Nahrungssuche beobachtet werden. Bei Annäherung von Spaziergängern flüchtete er kurz auf die damals noch kahle Kiesinsel im Steidlesee I. Einen weiteren Austernfischer entdeckte ich am 16.05.1993 am Zielfinger Surfsee. Hans Röcker aus Albstadt sah einen am 21.09.1996 auf der Schlickbank im Steidlesee I, und am 09.05.2006 rastete ein Ind. auf der Schlickbank im Südsee II.

Stelzenläufer – *Himantopus himantopus*

Status: Seltener Durchzügler

Am 26.04.1999 beobachtete Frau G. Härting 5 Stelzenläufer auf der Schlickbank im Steidlesee I. Dies war bisher der größte rastende Trupp. Weitere Beobachtungen von Einzelvögeln gab es am 29.10.1978, 19.09.1999, 20.05.2001,

09.06.2004 und vier Beobachtungen eines Weibchens im Mai 2018. Herausragend war ein Stelzenläuferpaar, das sich vom 14.05. bis 19.05.2005 am Südsee II aufhielt. Das Paar balzte und paarte sich. Noch spektakulärer war der Einflug 2011. Vom 07.05. bis mindestens 15.06. waren nacheinander 2 Paare im Gebiet, balzten, paarten sich und zeigten Nestbauhandlungen auf einer Insel im Vogelsee. Vermutlich wegen anhaltender Trockenheit im Mittelmeergebiet und auf dem Balkan kam es auch an anderen Stellen in Süddeutschland zu einem auffallenden Stelzenläufer-Einflug. Aus dem Landkreis Sigmaringen sind mir Beobachtungen von Stelzenläufern sonst nur von den Sauldorfer Seen bekannt.

Säbelschnäbler – *Recurvirostra avosetta*

Status: Seltener Durchzügler

Vom Säbelschnäbler liegen über 13 Beobachtungen von einzelnen Tieren aus den Monaten März, April, Mai, Juni, Juli und Oktober vor. Zwei Stelzenläufer die am 02.05.2009 auf der Schlickbank im Südsee II rasteten wurden von mehreren Ornithologen sogar bei der Paarung beobachtet. Die maximale Verweildauer eines Vogels betrug 32 Tage. Gerastet wurde immer auf den flachen unbewachsenen oder niederwüchsigen Schlickbänken.

Triel – *Burhinus oedicnemus*

Status: seltener Durchzügler

Manfred Sindt hörte und sah am 27.09.2008 einen Triel, der über dem damals noch offenen Ruderalgelände der Fa. Steidle eine Runde drehte und dann nach Westen weiter flog. Die Beobachtung wurde der Seltenheitskommission nicht gemeldet.

Flussregenpfeifer – *Charadrius dubius*

Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 24. Brutbestand des Flußregenpfeifers im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt. Zahl in () Brutverdacht.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	4(7)	8(12)	4(6)	4	3	3	4

Die ersten Flussregenpfeifer wurden 1975 als Durchzügler festgestellt. Schon ein Jahr später gelang der erste Brutnachweis. Seither schwankte der Bestand zwischen 1 bis 4 Paaren. 1990 brüteten sogar 8 Paare. Brutplätze waren bisher Abbauflächen, von denen der Humus abgeschoben worden war, oder Ruderalflächen, solange diese noch wenig Bewuchs aufwiesen. Besonders geeignet sind neue Inseln, weil sie für Raubsäuger, aber auch für Menschen nicht so leicht erreichbar sind. Ausnahmsweise brüteten Flussregenpfeifer auch schon auf trockenen Schlickflächen oder auf dem Nistfloß für die Flusseeeschwalben. Die Gelege und Jungvögel dieses Bodenbrüters sind ständig durch Abbaumaßnahmen, Freizeitbetrieb und Beutegreifer bedroht. Aus diesem Grunde versuchten wir, durch Hinweisschilder, Trassierbänder und Bewachung wenigstens einigen Paaren zum Bruterfolg zu verhelfen.

Vor allem neu angelegte Inseln waren stets sichere Brutplätze, solange sie wenig Pflanzenwuchs aufwiesen. Kleinflächig haben wir mit Beton und Teichfolien versucht, die Sukzession aufzuhalten und offene Kiesinseln zu schaffen. Am einfachsten lässt sich im Herbst die Vegetation entfernen, wenn die Flächen mit Teichfolien abgedeckt werden und darauf eine Kiesschicht aufgebracht wird.

Die Anzahl der Brutpaare spiegelt den Zustand der Landschaft wieder. In besonders guten Brutjahren, z.B. 1990, als 8 Paare erfolgreich gebrütet haben, waren die Inseln im Steidlesee I noch wenig bewachsen, und auch im Vogelsee gab es zahlreiche Brutmöglichkeiten durch drei neue vegetationslose Inseln.

Solange im Gebiet Kies abgebaut wird, entstehen immer wieder neue geeignete Brutplätze. Später, wenn der Abbau beendet ist, können Kiesbrüter nur noch durch das ständige Beseitigen der Vegetation auf ausgewählten Inseln als Brutvögel gehalten werden. Natürliche Brutplätze gibt es im Landkreis Sigmaringen nicht, da unsere Fließgewässer eine zu geringe Dynamik haben, und neu entstandene Kiesinseln wegen der Überdüngung der Gewässer viel zu rasch zuwachsen. Die Renaturierungsflächen an der Donau bei Blochingen wurden sofort vom

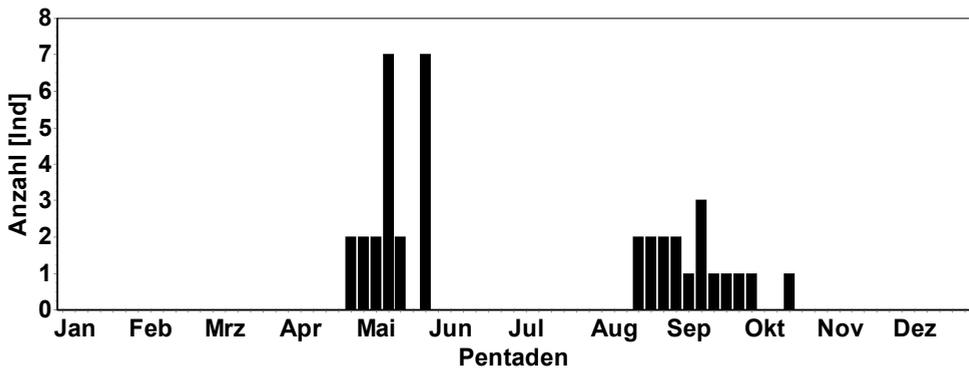


Abbildung 43. Sandregenpfeifer – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2007 bis 2017.

Regenpfeifer besiedelt, waren aber in kürzester Zeit zugewachsen und sind heute eine Weidenwildnis. Die früheste Beobachtung war bisher am 16.03.1990 und die späteste am 12.10.2016.

Sandregenpfeifer – *Charadrius hiaticula*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Der Sandregenpfeifer ist ein alljährlicher Durchzügler in wenigen Individuen. Das bisherige Maximum lag bei 8 Vögel am 05.09.1993. Die Rastbiotope sind hauptsächlich Schlick- und Ruderalflächen, aber auch künstliche Sandstrände und kurzrasige Flächen im Freibad, sowie Äcker. Die Beobachtungen stammen aus den Monaten Mai bis Oktober, mit deutlichen Höhepunkten im Mai und September, nur einmal im März am 21.03.1993.

Seeregenpfeifer – *Charadrius alexandrinus*

Status: Seltener Durchzügler

Nur dreimal rasteten Seeregenpfeifer im Gebiet. Alle Beobachtungen stammen vom Steidlesee I. Am 23.08.1980 ruhte ein Trupp von 8 Ind. auf einer Kiesfläche am Seeufer. Die Vögel waren im Schlichtkleid und wahrscheinlich Jungvögel. Sie hatten schwarze Schnäbel und Beine und kein Brustband. Am 08.06.1997 und am 04.05.2000 rastete je ein Männchen im Prachtkleid auf einer Schlickfläche am selben See. Die Beobachtungen wurden anerkannt.

Goldregenpfeifer – *Pluvialis apricaria*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Am 05.10.1982 rasteten 4 Ind. im Schlichtkleid, wahrscheinlich Jungvögel, am künstlichen Sandstrand mit anschließendem Rasen im Freibad am Steidlesee I. Das Freibad war damals noch weniger „möbliert“ und hatte einen offeneren Charakter. Ein einzelner Goldregenpfeifer im SK rastete am 02.12.2010 bei -3 °C und Neuschnee zusammen mit 6 Kiebitzen auf der Schlickbank im Südsee II. Eine Frühjahrsbeobachtung konnte ich am 14.04.2018 auf der Schlickbank im Südsee II fotografisch dokumentieren. Vermutlich derselbe Vogel wurde bereits am 13.04.2018 von Frau Pia Reuf bei Krauchenwies beobachtet und im Ornithologischen Rundbrief gemeldet. Weitere Beobachtungen aus unserer Gegend kenne ich bisher nur vom Ölkofer Ried, wo z.B. am 01.11.1980 sechs Goldregenpfeifer im Schlichtkleid unter etwa 350 Kiebitzen rasteten. Am 25.03.2013 rasteten dort sogar 30 Goldregenpfeifer zusammen mit Kiebitzen.

Kiebitzregenpfeifer – *Pluvialis squatarola*

Status: Seltener Durchzügler

Etwa neunmal haben einzelne Kiebitzregenpfeifer im Gebiet der Krauchenwieser Baggerseen gerastet. Rastbiotope waren Saatfelder, Äcker, Schlickbänke, Kiesinseln und vegetationsarme Ruderalflächen. Nur bei einer Beobachtung am 20.05.1984 handelte es sich um einen Vogel im Prachtkleid. Alle anderen waren entweder Jungvögel oder im Schlichtkleid. Die Beob-

achtungen verteilen sich auf die Monate Mai, September, Oktober und November. Die längste Verweildauer betrug 7 Tage im Sep. / Okt. 1993. Es waren zwei Vögel, die mit Kiebitzen vergesellschaftet waren.

Kiebitz – *Vanellus vanellus*

Status: Durchzügler und Brutvogel

Tabelle 25. Brutbestand des Kiebitzes im Untersuchungsgebiet 1989 - 2017. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt. Zahl in () Brutverdacht.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	5(6)	6(8)	6	8(9)	2(5)	1	7

Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
BP	9	9	10	12	15	12	11

Jahr	2013	2014	2015	2016	2017
BP	8	5	5	9	9

Der Kiebitz war sicher schon vor dem Beginn meiner Aufzeichnungen Brutvogel im Ablachtal zwischen Krauchenwies und Mengen. Von 1975 bis 2002 brüteten fast alljährlich 1 bis 6 Paare im Gebiet. Brutplätze waren Äcker, Ruderalflächen, Schlickflächen und vor allem neue Inseln. Auf beinahe allen Inseln wurde mehr oder weniger erfolgreich gebrütet, bis diese verbuschten. Der hohe Brutbestand von 5 bis 8 Paaren zwischen 1989 bis 1993 kam zustande, weil die große Insel im Steidlesee I abgetrennt wurde und nicht mehr betreten werden konnte. Mit den Anglern vereinbarten wir ein Betretungsverbot bis Anfang Juli. Gleichzeitig wurden neue Inseln im Vogelsee angelegt. Die Insel im Steidlesee I wurde zwar einige Jahre gemäht, aber nicht alle Gezierze rigoros entfernt, weil die Bevölkerung einen Kahlschlag kaum verstanden hätte. Nachdem die Bäume und Büsche größer wurden, hatten die Kiebitze keine Chance mehr, Krähen und Greifvögel abzuwehren. Kiebitze können ihre Gelege und Jungen nur in offenen Landschaften erfolgreich verteidigen, wenn ihre Prädatoren sich nicht in Gehölze zurückziehen können. Auch die Inseln im Vogelsee wurden zunächst, solange sie gemäht wurden, vom Kiebitz besetzt. Als

dann bei herbstlichen Pflegemaßnahmen eine Rohrdommel aus dem Schilf aufflog, stellten wir das Mähen ein und beschränkten uns darauf, nur noch die Gehölze zu entfernen. Heute brüten dort Haubentaucher, Enten, Graugänse, Möwen und mit wechselndem Erfolg ein Paar Kiebitze.

Unsere Hoffnung für den Kiebitz gründete sich nun vor allem auf die neuen Inseln im Südsee II und III. Durch regelmäßige Mahd nach der Brutzeit unterdrücken wir die Gehölze, um offene Kiebitzbiotope zu erhalten. Bereits 2003 brüteten auf den neuen Inseln wieder drei Paare, und 2010 waren es mindestens fünfzehn. Leider verschwinden aus verschiedenen Gründen zahlreiche Jungvögel während der Aufzucht. Es ist schwierig, die genaue Ursache auszumachen. Es deutet aber einiges darauf hin, dass Mittelmeermöwen, Lachmöwen, Rabenkrähen, Greifvögel, Füchse und gelegentlich auch Ratten für einen Großteil der Verluste verantwortlich sind. Einen Rekord von 15 Brutpaaren hatten wir 2010, es sind aber nur 10 Junge flügge geworden. Auch lange Trockenheit im Frühjahr scheint einen negativen Einfluss auf den Bruterfolg zu haben. So hatten im trockenen Frühjahr 2011 über 10 Paare nur wenige Junge, die allesamt verschwanden. Im regenreichen Frühjahr 2013 hatten 8 Paare zahlreiche Jungvögel, von denen aber nur etwa 5 flügge geworden sind. Eine Gesamtübersicht der Brutpaare über die Jahre 1989 bis 2017 gibt Abbildung 44.

Durchzügler rasten zwar alljährlich auf Wiesen, Äckern, Schlickbänken, Ruderalflächen und Inseln, aber als Rastgebiet für größere Scharen ist das Gebiet wegen der Kleinräumigkeit nicht mehr so gut geeignet. Der größte rastende Trupp umfasste 260 Kiebitze, die am 18.03.1987 auf den Wiesen bei der Zielfinger-Mühle verweilten. Beim frühesten Datum, dem 12. Januar, dürfte es sich wohl noch um Wegzug gehandelt haben. Im milden Winter 2017 / 18 kamen aber schon am 01. Jan. 2 Männchen zurück und besetzten das Brutgebiet. In der Regel kommen die Kiebitze mit den ersten Warmfronten im Februar oder März. Bei erneuten Wintereinbrüchen mit Schneefall und Minustemperaturen kommt es gelegentlich zum sogenannten Umkehrzug. So rasteten zum

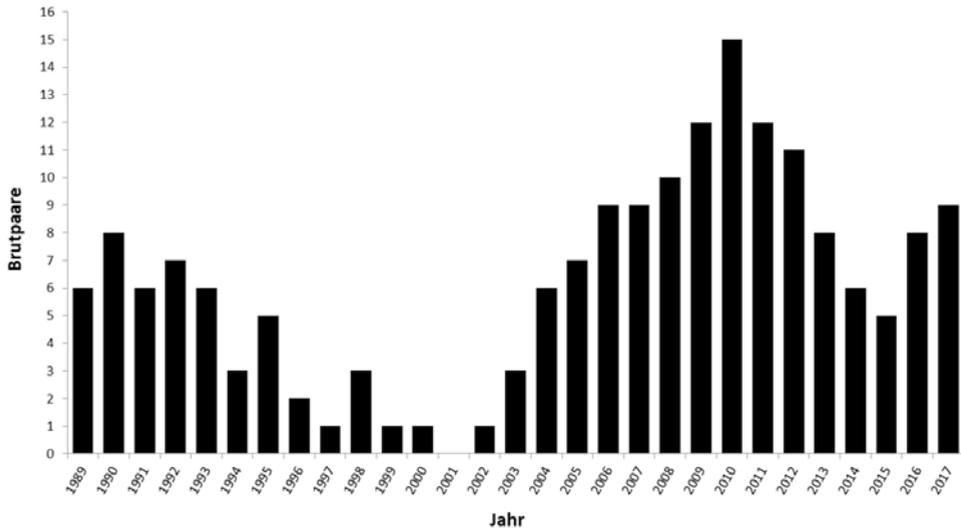


Abbildung 44. Entwicklung des Brutbestandes der Kiebitze an den Krauchenwieser Baggerseen.

Beispiel am 12.03.2005 über hundert Kiebitze am Südsee II, wo vorher Schafe gepfercht worden waren und die Landschaft dadurch etwas schneefreier war. Danach zogen sie in kleinen Gruppen wieder in Richtung Südwest das Ablachtal aufwärts.

Gebütet wird meist ab Ende März und im April. Schon bald nach dem Flüggewerden der Jungen verschwinden die Kiebitze aus dem Gebiet und machen sich auf den Zwischenzug, der sie möglicherweise bis in die Marschgebiete der Küsten von Nord- und Ostsee führt. Winterflüchter können gelegentlich noch im November und Dezember gesehen werden. In den westeuropäischen Überwinterungsgebieten in Frankreich und Spanien fallen auch heute noch tausende Kiebitze der Jagdleidenschaft zum Opfer. Ein Ärgernis angesichts der Anstrengungen die in den Brutgebieten unternommen werden, um die Art zu erhalten.

Knutt – *Calidris canutus*

Status: Seltener Durchzügler
neunmal rasteten Knutts auf den Schlickflächen im Beobachtungsgebiet: 07. bis 11.09.1976 ein Jungvogel; 01.08.1981 1 ad. im Prachtkleid; 20.05.1987 1 ad. im Prachtkleid; 06. bis 09.09.1987 ein Jungvogel; 15. bis 21.08.



Abbildung 45. Knutt Juv. (Foto: Herbert Gauggel)



Abbildung 46. Sanderling im PK (Foto: Karl F. Gauggel)

2002 ein Jungvogel; 07.09. 2003 1 Jungvogel; 08.05.2004 1 ad. im Prachtkleid (A. und K. Zachmann); 29.08.2014 1 Jungvogel (Dr. Stefan Werner u. K. F. Gauggel)

Die bisher längste Verweildauer hatte ein junger Knutt, der bei sehr niedrigem Wasserstand und entsprechend ausgedehnter Schlickbank vom 31.08. bis zum 19.09.2016 am Südsee II rastete.

Sanderling – *Calidris alba*

Status: Seltener Durchzügler

Etwa zwanzigmal rasteten Sanderlinge auf den Schlickflächen und am künstlichen Sandstrand im Beobachtungsgebiet. Die Nachweise stammen aus den Monaten April, Mai, August, September und Oktober. Der bisher größte Trupp umfasste 14 Sanderlinge am 02.05.2010. Die längste Verweildauer betrug 4 Tage. Einige der Frühjahrsdurchzügler trugen bereits das Prachtkleid (Abbildung 46).

Zwergstrandläufer – *Calidris minuta*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Der Zwergstrandläufer ist bisher in jedem Jahr als Durchzügler in stark schwankender Zahl festgestellt worden. Das beste Jahr war 1996, als über 50 Zwergstrandläufer im September und Oktober tagelang rasteten. Bevorzugte Biotope waren Schlickbänke, aber auch mehr oder weniger kahle Ufer an neuen Seen, und ausnahmsweise auch dicht mit Flutendem Hahnenfuß bewachsene Strecken in der Ablach. 1996 war auch in anderen Gebieten Mitteleuropas ein Invasionsjahr. Wahrscheinlich war in diesem Jahr ein außerordentlich guter Bruterfolg in

der sibirischen Heimat des Zwergstrandläufers vorausgegangen.

Temminckstrandläufer – *Calidris temminckii*

Status: Spärlicher, aber fast alljährlicher Durchzügler

Der Temminckstrandläufer ist ein fast alljährlicher Durchzügler auf kahlen und schütter bewachsenen Schlickflächen. Meist sind es 1 bis 2 Vögel. Das Maximum waren 4 Ind. am 08.05.1997 und 4 Ind. am 17.05.2004. Die Beobachtungen stammen aus den Monaten Mai und Juli bis September.

Graubruststrandläufer – *Calidris melanotos*

Status: Irrgast aus Nordamerika oder Ostsibirien

Am 17.05.2004 entdeckte K. Zachmann einen Graubruststrandläufer auf den Schlickbänken im Südsee II, zusammen mit vier Temminckstrandläufern. Noch am selben Abend konnte ich einige Belegaufnahmen machen und mit meinem Bruder H. Gauggel die Beobachtung bestätigen. Die zweite sichere Beobachtung eines diesjährigen Jungvogels konnte ich am 20.09.2006 ebenfalls auf der Schlickbank im Südsee II machen. Bereits am 29.08.1991 hielt sich wahrscheinlich ein Graubruststrandläufer auf der Schlickbank im Steidlesee I auf. Da ich aber nur mit dem Fernglas beobachtete und kein Spektiv mitführte, konnte die Beobachtung nicht völlig abgesichert werden und ich verzichtete auf eine Meldung. Graubruststrandläufer gelten zwar als Irrgäste, erscheinen aber doch recht regelmäßig in Mitteleuropa.



Abbildung 47. Belegaufnahmen eines jungen Graubruststrandläufers an den Krauchenwieser Baggerseen (Foto: Karl F. Gauggel)

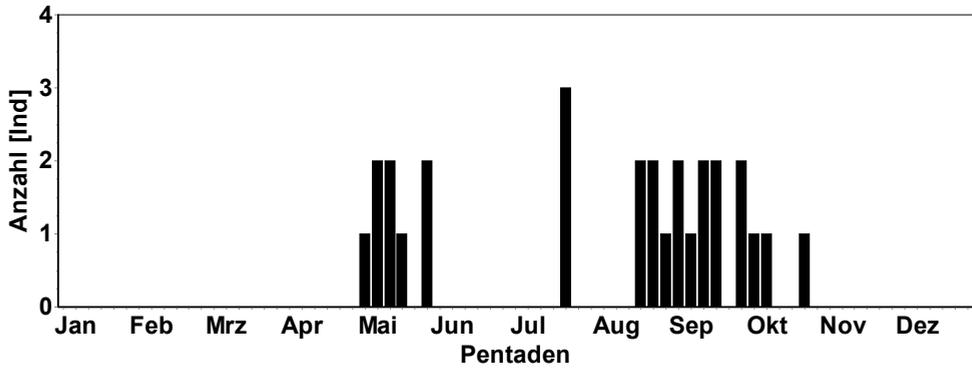


Abbildung 48. Zwergstrandläufer – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2007 bis 2017.

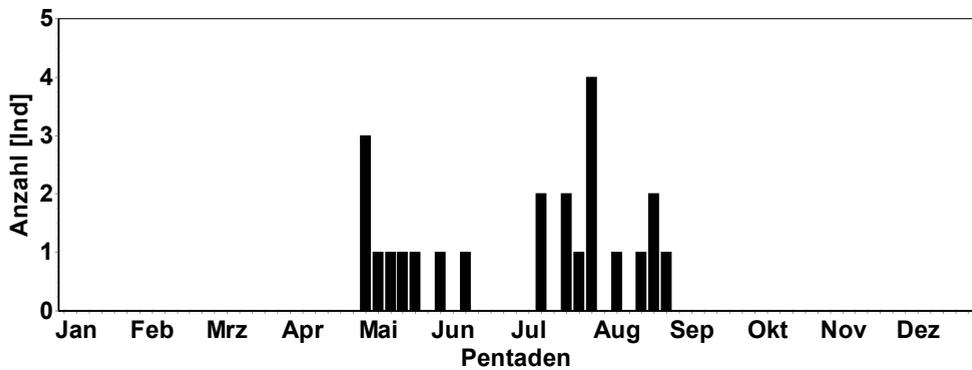


Abbildung 49. Temminckstrandläufer – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2008 bis 2017.

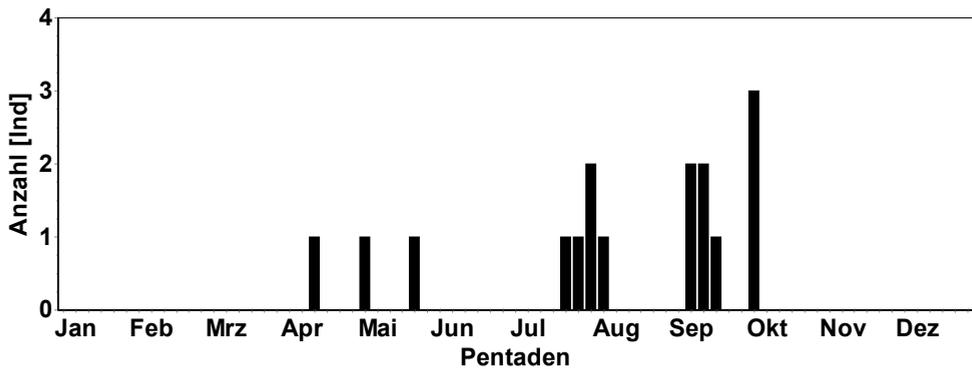


Abbildung 50. Sichelstrandläufer – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2008 bis 2017.

zug von Juli bis November. Die beste Chance, einen Alpenstrandläufer zu sehen, besteht in den Monaten September und Oktober. Meist sind es dann die etwas später ziehenden Jungvögel.

Sumpfläufer – *Limicola falcinellus*

Status: sehr seltener Durchzügler

Den Sumpfläufer beobachteten wir nur einmal am 26.09.1993 auf der Schlickbank im Steidlesee I. Es handelte sich um ein ad. Ind. im abgetragenen Prachtkleid. (Beob. K.F. Gauggel, R. Morgen und G. Schnitzer) Eine Meldung an die Seltenheitskommission erfolgte damals noch nicht.

Kampfläufer – *Philomachus pugnax*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Hauptsächlich auf den Schlickbänken, aber auch auf Wiesen, Äckern und offenen Ruderalflächen, rasteten bisher alljährlich Kampfläufer im Gebiet. Sie hielten sich auch schon tagelang auf dem Rasen im Freibad am Südsee III auf. Eher selten sind allerdings Männchen im Prachtkleid zu beobachten. Die Feststellungen verteilen sich auf die Zeit von März bis November, mit deutlichem Höhepunkt im April und Mai. Am 26.03.1995 wurde das bisherige Maximum von 32 Kampfläufern beobachtet.

Zwergschnepfe – *Limnocyptes minimus*

Status: Alljährlicher Durchzügler, gelegentlicher Wintergast.

Zwergschnepfen halten sich zu den Zugzeiten alljährlich im Gebiet auf, wenigstens solan-



Abbildung 54. Zwergschnepfe (Foto: Manfred Sindt)

ge geeignete Flächen zum Rasten vorhanden sind. Dies sind vor allem schütter bewachsene Schlickflächen oder Seeufer und sumpfige Ruderalflächen oder Wiesen mit Kleingewässern. Oft sind es Pfützen, die durch die Radspuren großer Fahrzeuge entstanden sind. Besonders wertvoll war bisher die Schlickbank im Steidlesee I, weil Quellbäche durch das Röhricht flossen, die teilweise auch in strengen Wintern kaum zufroren. Hier kam es mehrmals zur Überwinterung von 1 bis 2 Zwergschnepfen. Gesehen werden die heimlichen Tiere allerdings nur bei gezielter Nachsuche. So flogen zum Beispiel am 26.12.1988, nach plötzlichem Kälteeinbruch, mindestens 10 Zwergschnepfen von der Schlickbank im Steidlesee I auf. Gleichzeitig rasteten dort auch über 30 Bekassinen. Ohne die Tiere aufzustöbern gelingen Beobachtungen meist erst bei strengem Frost, wenn die Schnepfen gezwungen sind, aus der Deckung zu kommen, um an einem noch offenen Flachufer

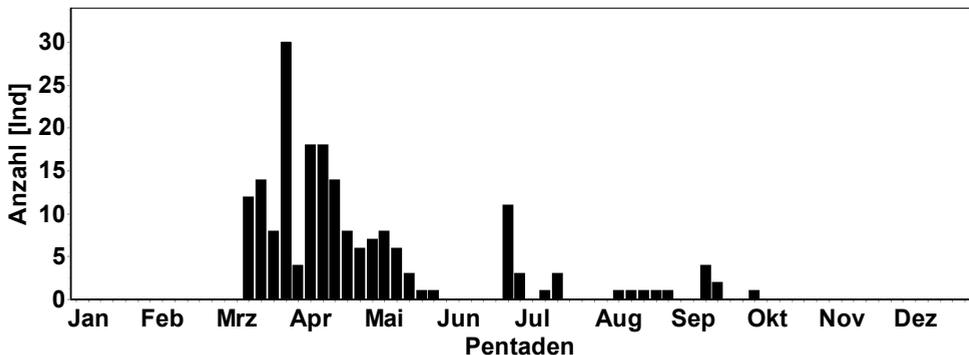


Abbildung 53. Kampfläufer – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2008 bis 2017.

nach Nahrung zu suchen, oder wenn man die optimalen Liegeplätze kennt. Dann kann man mit etwas Glück die seltsamen Auf- und Abwärtsbewegungen beobachten, die aussehen, als hänge der Vogel an einem Gummiband. Da Zwergschnepfen extrem auf die Tarnwirkung ihres Gefieders vertrauen, fliegen sie in der Regel erst wenige Meter vor Menschen auf. So lag eine schon 30 cm neben meinem Schuh und konnte dort von meinem Begleiter fotografiert werden (Abbildung 54). Bei einem Pflegeeinsatz, den wir am 30.09.2016 auf der Schlickbank im Südsee II mit einer Motorsense durchführten, wurde dieses Verhalten einer Zwergschnepfe zum Verhängnis. Aus diesem und weiteren Gründen sollte der Pflege mit „Megaherbivoren“ (Kühe, Wasserbüffel, Pferde, Schafe und Ziegen) der Vorzug gegeben werden. Es entstehen dann natürliche, offene Sümpfe am Ufer, die den Watvögeln Nahrung und Lebensraum bieten. Alle Beobachtungsdaten stammen aus dem Winterhalbjahr von September bis Mitte April.

Bekassine – *Gallinago gallinago*

Status: Durchzügler, Wintergast, 1992

Brutverdacht

Die wichtigsten Rastgebiete der Bekassine an den Baggerseen sind sumpfige Schlickbänke, vor allem wenn geeignete Sukzessionsstadien vorhanden sind. Feuchtwiesen sind in der Umgebung kaum vorhanden und spielen hier eine untergeordnete Rolle. Auch auf kleinen Inseln oder Flachufern an der Ablach wurden schon Bekassinen beobachtet. Sie werden vor

allem im Winter bei Eis und Schnee aufgesucht. Quellsümpfe auf den Schlickbänken, die auch in strengen Wintern eisfrei bleiben, waren stets beliebte Überwinterungsplätze für 2 bis 4 Bekassinen. Als am Südsee I der Bach, der über die Schlickbank floss, um den See verlegt wurde, hörte dort auch die Überwinterungstradition auf. Höchstzahlen gab es vor allem bei Winterflucht. So zählten wir Mitte November schon mehrmals über 40 Ind., und am 12.11.2014 maximal 61 Bekassinen.

Brutverdacht bestand bisher lediglich 1992, als am Steidlesee I mehrmals eine balzende Bekassine beobachtet werden konnte. Am 24.05. beobachteten wir erstmals Balzflüge über der Schlickfläche und der großen Insel. Den letzten Revierflug registrierten wir am 09.07. Auch *tüke tüke* Rufe wurden gelegentlich verheard. Es darf deshalb angenommen werden, dass in diesem Jahr gebrütet wurde. Ein stärkeres Vernässen auch der hinteren Bereiche der Schlickflächen sowie Pflegemaßnahmen könnten zu einer Ansiedlung führen. Allerdings räumt die Bekassine zurzeit viele ehemalige Brutgebiete, was vielleicht eine Folge des Klimawandels ist. Möglicherweise war die Art vor dem Kiesabbau im Ablachtal Brutvogel, als die gesamte Aue noch aus ausgedehnten Feuchtwiesen bestand.

Doppelschnepfe – *Gallinago media*

Status: Nur eine Feststellung

Vom 13. bis 24.05.1987 hielt sich eine Doppelschnepfe auf der damals schütter bewachsenen Schlickbank am Südsee I auf. Das Tier flog

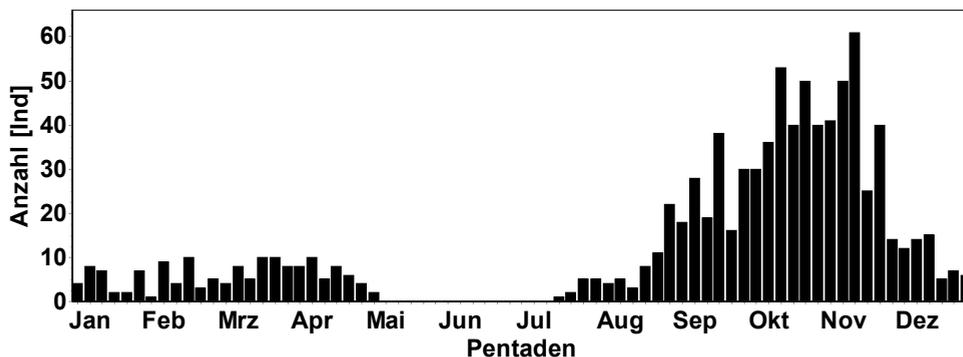


Abbildung 55. Bekassine – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2006 bis 2017.

schwerfällig und mit burrendem Fluggeräusch auf und blieb dabei meist stumm. Nur einmal hörte ich einen gedämpften Laut. Weiße Schwanzkanten, wie in den meisten Bestimmungsbüchern beschrieben, konnte ich nicht sehen, was auf einen vorjährigen Jungvogel hinweist. Die plumpe Gestalt, der kürzere Schnabel und der fehlende weiße Hinterrand an den Flügeln, sowie der schwerfällige, geradlinige Flug, der sofort wieder in Deckung führte, waren wesentlich für die Bestimmung. Eine Seltenheitskommission gab es damals noch nicht.

Waldschnepfe – *Scolopax rusticola*

Status: Durchzügler und Gast, früher wahrscheinlich Brutvogel

Mehrere Beobachtungen balzender Schnepfen aus den Monaten März und April lassen vermuten, dass in den Wäldern der Umgebung vielleicht in manchen Jahren gebrütet wurde. Waldschnepfen bevorzugen in der Regel größere zusammenhängende Waldungen. Deshalb dürften wohl hauptsächlich die Fürstlichen Wälder nördlich der Seenplatte als Brut- und Rastgebiet in Frage kommen. Vom Burren, einem kleinen Waldgebiet südlich der Seen, gibt es nur zwei Beobachtungen. Einmal, am 23.04.1990 sah M. Sindt eine Schnepfe im sumpfigen Erlenbruch auffliegen. Am 18.03.2001 flog gegen 11 Uhr morgens eine Waldschnepfe aus dem Erlenbruch am Südsee I auf und fiel am Burren ein. Am 03.04.2003 überflogen zwei Waldschnepfen die Seen von Nord nach Süd. Die späteste Beobachtung gelang mit dem Spektiv am 22.11.1998, als bei etwas Neuschnee und -10°C eine Waldschnepfe am Ostufer des Steidlesees II im verbuschten Ödland nach Nahrung suchte. Mehrmaliges gezieltes Nachsuchen im Winterhalbjahr entlang der Wassergräben im Bruchwald am nördlichen Ende des Krauchenwieser Parks blieb bisher ohne Ergebnis. Lediglich die Bekassine konnte hier schon hochgemacht werden.

Uferschnepfe – *Limosa limosa*

Status: Seltener Durchzügler

Nur sieben Beobachtungen mit je einem Ind. liegen von der Uferschnepfe vor. Dies ist nicht

verwunderlich, da es in diesem Talabschnitt praktisch keine Feuchtwiesen mehr gibt. Die Beobachtungen stammen aus den Monaten April, Mai, Juni, Juli und September. Rastbiotope waren Schlickbänke und einmal die Wiese am Nordufer des Südsees III. Die meisten Beobachtungen von Uferschnepfen im Landkreis Sigmaringen sind Aprildaten und wurden bei Hochwasser in überschwemmten Wiesen gemacht, mit maximal 9 Ind. an den Sauldorfer Seen. (Hubert Schätzle)

Pfuhschnepfe – *Limosa lapponica*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Zwei Pfuhschnepfen wurden nur einmal kurz rastend am 09.05.2004 auf der kleinen Kiesinsel im Vogelsee beobachtet. Am 14.05.2004 gelang Dr. D. Haas und B. Schürenberg ein weiterer Nachweis einer Pfuhschnepfe. Diese Vögel waren alle im Prachtkleid. Ein Jungvogel hielt sich vom 13.09. bis 15.09.2009 auf der Schlickbank im Vogelsee auf.

Regenbrachvogel – *Numenius phaeopus*

Status: Durchzügler

Regenbrachvögel wurden in den letzten Jahren fast alljährlich im Gebiet beobachtet. Das Maximum waren lange Zeit 3 Individuen. Absolut herausragend war ein Trupp von 43 Regenbrachvögeln, die am 05.04.2012 bei strömendem Regen gegen 10 Uhr einflogen und eine halbe Stunde lang auf der Schlickbank im Südsee II rasteten. (Fotobelege vorhanden) Rastgebiete waren Schlickbänke, Inseln, Äcker und Wiesen. Die Beobachtungen stammen aus den Monaten April und Mai, sowie Juli und August.

Großer Brachvogel – *Numenius arquata*

Status: Seltener Durchzügler

Vor 1950, als das Ablachtal noch eine weite Wiesenlandschaft war, hat der Große Brachvogel noch regelmäßig im Gebiet gerastet. Durch die Umgestaltung der weiten Wiesen in eine Seenlandschaft ist das Gebiet für diese Art nicht mehr sehr einladend. Durchziehende Tiere werden aber fast alljährlich verhöhrt und auch beobachtet. Der größte ziehende Trupp umfasste 6 Ind. Rastend sieht man Brachvögel

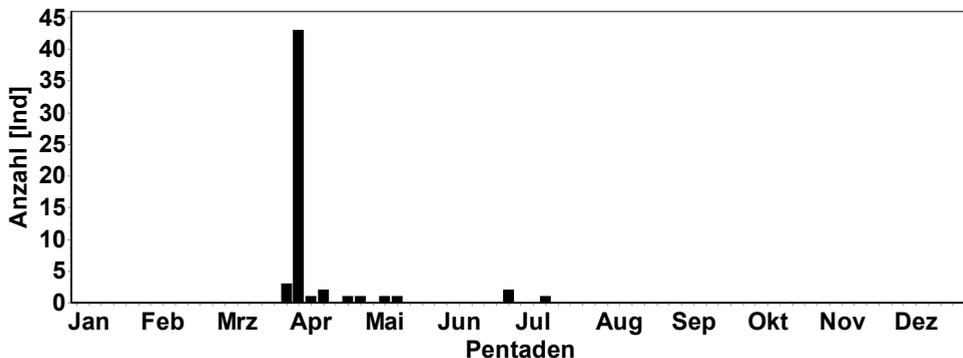


Abbildung 56. Regenbrachvogel – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2008 bis 2017.

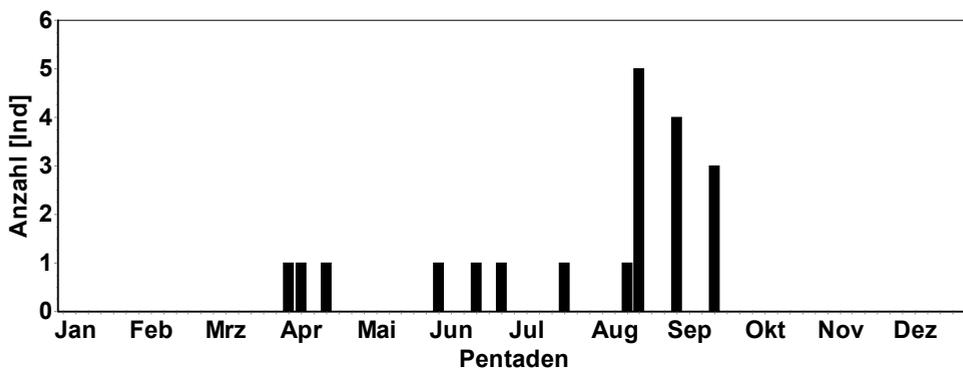


Abbildung 57. Großer Brachvogel – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2009 bis 2016.

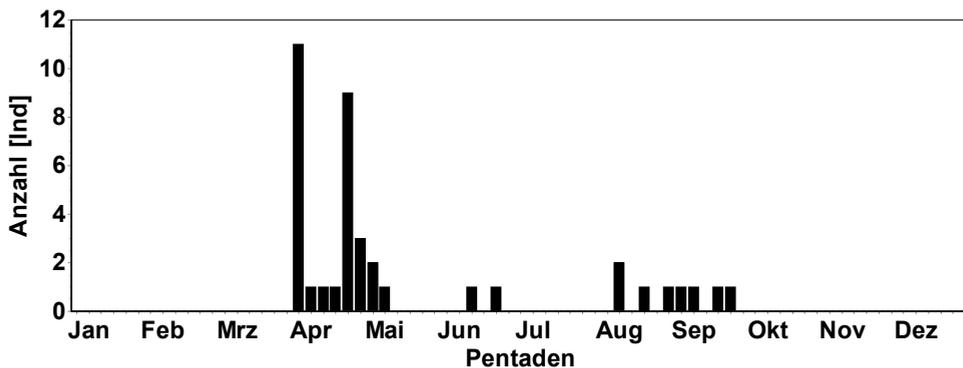


Abbildung 58. Dunkler Wasserläufer – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2009 bis 2017.

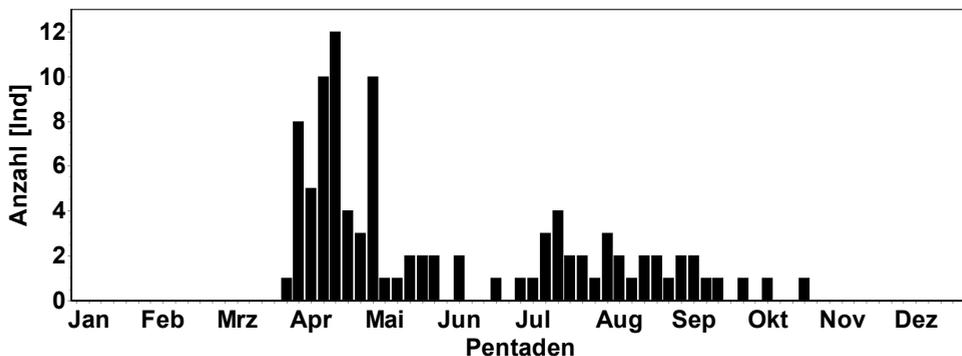


Abbildung 60. Grünschenkel – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2008 bis 2017.

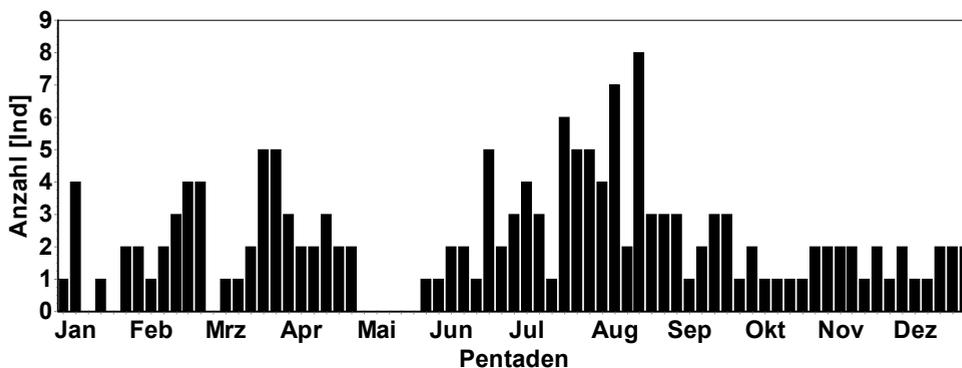


Abbildung 61. Waldwasserläufer – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2006 bis 2017.

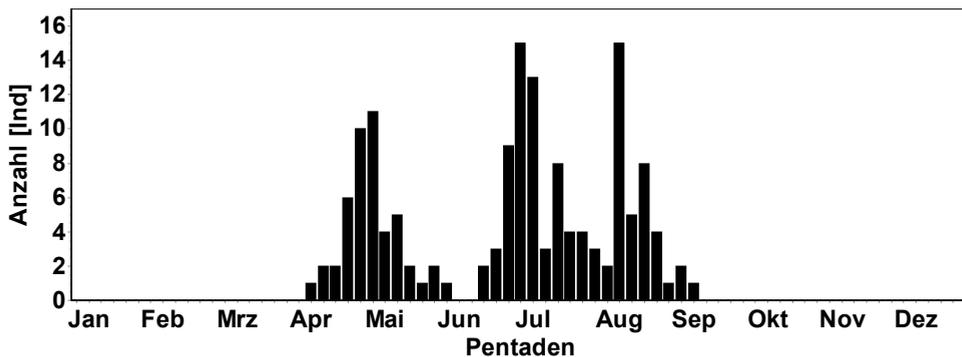


Abbildung 62. Bruchwasserläufer – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2008 bis 2017.

che an verschiedene Schlickbänke. Die zweite Beobachtung eines Teichwasserläufers gelang am 05.08.1994, als ein Trupp Grünschenkel vorbeizog, in dem ein Teichwasserläufer mitflog. Beide Arten sehen im Flug fast identisch aus, jedoch ist der Teichwasserläufer etwas kleiner.

Grünschenkel – *Tringa nebularia*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Grünschenkel können alljährlich in der Zeit von April bis September beobachtet werden, mit deutlichem Schwerpunkt im April, Mai, Juli und September. Nachweise im Oktober sind selten, und ein Nachzügler am 23.11.1986 war am Bein verletzt. Die meisten Durchzügler traten einzeln oder in kleinen Trupps auf. Das bisherige Maximum waren 21 Ind., die am 24.04.2004 auf der Schlickbank im Vogelsee rasteten. Einzelne Grünschenkel verweilten schon wochenlang.

Waldwasserläufer – *Tringa ochropus*

Status: Alljährlicher Durchzügler und seltener Wintergast

Da Waldwasserläufer teilweise schon in Mitteleuropa überwintern, kann in fast allen Monaten des Jahres mit ihnen gerechnet werden, in der Regel aber zwischen März und Mai sowie von Juni bis September. Meist sieht man sie einzeln oder zu zweit. Der größte Trupp bestand bisher aus sechs Vögeln. Obwohl schon mehrfach Winterbeobachtungen an der Ablach gelangen, konnten wir erstmals im Winter 2002/2003 eine echte Überwinterung im Gebiet nachweisen. Wegen eines Schadens am Wehr hatte der Ablachkanal im Bereich der Zielfinger Mühle einen extrem niedrigen Wasserstand. Zwei Waldwasserläufer hielten sich vor allem im offenen Bereich unterhalb der Zielfinger Mühle am Einlauf der Kläranlage auf. Sie wurden dort erstmals am 17.12.2002 entdeckt und letztmals am 08.03.2003 gesehen. Auch im Winter 2003/2004 überwinterten dort wieder zwei Waldwasserläufer, zeitweise waren es sogar vier. Diesmal versuchten wir die Ankunft im Winterquartier zu ermitteln. Der erste Vogel wurde am 01.10.2003 beobachtet, und am 14.03.2004 wurden sie dort zuletzt gesehen. Die meisten Durchzügler wurden an den

üblichen Watvogelrastplätzen an den Seeufern und auf Schlickbänken beobachtet. Im Gegensatz zu den meisten anderen Limikolen wurden Waldwasserläufer aber auch regelmäßig in den Feuchtfächen des Nassholzlagers am Rande des Krauchenwieser Parks und an sehr flachen Abschnitten der Ablach beobachtet.

Bruchwasserläufer – *Tringa glareola*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Der Bruchwasserläufer ist von Ende März bis September ein alljährlicher Durchzügler an den üblichen Watvogelrastplätzen. Die meisten Beobachtungen stammen aber vom Juli und August. Selbst auf Flutendem Hahnenfuß in der Ablach kann er mitunter gesehen werden. Größere Ansammlungen sind allerdings selten, da überschwemmte Wiesen im Bereich der Baggerseen kaum vorkommen. Die maximale Truppstärke waren bisher 25 Individuen, die am 29.07.2013 von Samuel Hoffmeier am Südsee II gesehen wurden.

Kleiner Gelbschenkel – *Tringa flavipes*

Status: Irrgast

Am 20.08.2008 stand auf der Schlickbank im Vogelsee ein Kleiner Gelbschenkel neben einem Waldwasserläufer und konnte von mir bei gutem Licht aus ca. 25 m Entfernung mit dem Spektiv beobachtet werden. Der Vogel sah aus wie ein langbeiniger Bruchwasserläufer, war deutlich größer als der Waldwasserläufer und hatte gelbe Beine. Der Kleine Gelbschenkel kommt in Nordamerika vor und kann als sehr seltener Irrgast auch in Europa erscheinen. Der Nachweis wurde von der Seltenheitskommission anerkannt.

Flussuferläufer – *Actitis hypoleucos*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Der Flußuferläufer ist wohl die am häufigsten zu beobachtende Limikole, die an allen möglichen Ufern gesehen werden kann. Obwohl er weniger in geschlossenen Trupps auftritt als andere Arten, rufen sich am Abend doch alle Durchzügler zusammen und übernachten dann wohl gemeinsam an bestimmten Schlafplätzen. Dabei konnte ich am 04.08.1979 ein Maximum

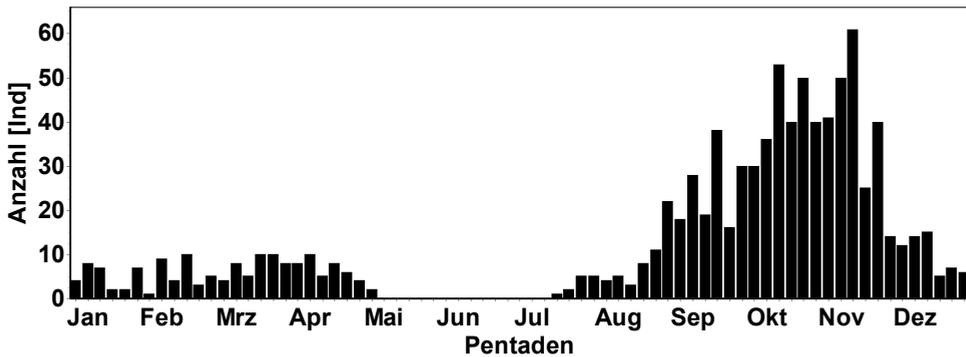


Abbildung 63. Bekassine – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2006 bis 2017.

von ungefähr 40 Uferläufern beobachten, die sich früh morgens auf einer Uferbefestigung aus Nagelfluhbrocken sonnten, nacheinander abflogen und gezählt werden konnten. Beobachtungen liegen aus den Monaten April bis September vor, nur eine vom März und nur wenige von Oktober bis Dezember. Da die Art in allen Sommermonaten gesehen wurde, könnte der Eindruck entstehen, dass der Flussuferläufer hier brüdet. Dies war aber bisher nicht der Fall, obwohl am 18.05.1985 der Balzgesang eines Männchens verhört wurde.

Drosseluferläufer – *Actitis macularia*

Status: Irrgast

Am 21.05.1997 beobachtete ich zusammen mit meiner Tochter Susanne gegen 19.30 Uhr am Vogelsee. Dabei entdeckte ich am südlichen Kiesufer einen Drosseluferläufer und konnte auch einige Belegaufnahmen machen. Die Beobachtung wurde von Fachleuten wie Dr. J. Hölzinger anerkannt. Der Drosseluferläufer ist ein amerikanischer Irrgast, der gelegentlich in Europa auftauchen kann. Der Vogel war im Prachtkleid mit gefleckter Unterseite, so dass er leicht zu bestimmen war.

Steinwälzer – *Arenaria interpres*

Status: Seltener Durchzügler

Am 27.05.1990 beobachteten wir zwei Steinwälzer im Prachtkleid auf der damals noch unbewachsenen Insel im Steidlesee I. Vom 25. bis 28.09. 1996 hielt sich ein junger Steinwälzer am Strand und auf dem Rasen am Sufer

des Südsees III auf und konnte Umdrehen von Steinen beobachtet werden. Vom 06. bis 08. Mai 1997 waren drei Steinwälzer im Prachtkleid an verschiedenen Seen zu beobachten. Bevorzugte Biotope waren steinige Flachufer und Inseln. Am 04.05.2008 stand einer im ÜK auf der Insel im Vogelsee und am 09.05.2011 einer im PK auf derselben Insel. Auch am 07.06.2013 konnte ein Individuum im PK auf der Insel im Südsee II beobachtet werden, und am 27.08.2014 suchte ein Jungvogel auf der Schlickbank Nahrung unter Pflanzenresten. 2016 rastete je ein Jungvogel vom 27. bis 29 August und ein weiterer vom 08. bis 10. September auf den Kiesinseln im Vogelsee.

Falkenraubmowe – *Stercorarius longicaudus*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Vom 13. bis 15.09.1996 hielt sich eine junge Falkenraubmowe der dunklen Morphe am Vogelsee auf und konnte von mehreren Beobach-



Abbildung 64. Belegfoto einer Falkenraubmowe Juv. (Foto: Karl F. Gaugel)

tern bestätigt werden. Es gelang mir auch Belegfotos zu machen (Abbildung 64). Der Vogel machte einen geschwächten Eindruck. Wahrscheinlich war dies nicht die erste Raubmöwe, die im Gebiet rastete. Denn bereits am Beginn meiner Beobachtertätigkeit sah ich eine braune „Möwe“, die aber aus mangelnder Erfahrung und wegen des nur kurzzeitigen Aufenthalts nicht bestimmt werden konnte.

Schwarzkopfmöwe – *Larus melanocephalus*

Status: Früher seltener, neuerdings alljährlicher Durchzügler und Gast, 2004 erstmals ein Brutnachweis.

Von der Schwarzkopfmöwe lagen bis 2004 nur 5 Nachweise vor, jeweils aus den Monaten Juli, August, September und Oktober. Das Maximum waren 2 Ind. am 11.08.1985. Zu einem längeren Verweilen kam es erst im Mai 2004, nachdem sich eine Lachmöwenkolonie mit ca. 50 Brutpaaren auf dem Inselkomplex im Vogelsee angesiedelt hatte. Ab dem 12.05. war ständig eine Schwarzkopfmöwe im Brutkleid anwesend. Sie wurde auch beim Eintragen von Nistmaterial beobachtet. Da die mit Schilf und Weiden bewachsene Insel schlecht einsehbar war, entdeckte ich erst am 19.06. einen Altvogel, der ein ca. 1 bis 2-wöchiges Junges huderte. Nach langem Warten kam endlich auch der Partner und fütterte das Junge. Den Rest der Mahlzeit verzehrte der bewachende Altvogel, vermutlich das Weibchen. Der Jungvogel war grauer, heller und mehr gesprenkelt als die überwiegend braunen Küken der Lachmöwen. Da beide Altvögel noch schwarz gefleckte Flügelspitzen hatten, waren sie vermutlich im 2. Sommer. Ältere Schwarzkopfmöwen haben rein weiße Schwungfedern. Da das Junge einen Fuß stark schonte und meist sitzend gesehen wurde, muss angenommen werden, dass es sich als Küken entweder verletzt, oder einen Gelenkdefekt hatte. Vermutlich dasselbe Paar brütete auch im Jahr 2005 und brachte innerhalb der etwa 200 Brutpaare umfassenden Lachmöwenkolonie zwei Junge hoch. Da in den Jahren 2006 und 2007 die Brutkolonie im Vogelsee vermutlich vom Fuchs heimgesucht wurde, kam es in diesen Jahren nicht zu Bruten der

Schwarzkopfmöwe. Von 2012 bis 2017 suchten immer wieder Schwarzkopfmöwen unsere Lachmöwenkolonie auf der Insel im Südsee II auf. Im Frühjahr 2014 verweilten bis zu 7 ad. Schwarzkopfmöwen in der Lachmöwenkolonie und konnten beim Nestbau beobachtet werden ohne, dass es zu einer Brut kam.

Zwergmöwe – *Larus minutus*

Status: Fast alljährlicher Durchzügler

Zwergmöwen können fast alljährlich auf dem Zuge rastend beobachtet werden. Die meisten Nachweise stammen aus den Monaten April und Mai und betreffen dann Vögel im Prachtkleid und vorjährige Jungvögel. Weitere Nachweise gibt es von Juni bis Dezember. Meist rasten nur kleine Trupps von wenigen Exemplaren. Das bisherige Maximum waren 41 Zwergmöwen am 26.04.1998. Davon waren 39 Vögel im Prachtkleid und 2 vorjährige Jungvögel. Auch 2004 rasteten mehrmals Zwergmöwentrupps mit maximal 21 Individuen. Nicht unerwähnt lassen möchte ich 10 rastende Zwergmöwen, die am 05.01.2003 bei Hochwasser auf den überschwemmten Hedinger Wiesen bei Sigmaringen rasteten. Sie befanden sich vermutlich noch auf dem Wegzug ins Winterquartier.

Lachmöwe – *Larus ridibundus*

Status: Alljährlicher Durchzügler, seit 1990 Brutvogel.

Nachdem sich von 1990 bis 1999 im Steidlesee I eine kleine Lachmöwenkolonie etabliert hatte, wurde diese in den folgenden Jahren wieder aufgegeben. Der Lebensraum hat sich seither nur wenig verändert. Die Kiesinsel ist zwar mittlerweile zugewachsen, wurde aber anfänglich jedes Jahr vom NABU gemäht. Die Ursache dürfte wohl in den Störungen durch Angler zu suchen sein, die ab Mitte der 90iger Jahre den See zunehmend mit Booten befuhren. Der Steidlesee I wurde zwar schon immer mit Gummibooten befahren, aber in der Regel erst in der Badesaison, wenn die Möwen bereits brüteten oder Junge hatten. Ab 2001 schritten nur noch ein bis zwei Paare am Rande der Flussee-schwalbenkolonie auf der kleinen Kiesinsel im Vogelsee zur Brut. Die Möwenkolonie hat sich

Tabelle 26. Brutbestand der Lachmöwe im Untersuchungsgebiet 1990 – 2017.

Jahr	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
BP	3	3	1	10	30	60	80	150	45	15	4	1	1	2
Jahr	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
BP	50	200	260	200	0	35	60	50	120	200	200	150	150	170

an die störungsärmeren Sauldorfer Seen verlagert. Erst 2004 brüteten Lachmöwen wieder in größerer Zahl an den Krauchenwieser Seen. Auf den Inseln im NSG-Vogelsee schritten etwa 50 Paare zur Brut: Fünf Paare auf der offenen Kiesinsel und der Rest auf den von den Gänsen durch Abrupfen der jungen Schilfpflanzen recht lückig gewordenen bewachsenen Inseln. Zur Zugzeit Anfang April wurden schon bis zu 5000 Lachmöwen im Ablachtal gezählt. Seit an den Krauchenwieser und Sauldorfer Seen Lachmöwen brüten, kann man die Vögel während des Sommers auch an der Donau in Sigmaringen beobachten. Dies zeigt, dass sie sich 10 bis 20 km vom Brutort entfernen, um Nahrung zu suchen.

In den Jahren 2006 und 2007 hat vermutlich der Fuchs die Inseln im Vogelsee während der Brutzeit abgeräumt. Einige totgebissene Möwen wurden gefunden. Die Kolonie verlagerte sich deshalb auf die große Insel im Südsee II. Auch

hier wechselten sich immer wieder Jahre mit gutem Bruterfolg und Jahre mit wenig Nachwuchs ab. Ursache dürften beinahe immer die Prädation durch Beutegreifer gewesen sein. Vor allem der Fuchs, Marderartige und auch Wanderratten, die auf den Inseln gelangt sind, dürften die Ursache dafür sein. Diese Prädation ist auch die Ursache dafür, dass Kolonien immer wieder an andere Stellen verlagert werden. So brüten z. B. an einigen traditionellen Brutplätzen wie am Federsee oder dem Altshäuser Weiher seit Jahren keine Lachmöwen mehr. Dafür sind neue Kolonien auf den Inseln verschiedener Baggerseen entstanden. Die Entwicklung der Anzahl der Brutpaare über die Jahre 1990 bis 2017 ist in Abbildung 35 dargestellt. Die Art ist entgegen der Meinung zahlreicher Beobachter, die eine Übervermehrung vermuten, insgesamt erheblich zurückgegangen, wenn man den Gesamtbestand in Baden-Württemberg betrachtet.

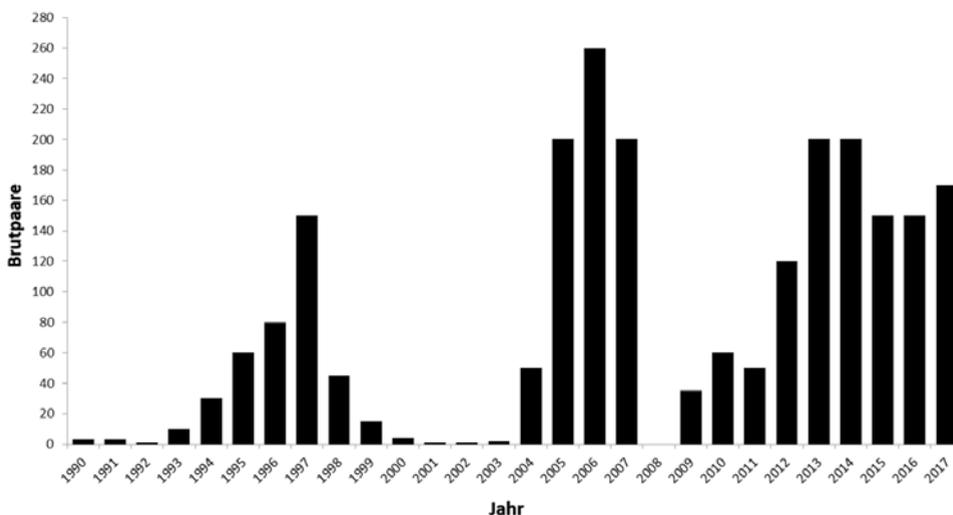


Abbildung 65. Entwicklung der Lachmöwenkolonie an den Krauchenwieser Baggerseen. Die exakte Anzahl der Brutpaare ist auf Grund der stetig wachsenden Vegetation schwer zu ermitteln.

Sturmmöwe – *Larus canus*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Sturmmöwen konnten zwar schon in allen Monaten des Jahres nachgewiesen werden, die meisten Beobachtungen stammen aber aus dem Winterhalbjahr von Oktober bis April. Das bisherige Maximum waren über 30 Individuen, die am 22.12.1996 bei -8° C versuchten, fischenden Gänsesägern und Kormoranen die Beute abzu-jagen. Oft sind Sturmmöwen mit Lachmöwen vergesellschaftet und suchen mit diesen auf Feldern nach Nahrung.

Heringsmöwe – *Larus fuscus*

Status: Seltener, nicht alljährlicher Durchzügler

Heringsmöwen rasten gelegentlich auf den Seen oder ziehen über das Gebiet hinweg. Der größte überfliegende Trupp zog am 04.04.1995 von Süd nach Nord über das Gebiet und umfaßte 26 Individuen. Bisher haben nie mehr als vier Vögel gleichzeitig im Gebiet gerastet. Die Bestimmung der Unterarten ist nicht einfach; es wurden aber schon helle Exemplare, möglicherweise *graellsii* oder *intermedius* und dunkle der Unterart *fuscus* beobachtet.

Silbermöwe – *Larus argentatus*

Status: Seltener, nicht alljährlicher Durchzügler

Bei der Silbermöwe gibt es das Problem, dass die gelbfüßige Mittelmeermöwe vom Mittelmeer und die rosafüßige Silbermöwe von Nord- und Ostsee früher als Unterarten einer

Art angesehen wurden, und sich kaum jemand die Mühe machte, genau nach den Beinen zu sehen. Diese sind ohnehin oft im Gefieder oder im Wasser verborgen und damit nicht immer zu sehen. Die weitaus meisten Beobachtungen an den Krauchenwieser Seen betreffen nach neuerer Erkenntnis Mittelmeermöwen, die seit 1999 sogar Brutvögel sind. Trotzdem dürften bei den zahlreichen Beobachtungen, besonders im Winterhalbjahr, auch Silbermöwen beteiligt gewesen sein. Insbesondere die Vergesellschaftung mit Herings- und Sturmmöwen bei Winterflucht legt dies nahe. Einzelne wurden auch zweifelsfrei bestimmt. In Zukunft werden wir dem Großmöwenproblem mehr Beachtung schenken, um festzustellen, wie viele echte Silbermöwen tatsächlich beteiligt sind.

Mittelmeermöwe – *Larus michahellis*

Status: Durchzügler, Brutvogel seit 1999

Tabelle 27. Brutbestand der Mittelmeermöwe im Untersuchungsgebiet 1999 - 2017.

Jahr	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
BP	1	0	1	1	1	1	1
Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
BP	1	1	2	2	2	2	2
Jahr	2013	2014	2015	2016	2017		
BP	2	2	2	2	4		

Wie schon im vorherigen Kapitel angedeutet, betrafen wohl die meisten Silbermöwen-Beobachtungen früherer Jahre Mittelmeermöwen.

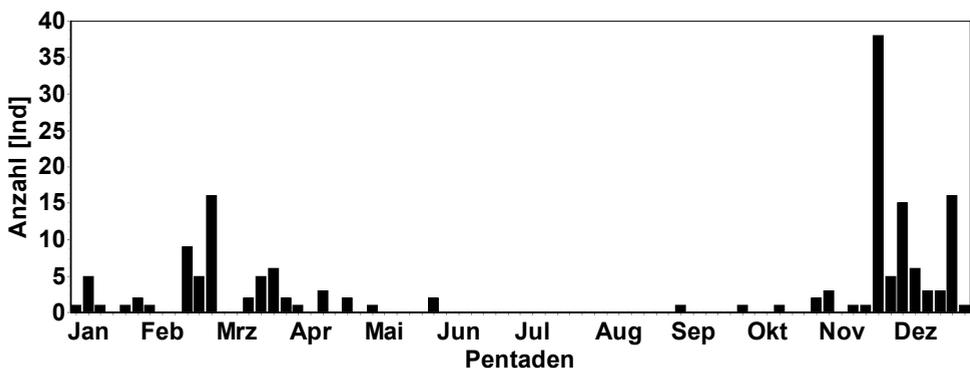


Abbildung 66. Sturmmöwe – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2007 bis 2017.

1999 fand die erste, allerdings erfolglose Brut auf dem Nistfloß der Flusseeeschwalben im Vogelsee statt. Seit 2001 brütet die Art hier alljährlich meist erfolgreich und zieht in der Regel zwei bis drei Junge auf. Die Großmöwen okkupieren dabei jedes Jahr die Nistflöße und brüten in ca. 30 m Entfernung von der See-schwalbenkolonie, die auf der kleinen Kiesinsel liegt. Bisher herrschte „Burgfrieden“ zwischen den beiden Arten und es scheint, dass die See-schwalben von der Bewachung ihrer großen Verwandten profitieren. In der Regel jagen die Möwen erst in etwa 50 m Entfernung vom Nistplatz. Seit 2010 sind nun 2 Paare im Gebiet und der Prädationsdruck auf andere Wasservögel hat insbesondere während der Brutzeit erheblich zugenommen. Auch fallen nun beide Nistflöße für die Flusseeeschwalben aus, weil sie von den Mittelmeermöwen besetzt werden. Die See-schwalben nutzen nun die kleine Kiesinsel im Vogelsee als Brutplatz, die aber nicht viel Platz bietet und gelegentlich auch schon vom Fuchs abgeräumt wurde. So fehlten im Sommer 2012 gleichsam über Nacht sechs von sieben beinahe flüggen Jungvögeln, die ziemlich sicher vom Fuchs oder einem anderen Raubsäuger geholt wurden. Eine weitere Folge ist auch, dass man nur noch selten führende Enten mit Jungen sieht, weil diese sich mit ihrem Nachwuchs kaum noch aus der Deckung wagen. Sie müssen ständig mit Attacken aus der Luft rechnen. Im Jahr 2017 brüteten erstmals vier Paare der Mittelmeermöwe. Zwei Paare auf den Nistflößen im Vogelsee, ein Paar auf der Insel im Steidlesee I und ein Paar auf der großen Insel im Südsee II.

Steppenmöwe – *Larus cachinnans*

Status: seltener Durchzügler

Am 27.02.2010 standen 2 ad. Steppenmöwen zusammen mit 2 Mittelmeermöwen auf der Schlickbank im Südsee II und konnten erstmals zweifelsfrei nachgewiesen werden. Weitere Beobachtungen von jeweils einer ad. Steppenmöwe gab es am 22.10. und am 14.11.2010. Drei im Jugendkleid nach dem 3. Winter rasteten am 28.05.2012 auf dem Vogelsee. Im milden Winter 2013 / 2014 war eine ad. Steppenmöwe wochenlang anwesend.

Dreizehenmöwe – *Rissa tridactyla*

Status: Seltener, unregelmäßiger

Durchzügler

Die Dreizehenmöwe überwintert auf hoher See im Atlantik und gerät wohl überwiegend durch Stürme ins Binnenland. Bisher gab es 5 Einflüge, über die im Folgenden berichtet wird: 24.11.1985 1 Jungvogel rastet auf dem zugefrorenen Zielfinger Surfsee. 31.10. bis 01.11.1992 1 Jungvogel rastet auf dem Vogelsee. 27.01.1993 ein Trupp von 5 ad. im Schlichtkleid schwimmt auf dem Vogelsee. Am 31.01. sind es noch 3 Ind.; eines war dem Habicht zum Opfer gefallen. Die Rupfung fanden wir später am Südufer. Der letzte Vogel dieses Trupps wurde noch am 18.02.1993 gesichtet. Mehrmals beobachtete ich, wie Dreizehenmöwen versuchten, den gleichzeitig anwesenden Gänsesägern die Beute abzunehmen. 31.10. bis 21.11.1993 eine junge Dreizehenmöwe rastet am Steidle- und Vogelsee. 17.11.1996 ein Jungvogel kreist über dem See der Fa. Lutz und ruht sich später auf dem Wasser aus.

Lachseeschwalbe – *Gelochelidon nilotica*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Der 21.07.1998 war ein sehr heißer Tag mit nachfolgendem Gewitter. Als ich mit meiner Tochter gegen 19 Uhr zum Beobachten am Steidlesee I eintraf, flog eine ad. Lachseeschwalbe entlang der Dämme und am Südufer geradewegs auf uns zu und konnte zweifelsfrei bestimmt werden. (Kräftiger schwarzer Schnabel ohne weiße Spitze, schwarze Kappe und schwarze Beine).

Raubseeschwalbe – *Sterna caspia*

Status: Seltener Durchzügler

Bisher über neun Beobachtungen. Am 20.08.1980 jagte eine Raubseeschwalbe im Schlichtkleid über den Seen. Am 17.07.1994 flogen 2 Ind. über dem Gebiet und dann die Ablach aufwärts nach Westen. Am 03.09.1996 jagte eine ad. und 2 Jungvögel über dem Südsee III. Am 28.08.1999 beobachteten R. Morgen und H. Neuendorff 1 ad. über dem Vogelsee und dem Südsee III. Zwei ad. fischten am 05.08.2007 am Südsee II und rasteten und badeten später auf



Abbildung 67. Raubseeschwalben auf der Schlickbank am Südsee II rastend (Foto: K. F. Gauggel)

der Schlickbank. Zwei ad. zogen am 25.08.2012 über den Steidlesee I nach Westen. Zwei ad. fischten am 30.04.2015 einige Zeit und rasteten dann kurz auf der Schlickbank im Südsee II. Drei ad. Vögel beobachtete ich am 12.06.2017 an verschiedenen Seen fischend und danach einige Stunden auf der Schlickbank im Südsee II unter Lachmöwen rastend (Abbildung 67). Zwei weitere Raubseeschwalben, eine ad. und eine dj. rasteten am 04.09.2017 vor allem auf der Schlickbank im Südsee II. Der Jungvogel bettelte unablässig und wurde von der ad. mehrmals gefüttert. Eine schmarotzende Mittelmeermöwe wurde von der ad. energisch abgewehrt.

Brandseeschwalbe – *Sterna sandvicensis*

Status: Seltener Durchzügler

Nur 1997 wurden Brandseeschwalben als Durchzügler festgestellt. Am 03.08 rastete ein ad. Ind. auf einer Boje im Steidlesee I. Ein Trupp von 6 ad. konnte am 10.08. beobachtet werden, wie sie auf der Schlickbank im Vogelsee rasteten, badeten und kleinere Rundflüge ausführten.

Flusseeeschwalbe – *Sterna hirundo*

Status: Alljährlicher Durchzügler,

Brutvogel seit 1981

Nachdem die Flusseeeschwalbe von Anfang an als alljährlicher Durchzügler auftrat, boten wir ab 1980 ein 4 x 4 m großes Nistfloß an. Einige Jahre vorher hatten wir schon erfolglos mit kleineren Flößen experimentiert. Später kam dann je eine kleine Kiesinsel im Steidlesee I und im Vogelsee sowie ein weiteres Nistfloß dazu. Die Kolonie entwickelte sich wie in Tabelle 28 dargestellt.

Tabelle 28. Brutbestand der Flusseeeschwalbe in den Jahren 1981 – 2017. */** 1/2 Paar Mittelmeermöwen

Jahr	Anzahl der Brutpaare					flügge Junge gesamt
	Paare gesamt	Nistfloß Vogel- see	Insel Bade- see	Insel Vogel- see		
1981	1	1	0	0	1	
1982	1	1	0	0	0	
1983	0	0	0	0	0	
1984	1	1	0	0	2	
1985	1	1	0	0	3	
1986	1	1	0	0	2	
1987	1	1	0	0	3	
1988	2	1	1	0	5	
1989	3	1	1	1	5	
1990	3	1	2	0	6	
1991	4	1	3	0	6	
1992	5	1	4	0	9	
1993	5	1	4	0	11	
1994	5	1	4	0	4	
1995	9	8	0	1	8	
1996	8	0	0	8	16	
1997	10	5	0	5	3	
1998	14	9	0	5	19	
1999*	5	0	2	3	0	
2000	9	6	0	3	13	
2001*	9	0	0	9	15	
2002*	9	0	0	9	20	
2003*	12	0	0	12	27	
2004*	10	0	0	10	4	
2005*	10	4	0	6	10	
2006*	13	11	0	2	20	
2007*	12	10	0	2	7	
2008*	6	6	0	0	0	
2009*	4	0	0	4	1	
2010**	6	6	0	1	0	
2011**	5	0	0	5	8	
2012**	6	0	0	6	13	
2013**	5	0	0	5	1	
2014**	5	0	0	5	0	
2015**	3	0	0	3	0	
2016**	5	0	0	5	0	
2017**	7	0	0	7	0	

Der totale Brutausfall 1982 wurde durch Jugendliche verursacht, die das Floß aus der Verankerung rissen und damit auf dem See herumfuhren. Die beiden frisch geschlüpften Jungen waren danach verschwunden. Dieser Vorfall führte dazu, dass wir in den folgenden Jahren eine intensive Bewachung der Brutplätze und Aufklärung der Bevölkerung durch Presseberichte und mit Schildern vor Ort organisierten.

Es hat sich gezeigt, dass in Mischkolonien mit Lachmöwen nur wenige Junge durchkommen. Die Ursache für den geringeren Bruterfolg ist vermutlich das Schmarotzen der Möwen, d.h. die Möwen versuchen den Seeschwalben die Fische abzunehmen und verhindern so eine optimale Versorgung der Jungen. Auch werden kleine Seeschwalben, die in den Nestbereich der Möwen geraten, recht rüde angegriffen, sodass auch hier Verluste entstehen können. Der schlechte Bruterfolg 1999, 2008, 2009, 2010 und 2013 bis 2017 wurde von Beutegreifern verursacht. Hierfür kommen eine ganze Reihe von Arten in Frage: Vor allem der Fuchs, Wanderratten, Großmöwen, Rabenvögel Greifvögel und sogar Eulen. Die unmittelbare Nachbarschaft (30 bis 40 m) zu den brütenden Mittelmeermöwen hatte selten negative Folgen, wenn man von der Tatsache absieht, dass die Großmöwen die Nistflöße für sich beanspruchen und den Seeschwalben nur noch die kleine Kiesinsel bleibt, wo in manchen Jahren der Fuchs abräumt. Offenbar herrscht „Burgfrieden“ im Bereich der Kolonie. Für das hervorragende Brutergebnis im Jahr 2003 waren wohl das schöne Wetter, die gemeinsame Feindabwehr mit der Mittelmeermöwe und das Fehlen einer Lachmöwenkolonie verantwortlich.

Nachdem zwei Paare Mittelmeermöwen seit 2010 endgültig beide Nistflöße beanspruchen, verbleiben den Flusseeeschwalben nur noch die Inseln im Vogelsee. Hier haben sie das Problem, dass sie von zahlreichen Graugänse in der Schwingermauser bedrängt werden und der Fuchs schon mehrmals die Kolonie geplündert hat.

Nahrung suchende Seeschwalben unserer Kolonie wurden schon in 20 km Entfernung vom Brutplatz fischend angetroffen und mit



Abbildung 68. Belegaufnahme einer Zwergseeschwalbe an den Krauchenwieser Baggerseen (Foto: Karl F. Gauggel)

Beute im Schnabel genau in Richtung Krauchenwies abfliegend beobachtet, zum Beispiel an der Donau bei Sigmaringen und Mengen, in der Kiesgrube Laiz, der Kiesgrube Madenteich bei Glashütte und an den Sauldorfer Baggerseen. Sicher besteht auch eine Verbindung zur Federseekolonie und zum Bodensee, denn während der Balz sind manchmal erheblich mehr Seeschwalben im Gebiet als später zur Brut schreiten. Schon bald nach dem die Jungen flügge sind, verschwinden die Seeschwalben aus dem Brutgebiet und ziehen ins westafrikanische Winterquartier. Dabei fällt auf, dass am Federsee noch lange Flusseeeschwalben verweilen und beobachtet werden können, während das Brutgebiet Baggerseen längst geräumt ist.

Küstenseeschwalbe – *Sterna paradisica*

Status: Sehr seltener Durchzügler
Nur einmal, am 07.05.2015, konnte ich zweifelsfrei eine ad. Küstenseeschwalbe bestimmen, fotografieren und am Südsee II bei der Insektenjagd beobachten. Vielleicht wurde die Art auch manchmal übersehen, da sie schwer von der Flusseeeschwalbe zu unterscheiden ist.

Zwergseeschwalbe – *Sterna albifrons*

Status: Seltener Durchzügler
Nur fünf Daten gibt es von Zwergseeschwalben im Baggerseegebiet. Drei ad. Individuen fischten stoßtauchend am 30.06.1979. Am 12.06.1984, 21.06.1988 und am 26.06.2016 rastete je eine ad. Zwergseeschwalbe an den Seen. Zwei Individuen wurden von P. Roth und A. Bochtler am 27.05.2018 am Südsee II gesehen.

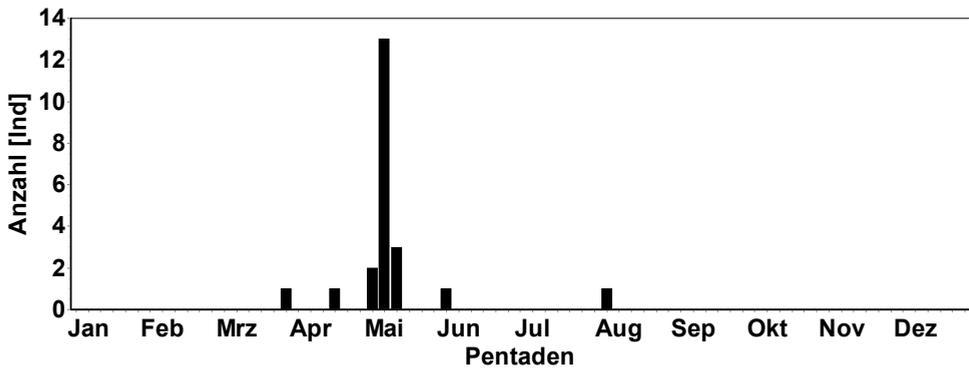


Abbildung 69. Weißbart-Seeschwalbe – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2008 bis 2015.

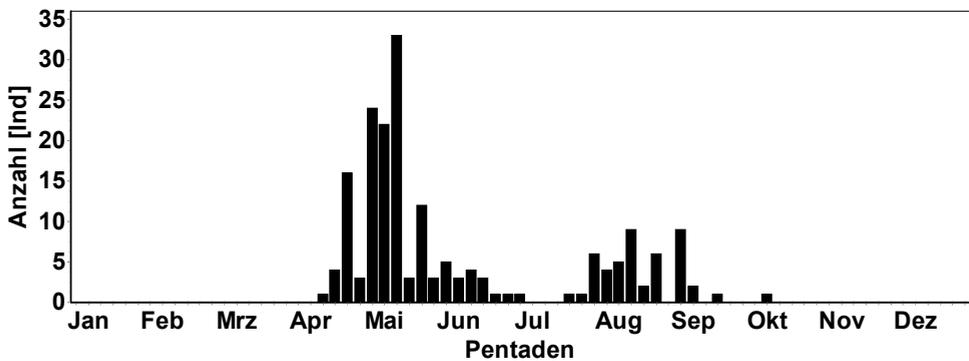


Abbildung 70. Trauerseeschwalbe – Jahreszeitliches Auftreten nach Beobachtungen von 2008 bis 2017.

Weißbart-Seeschwalbe – *Chlidonias hybridus*

Status: Nicht alljährlicher Durchzügler
 Mindestens 17 Beobachtungen gibt es von der Weißbart-Seeschwalbe. Beinahe alle Beobachtungen stammen aus dem Monat Mai und betrafen Vögel im Brutkleid. Nur zwei Beobachtungen vom April. Ein Nachweis vom 12. Juli und zwei Augustbeobachtungen betrafen einen Altvogel im Übergangskleid und einen diesjährigen Jungvogel. Das Maximum waren 8 Weißbart-Seeschwalben im Prachtkleid am 29.05.2001. Die früheste Beobachtung waren 6 Ind. am 15.04.2007.

Trauerseeschwalbe – *Chlidonias niger*

Status: Alljährlicher Durchzügler
 Trauerseeschwalben können in jedem Jahr in verschiedenen Kleidern beobachtet werden. Obwohl Beobachtungen aus dem gesamten

Zeitraum zwischen April und Anfang Oktober vorliegen, stammen doch die meisten vom Mai / Juni und August / September. Der größte Trupp wurde am 10.05.1989 registriert und umfasste etwa 60 Trauerseeschwalben. Manchmal sind die beiden anderen Sumpfseeschwalbenarten oder Zwergmöwen mit ihnen vergesellschaftet. Es lohnt sich also, jede einzelne genau anzusehen.

Weißflügel-Seeschwalbe – *Chlidonias leucopterus*

Status: Nicht alljährlicher Durchzügler
 Mindestens 13 Beobachtungen liegen von dieser Art vor. Beinahe alle aus dem Monat Mai, nur je eine von Ende April und Anfang Juni, sowie zwei vom August. Folglich waren fast alle Vögel im Prachtkleid. Nur zwei Beobachtungen betrafen Jungvögel, die sich vom 13.

bis 17.08.2005 und ein weiterer vom 19. bis 20.08.2006 an unseren Seen aufhielten. Das bisherige Maximum waren vier Weißflügel-Seeschwalben.

Hohltaube – *Columba oenas*

Status: Nicht alljährlicher Brutvogel, alljährlicher Durchzügler

Tabelle 29. Brutbestand der Hohltaube im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	1	0	0	0	1	0	1

Hohltauben brüten nur sehr spärlich im Beobachtungsgebiet. Die Ursache sind vielleicht mangelnde Nistmöglichkeiten, da die Art auf Schwarzspechthöhlen angewiesen ist. Um dem abzuhelfen, hängten wir zu Beginn unserer Beobachtertätigkeit einige Hohltaubenkästen am Burren und in den nördlich angrenzenden fürstlichen Waldungen auf. Nur einmal fanden wir bei den herbstlichen Reinigungskontrollen ein Hohltaubennest in einem Nistkasten der Fa. Schwegler. Der Kasten ist allerdings vom Kleiber zugeklebt worden, sodass die Hohltauben später keinen Zugang mehr hatten. Weil die Nistkästen nie von Hohltauben belegt waren, und die Reinigung wegen der hoch in den Bäumen hängenden Kästen sehr zeitaufwändig und arbeitsintensiv ist, gaben wir das Projekt schließlich auf. Der Schwerpunkt unserer Arbeit war stets die Betreuung der Baggerseen. Ziehende Hohltauben kann man ab Anfang März und im Oktober beobachten. Im Wildpark Josefslust, wo alte, höhlenreiche Bäume häufiger sind, brüten vereinzelt Hohltauben.

Ringeltaube – *Columba palumbus*

Status: Alljährlicher Brutvogel, sehr zahlreicher Durchzügler

Tabelle 30. Brutbestand der Ringeltaube im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	19	21	18	17	17	33	35

Brutvogel überall in den Wäldern der Umgebung. Südlich der Seen finden sich im Frühling und im Herbst oft Trupps mit mehreren 100 Ind. ein, die dann zur Nahrungssuche auf den Feldern einfallen. Zur Zugzeit Ende Februar und März sowie im September, Oktober und November wurden schon große Trupps, die mehrere tausend Vögel umfassen können, beobachtet. In letzter Zeit zeigt die Ringeltaube zunehmend einen Hang zur Verstärkung und war auch schon in den Anpflanzungen um den Vogelsee brutverdächtig.

Türkentaube – *Streptopelia decaocto*

Status: Seltener Gast im Gebiet, Brutvogel in Rulfingen und Krauchenwies

Brutvogel in Rulfingen und Krauchenwies und vielleicht gelegentlich in Zielfingen. Verfliegt sich sonst nur selten ins Erfassungsgebiet außer im Bereich der Zielfinger Mühle, wo gelegentlich einige bei den Hühnern mitfressend beobachtet wurden. Auch nach dem Silvesterfeuerwerk sind schon Türkentauben aufgetaucht, die aus den Gemeinden geflohen waren. Insgesamt scheint die Art in unserem Raum wieder seltener zu werden und lokal zu verschwinden.

Turteltaube – *Streptopelia turtur*

Status: Seltener Durchzügler und Gast

Von der Turteltaube gibt es nur wenige Beobachtungen: die meist aus der Zugzeit im Mai. Einmal im August und einmal zwei Ind. im September. Nur 1990 wurde eine Turteltaube mehrmals Ende Mai und im Juni gesehen. Obwohl durchziehende Vögel gelegentlich singen, bestand bisher noch kein konkreter Brutverdacht. An den Sauldorfer Seen beim Schwackenreuter Kieswerk scheinen Turteltauben gelegentlich zu brüten. Es gibt von dort eine Reihe Brutzeitbeobachtungen mit singenden Männchen, obwohl das Gebiet mit 615 m ü NN für die Art sehr hoch liegt. Vielleicht ist dies der äußerste Vorposten der Bodensee / Hegau-Population.

Kuckuck – *Cuculus canorus*

Status: Alljährlicher Brutvogel, beinahe jedes Jahr 3 rufende Männchen.

Tabelle 31. Brutbestand des Kuckucks im Untersuchungsgebiet 1989–2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	3	3	1(3)	3	3	3	3

Der Bestand scheint erfreulicherweise stabil zu sein. Gezählt wurden die rufenden Männchen, die während der Brutzeit im Gebiet verweilten. Da von uns kaum Nestkontrollen von Kleinvögeln gemacht wurden, können wir über die bevorzugten Wirtsvögel keine Angaben machen. Die früheste Feststellung war bis jetzt der 12.04.1993 und die späteste der 19.08.1984.

Schleiereule – *Tyto alba*

Status: Wahrscheinlich alljährlicher

Brutvogel in den angrenzenden Gemeinden.

Etwa 200 m östlich außerhalb des Erfassungsgebietes haben wir einen Schleiereulenkasten in der Zielfinger Mühle eingebaut, der auch viele Jahre belegt war. Nachdem er von einem Turmfalkenpaar besetzt wurde, haben wir hinter dem Haus unter dem überstehenden Dach einen zweiten Kasten eingebaut. Vermutlich wird hier in manchen Jahren gebrütet. Auch in den angrenzenden Ortschaften Rulfingen und Krauchenwies haben schon Schleiereulen gebrütet.

Uhu – *Bubo bubo*

Status: Seltener Gast

Der verstorbene Förster Reck aus Rulfingen berichtete mir von einem Uhu, den er in den Anfangszeiten des Kiesabbaus in einem Kulturzaun hängend fand. Nachdem er ihn befreit hatte, brachte er ihn zum „Uhu Vater“ Klett nach Hausen im Tal zur weiteren Pflege. Ich selbst habe nur zweimal in der Abenddämmerung einen überfliegenden Uhu gesehen. Dass er gelegentlich das Gebiet besucht, beweist eine Armschwinge des Uhus, die ich am 21.09.2015 unter einem Weidezaunpfosten am Südufer des Südsees II fand. Hier fand ich auch immer wieder die Reste junger Lachmöwen. Auch das Verschwinden junger, bereits halb erwachsener Mittelmeermöwen und Flussesschwalben, nacheinander über Nacht von den Nistflößen und Inseln im Sommer 2014 bis 2017 könnte

auf das Konto eines Uhus gehen. Die nächsten Brutplätze dieser Art liegen an den Felsen im Donau- und Laucherttal, und 2017 brüteten Uhus sogar erstmals am Schlossfelsen in Sigmaringen und in einer Kiesgrube bei Glashütte.

Waldkauz – *Strix aluco*

Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 32. Brutbestand des Waldkauzes im Untersuchungsgebiet 1989–2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	5	3	3	3	1(2)	3	2

Der Waldkauz dürfte die häufigste im Gebiet brütende Eule sein. Seine Rufe sind während der Balzzeit in allen Waldungen der Umgebung zu hören. 1994 und 1995 hatte ein Kauz seinen Tageseinstand in einem Sägerkasten am Südufer des Vogelsees, ohne dass hier gebrütet wurde. Man konnte ihn von der anderen Seite des Sees aus beobachten, wie er den Enten zusah. Junge Waldkäuze, sogenannte Ästlinge, haben wir schon im Krauchenwieser Park, beim Krauchenwieser Freibad, beim Wusthauer Weiher und bei der Villa Waldhof gefunden.

Waldohreule – *Asio otus*

Status: Vermutlich alljährlicher Brutvogel

Tabelle 33. Brutbestand der Waldohreule im Untersuchungsgebiet von 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	1	1	1	1	0	2	1

Von 1989 bis 1993 befand sich das Nest immer am gleichen Waldrand am Burren. 2002 konnten wir zum ersten mal zwei Paare feststellen. Das zweite brütete am Waldrand östlich von Zielfingen. Nur gelegentlich wurden Waldohreulen unmittelbar im Bereich der Seen beobachtet. So hielt sich im Sept. / Okt. 1994 ein auffallend zutrauliches Ind. in den Anpflanzungen am Vogelsee auf. Am 31.08.2004 jagte eine Waldohreule über den Ruderalflächen am Südsee II.

Sumpfohreule – *Asio flammeus*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Die Sumpfohreule konnte bisher nur einmal von Manfred Sindt beobachtet werden. Am 12.11.1991 flog ein Individuum in der frühen Abenddämmerung am Nordufer des Surf- und Vogelsees entlang. Einen zweiten handfesten Nachweis gab es am 04.12.2011 als um 22.19 Uhr eine Sumpfohreule von unserer Wildkamera fotografiert wurde, die wir bei einem toten Biber installiert hatten. Vermutlich war sie gerade dabei, eine Waldmaus zu fangen, die wir ebenfalls oft an Wildtierkadavern nachweisen konnten. Das Bild zeigt die Sumpfohreule von hinten, wobei die kräftig gestreiften Schwanzfedern diagnostisch sind.

Ziegenmelker – *Caprimulgus europaeus*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Am 01.05.2006 beobachtete ich in der späten Dämmerung ein Ind., vermutlich ein Weibchen, bei der Jagd auf Insekten am Nordufer des Vogelsees und über einer Fichtenanpflanzung. Auch am 01. und 02.05.2007 gelang uns am selben Platz ein weiterer Nachweis. Möglicherweise wurden Durchzügler bisher übersehen, da nicht gezielt zur richtigen Zeit danach gesucht wurde. Anfang Mai gilt als Zuggipfel des Ziegenmelkers in Baden-Württemberg. Nördlich des Vogelsees lag damals eine junge Fichtenneupflanzung mit einigen Kiefern als Überhälter. Der Privatwaldbesitzer spritzte die Fichtenkultur regelmäßig mit Herbiziden, sodass die Anpflanzung ohne Krautschicht sehr einladend für Ziegenmelker gewesen sein muss.

Mauersegler – *Apus apus*

Status: Sommergast

Der Mauersegler ist ein regelmäßiger Gast im Baggerseegebiet. Die früheste Beobachtung datiert vom 16.04.2000 und die späteste war am 11.09.1976. Zwischen Mai und Ende Juli ist er sehr oft am Himmel zu sehen. Wahrscheinlich brüten Mauersegler in Rulfingen und Krauchenwies. In Sigmaringen gibt es eine größere Kolonie und zahlreiche Einzelvorkommen. Sogar der Alpenglegler hat dort 2011 erfolgreich gebrütet.

Eisvogel – *Alcedo atthis*

Status: Alljährlicher Brutvogel und Wintergast

Tabelle 34. Brutbestand des Eisvogels im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	2	2(3)	2(3)	2	2(3)	2	2(3)

Der Eisvogel war früher nur ein regelmäßiger Durchzügler und Gast. Wahrscheinlich brütete er aber schon immer außerhalb des Gebietes an geeigneten Stellen an der Ablach. Im Jahre 1980 baute die NABU-Ortsgruppe Sigmaringen in Zusammenarbeit mit der Fa. Gröner eine aufwändige 10 m lange und 2 m hohe Steilwand am Nordufer des Vogelsees. Als Begrenzung durften nur Palisaden verwendet werden. Die Wand wurde entsprechend groß gewählt, da sie auch für Uferschwalben gedacht war. Einige Röhren wurden vorgebohrt. Jahrelang blieb sie unbeachtet und verfiel relativ rasch, da die vordere Palisadenreihe bald seewärts abrutschte und den Wellen nicht standhielt. Nachdem die Ruine zunehmend eingewachsen war, entdeckten wir am 23.05.1989 in der halb verfallenen Wand erstmals eine belegte Brutröhre. Noch im selben Jahr entdeckten wir auch im Südsee II in einer beim Abbau zufällig entstandenen Steilwand, direkt neben dem dort arbeitenden Schwimmbagger, einen zweiten besetzten Brutplatz. Der Baggerfahrer konnte vom Arbeitsplatz aus den Eisvögeln zusehen. Dies zeigt, dass viele Vogelarten gegenüber dem Maschinenlärm und den großen Baumaschinen relativ unempfindlich sind. Lagernde Menschen in der Nähe stören dagegen erheblich mehr.

Da die erste künstliche Steilwand am Nordufer des Vogelsees 8 Jahre lang unbeachtet blieb, nahmen wir an, dass die Südexposition mit starker Sonneneinstrahlung den Eisvögeln nicht gefällt. Vom Pfliegertrupp des Landratsamtes ließen wir im Jahre 1989 eine zweite künstliche Steilwand am Südufer des Vogelsees bauen. Hier wurde eine Niströhre der Fa. Schwegler eingebaut und ein zweites Loch von uns vor-



Abbildung 71. Eisvogel Männchen (Foto: Karl F.Gauggel)

gebohrt. Bereits 1990 wurde die Wand von den Eisvögeln angenommen, und seither wird fast alljährlich darin gebrütet. Verluste gab es hier 2003 als zwei Junge mit Federkielen im „Igelstadium“ ohne erkennbare Ursache tot im Wasser unter der Steilwand trieben.

Auch in einer vom Eisvogel dicht unterhalb der Grasnarbe selbst gegrabenen Röhre am Nordufer gab es 1990 Verluste durch einen Fuchs oder Dachs, der die Röhre von oben ausgegraben hatte. Daraufhin beschlossen wir, die alte Wand am Nordufer wieder zu sanieren. Auf einem Betonfundament wurde in die Schalung eine Mischung aus Sand und Kalk eingebracht und mit je einer Kunströhre der Fa. Schwegler und einer selbst gegossenen Röhre aus Zement bestückt. Außerdem wurden zwei weitere Löcher vorgebohrt. Seither wurde abwechselnd in den verschiedenen Röhren erfolgreich gebrütet, und zwar auch dann noch, als die Wand stark abgebröckelt war und die Röhre 30 cm herausragte. Seit 1990 brüten nun fast alljährlich 2 Paare Eisvögel am Vogelsee, obwohl der Abstand der Brutplätze zueinander nur etwa 400 m beträgt. Es hat sich gezeigt, dass die Exposition keine große Rolle spielt. Wichtiger scheint ein gewisser Schutz durch Uferbewuchs sowie überhängende Äste als Sitzwarten zu sein. Von Zeit zu Zeit müssen künstliche Steilwände

saniiert werden, da sie im Laufe der Jahre abbröckeln. Die Gemeinde Krauchenwies baute uns 2015 am Südufer des Vogelsees eine neue Steilwand, weil bei Uferbefestigungen an der Ablach eine natürliche Bruthöhle zerstört worden war. Die neue Wand mit einer Brutröhre der Fa. Schwegler wurde bereits im darauf folgenden Jahr angenommen.

Einmal folgte ich mit dem Auto auf der parallel daneben liegenden Straße einem Eisvogel, der die Ablach abwärts flog. Dabei konnte ich feststellen, dass der Eisvogel beim geraden Streckenflug etwa 58 km/h schnell flog.

Bienenfresser – *Merops apiaster*

Status: seltener Gast

Im Sommer 2005 entdeckte ich in einer Kiesgrube im Landkreis Sigmaringen erstmals eine kleine Kolonie Bienenfresser. Vier Paare brüteten erfolgreich und brachten einige Junge hoch. Auch in den folgenden Jahren brüteten wieder mehrere Paare an verschiedenen Stellen in Kiesgruben und in einem Motocrossgelände auf über 600 m Meereshöhe. Diese Kolonie dürfte eine der höchstgelegenen in Baden-Württemberg sein. Das Baggerseegebiet wurde erstmals am 22.07.2009 von 22 Bienenfressern aufgesucht, die an einem sehr heißen Tag gegen 18.15 Uhr gemeinsam am Steidlesee II wie Schwalben



Abbildung 72. Bienenfresser (Foto: Karl F. Gauggel)

badeten, Libellen jagten und dann wieder ins Brutgebiet abzogen. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich am 29.07.2009 als vierundzwanzig Bienenfresser das Gebiet aufsuchten.

Im Mai 2012 wurde von mehreren Personen ein Bienenfresserpaar beobachtet, das die Steilwände in der SW-Ecke des Südsees II inspizierte. Wegen der starken Störungen durch Besucher und vermutlich auch wegen des Straßenverkehrs, kam es aber zu keiner Ansiedlung.

Wiedehopf – *Upupa epops*

Status: Seltener, unregelmäßiger

Durchzügler

Bisher 12 Beobachtungen ab Ende März, April und Mai und dann wieder auf dem Wegzug im August und September. Einzelne Vögel rasteten schon mehrere Tage, was uns veranlasste, zwei Hohлтаubenkästen im Streuobstgebiet am Zielfinger Hang und einen auf der südlichen Talseite aufzuhängen. Neuere Brutzeitbeobachtungen in der näheren Umgebung gab es in den letzten Jahren nur aus dem Ostrachtal.

Wendehals – *Jynx torquilla*

Status: Durchzügler, sehr seltener, nicht alljährlicher Brutvogel

Der Wendehals wurde gelegentlich auf dem Zug im April, Mai, August und September beobachtet. Brutverdacht bestand lediglich 1980,

als ein Männchen beim Krauchenwieser Freibad sang. Im selben Jahr wurde ein Brutpaar knapp außerhalb des Gebietes bei der Villa Waldhof zwischen Zielfingen und Ennetach beobachtet. Auch am Zielfinger Hang und am Burren wurde in den Streuobstwiesen schon der Wendehals verhört, ohne dass er später wieder bestätigt werden konnte. Viele Vogelarten singen nämlich auch bei einer Rast während des Zuges. Ein Wendehals mit gebrochenem Unterschnabel konnte von mir mehrere Tage am Südufer des Vogelsees bei der Ameisensuche beobachtet und fotografiert werden.

Grauspecht – *Picus canus*

Status: Fast alljährlicher Brutvogel

Tabelle 35. Brutbestand des Grauspechts im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt. Mit * markierte Klammern kennzeichnen die Anzahl BP knapp außerhalb des Untersuchungsgebietes.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	1	0(1)*	0(1)*	3	2(3)*	2

Zu Beginn unserer Beobachtungen in den 70er Jahren war der Grauspecht nach dem Buntspecht wohl der zweithäufigste Specht. In den 80er Jahren erfolgte eine Abnahme und er war in manchen Jahren nur noch selten oder außer-

halb des Erfassungsgebietes zu hören (*). Erfreulicherweise hat sich der Bestand seit Mitte der 90er Jahre bei etwa 3 Paaren stabilisiert. Möglicherweise hängt die Zunahme mit der verstärkt einsetzenden Borkenkäferplage oder dem Auslichten der Wälder nach Sturmschäden zusammen. Auch die Witterung im Winter könnte einen Einfluss auf die Bestände haben. Direkt am Südufer des Vogelsees fand 2013 eine erfolgreiche Brut statt. Am aufgeschütteten Hügel, der beim Bau des Ringgrabens um die Schlickbank entstanden ist leben viele Ameisen, die für die beiden Erdspechte Grau- und Grünspecht sowie für den Wendehals eine wichtige Nahrungsquelle darstellen.

Grünspecht – *Picus viridis*

Status: Alljährlicher Durchzügler, früher seltener, seit 2000 regelmäßiger Brutvogel

Tabelle 36. Brutbestand des Grünspechts im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt. (Verdacht)

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	0	0	0	0(1)	1	4

Ähnlich wie beim Grauspecht haben die Beobachtungen in den letzten Jahren wieder zugenommen. 2003 und 2004 gab es auch im Krauchenwieser Park ein Brutpaar, und am Zielfinger Hang bestand Brutverdacht. 2005 entdeckte M. Sindt sogar 4 Paare im Untersuchungsgebiet. Dieser hohe Brutbestand hielt sich bis mindestens 2017. Es bleibt abzuwarten, ob diese erfreuliche Tendenz anhält.

Schwarzspecht – *Dryocopus martius*

Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 37. Brutbestand des Schwarzspechts im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt. Mit * markierte Klammern kennzeichnen die Anzahl BP knapp außerhalb des Untersuchungsgebietes.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0(2)*	0(3)*	0(3)*	0(1)*	0(2)*	2(3)*	2

Der Schwarzspecht brütet meistens etwas außerhalb des Erfassungsgebiets (*). Die Revierrufe sind aber an den Seen oft zu hören. Der Bestand dürfte regelmäßig bei 2 bis 3 Paaren liegen. Bei den Nahrungsflügen werden gelegentlich auch das Tal und die Seen überflogen, und selbst an einer vom Biber zum Absterben gebrachten Baumweide am Vogelsee konnte ich ihn schon gleichzeitig mit einem Buntspecht beobachten. Der Erhalt von Buchenalthölzern wäre für diesen Specht die wichtigste Schutzmaßnahme. Leider sind in den letzten Jahren am Burren und oberhalb von Zielfingen große, mit Buchen bestandene Flächen abgeholzt worden. Möglichst lange Umtriebszeiten wären für alle Spechtarten optimal.

Buntspecht – *Dendrocopos major*

Status: Brutvogel und Jahresvogel

Tabelle 38. Brutbestand des Buntspechts im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	14	6	11	17	22	25	34

Der Buntspecht ist der häufigste Specht des Gebietes. Obwohl er meist in den angrenzenden Wäldern brütet, kommt er zur Nahrungssuche oft in die Anpflanzungen und Gehölze an den Seeufern. Auch bei ihm scheint es eine positive Bestandsentwicklung zu geben.

Mittelspecht – *Dendrocopos medius*

Status: Seltener Brutvogel

Im Sommer 1973 beobachtete ich den Mittelspecht am Wusthauer Weiher, wo bis heute einige alte Eichen stehen. Auch im April 1976, 1978 und 1979 sah ich ihn dort und hörte auch seine quäkenden Rufe.

Ebenso beobachtete und verhörte ich den Mittelspecht im April und Mai 1978 im Krauchenwieser Park und beim Steidlesee I. Dann riss die Beobachtungsreihe im gesamten Gebiet ab. Es muss also angenommen werden, dass der Mittelspecht bis 1979 Brutvogel war und danach verschwunden ist. Erst ab 2005 entdeckte M. Sindt wieder ein Paar im Krauchenwieser

Park. Seither haben wir ihn dort fast alljährlich nachgewiesen. Da dieser Specht vor allem auf Eichen angewiesen ist, sollten alte Eichen sowie andere korkige Bäume erhalten, und wenn möglich neue gepflanzt werden.

Kleinspecht – *Dendrocopos minor*

Status: Seltener Brutvogel, Wintergast

Tabelle 39. Brutbestand des Kleinspechts im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	1	1	1	0	1	1	1

Der Kleinspecht brütet wahrscheinlich alljährlich im Krauchenwieser Park. 2002 konnte eine Brut in einem morschen Baum am Südufer des Vogelsees entdeckt werden. In den Gehölzen rund um die Baggerseen wird er zwar selten, aber regelmäßig als Wintergast beobachtet. Da er sich überwiegend in Baumkronen aufhält, wird er sicher oft übersehen.

Heidelerche – *Lullula arborea*

Status: Seltener, unregelmäßiger

Durchzügler

Die Heidelerche tritt nur selten als Durchzügler auf, doch wird sie möglicherweise (fliegend) auch oft übersehen. Zugbeobachtungen liegen vom März und September / Oktober vor. Am 31.10.1999 rastete ein Trupp mit 42 Individuen. Nördlich des Steidlesees I konnte Manfred Sindt am 03.04.1991 ein singendes Männchen am Bahndamm beobachten, ohne dass der Vogel ein weiteres Mal bestätigt werden konnte.

Feldlerche – *Alauda arvensis*

Status: Brutvogel

Tabelle 40. Brutbestand der Feldlerche im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	60	33	33	17	17	9	12

Durch die Intensivierung in der Landwirtschaft und die Ausdehnung und Verbuschung der Seen-

landschaft sind im Tal die meisten Brutplätze der Feldlerche verschwunden. 2002 brütete nur noch ein Paar im Erfassungsgebiet. Die anderen 8 brüteten auf den Äckern der südlich angrenzenden Hochfläche. In der Regel kommen die Feldlerchen im Februar zurück. Es gibt aber auch einzelne Winterbeobachtungen. Nach erneuten Schneefällen im Frühjahr finden sich die Lerchen wieder zu Trupps zusammen. Bei besonders strenger Kälte und starken Schneefällen, wie es zum Beispiel am 12.03. 2005 der Fall war, kommt es zum sogenannten Umkehrzug. Über 200 Feldlerchen rasteten an günstigen Stellen und pausenlos flogen kleinere und größere Trupps wieder zurück in südwestliche Richtung. Größere Ansammlungen auf dem Herbstzug wurden vor allem im Oktober und November beobachtet. Die Art hat allgemein stark abgenommen. Die Intensivierung der Landwirtschaft und der zunehmende Maisanbau dürften die Hauptursache für den starken Rückgang sein. In England hat man gute Erfahrungen mit sogenannten „Lerchenfenstern“ gemacht. Landwirte lassen einige Stellen mitten in den immer dichter und monotoner werdenden Äckern als Einflugstelle und Brutplatz ohne Bewuchs offen. Die Fenster dürfen aber nicht in der Radspur liegen sonst werden die Nester von Raubsäugern gefunden.

Uferschwalbe – *Riparia riparia*

Status: Durchzügler,

Sommergast, 1990 Brutvogel

Tabelle 41. Brutbestand der Uferschwalbe im Untersuchungsgebiet. Nur 1990 fanden Brutversuche statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	46	0	0	0	0	0

Die Uferschwalbe brütete bisher nur einmal im Erfassungsgebiet in einer Wand der kleinen Kiesgrube „Franzosenäcker“, südlich von Südsee I, heute der Fischweiher des Angelvereins Rulfingen. Die Kolonie von 46 Paaren brütete allerdings erfolglos. Teilweise wurden die Röhren vom Marder ausgegraben. Außerdem fand an einem Wochenende in der kleinen Grube mitten in der Kolonie ein spontanes „Open

Air-Fest“ der Dorfjugend statt, so dass wir am anderen Morgen den Eindruck einer verängstigten, sich auflösenden Kolonie hatten. Geeignete Wände waren zwar in manchen Jahren in den neuen Abbaugebieten vorhanden, doch blieben diese nie lange erhalten, weil der Abbau zügig weiter ging.

Schon immer ist die Uferschwalbe aber ein alljährlicher, von April bis September (Oktober) im Gebiet zu beobachtender Gast. Die früheste Feststellung war am 25.03.2005. Die nächsten Brutkolonien befinden sich in den Kiesgruben bei Göggingen, Rosna und Laiz, sowie in der Tongrube bei Mengen. Auf dem Zuge übernachteten Uferschwalben auch in den großen Schilfgebieten an den Seeufern.

Rauchschwalbe – *Hirundo rustica*

Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 42. Brutbestand der Rauchschwalbe im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	34	27	32	17	15	16	9

Wie überall im ländlichen Raum ist die Rauchschwalbe auch hier von der Aufgabe der Bauernhöfe, bzw. deren Gebäudemodernisierung betroffen. Dies dürfte die Hauptursache dafür sein, dass der Bestand stark abgenommen hat. Interessant ist, dass die Schwalben hier nicht nur in Bauernhöfen, sondern auch in den zugigen, von Lärm erfüllten Gebäuden der Kieswerke brüteten.

Im Spätsommer sammeln sich die Rauchschwalben oft in großer Zahl (bis zu 5000) über den Seen und fliegen dann zum Übernachten in die großen Schilfgebiete. Dabei werden sie regelmäßig von Baumfalken und Sperbern bejagt.

Die früheste Beobachtung war bisher der 19.03.1997, und die letzten Rauchschwalben werden oft noch Ende Oktober gesehen, besonders wenn lange Regenperioden den Weiterzug behindern.

Mehlschwalbe – *Delichon urbica*

Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 43. Brutbestand der Mehlschwalbe im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	20	15	12	12	14	29	18

Die Zahl von 29 Brutpaaren im Jahr 2002 ist sehr erfreulich, denn es sieht so aus, als hätte sich der Besitzer eines großen Bauernhofes mit den Schwalben angefreundet. Dort versuchten schon immer zahlreiche Mehlschwalben ihre Nester anzukleben, doch wurden diese in früheren Jahren von den Bewohnern immer wieder zerstört. Offensichtlich haben die Besitzer ihre Einstellung geändert, denn 2002 brüteten dort 22 Paare. An einem anderen Gebäude in Zielfingen hängen zahlreiche nummerierte Kunstnester, die von Studienrat Karl Hund aus Riedhausen aufgehängt wurden. Er war einer der führenden Mehlschwalbenforscher in Baden-Württemberg und hat aufwändige Untersuchungen zur Brutort- und Partnertreue und zum Ansiedlungsverhalten und der Überlebensrate nestjunger Mehlschwalben durchgeführt. Dazu befestigte er in einem 200 qkm großen Gebiet hunderte Kunstnester an Gebäuden, um die von ihm beringten Schwalben kontrollieren zu können. Die Ergebnisse seiner Arbeit wurden in zahlreichen Veröffentlichungen und verschiedenen Standardwerken publiziert. Leider ist er viel zu früh im Alter von 35 Jahren verstorben.

Die früheste Beobachtung war der 25.03.2005, und die letzten Mehlschwalben werden oft noch im Oktober gesehen. Seit einigen Jahren brüten einige Paare auch an einem neuen Gebäude der Fa. Valet & Ott in unmittelbarer Nähe zum Vogelsee. Schon zweimal mußte ich hier mit Kunstnestern aushelfen wenn ein Naturnest herabgefallen war. Die überlebenden Jungen wurden in den neuen Nestern am selben Standort problemlos wieder von den Eltern angenommen und weiter gefüttert.

Baumpieper – *Anthus trivialis*

Status: Ehemaliger Brutvogel, seltener Durchzügler

Tabelle 44. Brutbestand des Baumpiepers im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. Seit 1993 fehlt die Art im Gebiet.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	2	2	2	0	0	0	0

1989/90 war es kaum vorstellbar, dass diese Art so schnell aus dem Gebiet verschwinden würde, denn außer den beiden Brutpaaren brüteten noch weitere 6 Paare knapp außerhalb des Erfassungsgebietes. Auch diese waren bis 1993 alle verschwunden. In den letzten Jahren hofften wir, dass sich wegen der Landschaftsveränderung im Gebiet wieder Baumpieper einstellen würden. Durch Sturm- und Käferschäden wurden einige der Fichtenmonokulturen aufgelockert oder vernichtet. Nur einzelne Kiefern, Lärchen und Laubbäume sind stehengeblieben, eigentlich ideale Biotope für den Baumpieper, doch unsere Hoffnung erfüllte sich bisher nicht. Nur im Frühling 2001 sang ein Männchen für kurze Zeit nördlich des Bahndamms. Der dramatische Rückgang des Baumpiepers ist auch außerhalb des Untersuchungsgebietes ein Problem, über dessen Ursachen man nur spekulieren kann.

Brachpieper – *Anthus campestris*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Nur drei Daten liegen vom Brachpieper vor: Ein Ind. rastete am 05.04.1975 auf einem Stoppelfeld. Manfred Sindt sah am 07.05.1995 einen Brachpieper auf den Ruderalflächen beim Kieswerk Steidle. Ein kleiner Trupp von 4 Ind. rastete am 22.04.1991 auf dem von Schafen abgeweideten Damm, westlich des Vogelsees.

Wiesenpieper – *Anthus pratensis*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Vor allem im Frühjahr von Februar bis April und im Herbst von Oktober bis Dezember kann man rastende und durchziehende Wiesenpieper im Gebiet beobachten. Allerdings handelt es sich meist nur um kleinere Trupps von bisher maximal 40 Vögeln. Auch Beobachtungen aus

der Januarmitte liegen vor. Zwei Wiesenpieper hielten sich am 14.01.1987 auf einer Schlickbank am Rande eines Quellsumpfes auf. Rastbiotope sind Wiesen, Ödländer, Schlickbänke und Gewässerränder.

Bergpieper – *Anthus spinoletta*

Status: Alljährlicher Durchzügler und vereinzelt auch Wintergast.

Einzelne Bergpieper können alljährlich in der Zeit von Oktober bis April beobachtet werden. Rastbiotope sind dann meist Ruderal- und Wiesenflächen, Schlickbänke sowie Gewässerränder, besonders im Winter, wenn Schnee liegt und die Seen gefroren sind. Der Winterbestand 2003 / 2004 betrug etwa 4 Ind. vom Krauchenwieser Park bis zur Zielfinger Mühle. Die maximale Truppstärke belief sich auf etwa 20 Individuen am 29.02.2004. In den letzten Jahren gab es keine Überwinterungen mehr.

Rotkehlpieper – *Anthus cervinus*

Status: sehr seltener Durchzügler

Am 07.10.2016 beobachtete und verhörte Thomas Hoffmann einen niedrig über die Viehweide am Südsee II ziehenden Rotkehlpieper.

Schafstelze – *Motacilla flava*

Status: ehemaliger Brutvogel, regelmäßiger Durchzügler

Tabelle 45. Brutbestand der Schafstelze im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005 In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	2	6	6	8	3	3	2

Jahrelang haben Schafstelzen im Gebiet gebrütet, obwohl dieses durch den Kiesabbau stark verändert wurde. Leider gefährdeten viele Störungen die letzten verbliebenen Reviere. Als Brutgebiete wurden Kartoffel- und Rapsäcker, Facelia- und Ruderalflächen festgestellt. Eine stillgelegte Fläche, die im Vorjahr mit Facelia bepflanzt worden war, wurde einmal mitten in der Brutzeit umgepflügt, nachdem wir dort mindestens 3 revieranzeigende Männchen festgestellt hatten. Ab dem Jahr 2007 konnten

keine Brutpaare mehr festgestellt werden. Zur Zugzeit von Ende März bis Mitte Mai waren früher, als sie noch mit Schafen beweidet wurden, die Dämme der Seen wichtige Rastbiotope. So zählte ich am 23.04.1977 über 80 rastende Schafstelzen. Ab Mai ist dann gelegentlich die nordische Rasse *Motacilla flava thunbergii* dabei. Nur einmal, am 18.04.1993, sah ich 1 Ind. der östlichen Rasse *M. f. beema* in einem Trupp heimischer Schafstelzen. Seit die Dämme nicht mehr beweidet werden und die Landschaft verbuscht ist, sieht man durchziehende Stelzen und Pieper eher in den neuen, noch offenen Abbaugebieten an den Südseen II und III. Der Wegzug im Spätsommer und Herbst verläuft meist nicht so auffällig.

Maskenstelze – *Motacilla flava feldegg*

Status: Einmaliger Brutverdacht

Ein Pärchen dieser in der östlichen Balkanregion lebenden Rasse der Schafstelze erschien im Frühjahr 1989 nach lang anhaltenden starken Ostwinden. Es war vom 27.05. bis mindestens 02.07 auf der Schlickbank im Steidlesee I, die damals überwiegend mit niederwüchsigen Sumpfpflanzen und nur teilweise mit Schilf bewachsen war, zu beobachten. Hier befand sich vermutlich auch das Nest. Zur Nahrungssuche sah man das Männchen auch in den Äckern und Wiesen rechts der Ablach. Wegen der Futter tragenden Altvögel bestand Brutverdacht. Am 26.07. will M. Sindt die komplette Familie, die beiden Altvögel und 3 Junge, einige hundert Meter entfernt im Süden auf der Hochfläche in Raps- und Maisfeldern gesehen haben. Das Männchen war durch den glänzend schwarzen Kopf eindeutig gekennzeichnet. Am Bodensee soll es schon mehrfach zu Bruten der Maskenstelze gekommen sein.

Zitronenstelze – *Motacilla citreola*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Am 21.04.1990 rastete eine männliche Zitronenstelze zusammen mit einem Trupp Schafstelzen auf dem damals kurzrasigen, von Schafen beweideten Damm zwischen Steidle- und Vogelsee (Abbildung 73). Es gelang mir,



Abbildung 73. Belegfoto einer Zitronenstelze am 21.04.1990 (Foto: Karl F. Gauggel)

einige Belegfotos von diesem in Russland und Osteuropa brütenden Vogel zu machen.

Gebirgsstelze – *Motacilla cinerea*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 46. Brutbestand der Gebirgsstelze im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	1	1(2)	1	2	1	2	5

Die Gebirgsstelze kam schon immer als Brutvogel im Gebiet vor. Wie der Name andeutet, lebt sie an Bergbächen, doch kommt sie auch im Flachland vor und brütet hier an Ablach und Andelsbach meist in Nischen an Wehren und unter Brücken. Es ist die einzige Stelze, die regelmäßig auch im Winter beobachtet werden kann. Gerne besuchen Gebirgsstelzen auch die Holzberegnungsanlage beim Krauchenwieser Park.

Bachstelze – *Motacilla alba*

Status: Alljährlicher Brutvogel, ausnahmsweise Überwinterungsversuche

Tabelle 47. Brutbestand der Bachstelze im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	59	58	44	36	34	28	29

Die Bachstelze ist ein häufiger Brutvogel des Gebietes. Die rückläufigen Brutpaarzahlen spie-

geln lediglich die Veränderung der Landschaft wieder. In gleichem Maße wie die Verbuschung des Geländes um die Seen herum zugenommen hat, ist der Brutbestand dieses Vogels der offenen Landschaft zurückgegangen. Dennoch ist die Bachstelze keineswegs gefährdet und in allen geeigneten Biotopen recht häufig. Brutplätze sind oft Nischen an Gebäuden oder unter Brücken. Beinahe alljährlich brüten ein oder zwei Paare Bachstelzen auch ebenerdig auf dem Nistfloß oder der kleinen Kiesinsel im Vogelsee. Zum Schutz vor Feinden und Unwetter deponieren wir für die jungen Seeschwalben meist einen oder mehrere Firstziegel auf Nistfloß und Insel, die auch von Bachstelzen genutzt werden. Die ersten Heimkehrer kommen in manchen Jahren oft schon Ende Februar aus dem Winterquartier. Der Hauptdurchzug findet in der Regel im März statt. Der Wegzug erfolgt von August bis November. Einzelne Daten liegen aber auch vom Dezember und Januar vor. Vor allem im milden Winter 2013 / 2014 und 2017/ 2018 wurden noch im Dez. und Jan. bis zu 6 Bachstelzen gezählt. Die dunkle britische Unterart der Bachstelze, die Trauerbachstelze – *Motacilla alba yarrellii*, wurde im Gebiet nur einmal am 05.04.1991 von Manfred Sindt beobachtet.

Seidenschwanz – *Bombicilla garrulus*

Status: Seltener Durchzügler und Wintergast. Obwohl genügend geeignete Biotope vorhanden sind, wurde dieser nordische Brutvogel bei seinen invasionsartigen winterlichen Einflügen nur recht selten beobachtet. Am 04.02.1989 sah ich bei der Gemeinde Ablach etwas außerhalb des Gebietes 2 Individuen. Am 20.02. desselben Jahres sah Manfred Sindt einen Trupp von etwa 10 Ind. im Überflug. Hermann Ochs beobachtete am 15.01.1990 einen Trupp mit 18 Vögeln am Ufer des Vogelsees. Im Dezember 2002 berichtete mir ein Spaziergänger glaubhaft, in der Heckenreihe bei Zielfingen 8 - 10 „Haubenvögel“ gesehen zu haben, die Beeren fraßen. Die vorläufig letzten Beobachtungen stammen aus dem überragenden Invasionswinter 2004 / 2005. Am 22.12.2004 flog ein Trupp von 28

Seidenschwänzen von NO kommend über unsere Köpfe hinweg zum Zielfinger Hang und rastete kurz in einem Apfelbaum. Kurze Zeit später flogen sie weiter in Richtung SW. Am Ortsrand von Rulfingen beobachtete A. Bauernfeind am 23.01.2005 etwa 30 Ind., ebenfalls in Apfelbäumen.

Wasseramsel – *Cinclus cinclus*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 48. Brutbestand der Wasseramsel im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005 (Verdacht). In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	4	4	4	1	0(1)	2	4

Die Wasseramsel brütet entlang der Ablach und am Andelsbach. Eine Populationsdichte von 4 Paaren auf etwa 6 km Bachlauf wurde nur 1989 bis 1991 und 2005 erreicht. Unter manchen Brücken haben wir Nistkästen angebracht. Am regelmäßigsten kann sie im Kauchenwieser Park und an allen nicht gestauten Bereichen beobachtet werden. So gut wie nie erscheint sie an den Seeufnern. Wenn dies doch der Fall war, dann höchstens kurzzeitig an den Zuflüssen. Seit die Gewässer dank moderner Kläranlagen wieder sauberer sind, scheint die Wasseramsel wieder zugenommen zu haben. Nach einer langen Frostperiode im Januar 2016 ist der Bestand aber regelrecht zusammengebrochen und 2017 konnten nur noch Einzelvögel im Krauchenwieser Park beobachtet werden.

Heckenbraunelle – *Prunella modularis*

Status: Brutvogel, seltener Wintergast

Tabelle 49. Brutbestand der Heckenbraunelle im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	85	98	92	107	97	141	117

Die Heckenbraunelle gehört trotz ihrer unauffälligen Lebensweise zu den häufigsten Brutvögeln des Gebietes. Die stetige Zunahme hängt wohl

mit der Vergrößerung ihres Lebensraumes zusammen. Aus den ehemaligen Anpflanzungen um die Seen sind in der Zwischenzeit stattliche Hecken und Baumreihen geworden. Der Heimzug erfolgt in der Regel im März, auffälliger Durchzug im Herbst meist im September / Oktober. Vereinzelt kam es auch schon zu Winterbeobachtungen.

Rotkehlchen – *Erithacus rubecula*

Status: Brutvogel und Wintergast

Tabelle 50. Brutbestand des Rotkehlchens im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	210	148	112	176	110	130	173

Einer der häufigsten Brutvögel des Gebietes ist das Rotkehlchen. Erstaunlich sind die hohen Bestandsschwankungen von Jahr zu Jahr, vielleicht eine Folge verlustreicher Winter. Die Rotkehlchen kommen meist Ende März und im April aus dem Winterquartier zurück. Der Wegzug erstreckt sich von September bis November. Einzelne Vögel überwintern im Gebiet, vor allem entlang der Gewässer und in Ortschaften. Erwähnenswert ist ein Rotkehlchen, das in Mallorca im Winterquartier beringt wurde und im folgenden Frühjahr in Sigmaringen als Verkehrsoffer gefunden wurde. Dies zeigt, dass auch zarte Kleinvögel viele Kilometer über das Mittelmeer ziehen.

Nachtigall – *Luscinia megarhynchos*

Status: Durchzügler, 2001 und 2018
Brutverdacht

Tabelle 51. Brutbestand der Nachtigall im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. Nur 2001 bestand Brutverdacht. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt. (Verdacht)

Jahr	1989	1990	1991	1993	2001	2002	2005
BP	0	0	0	0	0(1)	0	0

Aus dem Gebiet liegen zahlreiche Nachweise dieser Art vor. Singende Durchzügler wurden

meist im April an vielen Stellen entdeckt. Ein Sänger wurde 2001 in einer Weidenwildnis an der Ablach durchgehend vom 16.05. bis 01.07. verhört. Auf Grund der langen Verweildauer könnte eine Brut stattgefunden haben. Nach einem Nest haben wir nicht gesucht, und es wurden auch keine Jungen beobachtet. Auch 2007 sang am 02.05. und am 06.05. je ein Männchen am Vogelsee und im Gelände der Fa. Steidle. Auch in den folgenden Jahren wurden immer wieder Sänger verhört. Möglicherweise rasten Nachtigallen öfter auf dem Zuge, werden aber wegen ihrer versteckten Lebensweise nur selten gesehen.

Stark brutverdächtig war ein Paar das im Mai 2018 nördlich des Vogelsees in einer Hecke am Bahndamm beobachtet, fotografiert und verhört werden konnte. In manchen Jahren bestand auch bei Sigmaringen und entlang der Donau bei Mengen und Hunderingen starker Brutverdacht weil singende Männchen lange Zeit anwesend waren. Die Höhenverbreitung der Nachtigall liegt normalerweise unterhalb 500 m NN.

Blauehlchen – *Luscinia svecica*

Status: Seltener Durchzügler

Die wenigen Beobachtungen von Blauehlchen stammen meistens von Ende März, April und Anfang Mai. Es liegt nur eine Septemberbeobachtung vom Herbstzug vor. Da die Art recht heimlich ist und meist in Schilfgebieten mit Weiden rastet, werden manche Durchzügler wohl übersehen. Am 17. und 18.04.1993 und vom 31.03. bis 14.04.2002 sowie am 03.04. und 08.05.2005 wurde je ein singendes, weißsterniges Männchen beobachtet. Eine Brut konnten wir bisher nicht feststellen. Während des eisigen Winterrückfalls im April 2013 konnten zwei Männchen vom 05. bis 08.04. bei der Nahrungssuche am Ufer der Ablach beobachtet und fotografiert werden.

Hausrotschwanz – *Phoenicurus ochruros*

Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 52. Brutbestand des Hausrotschwanzes im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	14	17	11	15	14	10	15

Der Bestand ist relativ stabil. Erstaunlich ist, wie überall in der offenen Landschaft geeignete Nistmöglichkeiten angenommen werden, sei es an einem Schwimmbagger oder an einem Kiesförderband mitten im Betriebsgelände. Als recht wetterharte Vögel können Hausrotschwänze in der Regel von Mitte März bis in den November hinein beobachtet werden. Hauptzugzeit beim Wegzug im Herbst dürfte aber September / Oktober sein. Im anfänglich milden Winter 2002 / 2003 wurde ein Männchen noch am 04. Januar gesehen.

Gartenrotschwanz – *Phoenicurus phoenicurus*

Status: Seltener Brutvogel, Durchzügler

Tabelle 53. Brutbestand des Gartenrotschwanzes im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. Nur in den angegebenen Jahren fanden Bestandsaufnahmen statt. Mit * markierte Klammern kennzeichnen die Anzahl BP knapp außerhalb des Untersuchungsgebietes.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0(2)*	1	1	0	0	0	1

Der Gartenrotschwanz war im Landkreis Sigmaringen in den letzten Jahrzehnten wohl immer ein spärlicher Brutvogel. Die Ursache für das zeitweilige Verschwinden des Gartenrotschwanzes als Brutvogel hat vermutlich nichts mit Veränderungen im Erfassungsgebiet zu tun. Die ehemaligen Brutplätze am Rande des Krauchenwieser Parks und beim Parkplatz zum Badesees haben sich qualitativ sicher nicht verschlechtert. Wie bei vielen Weistreckenziehern dürften Gefahren auf dem Zuge, Veränderungen im Winterquartier oder Anreicherung der Nahrung mit Pestiziden für den Bestandsrückgang verantwortlich sein. Vielleicht spielt im Siedlungsbereich auch Konkurrenz mit dem

allgegenwärtigen Hausrotschwanz eine Rolle. Im Frühjahr 2005 entdeckte M. Sindt wieder ein Paar im Bereich des Parkplatzes beim Krauchenwieser Strandbad.

Braunkehlchen – *Saxicola rubetra*

Status: Alljährlicher Durchzügler, vielleicht ehemaliger Brutvogel.

Wahrscheinlich war das Braunkehlchen bis in die fünfziger Jahre noch Brutvogel im Ablachtal. Das gesamte Gebiet der heutigen Baggerseen war ein ausgedehntes, anmooriges Wiesengelände mit zahlreichen Entwässerungsgräben und reichen Trollblumenbeständen. Die Mähtermine lagen früher deutlich später im Jahr, so dass die Jungen dieses Bodenbrüters noch bessere Chancen hatten als heute. Noch 1988 bestand Brutverdacht im Gewann Himmelreich bei Rulfingen. Im oberen Ablachtal bei Sauldorf brüteten Braunkehlchen noch bis mindestens 1993. Heute ist die Art lediglich ein alljährlicher Durchzügler von Mitte April bis Mitte Mai und auf dem Wegzug von Mitte August bis Mitte Oktober. Rastbiotope sind Wiesen, Äcker und Ruderalflächen, oftmals auch die Randgebiete der Schilfflächen am Steidlesee, Vogelsee und Südsee II.

Schwarzkehlchen – *Saxicola torquata*

Status: Durchzügler, 2002 und 2011 Brutverdacht

Tabelle 54. Brutbestand des Schwarzkehlchens im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. Nur 2002 bestand begründeter Brutverdacht.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	0	0	0	0	0(1)	0

Anfangs war das Schwarzkehlchen ein seltener, nicht alljährlicher Durchzügler. Seit einigen Jahren werden die Beobachtungen deutlich häufiger, weil die Art in den letzten Jahren zugenommen hat. Vom 06.03 bis 03.04. 2002 beobachteten wir ein Pärchen am Südwestufer des Steidlesees I. Das Männchen sang ausdauernd, und wir nehmen an, dass ein Brutversuch gemacht wurde. Der zunehmende Publikumsverkehr zu beiden Seiten des Hochwasserdammes

in diesem stark frequentierten Erholungsgebiet dürfte die Ursache für das Scheitern gewesen sein. Auf der Hochfläche im Süden des Gebietes wurde etwas später ein Paar beobachtet; vielleicht ist unser Paar dorthin ausgewichen. Auch 2011 siedelte sich wieder ein Paar auf der Schlickbank im Steidlesee an. Das Männchen sang über Wochen ausdauernd, dann waren beide Vögel verschwunden. Wir nehmen an, dass dieses Paar sein Gelege verloren hat und dann abgewandert ist.

Die früheste Beobachtung zweier Schwarzkehlchen war der 24.02.1998. Die meisten Frühjahrsdurchzügler wurden aber im März beobachtet. Herbstbeobachtungen liegen vom Oktober und November vor. Da das Schwarzkehlchen gerne auf Ödländern, wie zum Beispiel an Bahndämmen brütet, ist es nicht in gleichem Maße gefährdet wie das Braunkehlchen und breitet sich offenbar weiter aus. Im oberen Ablachtal bei Suldorf brütete erstmals 1993 ein Paar. Mittlerweile gibt es dort bereits mehr als fünf Paare entlang des Bahndammes.

Steinschmätzer – *Oenanthe oenanthe*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Der Steinschmätzer ist ein fast alljährlicher Durchzügler zu beiden Zugzeiten. Rastbiotope sind Äcker, Wiesen, Ruderalflächen und neue Abbauf Flächen. Frühjahrsbeobachtungen liegen vom April / Mai und vom Wegzug im August, September und Oktober vor. Meist wurden nur kleine Trupps von weniger als 10 Vögeln beobachtet. Brutverdacht in der Umgebung von Sigmaringen ist mir nur aus der Kiesgrube Laiz und von der Albhochfläche bei Winterlingen bekannt. (M. Sindt 1989)

Ringdrossel – *Turdus torquatus*

Status: Seltener Durchzügler

Der erste Nachweis der Ringdrossel war ein Totfund, den Waldarbeiter am 10.04.1985 beim Ziegelgarten, einer Obstwiese nördlich des Wusthau-Weiher, machten. Am 08.04.1985 beobachteten wir ein Männchen am Ufer des Steidlesees I. Eine weitere Beobachtung machte M. Sindt am 30.01.2002 am Ortsrand von Zielfingen. In der Kiesgrube Bittelschieß, die

etwa 3 km südlich des Beobachtungsgebietes liegt, sahen M. Sindt und ich am 12.04.1989 ein Ringdrosselpaar bei der Nahrungssuche.

Amsel – *Turdus merula*

Status: Jahresvogel

Tabelle 55. Brutbestand der Amsel im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	182	191	164	135	149	156	166

Einer der häufigsten Brutvögel des Gebietes ist die Amsel. Lebensräume sind sowohl der Wald, als auch die Anpflanzungen um die Seen, Streuobstgebiete und Gärten bis in die Ortschaften. Die Bestände waren bisher recht stabil. Der Zug ist wenig auffallend, da ganzjährig Amseln im Gebiet sind. Er dürfte aber hauptsächlich im März und Oktober stattfinden.

Wacholderdrossel – *Turdus pilaris*

Status: Jahresvogel

Tabelle 56. Brutbestand der Wacholderdrossel im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	31	48	22	29	17	40	40

Die Wacholderdrossel brütet im Gebiet sowohl in Einzelpaaren, als auch in kleinen lockeren Kolonien mit 5-15 Paaren. Lebensraum sind Waldränder, Obstwiesen und Gehölze aller Art, besonders aber die Pappelreihen und Gehölze entlang der Ablach und an den Seen. Als Durchzügler ist sie in den meisten Jahren recht stark vertreten. Trupps von mehreren hundert Vögeln sind keine Seltenheit. In der Hauptzugzeit im Oktober / November wurden in den Niederungswiesen schon bis zu 1500 Ind. gezählt, gelegentlich vergesellschaftet mit Rotdrosseln oder anderen Arten. Im Winter sieht man oft mehr oder weniger große Trupps in den Streuobstwiesen, die sich von hängengebliebenen Äpfeln ernähren.

Singdrossel – *Turdus philomelos*

Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 57. Brutbestand der Singdrossel im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	207	150	130	124	116	91	111

Der Lebensraum der Singdrossel sind vor allem die angrenzenden Wälder. Aber auch in den Anpflanzungen um die Seen brütet die Art. Die Ursachen des Rückganges sind uns derzeit nicht bekannt. Gerade in Fichtenwäldern brütete die Singdrossel in hoher Bestandsdichte. Die ersten Heimkehrer werden oft schon Anfang Februar beobachtet. Hauptzugzeit im Herbst: Ende September und Oktober. Einzelne Dezemberdaten und eine Januarbeobachtung liegen ebenfalls vor.

Rotdrossel – *Turdus iliacus*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Rotdrosseln ziehen wohl alljährlich in stark schwankender Zahl durch und rasten dann auf den Niederungswiesen und in Streuobstanlagen. Meist sind sie in den großen Schwärmen von Wacholderdrosseln „versteckt“. Beobachtungen liegen aus der Zeit von Oktober bis Dezember vor, mit deutlichem Schwerpunkt im November. Frühjahrsdurchzügler wurden vor allem im März beobachtet, aber auch vereinzelt im Februar und April. Das bisherige Maximum waren etwa 230 Ind. am 03.04.1996. Ein besonderes Erlebnis waren ca. 50 Rotdrosseln, die am 24.03.2001 im überschwemmten Erlenbruchwald im Krauchenwieser Park rasteten. Einige Männchen sangen bereits und ich konnte zum ersten Mal den mir bisher unbekanntem Gesang dieser nordischen Vogelart hören.

Misteldrossel – *Turdus viscivorus*

Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 58. Brutbestand der Misteldrossel im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	22	17	17	12	10	8	4

Beim Brutbestand der Misteldrossel ist ein deutlicher Abwärtstrend zu erkennen. Über die Ursachen können keine Aussagen gemacht werden, da sich die Wälder der Umgebung nur unwesentlich verändert haben. Der Wegzug findet vor allem im Oktober statt. Heimzug beobachteten wir von Februar bis März.

Sperbergrasmücke – *Sylvia nisoria*

Status: Ausnahmeerscheinung

Nur einmal wurde die Art von Manfred Sindt im Spätsommer 1989 nördlich des Vogelsees in den Holunderhecken entlang des Bahndammes beobachtet. Die Beobachtung wurde nicht an die Seltenheitskommission gemeldet.

Klappergrasmücke – *Sylvia curruca*

Status: Brutvogel

Tabelle 59. Brutbestand der Klappergrasmücke im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt. (Verdacht)

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	6	6	2	3	2(5)	1	0

Früher alljährlicher Brutvogel, der allerdings langsam aus dem Gebiet zu verschwinden scheint. Die ersten Beobachtungen fallen meist auf die zweite Aprilhälfte. Die Klappergrasmücke scheint eine Vorliebe für Hecken aus Nadelhölzern zu haben. 2005 fehlte die Art erstmals als Brutvogel. Gelegentlich wurden aber auch später noch einzelne Sänger festgestellt.

Dorngrasmücke – *Sylvia communis*

Status: Brutvogel

Tabelle 60. Brutbestand der Dorngrasmücke im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt. (Verdacht)

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	3	1(2)	1	2	1	3	4

In den neunziger Jahren sah es so aus, als ob die Dorngrasmücke ganz aus dem Gebiet verschwinden würde. Die vier Paare von 2005 gaben Anlass zur Hoffnung, dass es mit dieser Art wieder aufwärts geht. Die meisten Ankunftsdaten stammen von Ende April oder Anfang Mai. Als Lebensraum bevorzugt die Dorngrasmücke offenbar kleinere Büsche und Hecken in der freien sonnigen Landschaft. Dies dürfte ein Grund dafür sein, dass sie an den Sauldorfer Seen viel häufiger ist, weil dort die offene Landschaft vorherrscht und auf eine dichte Bepflanzung um die Seen bewußt verzichtet wurde. 2017 sangen wieder mindestens 4 – 5 Männchen in unserem Gebiet, besonders im Bereich der wilden Viehweiden am Südsee II.

Gartengrasmücke – *Sylvia borin*

Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 61. Brutbestand der Gartengrasmücke im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	70	85	67	78	66	78	91

Der Bestand der Gartengrasmücke scheint sehr stabil zu sein. Hauptbrutgebiet sind die Anpflanzungen rund um die Seen. Ende April, Anfang Mai kehren die ersten Gartengrasmücken ins Brutgebiet zurück. Im August und September verlassen sie uns wieder. Im Gegensatz zur Schatten liebenden Mönchsgrasmücke besiedelt die Gartengrasmücke lieber sonnige Waldränder und Heckenreihen.

Mönchsgrasmücke – *Sylvia atricapilla*

Status: Alljährlicher Brutvogel, nach dem Buchfink die häufigste Art des Gebiets

Tabelle 62. Brutbestand der Mönchsgrasmücke im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	158	195	164	150	170	215	262

Die Mönchsgrasmücke kann nahezu überall in den Wäldern, Anpflanzungen und Hecken des Gebietes als Brutvogel angetroffen werden. Die früheste Beobachtung war bisher der 24.03.1990. Die meisten Vögel kommen aber im April ins Brutgebiet. Durchzügler im Spätsommer, von August bis Anfang Oktober, sind oft zahlreich entlang des Bahndammes in den Holundersträuchern anzutreffen. Beim Vergleich der Zahl der Brutpaare mit der Gartengrasmücke fällt auf, dass sie mehr als doppelt so häufig vorkommt als diese.

Seggenrohrsänger - *Acrocephalus paludicola*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Am 17., 18. und 21.09.1977 beobachtete ich einen Seggenrohrsänger in der NW-Ecke des Südsees I. Das Ufer war damals mit Wasserschwadern, Binsen und einzelnen niedrigen Weiden bewachsen. Am 23.09.1979 beobachtete ich 2 Ind. auf der sich damals noch in der Anfangsphase der Sukzession befindlichen, schütter bewachsenen Schlickfläche des Vogelsees. Eine Seltenheitskommission gab es damals noch nicht.

Schilfrohrsänger – *Acrocephalus schoenobaenus*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Obwohl Schilfrohrsänger nicht in jedem Jahr beobachtet werden, kann man annehmen, dass sie öfters übersehen wurden und wohl alljährlich in geringer Zahl im Gebiet verweilen. Durchzügler wurden bisher vor allem im April und Mai festgestellt, wobei einzelne Männchen auch schon einige Tage sangen. Vom Wegzug liegen Beobachtungen aus den Monaten August, September und Oktober vor.

Feldschwirl – *Locustella naevia*

Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 63. Brutbestand des Feldschwirls im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	2	4	6	2	3	6	6

Der Feldschwirl scheint seit Ende der achtziger Jahre etwas zugenommen zu haben. Zuvor waren meist nur 1 bis 2 singende Männchen zu hören. Lebensräume waren bisher neuere Anpflanzungen, Schlagflächen und Ödländer. Die ersten singenden Männchen stellten wir meist Ende April und Anfang Mai fest. Da im Gebiet nicht beringt wird, können wir über den Wegzug keine Aussagen machen. Singende Männchen wurden aber bis Juli verhört. Neuerdings wird der Feldschwirl wieder seltener beobachtet.

Schlagschwirl – *Locustella fluviatilis*

Status: Bisher nur 2005, 2006 und 2007 als Brutvogel festgestellt

Der Schlagschwirl wurde erstmals am 25.05.2005 von Manfred Sindt bei der Brutvogelkartierung entdeckt. Vorher konnte er im Gebiet der Krauchenwieser Seen noch nie nachgewiesen werden, obwohl wir die Art schon 1981 bei Hunderingen und 2002 an den Suldorfer Seen festgestellt hatten. Dieser unscheinbare, aber durch seinen wetzenden Gesang auffallende Kleinvogel hat sein Brutgebiet in den letzten Jahrzehnten stetig nach Westen ausgedehnt und kommt jetzt also auch bei uns gelegentlich als Brutvogel vor. Eine intensive Nachsuche unter Verwendung einer Klangattrappe ergab fünf singende Männchen, die vor allem nördlich des Vogelsees in den Anpflanzungen beidseitig des Bahndammes festgestellt wurden. Ein weiterer Sänger wurde am Burren verhört. Lebensraum waren mehrjährige Fichten- und Laubbaumpflanzungen deren Unterwuchs als Schlaggesellschaft charakterisiert werden kann. Eine dichte Krautschicht, vorwiegend aus Brennnesseln und eingestreuten Holunderbüschen auf teilweise feuchtem Untergrund, war vorherrschend. Einer der Sänger saß gelegentlich in

einer recht hohen Esche am Bahndamm. Noch Anfang Juli wurde an manchen Stellen Gesang festgestellt. Wir gehen davon aus, dass im Gebiet gebrütet wurde. 2006 wurde nur kurzzeitig ein singendes Männchen verhört, während 2007 mindestens zwei singende Männchen im Gebiet waren. Danach konnten wir die Art nicht mehr feststellen.

Rohrschwirl – *Locustella luscinioides*

Status: Seltener Durchzügler

Vom Rohrschwirl liegen nur fünf Beobachtungen vor. Am 17.07.1988 sang ein Männchen im Schilfgebiet auf der Schlickbank am Südsee I. Am 16.5., 18.05. und 06.06.1996 stellten wir je ein singendes Männchen im Schilfgebiet des Steidlesee I fest.

Am 07.04.2006 hielt sich ein Rohrschwirl im Schilf des Vogelsees auf.

Sumpfrohrsänger – *Acrocephalus palustris*

Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 64. Brutbestand des Sumpfrohrsängers im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	49	38	26	20	46	37	38

Etwa zwei Drittel des Bestandes brüten in den Brennesselfluren entlang der Ablach. Die anderen Brutplätze befinden sich in Äckern, entlang von Gräben oder am Rande von Schilfgebieten. Die ersten Sänger erscheinen meist erst nach der ersten Maidekade bis Mitte Mai. Der Wegzug dürfte hauptsächlich im August erfolgen. Angler sollten aus Rücksicht auf die in den Brennesselfluren entlang der Gewässer liegenden Nester nicht parallel am Ufer entlang gehen, sondern vom Weg aus möglichst auf den gleichen Pfaden direkt an die Angelplätze. Ärgerlich ist auch das Mulchen entlang von Grabenrändern und anderen potenziellen Biotopen mitten in der Brutzeit.

Teichrohrsänger – *Acrocephalus scirpaceus*
 Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 65. Brutbestand des Teichrohrsängers im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	32	41	38	23	41	39	59

Es fällt auf, dass sich trotz ziemlich stabiler Bestände die Verteilung der Brutreviere verändert hat. 1989 befanden sich über 90% der Reviere in den drei großen Schilfgebieten im Steidlesee I, Vogelsee und Südsee I. 2002 konnte in diesen Schilfgebieten gerade noch ein Viertel des Gesamtbestandes nachgewiesen werden. Überall um die Seen herum sind in den letzten Jahren kleine, oft nur wenige Quadratmeter umfassende Schilfgebiete entstanden, die nun vom Teichrohrsänger besiedelt werden, und ihm offensichtlich mehr behagen, als die großen Schilfgebiete. Dies liegt wohl daran, dass die großen Schilfflächen durch Auflandung weitgehend trockengefallen sind und dringend vernässt werden sollten. Die Art brütet, wohl aus sicherheits- und nahrungsökologischen Gründen, lieber am oder über dem Wasser.

Die früheste Beobachtung singender Männchen war bisher der 21.04.2002. Die meisten kommen in den letzten April- und ersten Maitagen ins Brutgebiet. Der Wegzug findet wohl hauptsächlich im August statt. Die letzte Beobachtung war lange Zeit der 20.10.1993. Einen außergewöhnlich späten Teichrohrsänger entdeckte ich am 10.11.2004 am Schilfrand des Steidlesees I.

Drosselrohrsänger – *Acrocephalus arundinaceus*

Status: Seltener Durchzügler und Gast
 Vom Drosselrohrsänger liegen nur wenige Beobachtungen vor. Meist waren es Männchen, die auf dem Zug kurz sangen. In einem Fall war ein Männchen vom 16.05. bis 06.06.1996 im Gebiet und sang ausdauernd an verschiedenen Seen. Es fehlte aber wohl ein Partner. Auch 2017 sang ein Männchen ausdauernd vom 06.06. bis 17.06. in der NW-Ecke des Südsees II. Die meisten

Beobachtungen stammen aus dem Monat Mai. Nur im September 2013 gelangen mir zwei Beobachtungen auf dem Herbstzug.

Gelbspötter – *Hippolais icterina*
 Status: Brutvogel

Tabelle 66. Brutbestand des Gelbspötters im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. 2004 konnte kein BP festgestellt werden. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	4	17	9	11	17	14	5

Während der Gelbspötter in den achtziger Jahren noch eine kleine Besonderheit unter den Brutvögeln war, hat sich seit den Neunzigern ein recht beachtlicher Bestand entwickelt. Vor allem die inzwischen herangewachsenen Laubbaumpflanzungen rund um die Seen haben ihm zugesagt. Am Südufer des Surfsees sangen 2002 auf einer Länge von 400 Metern 6 Männchen. Auch im Krauchenwieser Park wurden schon einzelne Gelbspötter verhört. Unerklärlich ist, dass 2003 und 2004 an den Baggerseen kein einziges Paar entdeckt werden konnte. Erst 2005 wurden wieder 5 Paare festgestellt. Die ersten Sänger kamen meist Anfang Mai. Der Wegzug dürfte, wie in anderen Gebieten, im Juli erfolgen. 2017 konnten keine Gelbspötter mehr im Gebiet festgestellt werden.

Grünlaubsänger – *Phylloscopus trochiloides*
 Status: Irrgast

Ein kleiner, graugrüner Laubsänger mit zwei angedeuteten Flügelbinden, den Manfred Sindt und ich am 03.10.2000 in einer Weide am Rande des Steidlesees I nur wenige Sekunden beobachten konnten, war mit großer Wahrscheinlichkeit ein Grünlaubsänger. Auch am 01.05.2005 beobachtete M.Sindt einen kleinen Laubsänger mit auffälligem Augestreif und angedeuteten Flügelbinden. Wahrscheinlich war auch dieser Vogel ein Grünlaubsänger. Die Beobachtungen wurden nicht an die Seltenheitskommission gemeldet.

Berglaubsänger – *Phylloscopus bonelli*

Status: Seltener Durchzügler

Der Berglaubsänger, ein Brutvogel lichter, südexponierter Hangwälder der Schwäbischen Alb, ist vor allem auf dem Frühjahrszug gelegentlich in den Anpflanzungen rund um die Seen beobachtet oder verhört worden. Er brütete nur wenige Kilometer nördlich des Erfassungsgebietes, hat aber in den letzten Jahren stark abgenommen. Beobachtungen ab Mitte April, im Mai und Juli bis September.

Waldlaubsänger – *Phylloscopus sibilatrix*

Status: Brutvogel

Tabelle 67. Brutbestand des Waldlaubsängers im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	3	8	9	4	2	1	0

Brütete vor allem in den Buchen- und Laubwäldern des Untersuchungsgebietes und der näheren Umgebung. Seit Mitte der neunziger Jahre ist er deutlich seltener geworden. Die Ursache wird kaum im Erfassungsgebiet selbst liegen, da der Laubholzanteil in den letzten Jahren eher noch gestiegen ist. In den Anpflanzungen um die Seen wird er nur selten als Durchzügler beobachtet. Ankunft im Brutgebiet im April/Mai, Wegzug vermutlich im August.

Ab 2004 und danach konnte kein einziger Waldlaubsänger mehr verhört werden.

Zilpzalp – *Phylloscopus collybita*

Status: Häufiger Brutvogel

Tabelle 68. Brutbestand des Zilpzalps im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	141	174	124	140	129	179	191

Der Bestand schwankt zwischen 120 und 180 Paaren. Damit ist der Zilpzalp einer der häufigsten Brutvögel. Die früheste Beobachtung war der 28.02.1988. Die meisten Erstbeobachtungen sind aber ab Mitte März gemacht worden.

Herbstdurchzug von September bis Oktober. Es liegen vom Winter 88 / 89 November-, Dezember- und Januar- Beobachtungen vor, was auf einen Überwinterungsversuch im Gebiet hinweist. Auch während der Zugzeiten ist der Zilpzalp der häufigste Laubsänger. 1995 und 1996 hielt sich ein „Mischsänger“ im Gebiet auf, der den Gesang von Fitis und Zilpzalp nacheinander hervorbrachte.

Fitis – *Phylloscopus trochilus*

Status: Brutvogel

Tabelle 69. Brutbestand des Fitis im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	27	30	28	20	24	10	5

Seit Ende der neunziger Jahre hat der Fitis deutlich abgenommen, obwohl seine bevorzugten Biotope, die Anpflanzungen rund um die Seen, noch ausreichend zur Verfügung stehen. Wahrscheinlich bevorzugt er jüngere Stadien, die aber stellenweise noch immer vorhanden sind, z.B. an den neuen Seen und in den Aufforstungen im Wald. Wie bei vielen anderen Langstreckenziehern dürften die Ursachen des Rückgangs im Überwinterungsgebiet oder auf dem Zuge liegen. Ankunft im Brutgebiet im Laufe des April, Wegzug im August, September.

Wintergoldhähnchen – *Regulus regulus*

Status: Jahresvogel, häufiger Brutvogel

Tabelle 70. Brutbestand des Wintergoldhähnchens im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	182	131	28	56	101	67	77

Kaum eine andere Art hat so enorme Bestandschwankungen wie das Wintergoldhähnchen aufzuweisen. Vielleicht werden diese durch strenge Winter verursacht. Es brütet überall in den Nadelwäldern und kann das ganze Jahr beobachtet werden. Im Winter ist es oft mit Mei-

sen und anderen Kleinvögeln vergesellschaftet, und dann auch entlang der Seen zu beobachten.

Sommeregoldhähnchen – *Regulus ignicapilla*
Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 71. Brutbestand des Sommeregoldhähnchens im Untersuchungsgebiet 1989- 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	251	313	123	179	133	135	152

Bemerkungen: Das Sommeregoldhähnchen ist Brutvogel in Laub- und Mischwäldern der Umgebung. Vor dem starken Bestandsrückgang in den neunziger Jahren war das Sommeregoldhähnchen der zweithäufigste Brutvogel nach dem Buchfinken. Heimzug ab März / April, Wegzug im September / Oktober. Eine November- und eine Januarbeobachtung aus der Umgebung deuten auf gelegentliche Überwinterungsversuche hin.

Zaunkönig – *Troglodytes troglodytes*
Status: Alljährlicher Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 72. Brutbestand des Zaunkönigs im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	94	73	50	53	68	91	109

Der Zaunkönig ist ein häufiger Brutvogel in den Wäldern der Umgebung und in den Gehölzen entlang der Gewässer. Interessant ist der Bestandseinbruch zwischen 1989 und 1991 auf fast die Hälfte. Der Bestand brauchte danach 10 Jahre um sich wieder zu erholen. Entlang der Gewässer kann der Zaunkönig auch im Winter beobachtet und gelegentlich verhört werden, da ein Teil der Vögel bei uns überwintert und ein Winterrevier besetzt hält.

Grauschnäpper – *Muscicapa striata*
Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 73. Brutbestand des Grauschnäppers im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	6	22	12	12	10	16	16

Der Grauschnäpper kommt vor allem im Galeriewald entlang der Ablach, im Krauchenwieser Park, aber auch in den Gärten und Wäldern der Umgebung vor. Neben den üblichen Brutplätzen auf konsolenartigen Absätzen an Bäumen brütete die Art auch schon in einer Nische an einem Gebäude im Kieswerk, inmitten einer von Lärm erfüllten Umwelt. Immer wieder zeigt sich, dass Wildtiere oft bessere Nerven haben und toleranter sind als wir glauben. Die ersten Grauschnäpper beobachten wir gewöhnlich ab Ende April oder im Mai. Der Wegzug im August und September erfolgt sehr unauffällig.

Trauerschnäpper – *Ficedula hypoleuca*
Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 74. Brutbestand des Trauerschnäppers im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	2	4	6	1	6	9	10

Der Trauerschnäpper ist in den letzten Jahren der Kartierungen etwas häufiger geworden. Früher brütete er in der schwarzen Form fast ausschließlich im Krauchenwieser Park. 2002 fanden sich 2 Paare in den Wäldern nördlich des Steidlesees I und 2 Paare in den Obstbäumen am Rand der südlichen Wälder. Durchzügler sind oft entlang der Ablach und in den Anpflanzungen um die Seen zu beobachten. Im Frühjahr ab Mitte April bis in den Mai, und auf dem Herbstzug von August bis Ende September. Vergeblich haben wir bisher nach durchziehenden Halsbandschnäppern Ausschau gehalten. Obwohl diese nahe verwandte Art nördlich der Alb brütet, wurde sie bei uns noch nie auf dem Zug gesichtet.

Schwanzmeise – *Aegithalos caudatus*

Status: Brutvogel, Jahresvogel und Durchzügler

Tabelle 75. Brutbestand der Schwanzmeise im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	8	15	7	6	8	8	13

Verbreitungsschwerpunkt der Schwanzmeise sind die Anpflanzungen rund um die Seen, die Gehölzstreifen entlang der Ablach und der Krauchenwieser Park. Neben unseren einheimischen dunkelköpfigen Schwanzmeisen wird vor allem im Winter auch die weißköpfige nordosteuropäische Form beobachtet. Mischbruten der heimischen Schwanzmeise mit der weißköpfigen Form kamen aber schon vor. So beobachtete ich zum Beispiel am 12.03.1995 ein Mischpaar beim Nestbau an der Ablach. Die mit Flechten getarnten Kugelnester sind meist schwer zu entdecken. Ob die weißköpfigen Tiere tatsächlich immer der Nominatform *caudatus* zuzurechnen waren läßt sich im Nachhinein nicht mehr feststellen.

Sumpfmeise – *Poecile palustris*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 76. Brutbestand der Sumpfmeise im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	52	39	37	39	26	23	31

Bemerkungen: Die Sumpfmeise brütet in Baumhöhlen in den Wäldern der Umgebung, ebenso wie in den Gehölzen rund um die Seen. Sie ist in den letzten Jahren seltener geworden. Die Ursache ist unbekannt, denn die Lebensräume haben sich nur unwesentlich verändert.

Weidenmeise – *Poecile montanus*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 77. Brutbestand der Weidenmeise im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	12	12	7	9	7	6	10

Die Weidenmeise ist bei uns deutlich seltener als ihre Zwillingart die Sumpfmeise. Sie scheint keine besonderen Habitatpräferenzen zu haben und kommt sowohl im angrenzenden Laub- und Nadelwald als auch in den Anpflanzungen um die Gewässer vor. Wichtig sind lediglich morsche Gehölze für die Anlage der Bruthöhle, die von ihr selbst gezimmert wird.

Haubenmeise – *Lophophanes cristatus*

Status: Brutvogel im Nadelwald, Jahresvogel

Tabelle 78. Brutbestand der Haubenmeise im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	24	13	10	16	25	16	24

Die Haubenmeise brütet im Gebiet ausschließlich in den umliegenden Nadelwäldern. Sie kommt auch im Winter nur selten aus den Wäldern heraus in den Bereich der Seen. Um sie zu entdecken muss man ihre Lautäußerungen kennen.

Tannenmeise – *Periparus ater*

Status: Brutvogel der Wälder, Jahresvogel

Tabelle 79. Brutbestand der Tannenmeise im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	111	93	79	75	94	89	107

Wie die Haubenmeise lebt auch die Tannenmeise überwiegend in den Nadelwäldern. Sie kann aber auch gelegentlich an den Seen beobachtet werden, da hier der Fichtenwald nahe heranreicht und kleine Fichtengruppen auch in den

Anpflanzungen zu finden sind. Brutplätze sind Baumhöhlen, doch wir haben sie auch schon in Erd-, Mauer- und Mäuslöchern verschwinden sehen. Es gibt nur zwei auffällige Beobachtungen ziehender Tannenmeisen: am 19.09.2004, als ein Trupp von etwa 30 Vögeln gegen 11 Uhr in einen Weidenbusch am Vogelsee einfiel und sich dann von Busch zu Busch fliegend in Richtung Wald absetzte. Noch spektakulärer war ein Trupp von etwa 100 Tannenmeisen, der am 04.09.2005 am Nordufer des Vogelsees in Richtung Osten von Baum zu Baum fliegend entlang zog (K. Zachmann u. K. F. Gauggel).

Blaumeise – *Cyanistes caeruleus*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 80. Brutbestand der Blaumeise im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	42	64	56	42	65	66	81

Die Blaumeise besiedelt alle möglichen Gehölze des Gebietes, vom geschlossenen Wald bis zur Streuobstwiese. Im Winter halten sie sich zur Nahrungssuche gerne in den großen Schilfgebieten auf. Hier suchen sie die Schilfhalm nach überwinternden Insekten ab.

Kohlmeise – *Parus major*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 81. Brutbestand der Kohlmeise im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	63	96	81	89	105	99	104

Die Kohlmeise ist zusammen mit der Tannenmeise die häufigste Meisenart. Sie ist ziemlich gleichmäßig über das Gebiet verteilt. Die Nester haben wir schon an den merkwürdigsten Stellen gefunden. Zum Beispiel in Papierkörben, in Rohren, oder hinter einem Fensterladen im Kieswerk.



Abbildung 74. Bartmeise (Foto: Peter Roth)

Bartmeise – *Panurus biarmicus*

Status: Durchzügler, Wintergast, in manchen Jahren Brutvogel

Tabelle 82. Brutbestand der Bartmeise im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. Hier versuchen wir natürlich alljährlich ein Brutvorkommen zu ermitteln. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt. (Verdacht)

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	0	0	1(2)	1	2	0

Seit 1989 werden alljährlich Bartmeisen (Abbildung 74) auf dem Zuge festgestellt, meistens in der Zeit von Oktober bis Dezember. Im Winter 89 / 90 überwinterte erstmals ein Paar im Schilf des Vogelsees. 1992 / 93 überwinterten 10 Vögel im damals etwa 2 ha großen Schilfgebiet des Steidlesees I. Nach dieser Überwinterung kam es dort 1993 erstmals zur Brut. Im Frühjahr waren mehrere Paare anwesend. Gelegentlich wurden zwei Männchen streitend gesehen, was vielleicht auf den Brutversuch eines zweiten Paares schließen lässt. Später wurde eine Familie mit 5 Jungen beobachtet. Der zweite Brutnachweis gelang im Juli 2001. Zunächst wurden Futter tragende Altvögel beobachtet, und am 22.07. die Familie mit 5 Jungen. 2001 / 2002 kam es erneut zu Überwinterungen. Im Frühjahr 2002 bildeten sich zwei Paare sowie ein Trupp mit vier sich ständig streitenden Männchen, die später abzogen. Am 29.05.2002 wurde dann eine Familie mit 4 Jungen gesehen. In der Zwischenzeit ist das Schilfgebiet durch Schlickeinleitung auf etwa 3 - 4 ha angewachsen. Im Winter 2015 / 16 überwinterten wieder ca. 8 Ind. im Schilf

des Steidlesees und im Winter 2016 / 17 ca. 10 im Schilf des Vogelsees. Das bisherige Maximum waren etwa 20 Bartmeisen.

Beutelmeise – *Remiz pendulinus*

Status: Alljährlicher Durchzügler, gelegentlich Brutversuche

Tabelle 83. Brutbestand der Beutelmeise 1989 – 2005. Auch bei der Beutelmeise versuchen wir jedes Jahr Brutvorkommen zu ermitteln. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	0	0	0	1	1	2

Die Beutelmeise kommt alljährlich während des Frühjahrs- und Herbstzuges in mehr oder weniger großen Trupps ins Gebiet. In manchen Jahren bleiben die Vögel recht lange. Nester konnten nur 1995 und 1999 gefunden werden, die aber im ersten Fall im Taschenstadium und im zweiten Fall im Henkelkorbstadium wieder aufgegeben wurden. Wir vermuten, dass längere Schlechtwetterperioden die Ursache für die Aufgabe waren. Störungen können ausgeschlossen werden. Durchzügler wurden vor allem von Mitte März bis Mai und von August bis November festgestellt. Es liegen aber Beobachtungen aus allen Monaten des Jahres vor. Ein Individuum, das am 02.12.2001 und am 30.01.2002 an derselben Stelle gesehen wurde, könnte auch überwintert haben. Nach einer deutlichen Ausbreitungstendenz in den neunziger Jahren ist die Beutelmeise auch in anderen Gebieten wieder überall als Brutvogel verschwunden. Ein Trupp von über 30 Durchzüglern, der am 24. und 25.10.1998 beobachtet wurde, fraß vor allem Blattläuse, die in großer Zahl unter Weidenblättern vorkamen.

Kleiber – *Sitta europaea*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 84. Brutbestand des Kleibers im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angabe fanden keine Bestandsaufnahmen statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	37	42	30	43	50	66	68

Der Kleiber brütet hauptsächlich in den umliegenden Wäldern und im Krauchenwieser Park. Einzelne Paare finden sich aber auch in den Anpflanzungen rund um die Seen, seit die Bäume etwas älter geworden sind. Nistkästen werden gerne angenommen, wobei bei Bedarf das Einflugloch verkleinert wird. Selbst Hohltaubenkästen wurden mehrfach zugemauert, was die Reinigung im Herbst erschwert.

Waldbaumläufer – *Certhia familiaris*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 85. Brutbestand des Waldbaumläufers im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	14	9	7	15	21	14	21

Brutvogel in den angrenzenden Wäldern rund um die Seen, wobei Nadelwälder bevorzugt werden. Die Art ist wenig auffällig und wird vielfach übersehen. Sie scheint eher eine Vorliebe für geschlossene Wälder zu haben.

Gartenbaumläufer – *Certhia brachydactyla*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 86. Brutbestand des Gartenbaumläufers im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	14	18	8	9	13	14	26

Bemerkungen: Der Gartenbaumläufer erreicht im Krauchenwieser Park seine höchste Bestandsdichte, da hier alte Eichen, Pappeln und andere grobborkige Bäume reichlich vorhanden sind. In den Wirtschaftswäldern ist er eher selten, da hier die Fichte vorherrscht. Baumläufer im Bereich der Seen sind fast immer Gartenbaumläufer. Er brütet hier gerne hinter abstehender Rinde, gelegentlich auch unter Dachziegeln an Gebäuden im Kieswerk.

Neuntöter – *Lanius collurio*

Status: Alljährlicher Brutvogel

Tabelle 87. Brutbestand des Neuntöters im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	5	10	10	14	9	5	9

Der Neuntöter brütet im Gebiet fast überall dort, wo es Heckenbestände gibt. Dabei kann ihm ein einzelnes Schlehen- oder ein kleines Heckenrosendickicht genügen, wenn es von Wiesen, Brach- oder Ruderalflächen umgeben ist. Besonders entlang des Bahndammes war er schon immer zu finden. Auch Fichtenschonungen werden für einige Jahre bewohnt, solange die Bäume eine gewisse Höhe nicht überschreiten. Auf großen Kahlschlägen entstehen so immer wieder geeignete Lebensräume, die eine Zeit lang genutzt werden. Ankunft im Brutgebiet meist Anfang bis Mitte Mai; die letzte Beobachtung stammt vom 21. September. Um die Gründe von Bestandsrückgängen zu erklären wird meist die Verschlechterung der Biotope genannt. In Ägypten kommen Neuntöter körbewise auf die Märkte und werden zusammen mit anderen Vögeln vermarktet und gegessen. Dieser Raubbau mit Netzanlagen die zusammen mehrere hundert Kilometer lang sind, hat sicher ebenfalls einen Einfluss auf unsere Vogelbestände.

Raubwürger – *Lanius excubitor*

Status: Unregelmäßiger Durchzügler und Wintergast

Bis etwa 1995 war der Raubwürger ein fast alljährlicher Wintergast und regelmäßiger Durchzügler mit 1 bis 2 Individuen. Seither wurde er nur noch gelegentlich auf dem Zug oder nur für wenige Tage gesehen. Die Art ist insgesamt stark zurückgegangen. Auch die Landschaft in der Talau um die Baggerseen hat sich verändert und ist zugewachsen, und Störungen durch Spaziergänger sind in diesem Naherholungsgebiet häufiger geworden. Wir dachten, dass dies die Gründe seien, warum er sich nicht mehr blicken ließ. Doch im Winter 2012 / 2013 kam es nach langer Unterbrechung wieder zur

Überwinterung von gleich zwei Raubwürgern, und im mäusearmen Winter 2013 / 2014 war wieder einer durchgehend im Gebiet. Oft saß er auf den Leitungsdrähten über dem Schilfgebiet des Vogelsees. Hier konnte ich ihn einmal beim Fressen einer Wühlmaus beobachten. Er hielt sie mit einem Fuß fest und fraß aus der Faust. Die komplette hintere Hälfte verschlang er an einem Stück. Die meisten Daten stammen aus der Zeit von Oktober bis März, je ein Nachweis auch von August und September.

Eichelhäher – *Garrulus glandarius*

Status: Brutvogel, Durchzügler, Jahresvogel

Tabelle 88. Brutbestand des Eichelhähers im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	21	22	14	17	15	15	10

Der Eichelhäher brütet überall in den Wäldern, und als Gast kommt er oft in die Anpflanzungen an den Seen. In manchen Jahren konnte im September / Oktober lebhafter Durchzug festgestellt werden. Auffälliger Heimzug wurde bisher nur im April und Anfang Mai festgestellt. An guten Zugtagen flogen pausenlos kleine Gruppen über die Seen.

Tannenhäher – *Nucifraga caryocatactes*

Status: Durchzügler und Gast, gelegentlich Brutvogel

Tabelle 89. Brutbestand des Tannenhähers im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. Diese bei uns seltene Art erfassen wir alljährlich, sofern sie im Gebiet brütet. Mit * markierte Klammern kennzeichnen die Anzahl BP knapp außerhalb des Untersuchungsgebietes.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	0(1)*	0(1)*	0	0	0	0

Der Tannenhäher war 1990 und 1991 Brutvogel knapp außerhalb des Erfassungsgebietes. Der Brutplatz war in einer Fichtenpflanzung bei der alten Kiesgrube oberhalb von Zielfingen. Als Gast tauchte er vor allem von Juli bis Oktober auf, mit deutlichem Höhepunkt im September.

Eine Überwinterung fand 1994/95 statt. Dabei konnte ich beobachten, wie ein Tannenhäher zielsicher eine Stelle am Boden aufsuchte und eine Haselnuss aus seinem Versteck ausgrub.

Elster – *Pica pica*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 90. Brutbestand der Elster im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angaben wurde keine Bestandsaufnahme gemacht.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	1	1	1	1	3	3

Die Elster war in den achtziger Jahren nur als Gast im Gebiet zu beobachten. In den Neunzigern fasste sie mehr und mehr Fuß. In den letzten Jahren brüteten jeweils 2 bis 3 Paare. Möglicherweise wurde die Elster früher aus Gründen der Fasanenhege kurzgehalten. Ausnahmsweise wurde als Neststandort schon eine niedrige Weide im Schilf gewählt. Da hier keine Störungen zu erwarten waren, wurde das Nest nur 2 m über dem Boden gebaut. Ein Übernachtungsplatz, an dem sich allabendlich bis zu 20 Elstern aus einem größeren Einzugsgebiet einfanden, hat sich in den letzten Jahren vorübergehend auf der mit Gehölzen bewachsenen Insel im Steidlesee I gebildet.

Dohle – *Corvus monedula*

Status: Durchzügler und Gast, unregelmäßiger Brutvogel

Die Dohle kommt als Fels- und Gebäudebrüter vor allem im Donautal vor. Die Baumbrüter, die früher in den alten Buchen am Eingang des Wildparks Josefslust vorkamen, sind verschwunden, ohne dass wir die Gründe dafür kennen. Im Jahr 2005 entdeckte M. Sindt allerdings wieder eine Baumbrut im Krauchenwieser Park. Auch am Burren brüteten vorübergehend 2 Paare in alten Schwarzspechthöhlen, als diese wegen eines Kahlschlages plötzlich am Waldrand lagen. Die nächstgelegenen Brutplätze dürften wohl in Mengen liegen. Woher die Übernachtungsgäste kommen, die sich regelmäßig am Schlafplatz der Krähen einfanden, ist uns nicht bekannt. Zum Beispiel 73 Dohlen verge-

sellschaftet mit Rabenkrähen am 17.09.2003. Im Herbst, ab Oktober, ziehen immer wieder große Saatkrähenschwärme durchs Gebiet. Auch hier sind oft Dohlen vergesellschaftet. Wenn die Vögel rasteten, haben wir schon mehrfach einzelne Dohlen der östlichen Unterart „sommeringii“ beobachtet. So z.B. vom 4. bis 24.11. 2001 als sich ca. 200 Dohlen im Gebiet aufhielten. Darunter war mindestens ein Individuum der Unterart *sommeringii* die auch Halsbanddohle genannt wird.

Saatkrähe – *Corvus frugilegus*

Status: Alljährlicher Durchzügler

Vor allem im Herbst, von Oktober bis Ende November kann man regelmäßig Saatkrähenschwärme über das Gebiet ziehen sehen. Innerhalb weniger Stunden kann ihre Zahl in die Tausende gehen. Etwa 5000 Saatkrähen haben wir während eines Zugmorgens schon gezählt. Interessant ist, dass der Frühjahrszug, der meist im März stattfindet, viel schwächer ausfällt. Oft sind nur einzelne Vögel oder kleine Trupps zu beobachten (maximal 1000 Ex.). Je nach Wetterlage ziehen die Krähen in unterschiedlicher Höhe. Bei schönem, sonnigem Wetter mit Rückenwind wird so hoch geflogen, dass die Vögel kaum auszumachen sind. Bei kräftigem Gegenwind wird dagegen oft sehr niedrig geflogen, manchmal unter Ausnutzung jeder Unebenheit des Geländes, die Windschatten bietet. Gelegentlich rasten größere Trupps in der Feldflur, und einzelne Tiere oder kleine Gruppen verweilen mehrere Tage. Brutplätze im Kreis Sigmaringen sind mir nicht bekannt, doch eine neue Kolonie befindet sich seit mindestens 2016 zwischen Herberlingen und Neufra, in einer Pappelpflanzung direkt an der B 311.

Rabenkrähe – *Corvus corone*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 91. Brutbestand der Rabenkrähe im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	13	13	12	12	10	18	17

Brütet vor allem in den Gehölzstreifen entlang der Ablach und der Seen. Die Anpflanzungen um den Surfsee und die angrenzende Pappelreihe entlang der Ablach sind seit einigen Jahren auch ein beliebter Schlafplatz von Rabenkrähen und Dohlen. Aus einem großen Einzugsgebiet eilen die Krähen in der Dämmerung herbei, um sich hier zu versammeln und gemeinsam zu schlafen. Dabei kommen nach der Brutzeit mehrere hundert Vögel zusammen, z.B. 700 Ind. am 30.11.2002. Ein am Ufer des Surfsees fischender Nachtreiherr fühlte sich durch die in der Abenddämmerung anrückenden und über ihm nächtigenden Rabenkrähen belästigt und konnte mehrfach beobachtet werden, wie er verärgert mit den Flügeln Scheuchbewegungen in Richtung der über ihm sitzenden Krähen ausführte und nach ihnen pickte. Ab 1997 beobachteten wir mehrmals eine Rabenkrähe mit weißen Arm- und Handschwingen, und seit einigen Jahren auch einzelne Tiere mit vermutlich atavistischen bräunlichen Gefiederanomalien. (Fotos liegen vor.)

Kolkrabe – *Corvus corax*

Status: regelmäßiger Gast, Brutvogel 2009
Der erste Nachweis war 1986 ein Totfund unter einem Gittermast. Alle Elektromasten wurden inzwischen sicherer gemacht. Der Kolkrabe brütet in den nahe gelegenen Tälern der Donau und Lauchert an Felsen. Von dort stammen wohl die meisten der beobachteten Vögel, die seither regelmäßig im Gebiet auftauchen, bisher aber nur als Paare und Familienverbände. Eine Ausnahme war der 25.03.06, als 15 Ind., wohl ein Junggesellentrupp, das Tal von Nord nach Süd überflogen. Als auf der Mülldeponie Ringgenbach noch Hausmüll gelagert wurde, flog das Hitzkofer Kolkrabenpaar regelmäßig über die Baggerseen in diese Richtung. Wenn Aas vorhanden ist, zum Beispiel ein toter Biber, sind die Raben sofort da und verweilen dann auch tagelang im Gebiet. Am 06.03.2005 beobachteten wir ein Kolkrabenpaar auf dem Rücken von lebenden Schafen beim Herauszipfen und Fressen der Wolle. Möglicherweise wurde diese für das Auspolstern des Horstes benötigt. Die Schafe nahmen kaum Notiz von den Raben

und zeigten keinerlei Beunruhigung. Im oberen Ablachtal bei Sauldorf brütet seit Jahren ein Kolkrabenpaar auf verschiedenen Gittermasten. An den Krauchenwieser Seen kam es lediglich 2009 zu einer Brut mit zwei ausgeflogenen Jungvögeln. Das Nest hängt im Wipfelbereich einer sehr hohen Weißtanne am Burren und wurde später gelegentlich ausgebessert, aber nicht mehr benutzt.

Star – *Sturnus vulgaris*

Status: Brutvogel, Durchzügler

Tabelle 92. Brutbestand des Stars im Untersuchungsgebiet 1989–2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	12	12	18	15	18	22	25

Eine hohe Brutbestandsdichte erreicht der Star im Krauchenwieser Park, wo viele alte Bäume Nistmöglichkeiten bieten. Dort brütet über die Hälfte des Gesamtbestandes. Der Rest brütet meist in Streuobstgebieten oder in Nistkästen in und um die Ortschaften.

Übernachtungen finden vor allem in den größeren Schilfgebieten statt. Die höchsten Zahlen an den Übernachtungsplätzen stellten wir im September und Oktober fest. Die letzten Wegzügler sieht man oft noch Anfang Dezember. Das Maximum wurde von uns auf etwa 5000 Stare geschätzt. Meist sammeln sich die Vögel zunächst auf den in der Nähe liegenden Elektromasten und Drähten. In der Dämmerung geht es dann mehr oder weniger schnell ins Schilf- und Weidendickicht zum Übernachten. Manchmal versuchen Habicht, Sperber oder ein Wanderfalke Beute zu machen. Immer wieder beobachteten wir auch einzelne sehr helle leukistische Stare. Obwohl einzelne Stare oder kleine Trupps auch schon im Hochwinter beobachtet wurden, kehren die ersten Heimkehrer meistens in der ersten Februarhälfte zurück.

Rosenstar – *Pastor roseus*

Status: Seltener Durchzügler

Am 29.05.2018 gelang mir die erste sichere Beobachtung eines Rosenstars im PK am Schlaf-

platz unter ca. 1000 Staren im Schilfgebiet in der SO-Ecke des Vogelsees. Zuvor war ein starker Einflug aus Osteuropa gemeldet worden und auch vom Bodensee gab es erste Meldungen. Ein hellbeiger Star, den ich am 17.10.2004 am Steidlesee in einem Schwarm normal gefärbter Stare sah, war entweder eine seltene helle Variante des Stars oder ein junger Rosenstar.

Pirol – *Oriolus oriolus*

Status: Seltener Durchzügler

Pirole wurden mehrfach von Anfang bis Ende Mai auf dem Durchzug festgestellt. Einzelne Männchen blieben auch einige Tage und sangen bis Anfang Juni, z.B., am 02.06.1994 und am 06.06.2000. Bei der Villa Waldhof im Nordosten des Beobachtungsgebietes bestand schon Brutverdacht. Die nächsten sicheren Brutvorkommen sind bei Hundersingen an der Donau und bei Herbertingen. Auch an der Donau bei Scheer beobachteten wir 2004 Pirole während der Brutzeit. Am 09.06.2007 konnten 2 Männchen und ein Weibchen beim fressen von Kirschen am Nordufer des Vogelsees beobachtet und mindestens bis zum 17.06.2007 verhört werden. Beobachtungen vom Herbstzug liegen bisher nicht vor.

Haussperling – *Passer domesticus*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 93. Brutbestand des Haussperlings im Untersuchungsgebiet 1989–2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	40	53	39	28	35	31	26

Der Haussperling brütet im Untersuchungsgebiet fast ausschließlich in Zielfingen. Aber auch bei den beiden Kieswerken wurden in manchen Jahren schon vereinzelt Paare beobachtet. Während der Getreidereife sind gemischte Sperlingsschwärme auch in der Feldflur anzutreffen. Die Brutplätze liegen meist in Nischen und Öffnungen an Gebäuden.

Feldsperling – *Passer montanus*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 94. Brutbestand des Feldsperlings im Untersuchungsgebiet 1989–2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	6	3	4	10	8	22	26

Am Beginn meiner Beobachtungen um 1975 konnte ich noch große Schwärme fotografieren, wie ich sie seither nicht mehr gesehen habe. Trotzdem hat der Feldsperling in den letzten 10 Jahren im Untersuchungsgebiet wieder deutlich zugenommen. Das kann am vermehrten Nistkastenangebot liegen, aber auch daran, dass die wenigen Obstbäume des Gebietes immer älter werden und mehr Höhlen bieten. Ruderal- und Brachflächen zur Nahrungssuche standen in den letzten Jahren immer genügend zur Verfügung, und im Winter sieht man die Feldsperlinge gemeinsam mit Haussperlingen und Goldammern in Nähe der Ortschaften bei der Nahrungssuche.

Buchfink – *Fringilla coelebs*

Status: häufigster Brutvogel, Jahresvogel und Durchzügler.

Tabelle 95. Brutbestand des Buchfinken im Untersuchungsgebiet 1989–2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	406	368	301	293	236	288	296

Die Zeit, in der von jedem kleinen Baumgrüppchen aus ein Buchfinken Männchen sang, scheint vorbei zu sein. Dennoch ist der Buchfink immer noch mit Abstand der häufigste Vogel des Gebietes. Beim Wegzug im September und Oktober rasten manchmal große Schwärme in der Feldflur und sind dann oft mit Bergfinken, Ammern und Sperlingen vergesellschaftet. Auf dem Heimzug, von März bis April, können ebenfalls oft größere Schwärme beobachtet werden.

Bergfink – *Fringilla montifringilla*

Status: Alljährlicher Durchzügler,
Wintergast

Der Bergfink wird in jedem Jahr im Gebiet beobachtet, in den meisten Jahren aber nur in geringer Zahl, oft in Gesellschaft von Buch- oder Grünfinken. Die großen Schwärme, wie sie in anderen Gegenden, besonders in Buchenmastjahren auftauchen, sind eher selten. Trotzdem wurden auch hier schon Schwärme mit mehreren tausend Ind. gesehen. Durchzug findet in der Regel ab Ende September bis Dezember, und von März bis Mitte April statt. Späte Durchzügler tragen im April oft schon das Brutkleid.

Bluthänfling – *Carduelis cannabina*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 96. Brutbestand des Bluthänflings im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	7	5	1	4	4	2	2

Als Brutvogel ist der Bluthänfling eher spärlich vertreten und deutlich seltener geworden. Auf den Ruderalflächen, die während des Kiesabbaus oft großflächig zur Verfügung stehen, können aber stets kleinere oder auch größere Trupps beobachtet werden, maximal 500 am 28.08.1981. Es liegen auch zahlreiche Winterdaten vor, z.B. waren im Winter 2004 / 2005 waren ständig etwa 100 Hänflinge im Gebiet.

Birkenzeisig – *Carduelis flammea*

Status: seltener Durchzügler und Wintergast,
2002 Brutverdacht

Tabelle 97. Brutbestand des Birkenzeisigs im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt. (Verdacht)

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	0	0	0	0	0(2)	0

Bisher war der Birkenzeisig ein eher seltener Durchzügler und Wintergast in der Zeit von Oktober bis Anfang April. Maximal 110 Vögel wurden am 03.03.1987 gezählt. Meist handel-

te es sich um die braune Form *C. f. cabaret*, es wurden aber auch schon sehr helle Vögel gesehen. Im Frühjahr 2002 waren nördlich des Steidlesees I zwei Paare anwesend, die bis zum Laubaustrieb bei der Balz und Paarung beobachtet werden konnten. Nahrungssuche wurde in Erlen, Birken und Lärchen, sowie an Brennesseln, Weidenröschen, Gänsefußgewächsen, Goldruten und anderen Ruderalpflanzen am Wegesrand festgestellt.

Grünfink – *Carduelis chloris*

Status: Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 98. Brutbestand des Grünfinken im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	93	62	53	62	44	49	42

Der Grünfink ist sicher nicht mehr so häufig wie früher. Über die Ursache seines Rückgangs kann nur spekuliert werden. Brutgebiete waren meist Streuobstwiesen, Gärten, Parks und die Anpflanzungen um die Seen. Im Winter vor allem an den Futterplätzen am Ortsrand von Zielfingen.

Stieglitz – *Carduelis carduelis*

Status: Brutvogel, in manchen Jahren
Wintergast

Tabelle 99. Brutbestand des Stieglitzes im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	11	17	16	24	16	22	17

Im Vergleich zu den achtziger Jahren lässt die Bestandsentwicklung eine leichte Aufwärtstendenz erkennen. Interessant war im Jahr 2002 ein fast kolonieartiges Brüten nördlich des Steidlesees I (7 Paare auf 2 Hektar). Obwohl die meisten Stieglitze im Winter wegziehen, konnte man in manchen Wintern kleinere Stieglitztrupps an den Distel- und Kardenbeständen des Gebietes antreffen. Besonders die Karde scheint eine beliebte Nahrungspflanze der Stieglitze zu

sein. Dass der „Distelfink“ nicht nur Samen von Korbblütlern frisst, konnten wir am 21.09.03 beobachten: Ein Trupp von etwa 6 Vögeln saß in einer absterbenden Fichte und ernährte sich von den reichlich anfallenden Samen. Ebenso sahen wir sie auch schon in fruchtenden Lärchenbeständen.

Girlitz – *Serinus serinus*

Status: Brutvogel, Durchzügler

Tabelle 100. Brutbestand des Girlitzes im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	1	11	3	6	8	7	5

Der Girlitz brütet fast alljährlich mehr oder weniger häufig im Gebiet. Auf dem Zuge meist nur in kleinen Trupps und recht unauffällig. Lediglich am 13.09.1998 wurden etwa 100 Vögel gezählt. Die früheste Beobachtung war bisher am 02.02.1975 und die späteste am 03.12.1995. Echte Überwinterungen wurden aber bisher noch nicht nachgewiesen. Brutplätze lagen meist ortsnah und oft in dichten Koniferen.

Erlenzeisig – *Carduelis spinus*

Status: Alljährlicher Durchzügler und Wintergast, unregelmäßiger Brutvogel

Tabelle 101. Brutbestand des Erlenzeisigs im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt. (Verdacht)

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0	0	0(1)	1	0	7	1

Es ist recht schwer, Brutnachweise für den Erlenzeisig zu erbringen. Die Vögel bleiben manchmal im Frühjahr sehr lange und singen. Später sind sie dann verschwunden. Auch in den Jahren, in denen Brutnachweise erbracht wurden, ließ die Gesangsaktivität mehr und mehr nach, und es konnten Mitte bis Ende Mai Familienverbände mit bettelnden Jungen beobachtet werden. 1993 fanden wahrscheinlich mehr Bruten statt, aber ein sicherer Nachweis konnte nicht erbracht werden. Gelegentlich kam

es zu größeren Invasionen mit ca. 1000 Vögeln, z.B. im Winter 1976 / 77, 1979 / 80, und 1992 / 93. Wintertrupps wurden vor allem in Erlen, aber auch in Lärchenbeständen festgestellt wenn diese stark fruchteten.

Gimpel – *Pyrrhula pyrrhula*

Status: Alljährlicher Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 102. Brutbestand des Gimpels im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	19	15	15	5	11	8	10

Gimpel brüten vor allem in den Nadel- und Mischwäldern der Umgebung. Bei der Nahrungssuche sieht man kleine Trupps, wahrscheinlich Familienverbände, ganzjährig auch in den Anpflanzungen um die Seen. Im Winterhalbjahr findet auch Zuzug von Gimpeln nördlicher Populationen statt. 2004/2005 wurden vor allem am Bodensee abweichend rufende Gimpel von vermutlich nordöstlicher Herkunft registriert. Deren Rufe erinnerten, im Gegensatz zum etwas melancholisch klingenden Kontaktruf „düi“ der heimischen Vögel, eher an eine kleine Kindertrompete. Nach intensiver Beobachtung konnten wir auch bei uns am 25.12.2004 Gimpel der östlichen Unterart feststellen. Danach hörten wir immer wieder mal im Winterhalbjahr einzelne „Trompetergimpel“.

Kernbeißer – *Coccothraustes coccothraustes*

Status: Alljährlich Brutvogel, Jahresvogel

Tabelle 103. Brutbestand des Kernbeißers im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt. (Verdacht)

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	1(4)	5	7	3	7	11	15

Der Kernbeißer ist in den letzten Jahren häufiger geworden, sowohl als Brutvogel, als auch als Durchzügler und Gast. Ursache dürften die artenreichen Gehölzpflanzungen um die Seen sein, die mittlerweile älter geworden sind und reichlich Früchte tragen. So konnten im Winter

2001 / 2002 und 2016 / 2017 Trupps mit über 100 Ind. im Gebiet beobachtet werden, vermutlich weil die Hainbuchen um den Vogelsee ein ausgeprägtes Mastjahr hatten.

Fichtenkreuzschnabel – *Loxia curvirostra*

Status: Durchzügler, Wintergast,
gelegentlich Brutvogel

Tabelle 104. Brutbestand des Fichtenkreuzschnabels im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In den Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt. (Verdacht)

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	0(1)	0(1)	4	0	0	11	0

Invasionen finden vor allem in Fichtenmastjahren statt, so zum Beispiel im Sommer 1990. Viele Kreuzschnäbel überwinterten damals. Wie viele davon brüteten, ist schwer zu sagen. Im Frühjahr 1991 waren 4 Paare nur brutverdächtig, doch 2002 war der Nachweis einfacher: Es waren wesentlich mehr Paare anwesend, die Männchen sangen, man konnte Vögel mit Nistmaterial sehen und später dann die fütternden Altvögel mit den frisch ausgeflogenen Jungen. Auch im Winter 2013 / 2014 waren ständig Fichtenkreuzschnäbel in den üppig fruchtenden Lärchen nördlich des Steidle- und Vogelsees. Mindestens drei Männchen sangen und einmal wurden einzelne Vögel beim Sammeln und Transport von Nistmaterial sowie beim Liebesfüttern beobachtet.

Bindenkreuzschnabel – *Loxia leucoptera*

Status: Durchzügler, sehr selten

Im Invasionsjahr 2013 / 2014 wurden viele Fichtenkreuzschnäbel beobachtet. Da in Norddeutschland auch einzelne Bindenkreuzschnäbel gemeldet wurden, suchte ich Kreuzschnabel Trupps gezielt nach Bindenkreuzschnäbeln ab. Am 20.01.2014 gelang mir dann die Beobachtung eines männlichen Bindenkreuzschnabels in einem Trupp von etwa 20 bis 30 Fichtenkreuzschnäbeln, die in den reichlich fruchtenden Lärchenbeständen nördlich des Steidle- und Vogelsees rasteten und fraßen. Am 02.02.2014 konnten Manfred Sindt und ich ein weiteres



Abbildung 75. Bindenkreuzschnabel (Foto: Thomas Hoffmann)

junges Männchen singend auf einer Lärchenspitze beobachten und fotografisch belegen. Danach wurden weitere Bindenkreuzschnäbel, maximal zwei, von zahlreichen Beobachtern gesehen. Letztmals beobachtete Manfred Sindt am 08.03.2014 ein singendes Männchen.

Karmingimpel – *Carpodacus erythrinus*

Status: Sehr seltener Gast, eine Feststellung
Am 07. und 08.06.1992 sang ein vorjähriges Karmingimpel-Männchen im Schilfgebiet des Steidlesees I. Es hatte noch nicht das rote Gefieder der ad. Männchen. Als Sitzwarten dienten einzelne Weiden, die über das Röhricht hinausragten. Es trug aber schon seinen an den Pirol erinnernden, pfeifenden Gesang vor. Die Beobachtung wurde nicht an die Seltenheitskommission gemeldet.

Schneeammer – *Plectrophenax nivalis*

Status: Sehr seltener Gast

Nur zwei Beobachtungen liegen von der Schneeammer vor. Beide sind fotografisch



Abbildung 76. Schneeammer am Südsee II, wahrscheinlich Weibchen juv. (Foto: Karl F. Gauggel)

belegt (Abbildung 76). Am 28.11.1976 beobachteten wir ein Weibchen im Schlichtkleid im Werksgelände der Fa. Steidle zwischen Kieshaufen. Das zweite Ind., ebenfalls ein Weibchen, hielt sich vom 05. bis 12.12.1999 auf einer Abbaufäche der Fa. Valet & Ott am Südsee II auf. Auch dies war eine wellige Kiesfläche mit angrenzender Kiesböschung, die nur spärlich mit niedrigen Ruderalpflanzen bewachsen war. Beide erlaubten eine Annäherung auf wenige Meter.

Goldammer - *Emberiza citrinella*

Status: Alljährlicher Brutvogel, Jahrvogel

Tabelle 105. Brutbestand der Goldammer im Untersuchungsgebiet 1989 - 2005. In Jahren ohne Angaben fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	79	83	58	87	69	58	71

Die Goldammer ist Brutvogel in den offenen bis halboffenen Flächen des Untersuchungsgebietes. Im Winterhalbjahr kommt es gelegentlich zu größeren Ansammlungen, wenn ein gutes Nahrungsangebot vorhanden ist. Zum Beispiel über 1000 Individuen am 24.11.2002 auf einer Streuobstwiese, auf der Dreschabfälle entsorgt wurden.

Ortolan – *Emberiza hortulana*

Status: Sehr seltener Gast

Nur zwei Beobachtungen gibt es vom Ortolan. Am 20.04.1975 beobachtete ich ein Männchen am Südufer des Steidlesees. Am 12.10.1988 sah M. Sindt einen rastenden Ortolan auf einem Acker bei Rulfingen.

Rohrammer – *Emberiza schoeniclus*

Status: Alljährlicher Brutvogel, seltener Wintergast

Tabelle 106. Brutbestand der Rohrammer im Untersuchungsgebiet 1989 – 2005. In Jahren ohne Angabe fand keine Bestandsaufnahme statt.

Jahr	1989	1990	1991	1993	1995	2002	2005
BP	31	33	30	23	28	18	25

Die Rohrammer brütet in den Schilfgebieten und im Bereich der Uferlinie verschiedener Seen. Ab Mitte Februar und im März oft stärkerer Durchzug, im Herbst hauptsächlich im September / Oktober. Dann oft gemeinsam mit anderen Arten auf Äckern und Ruderalflächen zu sehen. Einige wenige Rohrammern überwintern in manchen Jahren in den großen Schilfgebieten, z.B. 8 Ind. am 20.01.1991 im Schilf des Vogelsees, und 10 Ind. im Winter 2000 / 2001 im Schilfgebiet des Steidlesees I. Neben Schilfsamen fraßen überwinternde Rohrammern auch Samen der Brennnessel.

10. Andere Organismen

10.1 Lurche - *Amphibia*

Die nachfolgende Aufzählung zeigt die im Gebiet vorkommenden Lurche und Amphibien. Bestimmung nach Engelmann et al. (Engelmann, Fritzsche, Günther, & Obst, 1986).

Der **Bergmolch**, *Triturus alpestris*, wurde im Wusthau-Weiher und einigen weiteren Feuchtgebieten der Umgebung festgestellt.

Den **Teichmolch**, *Triturus vulgaris*, haben wir bisher nur im Wusthau-Weiher und in der alten Kiesgrube oberhalb von Zielfingen beobachtet. In den anderen kleinen Feuchtgebieten der Umgebung wurde noch nicht intensiv nach ihm gesucht.

Der **Kammolch**, *Triturus cristatus*, kam schon vor Jahren und auch heute noch in der alten Kiesgrube oberhalb von Zielfingen vor. Der früher besonnte Teich wird heute vom Wald beschattet und sollte wieder freigestellt werden.

Die **Gelbbauchunke**, *Bombina variegata*, wurde früher regelmäßig in kleinsten Pfützen im gesamten Gebiet gefunden. Sie ist in den letzten Jahren äußerst selten geworden, ohne dass wir den genauen Grund für den Rückgang kennen. In den letzten Jahren wurde sie nur noch am Wusthau-Weiher festgestellt.

Die **Erdkröte**, *Bufo bufo*, ist vielleicht der häufigste Froschlurch des Gebietes. Wegen der Krötenwanderungen im zeitigen Frühjahr errichtete die NABU-Ortsgruppe Mengen regelmäßig Amphibienzäune im Bereich der Zielfinger Fischteiche und an dem kleinen Kiessee „Franzosenäcker“ südlich vom Südsee I. Dank des unermüdlichen Einsatzes der NABU-OG Mengen wurde bei Zielfingen ein festes Amphibien Leitsystem eingebaut. Das Gebiet um den Wusthau-Weiher beherbergt die größte Erdkrötenpopulation der Gegend, weil es nicht von Straßen durchschnitten ist. Auch der Steidlesee II beim Krauchenwieser Park

beherbergt dank des geringen Fischbesatzes eine große Erdkröten Population. Wenn im Sommer die jungen Erdkröten in Massen das Wasser verlassen und der sogenannte „Froschregen“ beobachtet werden kann, ist ein normales Gehen kaum noch möglich, ohne die kleinen Tiere zu zertreten. Auf unseren Straßen kommt es im Sommerhalbjahr, besonders bei Regen, auch außerhalb der Laichwanderungen zu großen Amphibienverlusten. Schon am nächsten Morgen, also wenige Stunden später, ist fast nichts mehr zu bemerken, weil die Tiere durch den dichten Verkehr vollkommen zerrieben werden. Problemstellen sind nach wie vor beim See „Franzosenäcker“ und an der Straße nach Ablach. Hier wären einfache Amphibienleitsysteme unbedingt erforderlich.

Die **Kreuzkröte**, *Bufo calamita*, kommt in der näheren Umgebung in Kiesgruben bei Mengen, Bittelschieß und Göggingen vor. An den Baggerseen wurden bisher nur einzelne Männchen verhört, ohne dass eine größere Population festgestellt werden konnte. Wegen der charakteristischen Laichschnüre in flachen Pfützen wäre ein stabiles Vorkommen längst bemerkt worden. Lediglich auf der Schlickbank im Vogelsee fand ich in einer kleinen Pfütze im Sommer 2016 einige Laichschnüre.

Der **Moorfrosch**, *Rana arvalis*, wurde bisher nur einmal festgestellt. Bei einer Führung im Sommer 2001 fing ich einen Braunfrosch in der Nähe des Vogelsees im Abflussgraben des Wusthau-Weiheres. In der Hand stellte ich fest, dass der mittelgroße Frosch einen rahmfarbenen Streifen auf dem Rücken hatte und spitzköpfiger als ein Grasfrosch war. Eine Laichpopulation konnte trotz intensiver Nachsuche nicht gefunden werden. Möglicherweise wurden Laich oder einzelne Kaulquappen bei Fischbesatzmaßnahmen verschleppt.

Der **Teichfrosch oder Wasserfrosch**, *Rana esculenta*, ist im gesamten Gebiet verbreitet und häufig. Er kommt in den Baggerseen ebenso wie in den kleineren Tümpeln und Teichen der Gegend vor.

Der **Seefrosch**, *Rana ridibunda*, wurde mehrfach in einzelnen Individuen festgestellt und auch fotografisch dokumentiert. Gelegentlich konnte sein keckernder Ruf, der ihn vom quakenden Teichfrosch unterscheidet, an den Baggerseen verhört werden.

Der **Grasfrosch**, *Rana temporaria*, ist der häufigste Braunfrosch des Gebietes. Seine Laichklumpen können im zeitigen Frühjahr in Tümpeln und Teichen sowie in langsam fließenden Abflussgräben gefunden werden. Dass er in Gewässern überwintert, konnte ich feststellen, wenn ich im Winter große Steine in der Ablach anhob. Auch im sauerstoffreichen Wasser der Schlickgräben fand ich schon Ansammlungen von überwinterten Grasfröschen.

10.2 Kriechtiere - Reptilia

Eine männliche **Europäische Sumpfschildkröte**, *Emys orbicularis*, wurde von Dr. J. Hauck am 27.04.2000 im Vogelsee entdeckt. Das Tier sonnte sich auf einem Ast und konnte von mir fotografiert werden. Sicher ist es von seinem Besitzer ausgesetzt worden. Vielleicht war es dasselbe Tier, das im Sommer 2007 bei Zielfingen am Panzer verletzt gefunden und von Kindern unter Tierärztlicher Kontrolle gesundgepflegt wurde. Auf meinen Rat hin ist es am Vogelsee wieder ausgesetzt worden, da hier nicht geangelt wird. 2017 konnte ich das Tier am Südsee II wiederentdecken. Das nächste Vorkommen dieser Art liegt im Pfrunger-Burgweiler Ried.

Einige **Rotwangenschmuckschildkröten**, *Chrysemys scripta elegans*, halten sich seit Jahren vor allem im Südsee I und II auf. Sie sind ebenfalls von ihren Besitzern heimlich entsorgt worden, nachdem die Tiere für das Aquarium zu groß geworden sind. Das Aussetzen nicht heimischer Tiere ist grundsätzlich verboten. Am 24.06.2013 entdeckte ich auf der Viehweide am Südsee II eine weibliche Rotwangenschmuckschildkröte, die weiblich versuchte auf dem

harten Lehmboden mit den Hinterbeinen eine Grube zur Eiablage auszugraben. Nachdem ich eine Weile zugesehen hatte, bemerkte sie mich und marschierte wieder in den See. Im Jahr 2006 entdeckte ich eine Kaspische Wasserschildkröte, eine Zierschildkröte und eine weitere bisher unbestimmte Art im Gebiet.

Die **Zauneidechse**, *Lacerta agilis*, ist im gesamten Gebiet verbreitet und kommt insbesondere entlang des Bahndammes und am sonnigen Zielfinger Hang und rund um die Seen vor.

Die **Berg- oder Waldeidechse**, *Lacerta vivipara*, ist ebenfalls sehr verbreitet, insbesondere in den angrenzenden Wäldern, sie kann aber auch neben der Zauneidechse entlang des Bahndammes und um die Seen beobachtet werden. Sie bevorzugt meist feuchtere Stellen als die vorige Art.

Blindschleichen, *Anguis fragilis*, kommen ebenfalls vor, werden aber seltener gesehen, da sie ein verborgeneres Leben führen. Kleine Ansammlungen von mehr als 5 Schleichen sah ich schon, wenn ich ein am Bahndamm liegendes Stück Dachpappe oder alte Bretter anhob.

Die **Ringelnatter**, *Natrix natrix*, ist die einzige im Gebiet vorkommende Schlange. Große Individuen werden selten aber doch alljährlich beobachtet. Die harmlose Schlange wurde schon verbotenerweise im Freibad Krauchenwies von Kindern erschlagen sowie als Verkehrsoffer oder nach Mulcharbeiten tot aufgefunden. Es muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass in Deutschland alle Schlangen, auch die giftige Kreuzotter, streng geschützt sind. Kreuzotter und Schlingnatter haben wir trotz intensiver Nachsuche bisher noch nie im Untersuchungsgebiet festgestellt. Beide Arten kommen aber sehr selten etwa 15 km entfernt auf der Alb vor, die Kreuzotter auch in den Oberschwäbischen Mooren.

10.3 Säugetiere - Mamalia

Die nachfolgende Aufzählung zeigt einige der im Gebiet vorkommenden Säugetierarten. Nachweise von Mauswiesel, Mardern und Spitzmäusen erfolgten meist durch Totfunde. Bestimmung nach Corbet & Ovenden (Corbet & Ovenden, 1982).

Igel, *Erinaceus europaeus* ♦ **Waldspitzmaus**, *Sorex araneus* ♦ **Zwergspitzmaus**, *Sorex minutus* ♦ **Wasserspitzmaus**, *Neomys fodiens* ♦ **Sumpfspitzmaus**, *Neomys anomalus* ♦ **Feldspitzmaus**, *Crocidura leucodon* ♦ **Gartenspitzmaus**, *Crocidura suaveolens* ♦ **Maulwurf**, *Talpa europaea* ♦ **Zwergfledermaus**, *Pipistrellus pipistrellus* ♦ **Abendsegler**, *Nyctalus noctua* ♦ **Feldhase**, *Lepus europaeus* ♦ **Eichhörnchen**, *Sciurus vulgaris* ♦ **Biber**, *Castor fiber*
Der Biber tauchte erstmals 2001 im Gebiet auf und verschwand wieder. Im Jahr 2003 erfolgte vermutlich die dauerhafte Besiedlung. Seither gab es schon mehrere Verkehrstopfer, weil die Straße entlang der Ablach oft überquert wird, um an die Feldfrüchte, insbesondere Mais zu gelangen. Besonders im Winterhalbjahr kann man an allen Seen die unübersehbaren Spuren seiner Nage- und Bautätigkeit, sowie seine Wechsel entdecken. Probleme gab es vor allem wenn er die Abflüsse der Seen verbaute oder wertvolle Bäume annagte. Positiv ist das Auslichten dichter Weidenbestände. ♦ **Haselmaus**, *Muscardinus avellanarius*, Nachweise bei Nistkastenkontrollen ♦ **Siebenschläfer**, *Glis glis*, Nachweise bei Nistkastenkontrollen ♦ **Rötelmaus**, *Clethrionomys glareolus* ♦ **Ost-Scherm Maus**, *Arvicola terrestris* (Besonders häufig auf Insel im Südsee II) ♦ **Feldmaus**, *Microtus arvalis* ♦ **Erdmaus**, *Microtus agrestis* ♦ **Bisamratte**, *Ondatra zibethica*, Seit Beginn der Aufzeichnungen sowohl an den Seen als auch an den Bächen. ♦ **Waldmaus**, *Apodemus sylvaticus* ♦ **Gelbhalsmaus**, *Apodemus flavicollis* ♦ **Hausmaus**, *Mus musculus* ♦ **Zwergmaus**, *Micromys minutus* (Nestfunde bei Mäharbeiten im Schilfgebiet Vogelsee) ♦ **Wanderratte**,

Rattus norvegicus (Mit der Wildkamera am Aas dokumentiert.) ♦ **Rotfuchs**, *Vulpes vulpes*, Nicht nur im Wald, sondern auch in den großen Schilfflächen halten sich ganzjährig Füchse auf. ♦ **Baummarder**, *Martes martes* ♦ **Steinmarder**, *Martes foina* ♦ **Hermelin**, *Mustela erminea*, Dies ist der am meisten beobachtete Marder. ♦ **Mauswiesel**, *Mustela nivalis*, Neben Totfunden habe ich auch schon eine ganze Familie beim Überqueren des Weges am Nordufer des Vogelsees beobachtet. ♦ **Iltis**, *Mustela putorius*, Vom Iltis sind mir hauptsächlich Verkehrstopfer bekannt, nur einmal sah ich einen im Wald bei Rulfingen. Im Winter 2015 dokumentierten wir am Südsee II mit der Wildkamera einen Iltis beim Steit am Aas mit einem Steinmarder. ♦ **Dachs**, *Meles meles*, In den Wäldern der Umgebung vorkommend. ♦ **Waschbär**, Im Sommer 2017 berichtete mir ein Angler und Jäger, mit dem ich am Südsee II sprach, dass er dort in der Abenddämmerung einen Waschbären gesehen habe. Auch Herr Kränzler aus Zielfingen berichtete mir von Waschbärbeobachtungen in seinem Garten beim Zielfinger See. ♦ **Wildschwein**, *Sus scrofa* Häufig in den umliegenden Wäldern. ♦ **Rothirsch**, *Cervus elaphus*, Rothirsche wurden von 1790 bis 1919 im Wildpark Josefslust als Gatterwild gehalten. Wegen der Schäden im Wald wurden die Rothirsche 1919 abgeschossen und durch Damwild ersetzt. Auch nach der vollständigen Ausrottung der Gatterpopulation in Josefslust sind noch einzelne Tiere, die aus Rotwildgebieten zugewandert waren, erlegt worden. ♦ **Damhirsch**, *Dama dama*, Nur als Gatterwild im Wildpark Josefslust. Entlaufene sind auch schon außerhalb gesichtet worden. ♦ **Reh**, *Capreolus capreolus* Überall in der Umgebung.

10.4 Fische – Pisces

Regenbogenforelle, *Salmo gairdneri*, Wurden in der Ablach und in neuen Baggerseen eingesetzt. ♦ **Bachforelle**, *Salmo trutta*, Nur in der Ablach und im Andelsbach. ♦ **Äsche**, *Thymallus thymallus*, Nur in der Ablach und im Andelsbach. ♦ **Hecht**, *Esox lucius*, In den Fließgewässern und in den Seen. ♦ **Rotauge**, *Rutilus rutilus*, Häufig in den Seen. ♦ **Hasel**, *Leuciscus leuciscus*, In der Ablach. ♦ **Döbel**, *Leuciscus cephalus*, In der Ablach und im Andelsbach, selten in den Seen. ♦ **Elritze**, *Phoxinus phoxinus*, In der Ablach und im Andelsbach. ♦ **Rotfeder**, *Scardinius erythrophthalmus*, In einigen Seen. ♦ **Schleie**, *Tinca tinca*, ♦ In den Seen und in der Ablach ♦ **Gründling**, *Gobio gobio*, In der Ablach und im Andelsbach. ♦ **Barbe**, *Barbus barbus*, Nur in der Ablach und im Andelsbach. ♦ **Nase**, *Chondrostoma nasus*, Nach Aussage der Rulfinger Fischer soll die Nase sehr selten in der Ablach vorkommen. ♦ **Ukelei**, *Alburnus alburnus*, Früher häufig in den Seen, derzeit nur noch selten zu beobachten. ♦ **Brachsen**, *Abramis brama*, Häufig in den Seen. ♦ **Karausche**, *Carassius carassius*, Soll in den Seen vorkommen. ♦ **Karpfen**, *Cyprinus carpio*, Eingesetzt in allen Gewässern. ♦ **Schmerle**, *Noemacheilus barbatulus*, In der Ablach, zeitweilig auch in den Südseen II und III, als diese zum Übersetzen der Kiesbagger kurzzeitig mit der Ablach in Verbindung standen. Ob sich die Schmerlen in den Seen halten können, ist unklar. ♦ **Wels**, *Silurus glanis*, Soll vereinzelt ausgesetzt worden sein und in manchen Seen vorkommen. ♦ **Aal**, *Anguilla anguilla*, In der Ablach und in den Seen. ♦ **Flußbarsch**, *Perca fluviatilis*, Häufig in den Seen und in der Ablach. ♦ **Zander**, *Stizostedion lucioperca*, Wurde zeitweilig in manchen Seen eingesetzt. ♦ **Sonnenbarsch** *Lepomis gibbosus* Den Sonnenbarsch aus Nordamerika habe ich oft im Zielfinger Surfsee beobachtet. Ob er sich auf Dauer halten kann, wird sich zeigen.

♦ **Groppe**, *Cottus gobio*, Nur in der Ablach und im Andelsbach. ♦ **Dreistachliger Stichling**, *Gasterosteus aculeatus*, Zeitweilig häufig in den Seen, in der Ablach und im Andelsbach. ♦ **Quappe**, *Lota lota*, Soll nach Aussage alter Angler früher in der Ablach und im Andelsbach vorgekommen sein. Jetzt wahrscheinlich ausgestorben oder sehr selten.

Zeitweilig standen einzelne Seen mit der Ablach in Verbindung, sodass Arten wie Schmerle, Stichling, Döbel und Elritze einwandern konnten. Ob sich diese Fische auf Dauer in den Seen halten können, muss abgewartet werden. Einige Arten wie Aal, Regenbogen- und Bachforelle pflanzen sich in Seen nicht fort und müssen immer wieder eingesetzt werden. Die Artenliste wurde durch eigene Beobachtungen und Befragung einiger Angler erstellt. Außerdem sind in dem vom Ministerium für Ernährung und ländlichen Raum herausgegebenen Buch „Fische in Baden-Württemberg“ Hinweise über das Vorkommen der einzelnen Arten im Gebiet von Ablach und Andelsbach enthalten (Berg, Blank, & Strubelt, 1989; Müller & Müller, 1983; Dußling & Berg, 2001). Für wandernde Fischarten wäre es sehr wichtig, dass die Fließgewässer im Bereich der Wehre durch Fischtreppen, Raue Rampen oder andere geeignete Maßnahmen mittelfristig wieder durchgängig gemacht werden.

10.5 Die Libellen der Krauchenwieser Baggerseen und des Wusthau-Weiher

Von Herbert Wichmann † und Manfred Sindt

Als Bestimmungsgrundlage dienten die Bücher von Jurzitza und sowie Sternberg & Buchwald (Jurzitza, 1988; Sternberg & Buchwald, 1999; Sternberg & Buchwald, 2000).

Unterordnung Kleinlibellen (*Zygoptera*)

Winterlibelle, *Sympetma fusca* ♦ Frühe Adonislibelle, *Pyrrhosoma nymphula* ♦ Große Pechlibelle, *Ischnura elegans* ♦ Becher-Azurjungfer, *Enallagma cyathigerum* ♦ Pokal-Azurjungfer, *Cercion lindenii* ♦ Hufeisen-Azurjungfer, *Coenagrion puella* ♦ Gemeine Binsenjungfer, *Lestes sponsa* ♦ Federlibelle, *Platycmetes pennipes* ♦ Weidenjungfer, *Lestes viridis* ♦ Gebänderte Prachtlibelle, *Calopteryx splendens*

Unterordnung Großlibellen (*Anisoptera*)

Große Königslibelle, *Anax imperator* ♦ Blaugrüne Mosaikjungfer, *Aeshna cyanea* ♦ Herbstmosaikjungfer, *Aeshna mixta* ♦ Braune Mosaikjungfer, *Aeshna grandis* ♦ Großer Blaupfeil, *Orthetrum cancellatum* ♦ Plattbauch, *Libellula depressa* ♦ Vierfleck, *Libellula quadrimaculata* ♦ Blutrote Heidelibelle, *Sympetrum sanguineum* ♦ Große Heidelibelle, *Sympetrum striolatum* ♦ Gemeine Heidelibelle, *Sympetrum vulgatum* ♦ Frühe Heidelibelle, *Sympetrum foscolombeii* ♦ Gemeine Smaragdlibelle, *Cordulia aenea* ♦ Glänzende Smaragdlibelle, *Somatochlora metallica* ♦ Westliche Keiljungfer, *Gomphus pulchellus* ♦ Feuerlibelle, *Crocothemis erythraea* ♦ Gefleckte Smaragdlibelle, *Somatochlora flavomaculata*

Bemerkung zu den Libellen: Die Artenliste der Libellen der Krauchenwieser Seen und des Wusthau-Weiher wurde von Herrn Oberregierungsrat Herbert Wichmann von 1990 bis 1995 auf meine Bitte hin erstellt. Unabhängig davon untersuchte auch Manfred Sindt die Libellen des Gebietes und kam zu einem identischen Ergebnis. Aus der Aufstellung geht hervor, dass von den 72 in Baden-Württemberg lebenden Arten 25 an den betreffenden Stillgewässern vorkommen. An der Ablach fliegt außerdem die Gebänderte Prachtlibelle *Calopteryx splendens* als Fließgewässerart. Ein interessanter Zuwanderer ist die Feuerlibelle *Crocothemis erythraea*. Sie ist eine südliche, im Mittelmeerraum weit verbreitete und häufige Art. Sie gehört zu den Wanderlibellen, die in heißen Sommern auch nordwärts fliegen. Herr Wichmann beobachtete sie erstmals 1993 im Landkreis Sigmaringen an den Krauchenwieser Baggerseen. Am 05.08.1995 sah er bereits mehrere Dutzend. Leider ist Herr Wichmann in der Zwischenzeit verstorben. Wir verloren damit einen großen Kenner der heimischen Libellen, der sich auch wissenschaftlich mit ihnen befasste. Er besaß ein umfangreiches Fotoarchiv der meisten beobachteten Arten, das heute im Besitz der NABU-Ortsgruppe Sigmaringen ist.

11. Artenlisten

Tabelle 107. Liste der an den Krauchenwieser / Zielfinger Baggerseen und in der näheren Umgebung festgestellten Vogelarten (einschl. Wusthau-Weiher u. KrauchenwieserPark). Die Artenliste ist noch in der alten systematischen Reihenfolge abgefasst. Sie enthält auch die von der Seltenheitskommission nicht anerkannten Vogelarten, gekennzeichnet mit einem *. Abkürzungen: Allj. = alljährlich, urg = unregelmäßig, max. = maximal, Bv = Brutvogel, Dz = Durchzügler, Ind. = Individium, BP = Brutpaare, Wg = Wintergast, PK = Prachtkleid, SK = Schlichtkleid, ad. = Altvogel, juv. = Jungvogel, immat. = nicht ausgefärbt, M = Männchen, W = Weibchen

Stand: Juli 2017, Beobachtungszeitraum: > 43 Jahre

Nr.	Art	Bemerkungen
1	Prachtaucher	Dz, urg., Okt, Nov, Dez, Apr. max. 4 Ind.
2	Eistaucher	Dz, selten, 3 Daten, je 1 Ind.
3	Sterntaucher	Dz, urg., Nov, Dez., 1 x Mai, max. 3 Ind.
4	Haubentaucher	Bv, max.22 BP, Dz max. 160 Ind. 01.11.1992
5	Rothalstaucher	Dz, selten, max. 4 Ind. am 15.08.1993
6	Ohrentaucher	Dz, selten, max. 3 Ind. 9 Daten
7	Schwarzhalstaucher	Dz, allj., max. 10 Ind.
8	Zwergtaucher	Bv, Dz, Wg, max. 7 BP, + 6 BP Wusthau-W.
9	Kormoran	Dz, Wg, allj., max. 530 Ind. 26.12.1996,
10	Graureiher	Dz, Gast, Brutkolonie in der Nähe
11	Purpureiher	Dz, urg. max. 3 Ind.
12	Silberreiher	Dz, Wg, neuerdings regelmäßig, max. 40 Ind.
13	Seidenreiher	Dz, urg. max. 5 Ind.
14	Rallenreiher	Dz, selten, max.2 Ind. am 14.06.2013.
15	Nachtreiher	Dz, max. 4 Ind.
16	Zwergdommel	Dz, urg.
17	Rohrdommel	Dz, Wg, max. 2 Ind.
18	Weißstorch	Bv bis etwa 1967, dann wieder ab 2010 Rulf.u.Krau..
19	Schwarzstorch	Dz, max. 4 Ind. Ziehend
20	Sichler	07.06.2018 1 Ind. rastend
21	Löffler	23.07.1995 1 Ind. rastend
22	Höckerschwan	Bv, max. 6 BP, Wg, max. 53 Ind.
23	Singschwan	Dz, urg., max. 15 Ind. 08.03.2013
24	Zwergschwan	Dz, 3 Ind. am 12.12.1991 u.1 Ind. 01.u.02.01.1996
25	Graugans	Dz, Bv seit 1999 (1 BP), 2011 46 BP, max.>500 Ind.
26	Schneegans	Dz, 2 Ind. 11.05.97, Gefangenschaftsflüchtl.
27	Blässgans	Dz, urg., max. 22 Ind. Febr.2013
28	Saatgans	Dz, urg., max. 8 Ind. 10.10.1982
29	Kurzschnebelgans	Dz. 10.06.2016, Gefangenschaftsflüchtl.
30	Kanadagans	Dz, mehrere Daten, Gefangenschaftsflüchtl.
31	Zwergkanadagans	Dz, Gefangenschaftsflüchtling
32	Nonnengans	Dz, max.3 Ind., mehrere Daten, Gefangenschaftsfl.
33	Rothalsgans	Dz, 2 Ind. 11.05.1997 Gefangenschaftsflüchtl.
34	Streifengans	Dz, max. 1 Ind., Gefangenschaftsflüchtling.
35	Rostgans	Dz, allj. max. 9 Ind., mehrere Daten
36	Nilgans	DZ, Bv 2015 3 BP.
37	Brandgans	Dz, fast allj., max. 12 Ind. 18.12.2014
38	Mandarinente	Gefangenschaftsflüchtling, mehrere Daten
39	Pfeifente	Dz, Wg, max.114 Ind. am 17.12.2016
40	Schnatterente	Bv seit 1991, max. 5 BP, Wg, Dz, max. 75 Ind.
41	Krickente	Dz, Wg, max. 135 Ind. 05.11.1995
42	Stockente	Bv, Wg, Dz, max. ca.1000 Ind.
43	Spießente	Dz allj., max. 24 Ind.
44	Knäkente	Dz allj., max 14 Ind.

45	Löffelente	Dz allj., max. 101 Ind. 05.11.1995
46	Kolbenente	Dz, Bv seit 1994, max. 15 Paare, max 80 Ind.
47	Tafelente	Dz, Wg, allj. max. über 300 Ind.
48	Moorente	Dz, urg., max. 2 Ind., mehrere Daten
49	Reiherente	Bv, max. ca. 20 W mit Juv., Wg max. 570 Ind.
50	Bergente	Dz, urg., max. 6 Ind. am 09.11.1992
51	Veilchenente	Irrgast od. Gefangenschaftsfl. 1 M PK 09.-10.04.1977
52	Eiderente	Dz, urg., max. 5 Ind. am 18.09.1988
53	Eisente	Dz, selten, 2 Daten
54	Trauerente	Dz, urg., max. 2 Ind., 12 Daten
55	Samtente	Dz, urg., max. 11 Ind. am 09.11.1975
56	Schellente	Dz, Wg, allj., max. 82 Ind.
57	Zwergsäger	Dz, Wg, fast allj., max. 14 Ind.
58	Mittelsäger	Dz, urg, max. 5 Ind.
59	Gänsesäger	Dz, Wg, allj., max. 350 Ind. am 21.12.1993
60	Schelladler*	Dz, am 28.02.1987, 2 Ex, K.F. Gauggel, Dr.J. Hauck, Gebr. Merz
61	Schreiadler*	1 Ind.12.06.1990, Manfred Sindt
62	Mäusebussard	Bv, Dz, Wg
63	Rauhfußbussard	Dz, 2 Daten
64	Sperber	Bv, Dz, Wg
65	Habicht	Bv, Dz, Wg
66	Rotmilan	Bv, Dz, selten im Winter
67	Schwarzmilan	Bv, Dz, max. 36 Ind. am Schlafplatz
68	Seeadler	1 Ind. 07.12.1995, W. Paape
69	Wespenbussard	Bv in der Nähe, Dz, max. 7 Ind.
70	Rohrweihe	Dz, allj., max. 7 Ind. ziehend
71	Kornweihe	Dz, allj., max. 2 Ind.
72	Wiesenweihe	DZ, selten, 3 Daten
73	Steppenweihe	Dz, 1 W am 30.04. u. 01.05.2013
74	Schlangenadler	DZ, 13.08.2003 1 Ind.
75	Zwergadler*	DZ, 29.08.2011 1 Ind.
76	Fischadler	Dz, Gast, allj., max. 4 Ind. ziehend
77	Baumfalke	Bv, Dz, allj.
78	Wanderfalke	Dz, Gast, allj., max. 4 Ind.
79	Würgfalke*	* Gefangenschaftsfl.? B. Pfaff & M. Sindt, 07.03.1990
80	Merlin	Dz, urg., mehrere Daten
81	Rotfußfalke	Dz, urg., 20.08.74 Fotobeleg W. Gottwald
82	Turnfalke	Bv, Jahresvogel
83	Rebhuhn	chem. Bv
84	Wachtel	Bv, urg., selten
85	Fasan	chem. Bv
86	Kranich	Dz, urg., max. 290 Ind. ziehend
87	Wasserralle	Bv seit 1989, max. 3 - 8 BP, Dz, Wg
88	Tüpfelsumpfhuhn	Dz, seltener Bv, max. 1 BP
89	Kleines Sumpfhuhn	Dz, urg., 4 Daten
90	Teichhuhn	Bv, 1 - 3 BP, Dz, Wg
91	Bläßhuhn	Bv, Dz, Wg, max. 1317 Ind.
92	Austernfischer	Dz, selten
93	Kiebitz	Bv, Dz, max. 270 Ind., 2 - 12 BP
94	Sandregenpfeifer	Dz, allj., max. 8 Ind. 05.09.1993
95	Flußregenpfeifer	Dz, Bv allj., 2 - 5 BP
96	Seeregenpfeifer	23.08.1980 8 Ind., 01.06.1998 1 M, 04.05.2000 1 M
97	Kiebitzregenpfeifer	Dz, selten, 6 Daten, max. 2 Ind.
98	Goldregenpfeifer	Dz, 2 Daten, am 5.10.82 4 Ind.
99	Bekassine	Dz, Wg, allj, max 40 Ind., 1992 Brutverdacht.

100	Steinwälzer	Dz, selten, max 3 Ind.
101	Zwergschnepfe	Dz, Wg, allj, max 10 Ind.
102	Doppelschnepfe	13.- 24.05.1987 1 Ex
103	Waldschnepfe	Dz, evtl. ehem. Bv in der Umgebung?
104	Großer Brachvogel	Dz, allj, max 3 Ind. rastend
105	Regenbrachvogel	Dz, selten, max. 43 Ind. am 05.04.2012
106	Uferschnepfe	Dz, 10 Daten je 1 Ind.
107	Pfuhschnepfe	Dz, 3 Daten, max. 2 Ind.
108	Dunkler Wasserläufer	Dz, fast allj., max. 9 Ind. 30.04.93
109	Rotschenkel	Dz, allj., max. 13 Ind.
110	Grünschenkel	Dz, allj., max. 21 Ind.
111	Waldwasserläufer	Dz, allj., max. 8 Ind., gelegentlich überwintern
112	Bruchwasserläufer	Dz, allj., max. 25 Ind.
113	Kleiner Gelbschenkel	Irrgast, 1 Ind. 20.08.2008 (Gauggel)
114	Teichwasserläufer	06.05.1990 2 Ind., 05.08.1994 1 Ind.
115	Flußuferläufer	Dz, allj., max. ca. 40 Ind. 04.08.1979
116	Drosseluferläufer	Irrgast aus Amerika 21.05.97 (Fotobeleg)
117	Knutt	Dz, urg., 9 Daten je 1 Ind.
118	Sumpfläufer	26.09.1993, 1 Ind.
119	Zwergstrandläufer	Dz, allj., max. 50 Ind.
120	Temminckstrandläufer	Dz, allj., max. 4 Ind.
121	Graubruststrandläufer	Dz, selten, 3 Daten
122	Alpenstrandläufer	Dz, allj., max. 44 Ind.
123	Sichelstrandläufer	Dz, fast allj., max. 5 Ind.
124	Sanderling	Dz, urg., max. 14 Ind. 02.05.2010
125	Kampfläufer	Dz, allj., max. 40 Ind.
126	Säbelschnäbler	Dz, urg., 10 Daten max. 2 Ind.
127	Stelzenläufer	Dz, zahlreiche Daten, max. 5 Ind. 26.4.1999 (Härtling)
128	Triel	DZ, 1 Ind. 27.09.2008 (M. Sindt)
129	Falkenraubmöwe	15.09.1996 1 dj (Fotobeleg)
130	Heringsmöwe	Dz, urg., max. 26 Ind. am 05.10.1992
131	Silbermöwe	Dz, selten
132	Mittelmeermöwe	Dz, allj., Bv seit 1999
133	Steppenmöwe	DZ. erstmals 2010 festgestellt, max. 2 Ind.
134	Sturmmöwe	Dz, allj., max. 49 Ind.
135	Schwarzkopfmöwe	Dz, urg., Bv 2004 u. 2005
136	Lachmöwe	Dz, max. ca. 1500 Ex, seit 1990 Bv, max. > 260 BP
137	Zwergmöwe	Dz, fast allj. max 41 Ind.
138	Dreizehenmöwe	Dz, urg., 5 Daten, max. 5 Ind. 27.01.1993
139	Trauerseeschwalbe	Dz, allj., max. ca. 60 Ind. am 10.05.1989
140	Weißflügelseeschwalbe	Dz, urg., max. 4 Ind.
141	Weißbartseeschwalbe	Dz, urg., max. 12 Ind.
142	Raubseeschwalbe	Dz, urg., 9 Daten, max. 3 Ind. 03.09.1996
143	Flußseeschwalbe	Dz, allj., seit 1981 Bv, max. 14 BP 1998
144	Küstenseeschwalbe	Dz, 1 Ind. am 07.05.2015
145	Zwergseeschwalbe	3 Daten, max. 3 Ind.
146	Brandseeschwalbe	03.08.1997 1 Ind., 10.08.1997 6 Ind.
147	Lachseeschwalbe	21.07.1998 1 Ind.
148	Hohltaube	Dz, Bv in der Umgebung, selten
149	Ringeltaube	Bv, Dz, häufig
150	Turteltaube	Dz, urg., max. 2 Ind.
151	Türkentaube	Dz, Bv in der Nähe
152	Kuckuck	Bv, Dz
153	Schleiereule	Bv, Jahresvogel in der Nähe
154	Uhu	Gastvogel, selten

155	Waldkauz	Bv, Jahresvogel
156	Waldohreule	Bv, in der Nähe
157	Sumpfohreule	12.11.1991 1 Ind. (M. Sindt) u. einmal Beleg Fotofalle.
158	Ziegenmelker	Dz, selten
159	Mauersegler	Bv in der Nähe, Sommervogel
160	Eisvogel	Bv, seit 1989, max. 2 - 3 BP, Wg
161	Wiedehopf	Dz, urg., max. 1 Ind.
162	Bienenfresser	Dz, Gast, max. 24 Ind.
163	Grünspecht	Dz, Bv
164	Grauspecht	Dz, Bv,
165	Schwarzspecht	Bv, Jahresvogel
166	Buntspecht	Bv, Jahresvogel, häufigster Specht
167	Mittelspecht	Bv, selten
168	Kleinspecht	Bv, selten
169	Wendehals	Dz, seltener Bv
170	Heidelerche	Dz, selten
171	Feldlerche	Bv, Dz,
172	Uferschwalbe	Dz, Gast, 1990 kl. Brutkolonie
173	Rauchschwalbe	Bv, tausende übernachteten im Spätsommer im Schilf
174	Mehlschwalbe	Bv
175	Schafstelze	Bv, Dz, auch M. f. thunbergi u. 1 x M. f. beema
176	Maskenstelze	ausnahmsweise 1989 1 BP M. f. feldegg
177	Zitronenstelze	1 M am 21.04.1990 (Fotobeleg)
178	Gebirgsstelze	Bv, Dz, Wg
179	Bachstelze	Bv, Dz, häufig, 1 x M. a. yarrellii, M. Sindt
180	Brachpieper	2 Daten, max. 4 Ind.
181	Baumpieper	Dz, ehem. Bv
182	Wiesenieper	Dz, allj.
183	Wasserpieper	Dz, Wg
184	Rotkehlpieper	Dz, selten
185	Neuntöter	Bv, Sommervogel
186	Raubwürger	Wg, früher allj., jetzt urg., max. 2 Ind.
187	Seidenschwanz	Dz, selten, max. 30 Ind.
188	Wasseramsel	Bv, Jahresvogel an Ablach und Andelsbach
189	Zaunkönig	Bv, Wg
190	Heckenbraunelle	Bv, Dz, häufig
191	Feldschwirl	Bv, Dz
192	Schlagschwirl	Bv, 2005
193	Rohrschwirl	Dz, 17.7.1988 u. 16.05.-06.06.1996 ein singendes M
194	Schilfrohrsänger	Dz, allj.
195	Seggenrohrsänger	Dz, 2 Daten, max 2 Ind., Sept. 1977 und 1979
196	Sumpfrohrsänger	Bv, Dz
197	Teichrohrsänger	Bv, Dz
198	Drosselrohrsänger	Dz, selten
199	Gelbspötter	Bv, Dz
200	Gartengrasmücke	Bv, Dz
201	Mönchsgrasmücke	Bv, Dz
202	Klappergrasmücke	Bv, Dz, selten
203	Dorngrasmücke	Bv, Dz
204	Sperbergrasmücke*	Herbst 89 1 Ind. M. Sindt
205	Zilpzalp	Bv, Dz, häufig
206	Fitis	Bv, Dz
207	Waldlaubsänger	Bv in der Umgebung, Dz
208	Grünlaubsänger	03.10.2000, M Sindt u. K. F. Gauggel
209	Berglaubsänger	Dz, urg.

210	Wintergoldhähnchen	Bv, Wg
211	Sommergoldhähnchen	Bv, Dz
212	Grauschnäpper	Bv, Dz
213	Trauerschnäpper	Dz, Bv, vor allem im Krauchenwieser Park
214	Zwergschnäpper	Gast, Mai 2005, Beob. M. Sindt
215	Nachtigall	DZ, Bv
216	Blaukehlchen	Dz, urg., gelegentlich singende M
217	Rotkehlchen	Bv, Dz, häufig
218	Gartenrotschwanz	Dz, Bv, selten,
219	Hausrotschwanz	Bv, Dz, häufig
220	Schwarzkehlchen	Dz, neuerdings allj. 2011 Brutverdacht
221	Braunkehlchen	Dz, allj., wahrsch. ehem. Bv,
222	Steinschmätzer	Dz, allj.
223	Misteldrossel	Bv, Dz
224	Wacholderdrossel	Bv, Dz, Wg
225	Ringdrossel	2 Daten je 1 Ind.
226	Amsel	Bv, Dz, Wg, häufig
227	Rotdrossel	Dz, allj., max. 230 Ind.
228	Singdrossel	Bv, Dz
229	Bartmeise	Bv 1993, 2001, 2002, Dz, Wg
230	Schwanzmeise	Bv, Dz, Wg, auch weißköpfige Rasse
231	Beutelmeise	Dz, allj., max. 30 Ind., 1990, 1995, 1999 Brutverd.
232	Haubenmeise	Bv, Wg
233	Sumpfmeise	Bv, Jahresvogel
234	Weidenmeise	Bv, Jahresvogel
235	Blaumeise	Bv, Jahresvogel
236	Kohlmeise	Bv, Jahresvogel
237	Tannenmeise	Bv, Dz, Wg
238	Kleiber	Bv, Jahresvogel
239	Waldbaumläufer	Bv, Jahresvogel
240	Gartenbaumläufer	Bv, Jahresvogel
241	Goldammer	Bv, Dz, Wg
242	Ortolan	2 Daten, je 1 Ind.
243	Rohrammer	Bv, Dz, Wg
244	Schneeammer	1 Ind. am 28.11.1976 u. 05.-12.12. 1999 (Fotobelege)
245	Buchfink	Bv, Dz, Wg
246	Bergfink	Dz, Wg
247	Girlitz	Bv, Dz
248	Grünling	Bv, Dz, Wg
249	Stieglitz	Bv, Dz, Wg
250	Zeisig	Dz, Wg, Bv in manchen Jahren
251	Birkenzeisig	Dz, Wg, urg., max. 110 Ind.
252	Hänfling	Bv, Dz, Wg
253	Karmingimpel	07.06.92 1 singendes M
254	Fichtenkreuzschnabel	Dz, Gast, Bv in manchen Jahren, Invasionsvogel
255	Bindenkreuzschnabel	DZ, sehr seltener Gast ab 20.01.2014 1- 2 M
256	Kernbeißer	Bv, Dz, Wg, max. über 100 Ind.
257	Gimpel	Bv, Dz, Wg
258	Hausperling	Bv, Jahresvogel
259	Feldperling	Bv, Jahresvogel
260	Star	Bv, Dz, bis 3000 Ind. im Schilf übernachtend
261	Rosenstar	Dz, 20.05.2018, 1 Ind.
262	Pirol	Dz, möglicherweise Bv in manchen Jahren
263	Eichelhäher	Bv, Dz, Wg
264	Elster	Bv, Jahresvogel

265	Tannenhäher	Dz, Gast, nur 1989 Bv
266	Dohle	Dz, Gast, Bv in der Umgebung
267	Saatkrähe	Dz, allj, max 5000 rastend
268	Rabenkrähe	Bv, Jahresvogel
269	Kolkrahe	Dz, Gast, max 15 Ind. Bv. 2009

Anmerkung zu den Seltenheiten: Von einigen seltenen Arten liegen Belegaufnahmen vor, z.B. Eis- und Ohrentaucher, Steppenweihe, Drosseluferläufer, Graubruststrandläufer und Zitronenstelze. Der Seeadler, sowie Schell-Schrei- und Schlangenadler wurden fliegend beobachtet, der Würgfalke flog vom Ufer auf. Es gelang nicht, Belegaufnahmen zu machen. Beobachtungsprotokolle wurden von uns früher noch nicht angefertigt, außer vom Schell- und Schlangenadler. Beobachter von Seltenheiten wurden von mir intensiv befragt und ihre Beschreibungen an Hand vogelkundlicher Literatur überprüft. Die Daten liegen innerhalb der für die Arten typischen Zugzeiten. Einige Arten wie z. B. Drosseluferläufer, Sumpfläufer, Teichwasserläufer und Seeschwalben wurden durch die Seltenheitskommission oder vor deren Existenz von Dr. J. Hölzinger anerkannt. Mit * gekennzeichnete Arten sind mangels

Protokollen nicht der Seltenheitskommission vorgelegt worden oder wurden nicht anerkannt. Die beiden Schelladler vom 18.03 2001 sowie der Zwergadler vom 29.08.2011 wurden von der Seltenheitskommission nicht anerkannt mit der Begründung, dass die Beschreibung andere Arten nicht ausschließt. Da ich beide Arten auf verschiedenen Reisen ins Ausland beobachtet und fotografiert habe bin ich mir jedoch sehr sicher diese gesehen zu haben. Eine Nicht-Anerkennung durch die Seltenheitskommission bedeutet, dass die Beobachtungen nicht in die wissenschaftliche avifaunistische Literatur Eingang finden darf. Deshalb erscheinen diese Beobachtungen erst im Anhang ganz am Ende des Buches. Aus diesem Grunde versuchen wir heute, wenn möglich, Belegfotos anzufertigen, was aber oft daran scheitert, dass man nicht immer bereit ist, die Fotoausrüstung um die Seen zu tragen.

12. Literaturverzeichnis

- Bauer, H.-G., Boschert, M., & Hölzinger, J. (1995). *Die Vögel Baden-Württembergs (Avifauna Baden-Württemberg)*, Bd. 5: *Atlas der Winterverbreitung*. Stuttgart: Ulmer Verlag.
- Berg, R., Blank, S., & Strubelt, T. (1989). *Fische in Baden-Württemberg*. Stuttgart: Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Baden-Württemberg.
- Berthold, P., Bezzel, E., & Thielcke, G. (1974). *Praktische Vogelkunde*. Greven/Westf.: Kilda Verlag.
- Corbet, G., & Ovenden, D. (1982). *Pareys Buch der Säugetiere*. Hamburg und Berlin: Verlag Paul Parey.
- Dußling, U., & Berg, R. (2001). *Fische in Baden-Württemberg*. Stuttgart: Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg.
- Engelmann, W.-E., Fritzsche, J., Günther, R., & Obst, F. J. (1986). *Lurche und Kriechtiere Europas*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- Fürst, J. (2016). *Limnologische Untersuchungen der Seen Süd 1, 2 und 3 bei Rulfingen. Untersuchungen 2015. Studie im Auftrag der Valet + Ott GmbH & Co KG*.
- Hölzinger, J. (1987). *Die Vögel Baden-Württembergs (Avifauna Baden-Württemberg)*, Bd. 1-3: *Gefährdung und Schutz*. Stuttgart: Ulmer Verlag.
- Hölzinger, J. (1997). *Die Vögel Baden-Württembergs (Avifauna Baden-Württemberg)*, Bd. 3.2: *Passeriformes - Sperlingsvögel: Muscicapidae (Fliegenschnäpper) - Thraupidae (Ammertangaren)*. Stuttgart: Ulmer Verlag.
- Hölzinger, J. (1999). *Die Vögel Baden-Württembergs (Avifauna Baden-Württemberg)*, Bd. 3.1: *Passeriformes - Sperlingsvögel: Alaudidae (Lerchen) - Sylviidae (Zweigsänger)*. Stuttgart: Ulmer Verlag.
- Hölzinger, J. (2001). *Die Vögel Baden-Württembergs (Avifauna Baden-Württemberg)*, Bd. 2.2: *Non-Passeriformes - Nicht-Singvögel 2: Tetraonidae (Rauhfußhühner) - Alcidae (Alken)*. Stuttgart: Ulmer Verlag.
- Hölzinger, J. (2001). *Die Vögel Baden-Württembergs (Avifauna Baden-Württemberg)*, Bd. 2.3: *Non-Passeriformes - Nicht-Singvögel 3: Pteroclididae (Flughühner) - Picidae (Spechte)*. Stuttgart: Ulmer Verlag.
- Jurzitza, G. (1988). *Welche Libelle ist das? - Die Arten Mittel- und Südeuropas*. Stuttgart: Franckh Verlag.
- Kilian, D., J.Hölzinger, U.Mahler & R. Stegmayer (1993). Verbreitung und Bestandsentwicklung des Graureihers (*Ardea cinerea*) in Baden-Württemberg von 1985 bis 1991 und Methoden der Bestandserfassung. *Ökol. Vogel* 15 (Sonderheft 1993): 1-36.
- LUBW. (2016). *Zentrales BaggerseeInformationsSystem (ZeBIS) der LUBW. Limnologische Daten der Sigmaringer Baggerseen*.
- Müller, H., & Müller, P. (1983). *Fische Europas*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- Richter, G., Werner, J., Hermann, M., Effinger, B., Beck, T., & Kasper, O. (1981). *Der Landkreis Sigmaringen - Geschichte und Gestalt*. Sigmaringen: Thorbecke Verlag.
- Sternberg, K., & Buchwald, R. (1999). *Die Libellen Baden-Württembergs - Band 1*. Stuttgart: Ulmer Verlag.
- Sternberg, K., & Buchwald, R. (2000). *Die Libellen Baden-Württembergs - Band 2*. Stuttgart: Ulmer Verlag.
- Suter, W. (1982a). Der Einfluss von Wasservögeln auf Populationen der Wandermuschel (*Dreissena polymorpha*). *Schweiz. Z. Hydrol.*, 44: 149-161.
- Suter, W. (1982b). Die Bedeutung vom Untersee-Ende/Hochrhein (Bodensee) als wichtiges Überwinterungsgebiet für Tauchenten (*Aythya*, *Bucephala*) und Bläßhuhn (*Fulica atra*). *Ornithol. Beob.*, 79: 73-96.
- Suter, W. (1982c). Vergleichende Nahrungsökologie von überwinternden Tauchenten (*Bucephala*, *Aythya*) und Bläßhuhn (*Fulica atra*) am Untersee-Ende/Hochrhein (Bodensee). *Ornithol. Beob.*, 79: 225-254.
- Von Blotzheim, G., Bauer, K., & Bezzel, E. (1973). *Handbuch der Vögel Mitteleuropas - Band 5*. Frankfurt am Main: Akademische Verlagsgesellschaft.
- Werner, S. (2004). *Einfluss überwinternder Wasservögel auf Chara-Arten und Dreissena polymorpha am westlichen Bodensee*. Karlsruhe: Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, Institut für Seenforschung.
- Werner, S., Mörtl, M., Bauer, H.-G., & Rothaupt, K.-O. (2005). Strong impact of wintering waterbirds on zebra mussel (*Dreissena polymorpha*) populations at Lake Constance, Germany. *Freshwater Biology*, 50 (8): 1412-1426.
- Zier, L. (1985). *Das Pfrunger Ried*. Karlsruhe: Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg.

13. Anhang

Von der Seltenheitskommission nicht anerkannte Vogelarten

Die hier aufgeführten Arten sind entweder vor der Gründung der Seltenheitskommission beobachtet und nicht nachgemeldet worden, oder nicht von der Seltenheitskommission anerkannt.

Schelladler – *Aquila clanga*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Bemerkungen: Am 18.03.2001 flogen an einem guten Zugtag zwei mittelgroße dunkelbraune Adler das Ablachtal abwärts, die von mir und meinen Begleitern wegen der stark nach unten durchgedrückten Handschwingen und weiterer Merkmale als Schelladler bestimmt wurden. Die Beobachtung wurde der Deutschen Seltenheitskommission gemeldet, konnte aber wegen der schwierigen Beobachtungsumstände nicht anerkannt werden. Ich bin mir allerdings sehr sicher, dass es Schelladler waren.

Schreiadler – *Aquila pomarina*

Status: Sehr seltener Gast

Bemerkungen: Am 12.06.1990 sah Manfred Sindt einen mittelgroßen Adler das Gebiet überfliegen, den er als Schreiadler bestimmte. Auffallend war nach seiner Beschreibung der

Kontrast der hellen Armdecken sowie des Kopf- und Halsgefieders zum ansonsten dunkelbraunen Vogel. Protokolle fertigten wir damals noch nicht an, weshalb wir die Beobachtung später auch nicht der Seltenheitskommission vorlegen konnten. Dass der Schreiadler auch bei uns durchaus möglich sein kann zeigen die Fotobelege von Marco Sepúlveda. Bei Kartierungsarbeiten auf der Gemarkung Bingen im Lks. Sigmaringen fotografierte er am 02.06.2016 einen ad. Schreiadler.

Zwergadler – *Hieraaetus pennatus*

Status: Sehr seltener Durchzügler

Bemerkungen: Am 21.08.2011 beobachtete ich einen Zwergadler von Ost nach West ziehend

über dem Zielfinger Hang. Als er zunächst auf mich zu flog hielt ich ihn für einen Fischadler wegen der dunklen Gesichtsmaske und der hellen Unterseite. Als er aber näher kam konnte ich feststellen, dass die Unterseite nicht rein weiß wie beim Fischadler, sondern eher cremefarbig war. Oberseits zeigte er verschiedene Brauntöne. Die Beobachtung wurde von der Baden-Württembergischen Seltenheitskommission nicht anerkannt mit der Begründung, dass andere Arten nicht sicher ausgeschlossen werden können.

Würgfalke – *Falco cherrug*

Status: Gefangenschaftsflüchtling oder sehr seltener Gast

Bemerkungen: Am 07.03.1990 berichteten mir B.Pfaff und M.Sindt, dass sie einen Würgfalken gesehen haben, der vom Ufer des Vogelsees aufflog. Sie beschrieben mir den Vogel wie einen übergroßen Turmfalken, der von der damals noch weitgehend offenen Schlickbank des Vogelsees aufflog. Würgfalken brüten von Osteuropa bis Ostasien und bis ins Mittelalter auch auf der Schwäbischen Alb. Neuerdings gab es wieder ein Brutpaar im Elbsandsteingebirge.

Ein Würgfalke, der am 30.09.1994 bei Dietfurt im Donautal auf der Straße auf einem Wiesel stand und kröpfte, wurde von Hermann Schön, einem Mitglied der Bergwacht kurzerhand in die Satteltasche seines Mopeds gesteckt und umgehend zu mir gebracht. Als wir das Tier auf eine Werkbank setzten, begann es sofort unbeeindruckt an seinem Wiesel weiter zu fressen. Da der Vogel unberingt war, handelte es sich mit Sicherheit um einen entflohenen Falknervogel, der möglicherweise illegal gehalten worden ist. Der Würgfalke wurde zur Auswilderung in die Vogelpflegestation Mössingen gebracht.

Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg

Band 36 • April 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Danksagung	3
3. Das Beobachtungsgebiet.....	5
4. Limnologie	9
5. Schutzmaßnahmen	14
6. Die Bedeutung der Krauchenwieser Baggerseen für die Vogelwelt	19
7. Die Vogelbestandsaufnahme	20
8. Die Internationale Wasservogelzählung	20
9. Die Vogelwelt des Gebietes	22
10. Andere Organismen	113
11. Artenlisten.....	118
12. Literaturverzeichnis	124
13. Anhang	125